



Min. Chem. 172

Phys.

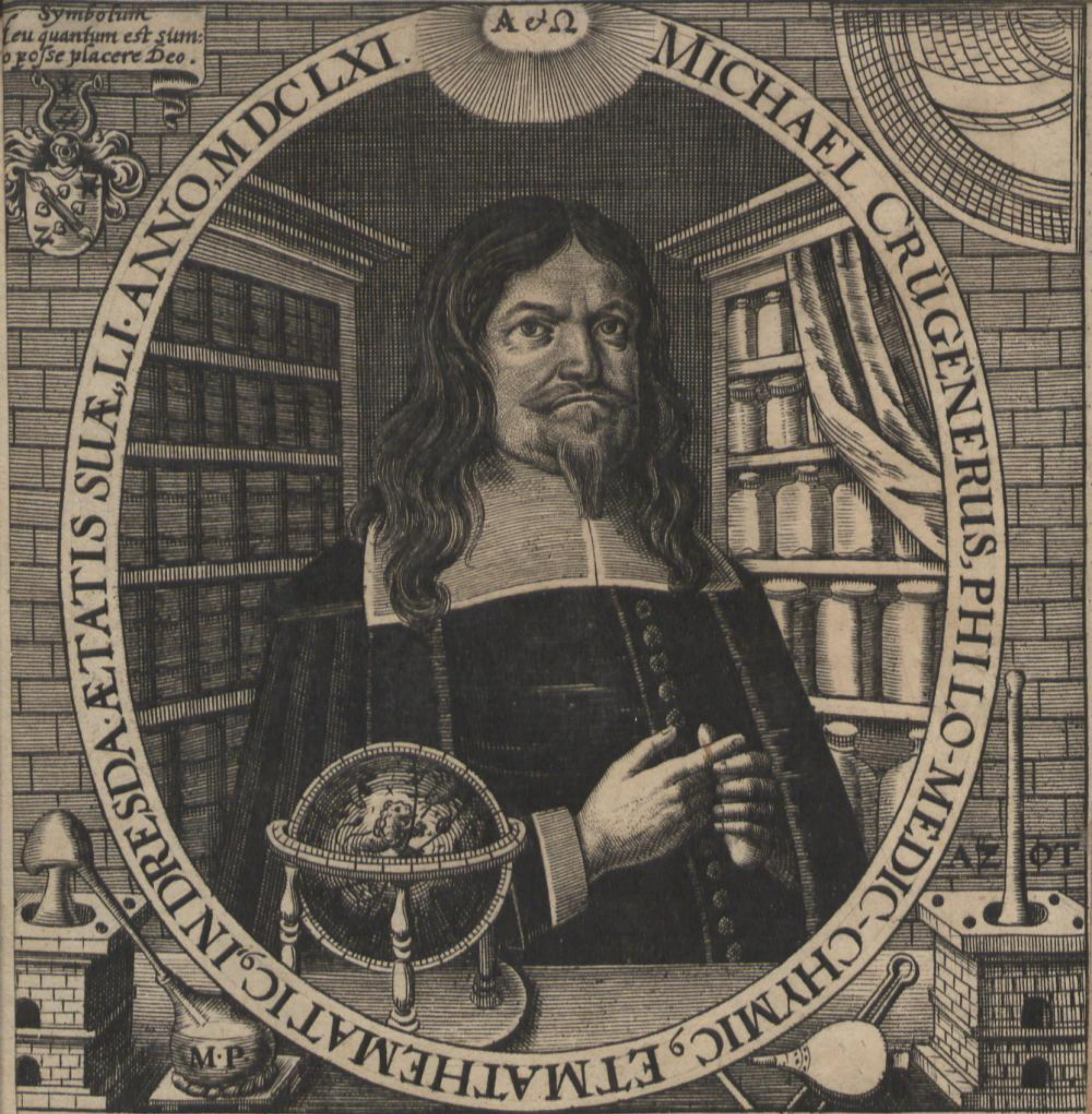




66A



Symbolum
Ieu quantum est sum:
o posse placere Deo.



Hoc os dulce CRÜGENERI est, quem laudat Hygeia,
Quem Sophie extollit, quem quoq; Flora colit:
Quem loquitur Chymia et quem dicit nosse Mathesis
(Abditam enim astrorum vim referare potest.)
Quem super astra vehit Virtus cum nomine Candor
Raraq; devota cum Pietate Fides. Johannes Philippus Hahn
I.U.C.P.L.C. Not. Publ.

D. O. M. A.

Accipe, quod sentitur, antequam discitur.

MICHAELIS CRUGENERI, P.M.C.

Chymischer aufgewickelter

Gebrauch

und Bereitung seiner ELIXIREN,

Welche zu heilsamer Cur der vornehmsten und bes-
kanteften und aus ihren darinn beschriebenen Ursachen und Zu-
fällen entspringenden Kranckheiten/ so dem Menschlichen Leibe von
Fuß an bis auff die Scheitel/ begegnen können: Zu erhaltung des Lebens/
langwieriger Besundheit/ und zu verhütung des Leibes und Gemüthes

Beschwehrung dien- und nützlichen/

Dem beygefügt ein besonderer

PHILO-MEDICO Chymischer Anhang

Oder

Kurzer Tractat/

In welchem gelehret und gehandelt wird/ worzu der Mensch von
Gott dem HERRN tüchtig erschaffen sey. Item was er verrichten kan / und
was er/ wenn er von Gott zu einem Philo-Chymischen Medico beruffen/
nothwendig können und wissen soll/

Darben werden etliche wenige doch besondre nutzbahre und tieff-
nachdenckliche Medicamente ersehen/ und nebenst einem zwiefachen Register/ so wohl der
Capitulum earumq; sectionum als der rerum & verborum

Allen Liebhabern der Warheit und der rechten Hermetischen Kunst
Geschickenen zu Nutz und Gefallen an Tag gegeben.

Augustin. lib. 8. de Trinit.

*Nullus reprehensor formidandus est amanti veritatis. Etenim aut inimicus
reprehensurus est; aut amicus: Si inimicus insultat, ferendus est: Amicus au-
tem, si errat, docendus est, & audiendus.*

Dresden/in verlegung Christian Bergen / gedruckt in Seyfferis Druckeren/ 1662.

ΘΕΟΙ ΠΑΝΤΑ ΠΛΑΟΥΣΙ ΤΩΝ
ΠΟΝΩΝ.

Authoris Symbolum.

Heu quantum est summo
posse placere DEO.

Wer **GOTT** zum Freunde hat / der
darff sich vor den Menschen nicht
fürchten.

Homerus, hat von den Aegyptiern/ nachfolgende Verse:

Fertilis Aegyptus rerum medicamina juxta

Optima multa, simul deterrima plurima perfert.

Das ist:

Dort in Aegypten das ein Fruchtbar Land/

Sind gut und böse Kräuter wohl bekant.

Soranus Ephesius aber schreibet schlecht die Invention dem Apollini, die Amplification, verbesserung und vermehrung dem Aesculapio, und die Perfection dem Hippocrati zu/ da er saget: *Medicinam Apollo quidem invenit, amplificavit Aesculapius, perfecit autem Hippocrates.*

Entlichen ist die Medicin, nach dem sie bey den Aegyptiern und Hebræern floriret und fortgesetzt / bey den Griechen/ Lateinern/ und Christen entstanden: Die Griechen hatten zu Gnidiis, Rhodis und Coois Drey Hohe Schulen/ aus welchen vorzreffliche Medici herkommen/ als der Machton, Pæon, Mercurius und Hippocrates, Dieser Hippocrates war Väterlichen Ursprung nach/ von Aesculapio, von der Mutter her von Hercule entsprungen. Und nachdem nach länge der Zeit des Hippocratis Arzney in Abnehmen gekommen/ hat solche der Cl. Galenus umb das Jahr Christi 140. zu den zeiten Antonini zu ihrer vorzrigen Gesundheit gebracht. Diesen nun haben nach gefolget mancherley Griechen/ als: Arataeus, Aetius, Trallianus, Oribasius, Cassianus, Dioscorides, Damascenus, Theophilus, Philaretus, Dyonisius. Unter den Lateinischen Medicis ist der Erste gewesen/ Cornelius Celsus, welcher/ wegen seiner Vorzrefflichkeit der Medicorum Cicero genandt worden; Diesem sind nachgefolget: Scribonius, Largus, Sarenus, Cælius Aurelianus, Marcellus, Theodorus, Priscianus, Constantinus Apher,

Apher, Johannes Fernelius, Fuchsius, Foersterus, Platerus, Bauhinus, &c. Von diesen allen haben die Araber die Medicin fast mit Gewalt zu sich gerissen/ und nachdem die Könige Porus, Mahomet, und Almanfor in Marocho angefangen Bibliothecen und Gymnasia. auffzurichten/ Alsdann entstanden vor- treffliche Männer/ und kamen auff/ mit glücklichen Fortgang/ und/ zwar erstlich Isaac und Serapion. Diesen folgten nach/ Averroes, Avicenna, Rhases, Avezoar, Mesuæ und Alsauara- vius &c. Welchen allen zu unser Zeit/ der Paracelsus und nach Ihm viel andere sich starck wieder gesetzt haben/ von welchen an- derswo mehr.

Es wird aber HochwohlEdler/ Hochgelahrter/ auch Edler und Hochbenahmter/ Großgünstige/ Hochgeehrte Herren/ dieser Kunst vortrefligkeit auf vielerley Weise offenbahret. Erstlich ab objecto, welches sind die *causæ rerum naturalium*, so von dem Medico in Bedencken genommen/ und nach dem Ende/ das die Kunst zeigt und erfordert/ gerichtet werden. Dardurch Sie dann der *Physicæ* so nahe befreundet und verwandt/ daß Sie billich eine *Scientia* oder Wissenschaft genennet wird: Wie wohl solches Fernelius ein berühmter Medicus nicht zulassen will: Sondern nennet Sie in seinem Proæmio außdrücklich Ar- tem, eine Kunst/ nach der Authorität und Meynung Hippo- cratis, im Anfang seines Tractats de diebus decretoriis. Secti- one 2. Gal. de diebus Decret. l. 3. Tom. 4. Class. IV. F. 145. und Averroes neñet solche gleichfalls in seinen Collectaneis, Artem mit diesen Worten: *Medicina est Ars factiva ratione & Experi- mento inventa, quæ tum sanitatem tuetur, tum morbum depellit.* Das ist: Die Medicin ist eine würckliche Kunst/ so aus ge- wissen Grund und Erfahrung erfunden/ dardurch beides die Gesundheit erhalten/ und die Kranckheit vertrieben wird.

wird. Herophilus aber nennet Sie hergegen in ihrer Defini-
tion außdrücklich eine Scientiam, da Er saget: *Medicina est
Scientia salubrium, insalubrium & neutrorum.* das ist: Die
Medicin ist eine Wissenschaft der Gesunden/ Ungesunden
und Neutralen/das ist/ deren die weder gesund noch ungesund
sind; Aber Wortgezäncke machet keinen Krancken gesund: Ich
sage vielmehr/ daß die Medicina sey eine über allemasß nütz-
liche Kunst oder Wissenschaft/ maßen dann auch das Le-
ben und die Gesundheit allen Dingen/so man in dieser Welt
haben oder wünschten möchte/ weit vor zuziehen ist. Was
hilffte Reichthumb/Ruhe/Wollust/ja alle Herzigkeit dieser Welt/
wann einer krank zu Bette lieget/ und sich derselben mit nichten
gebrauchen und erfreuen kan? Was vor Freude oder Lust kan er
daran haben/ wann Er allda lieget im stetigen Schmerzen ohne
welchen Er sich nicht regen noch bewegen kan? Wie kan der
Krancke ruhen/ oder wie kan Er zu Frieden gestellet und getröstet
werden/ Er sehe dann/ beneben *GDZ*/ auch den zu Ihm
kommenden Arzt/der Ihm Hoffnung macht/daß Er durch Gött-
liche Hülffe und Krafft seiner Kunst/ in kurzen wieder auff die
Beine/ und zu seiner vorigen Gesundheit gebracht werden soll?
Derhalben mag man wohl sagen: Daß dieses eine erwünsch-
te Kunst sey/ durch welche allein ein Krancker getröstet/
seine Schwehrmuth und Bekümmerniß geleget/das Herz
erfreuet/ die Geister erquicket/ und der Mensch gleichsam
dem Tode aus dem Rachen gerissen wird. Wenn die Feli-
cität oder Glückseligkeit des Epicuri, Aristippi, Sophoclis,
Aristophanis, und andern dergleichen in den Wollüsten beydes
des Leibes und des Gemüths / wie es sich dann bey der Vernunfft
nicht so gar übel ansehen läst / nur bestünde: So würd gewißlich
derjenige/ der allernüchternste und elendeste seyn/ der da
b
krank

Frank lieget: Und hergegen der/ der allerglücklichste in der Welt/ so durch Hülffe der Arzney-Kunst gesundt wird/ und seine Gesundheit dardurch nechst G D T bis in sein höchstes Alter/ und einen geruhigen Todt erhalten hat. Ist derhalben dieß ein theurer und Edler Schatz/ welchen der Medicus mit sich bringet/ und wird billich allem Gold und Silber/ so man in Kisten und Kasten verschlossen/ auch von Fürsten/ Herren und Potentaten weit vorgezogen: Wie er dann auch mit keinem Gut kan verglichen oder bezahlet werden/ sondern er übertrifft alles/ was in der Welt geachtet werden mag/ so weit/ als das Leben allen Reichthümern/ Gütern/ in Summa/ allen Dingen vorgezogen wird. Darumb hat von so herzlichen und nutzbahren Arzney-Kunst/ vor langer Zeit geschrieben Herophilus, und Claudius Galenus Romanus, in welchen hernach commendiret Andreas Plaucrus, von Athen bürtig/ und hat hievon geschrieben in Tractatu De Methodo medendi librum unum, in quo habet Lector luculentum præclarissimi & longe utilissimi Capitis octogesimali noni Artis parvæ Galeni Commentarium non tantum veræ Medicinæ, sed etiam naturalis Philosophiæ Studiosis utilem & jucundum cognitu.

Andreas Laurentius scripsit hac de Medicinæ Arte Operum Tomum alterum: Continentem scripta Therapeutica decem nimirum Tractatus de Crisibus, mirabili strumas sanandi vi: Nobilitate visus, ejusq; conservandi ratione: Melancholia libris duobus absolutum: Senectute: Morbo articulari: Lepra; Lue Venerea. Ejusdem Annotationes in Artem Parvam Galeni, & Consilia Medica.

Baprista Fiera, Mantuani cum Commentariis in Artem medicinalem definitivam Galeni. In Quaestionem de attractione medicinarum solutivarum. Solutionem argumentorum ad qua-

ad quatuor Conclusiones Martini. Quaestionem de virtute
movenre pulsus. Quaestionem de Phlegmatico & Bilioso
æqualiter febrientibus. De Pestilentia Librum.

Conradus Stocklinus & Fabius Paulinus Utinensis, in
Libros Artis medicinalis Galeni per Tabulas œconomiae, ex-
tat cum operibus Joan Argenterij.

Extant Halij Rodaham Aegyptij Commentarij in Ar-
tem Parvam Galeni,

Hugo Bertius, Senensis commentavit in Consilia salu-
berrima ad omnes ægri tudines &c.

Jacobus Scheckius, edidit Praelectiones in Galeni li-
brum de Arte parva &c.

Joannitius Introductionem in Artem Parvam Galeni,
quæ extat cum Galeatij de S. Sophia opere in Novum Rhasis
ad Almaforem opera Georgij Kraut castigata.

Joannes Bapt. Montanus, In libros Galeni de Arte cu-
randi ad Glauconem Explanations. Item in Artem Parvam
Galeni Explanations à Valerio Lublino Polono collectas.
Item Tabulas in tres libros Artis Parvæ Galeni, per quas unus-
quisq; facile poterit uno intuitu totam artem medicam defi-
nitivam ordine traditam contemplari.

Joannes Manardus Ferrariensis, in primum Artis Par-
væ Galeni librum Commentarium.

Melchior Sebitius Argentoratensis, Galeni artem par-
vam in XXX. Disputationes resolutam.

Symphorianus Campegius Lugdunensis, Paradoxa in
Artem Parvam Galeni. Epitome Commentariorum Galeni
ad Hippocratis libros Aphorismorum, Prognosticorum, Re-
giminis auctorum, Epidemiorum &c.

Jam extat Thaddæi Florentini, in Cl. Galeni Artem par-
vam Comment,

Insuper scripsit Turisanus Florentinus plus quam Com-
mentum in Parvam Galeni Artem. Hali, qui eandem Gale-
ni Artem primus exposuit. Joannitius ad eandem Introducti-
nem. Gentilis, qui primum ejusdem Artis librum partim
explicando, partim dubitando declaravit.

Nicolaus Lonicerus Quaestionem de tribus doctrinis,
in capita divisam.

Darnach wird die Medicina auch auff die Logicam durch
ihre Discursus rationales gegründet/damit sie ihre Effecten, ehe
sie appliciret wird/erweist und beweiset. Desgleichen hat Sie
auch ein theil ihrer Würckung von der Rhetorica / wann nembs-
lich ein gelährter und erfahrner Medicus einen Patienten zierlich
weiß zuzusprechen/ daß Er seine Arzney nicht mit Unwillen/ sons-
dern mit Freuden und guter Hoffnug einnimmet/ daran denn
viel gelegen/ und werden dadurch die Medicamenta nicht allein
anmuthig/sondern auch kräftig/da hergegen/wenn ein unfreunds-
licher Garloch einem/ein aurum potabile wieder seinen Willen
eingeußt/wenig Nutzen bey den Patienten schafft.

Ferner hat die Medicin ihre Hülff von der Arithmetica,
Denn nicht allein gewisse Doses darzu gehören/ sondern man muß
auch in den Febris zu sehen/Tag und Stunde zehlen.

Die Musica hat auch ihre Ehre in der Medicina, nicht al-
lein die contemplativa, dardurch die Contraria in gewisser
Maß/ mit einander temperiret, und eine grosse Harmonia in
solcher Temperatur zu wegen gebracht/ sondern auch die Activa,
welches gleichsam zu verwundern. Theophrastus schreibt/ daß
die Sciatica, welches eine schmerzliche Krankheit ist/ unten am
Rückgrad des Menschen/ durch die music gestillet oder gelindert
wird. Marius bezeuget/ es werden die Schmerzen des Poda-
græ damit gelindert: Und ist aus H. Schrift die Histori von
Saul

Saul bekandt/ dessen Kranckheit gelindert wird/ wenn Er den David hört auff der Harffen schlagen/. Die Geometria muß den Medicis auch dienen/ wenn sie bey den Patienten den Puls fühlen/ und aus dem Gang desselben/ den Zustand des Krancken und der Kranckheit zuermessen wissen/ welche sie Sphygmica nennent/ und hat davon geschrieben Aegidius Monachus in Tractat de Urinarum Judicijs lib. 1. de Pulsibus lib. 1. cum expositione & commento magistri Gentilis de Fulgineo. Alexander Alexius Consilia medica & Epitome Pulsium: In quibus Methodus accurata cum Praxi Theorica conjungitur.

Bernardus Gordonius, Opus, Liliū medicinae inscriptum, de morborum prope omnium curatione, septem particulis distributum, una cum aliquot alijs ejus Libellis: Videlicet de Indicationibus curandorum morborum, De Visitatione, Pharmacorum usu in morbis acutis. De Prognosticis Tractatum quinq; particulis distributum de Urinis & Causelis eorum. De Pulsibus. Accesserunt praeterea Pharmacorum, quae hodie in frequenti sunt practantium usu, aliquot Schemata, omnibus medicinam facere volentibus omnino necessaria.

Camillus Thesaurus de Corneto, Pulsium Opus absolutissimum in sex libros divisum.

Alexander Massaria Patavinus, Opera medica, quibus methodus ac ratione cognoscendi & curandi totius humani corporis morbos, ad notivam genuinamq; Hippocratis & Galeni mentem vere optimeq; instituitur. Subjiciuntur tractatus quatuor utilissimi, de Peste, de Affectibus Renum & Vesicae, de Pulsibus, & de Lorinis &c.

Baptista Fiera, cum Mantuani Commentariis in Artem medicinalem definitivam Galeni. Quaestionem de Attractione

one medicinarum solutivarum. Solutionem argumentorum ad quatuor Conclusiones Martini, Quæstionem de Virrute movente Pulsus &c.

Autor incertus de Pulsibus libellum ex Galeni libris collectum.

Claudius Galenus in welchen commendiret Leo Rogan. Cajetanus, in Galeni libellum de Pulsibus ad Tyrones, edidit Commentarium, in quo omnia, quæ Galenus XVI. libris de Pulsibus transegit, breviter exponuntur.

Eustachius Rudius, Vrinensis, de Pulsibus libros duos Quæ omnia, quæ à Galeno decem & octo libris de Pulsibus dicta sunt, sed clara nihilominus, & accurata methodo complectuntur.

Hieronymus Gapevaccius, Patavin in Sectiones de Pulsibus. Valatinus Polidanus, Robertus Flud Paul. Chrisignanus. Ludovicus Mercatus. Josephus Struthius. Johannes Michael Savonarola. Philaretus. Jacobus Lavellius. Ferdinandus Mena. Hercules Saxonia. Franciscus Vallesius, &c.

Also beut ihnen auch die Mathem. und Astrologia die Hand: sintemahl sie auch den Lauff desmonds und die unterschiedliche Zeiten des Jahres in reichung der mediomenten in Acht zunehmen/und die Wechsel Tage recht einzutheilen/ und zu observiren sind. Von solchen Mathematischen Prognosticis haben geschriben/ Arnoldus de Villanova. Claudius Galenus. Hippolitus Obicius Ferrariensis. Jatrastronomico varios Tractatus medicos & Astronomicos ad rectum medendi usum pernecessarios complectens.

Joan. Anton. Maginus, Patavini De Astrologica ratione, ac usu dierum Criticorum, & Decretorum; ac præterea de cognoscendis, & medendiis morbis ex corporum cœlestium
cogni-

cognitione. Item, Opus duobus libris distinctum. Quorum primus complectitur Commentarium in Cl. Gal. librum tertium, de diebus decretorijs. Alter de legitimo Astrologiæ in medicina usu.

Joan. Ganivetus Amicus medicorum, de differentiis. 1. de numero cœlestium orbium, &c. 2. de Distinctione Zodiaci, &c. 3. de inquisitione Epidemicorum & mortis. 4. de modis Conservandi sanitatem, & obviandi ægrotudinibus. Cui accesserunt, Opusculum Cœli enarrant. Liber Abrahami abenEzræ de diebus criticis. Directorium de Figura Cœli in Amicum medicorum. Et Astronomia Hippocratis.

Johannes Schroæterus Vinariensis Typum ex Hippocrate, Galeno aliisque, bonis Autoribus, perquam cognitum ex motu & cursu siderum mutationis anni &c.

Abrahamus Aben Ezre, Hispan. de Luminaribus, & diebus criticis.

Andreas Thurinus, Piscienſis de causis dierum criticorum. Augustinus Niphus, Sueſſani, de Auguriis lib. duos. Nec non de Diebus Criticis librum unum. His accesserunt Uraniæ divinatricis, quoad Astrologiæ generalia lib. duo. Item Cæsar Optatus, Joh. Zecchius. Hippocrates Cous.

Cornelius Plejerus Coburgensis, medicus criticus Astrologus, ex Veteribus Jatro mathematicis productus.

Petrus de Peramato, de Astrologia, an sit medico necessaria.

Joannes Taisnerius Hannovij Opus mathematicum &c. Et naturalem Astrologiam atq; effectus Lunæ &c.

Cornelius Schylander Albiffensis, medicinam Astrologicam, omnibus Medicinæ Studioſis longe utilissimam & necessariam.

Joannes

Joannes de Carmona, Tractatum an Astrologia Medico necessaria.

Georgius Collimitius, Tanstetteri, Artificium de Applicatione Astrologiæ ad Medicinam, deq; convenientia earundem. De ratione dierum Criticorum Canones: Super eadem re Axiomata novem. De diebus criticis investigandis ex figura Cœli, ex puncto temporis, quo laborare cœpit infirmis. De naturis & proprietatibus Planetarum Compendium &c.

Jacobus Scholl, Argentini, Astrologiæ ad Medicinam applicationem brevem: deq; convenientia earundem Canones aliquor ex probatissimis quibusq; & Astrologiæ & Medicinæ autoribus vigilantissimè collectos.

Hippolitus Obicius, Ferrariensis, Jatrostronomicus varios tractatus Medicos & Astronomicos ad rectum medendi usum pernecessarios complectens &c.

Hippocrates Cous, de Medicorum Astrologia libellum, à Petro de Albano in Latinum translatum.

Joannes Kolnerus, Colbergensis, Tractatum Jatro Mathematicum ex Thematis cœli ad horam decubitus erectione &c.

Samuel Siderocrates, Brettani, Orationem de methodo *ιατρομαθηματικῶν συντάξεων*, in qua semper medicis veteribus & recentioribus usui fuisse, multis rationibus confirmatur.

Wolffius Geuff, Norinbergensis, Methodum curandorum morborum mathematicam: quæ morborum depellendorum ex Astrorum concordantia influxu ratio certa ostenditur.

Joannes Harfurtus, Virdungi Novam Medicinæ methodum ex mathematica ratione curandi morbos.

Gualte-

Gualterus Herman Riff Argentoratensis, Jatromathematica, hoc est, medicationis accomodata ad Astrologicam rationem Enchiridion, de Crisi &c.

Joan. Assverus Ampsingij, Transisulani, Dissertationem Jatromathematicam, in qua de Medicinæ & Astronomiæ præstantia &c.

Hermes Trismegistus, Jatromathematicam ad Ammonem Ægyptium.

Augustus Erzlerus Albimontani, Introductorium Jatromathematicum.

Nicht weniger ist die Theologia auch einem Medico von Nothen/ dieweil sein Ambt und Gebühr in Gottes Wort gegründet/ deren dann ein grosser Hauffe beygebracht werden könnte/ und ist darunter dieses nicht der geringsten einer/ nemlich/ daß die Arzney von dem Höchsten GOTT selbst erschaffen ist/ Er auch selbst gebent/ den Arzt in Ehren zu halten/ und nicht zu verachten/ wie solches außdrücklich zu lesen bey dem Syrach im 38. Capittel. *Honora Medicum, propter necessitatem enim creavit eum Altissimus. A DEO enim est omnis medela: Et à Rege accipiet donationem. Disciplina Medici exaltabit Caput ejus, Et in conspectu Magnatum collaudabitur. Altissimus de Terra creavit medicinam, Et Vir prudens non abhorrebit illam:* Das ist: Ehre den Arzt/ mit gebühlicher Verehrung/ daß du ihn habest zur Noth: Dann der HERR hat ihn geschaffen: und die Arzney kommt von dem Höchsten/ und Könige ehren ihn. Die Kunst des Arzts erhöhet ihn/ und macht ihn groß bey Fürsten und Herren: Der HERR läßt die Arzney aus der Erden wachsen/ und ein Vernünfftiger verachtet sie nicht. Aus solchen allen ist nun bey Verständigen leichtlich zu crachten/

c

und

und zuermessen/wie hoch ein getreuer Arzt zu ehren/und hergegen
wie bosshafftige Menschen/ ja Unmenschen das seyn müssen/ die
Ihn zu verachten sich unterstehen.

Ich will aber dennoch die Sache ein wenig ferner betrach-
ten/und zum Unterscheid eine separation anstellen: Etliche werden
Empirii genennet/und sind die jenigen/so sich allein auff die Expe-
rienz und Erfahrung/ etliche auff ihre Recepten und Remedi-
en verlassen: Etliche aber nennet man Methodicos, welche als
lein das Wesen der Kranckheiten ansehen/ ohne Betrachtung der
Zeit/des Orths/des Alters/ Natur und Stärke des Patienten:
Etliche werden Dogmatici und Rationales genennet/welche zwar
die Experiencz nicht verachten/ brauchen auch die Vernunft/
Judicium und Discretion darneben/ und haben diese letzten die
Medicin mit ihrem Fleiß sehr illustriret, und sie zu solcher Per-
fection gebracht/das wenn man die Chimiarn hinzu thu / ferner
bey nahe/ nichts mehr darzu gethan werden kan. Derhalben ist
die Edle Medicin billich in höchsten Ehren und Würden zuhal-
ten. Esculapius ist nach Isidori Meinung der Erste gewesen/
so die Medicinam Empiricam erfunden. Plinius aber schreibet
solches Acroni Agrigentino zu: Welcher hernach Philinus Cous
nachgesehet: Desgleichen Serapion Alexandrinus, die zweene
APollines Antiocheni, nemblich der Vater und der Sohn/
Glaucius, Menodorus, Sextus, Abubeter Rhazes, Octavianus,
Horatianus, Heraclides, Tarentinus, beneben einen grossen
Hauffen Latinis, unter welchen Marcus Cato, Cneus Talgus,
Pomponius Lætus, Cassius, Felix, Arnutius, Cornelius Celsus,
Plinius, und bey unsern Zeiten/ Antonius Ludovicus, Marcel-
lus, Benedictus Victorius, Joann, Stockerus, Petrus Talpa,
Philippus Melanchton, Schenckius und Martinus Rulandus
hat geschrieben Curationes Empiricas.

Die

Die *Medicinam Methodicam* hat/ wie *Isidorus* meldet/
Apollo erfunden: Andere sagen von *Themifone Laodiceo*, ma-
ßen dann ihn *Galenus* umb solcher Ursachen willen an vielen Or-
then *Inventorem communitatum* der gemeinen Recepten nen-
net: Diesem sind nachgefolget *Theffalus Thrallianus*, welcher
zur Zeit *Neronis* gelebet/ und mit grosser Vermessenheit alle an-
dere *Medicos*, so vor ihme gewesen/ verachten wollen/ und also
übernützig worden/ daß er auff sein Grab / welches er ihm selbst/
bey seinen Lebzeiten zu gerichtet/ eine Überschrift gesetzt/ darinne
er sich gerühmet/ daß er alle *Medicos* überwunden. Desgleichen
Mnaseas, *Dionysius*, *Proclus* und *Antipater*: Seynd aber dersel-
ben Se& uneinig worden/ und von ihnen abgetreten *Olimpiacus*
Milesius, *Menemachus Aphrodisaeus*, und *Soranus Ephesius*.

Was aber die *Dogmaticam* und *Rationalem Medicinam* an-
langet/ hat dieselbe ohne einige *Controversia* und Wiederrede
Hippocrates Cous erfunden/ welcher auch darumb *Princeps Medico-*
rum genennet worden: Dem sind nachgefolget *Diocles Chari-*
stius, *Prassagoras Cous*, *Chrysippus*, *Hierophilus Chalcedonius*,
Erasistratus Chius, *Mnesthenus*, *Arbenus*, *Asclepiades Bythinus*,
Ptusias, und lange Zeit hernach *Claud. Galenus*, welcher dem
Hippocrati fleißiger als die andern nachgefolget/ und die *Medici-*
nam, *ad cognitionem causarum*, *notitiam signorum*, *qualitatem*
rerum, *& diversarum habitudinum*, *graduumq. corporum*: Das
ist: Zu Erforschung der Ursachen/ Erkändnuß der Zeichen/ Be-
schaffenheit der Sachen/ und unterschiedlichen *Graduum* und
Qualitäten der Leiber/ gebracht hat. Zu diesem nun haben alle
iehnige *Medici* ihre Zuflucht/ und stehen nicht unbilllich auff der
Autorität Hippocratis und *Galenis*, als welche vor die allergewis-
sesten und sichersten zu halten: Wiewohl auch die *Araber*/ nembs-
lich *Auerroes* und *Avicenna* etliche Nachfolger bis auff den heu-
rigen

tigen Tag behalten. Desgleichen ist die *Medicina* durch ihre unterschiedliche *Professores*, welche ihre Geschicklichkeit und *Dexterität* halben Werth geachtet/ daß man Ihrer in Ehren gedencket höchlich *illustriret*. Unter andern aber rühmet *Suidas*, *Aristogonem Thasium*, welcher zum Zeiten *Antigoni* Königes in *Macedonia*/ in *Flore* gewesen. Gleicher massen wird von *Plinio* gelobet *Crinas Massiliensis*: Welcher sein Vaterland mit *Mausren*/ von dem Gewinn oder Verdienst/ so Er von seiner Kunst gehabt/ und noch gleichwohl groß Reichthumb hinterlassen/ umbgeben. *Machaon Esena Filius* wird auch sehr von den Alten gerühmet: dessen *Baptista Pius* in einer *Elegia*, mit diesen Worten gedencket: *Cura Machaonia major, & ista manu est. Herodotus* gedencket in seiner *Thalia* eines/ so *Ocularius* genennet gewesen. *Celius* saget auch von einem *Philone*, dessen *Recepten* und *Arzneyen* gleichsam vor *Pharmaca Divina* und *Himmliche* *Arzneyen* gehalten worden: Solcher seynd noch mehr/ deren beydes bey den Alten und iesziger Zeit *Scribenten* gedacht wird / so die *Medicinam* mit grossen Ehren *profitiret* und *exercirt* haben: Als da ist *Cardanus*, *Paternus*, *Stephanellus*, *Bellocatus*, *Trincavalla*, *Capo di vacca*, *Mercurialis Foro-Julienensis*, *Fallopianus*, *Niger*, *Conrasius*, *Seccus*, *Saxonia*, *Aquapendens*, *Barbarus*, *Tiberius*, *Orsus Piacentinus*, und wer sind die Fürsten *de Medices in Italia*, und andere dergleichen mehr/ so in grossen und Nahmhafften *Städten* bekandt/ und ihrer hier nicht aller kan gedacht werden/ Solche Leute sage ich/ haben auff den heutigen Tag die *Medicinam* beydes mit ihren *Schriefften* und ihrer *Praxi* sehr hoch erhaben/ als die *Minerva Phydia* immermehr mag erhaben gewesen seyn.

Es wird aber die *Medicina* getheilet/ in *Naturalem*, *Conferuativam*, *Causalem*, *Judicalem* und *Remedialem*, von den
Græcis

Græcis genandt *Physiologica, Hygiæna, Ætbiologica, Simiotica* und
Therapeutica. Die Erste begreiff die *Elementa*, die *Tempera-*
menta, die *Humores*, die *Partes Corporis*, die *Facultates, actiones*
& Spiritus. In der Andern ist die *consideration* der Luft/ der
Speise/ des Getrancks: die Bewegung/ der Schlaf/ das Was-
chen/ Feistig/ und Magerkeit/ und alle *perturbationes animi*.
In der Dritten sind begriffen alle die *Causæ externe* und *interne*,
desgleichen auch die *Concausæ*, die Kranckheiten/ und derselben
Zufälle und *Symptomata*. In der Vierdten sind begriffen ins-
gemein alle *Signa* und Zeichen/ die unterschiedliche *Crasæs* oder
Enderungen/ Item/ die *Dies critici*, oder *decretorij*, die *Indicia*,
intercidentia, Item/ Urtheil aus dem Urin/ *excrementis, sputo*,
und insonderheit aus den Pulsen. In der Fünfften ist begriff-
fen/ die *Diæta, medicamentum* und *Chirurgia*. Und haben die
Medici allerhand Mittel die Kranckheiten zu vertreiben. Die
Kranckheiten aber entstehen nach der *Dogmaticorum* Lehre/ (der
Hermeticorum Meinung ist dieses Orths zugeschweigen/) aus
den wiederwärtigen *Humoribus*, so in dem Menschlichen *Corpore*
seynd/ als nemlich Blut/ Gall/ *Melancholia* und *phlegma*. Ders-
halben in allen solchen Büchern Sie wider dieselben streiten/ und
allerhand *Recepten* und *Remedia* zeigen / als wider den Krampff/
Epilepsiam, Pleuritim, Hemicraniam, Cephaliam, Vertiginem,
Scotomiam, Lytargiam, Phlegmonem, Syncopen, maniam, Ca-
tarrhum, Aposthemata, morbum hepaticum, Paralytim, Stranguri-
am, Dysenteriam, Colicam, Pestem, Cancrum, Ignem S. Anthony,
morbum S. Lazari, und andere dergleichen mehr/ welche alle den
Medicis zu curiren wissend seynd/ darüber gewisse *Textus, Com-*
mentaria, Tractatus, aphorismi, Prognostica, Regimina, Interdi-
ctoria medicinalia verhanden / und darzu unzählige herrliche
autores und Bücher zum *studiren* zubekommen sind / wer mit
rechte

rechte Beliebung darzu träget/ und es an eigenen Fleiß nicht er-
mangeln läffet/ der sage Ich/ kan also nächst Göttlicher Verlei-
hung in der nothwendigen und Edlen Arzney-Kunst gar hoch
excelliren.

Daß aber Hoch-Wohl-Edler/ Bester und Hochge-
lehrter/ auch Edler/ WohlEhrenvester und Hochbenamb-
ter / Ihre Hoch-WohlEdele Excellenz und Herrl./ auch
Edel Wohl-Ehrenv. und GroßAchtb. Ich in diesem Vedi-
cations-Discurs so lange auffgehalten habe/ wollen Sie nicht in
üblen vermercken/ dieweil es die Edle *Medicina*, und erheischende
Nothdurfft dieses Tractats als ein Zierath erfordert: Und habe
vor dißmahl Denenselben nichts Herrlichers noch Edlers geben
können/ als diesen meinen *Medicinischem Tractat*, welcher von der
aller vortrefflichsten Kunst/ so die *Medicin* ist/ handelt/ und weis-
set solches scheinbarlich:

1. Die *Antiquität* / *Autores*, *Divinitas*, Arbeit/ Krafft/
Macht und Nothwendigkeit/ Geistliche und Weltliche Zeichen;
Dann wann die *antiquität* ein Ding lobet / so hat die Noth die
Medicin am aller ersten erfunden: Wenn die *Autores* eine Wis-
senschaft erhöhen/ ist dieser Erfindung allezeit *GDZ* zuges-
eignet worden. Wenn die jenigen groß geachtet/ welche von
grossen Leuten gelobet werden/ so hat Diese vortreffliche Könige
und Fürsten nicht allein erlustiget/ sondern auch illustrirer. Wan
nach des *Platonis* Meinung alles/ was da schwehr ist/ Schön ist/
so ist nichts mühsamers als die *Medicin*, welche auff so viel
Disciplinis, Erforschung grosser Dinge und Gebrauch derselben
bestehet: Wenn wir die Sache nach der Heheit erwegen/ was
ist herrlicher als am nechsten zu Gottes Güthe gelangen: Wenn
wir die Kräfte betrachten/ was ist mächtiger oder kräftiger/ als
den ganzen Menschen/ der da gewiß verderben müste / restitu-
ren können; Wenn wir die Nothwendigkeit beschen/ was ist noth-
wens

wendiger als das / ohne welches man weder leben / noch gehoh-
ren werden kan? Bedencken wir die Tugenden der *Medicin*, so
ist keines Dinges Nutz grösser / oder erstreckt sich weiter als ders
selben; Endlich commendiren uns dieselbe ja die Göttlichen
Schriften selbst. Diese erheben die Weltlichen Scribenten mit
Loben bis in Himmel / darumb die jenigen billich in die Insul
Andicyras zu verweisen schind / welche anders darvon reden und
halten.

11. Zeiget auch die Vortrefflichkeit der *Medicin* an / die
grosse Menge derer Dinge / welche darinnen erkandt werden
müssen / sintemahl die *Medicina* so vortrefflich an Erkändtnuß
grosser Dinge ist / daß sie aller Dinge / die der Welt Kreis begreiffet /
Natur und Kräfte fleißig erlanget / und sie hernach zu eines Men-
schen (dessen vornembste Sorge sie ist /) Nutz und Wohlfarth
anwendet / damit sie durch derselben Nutz und Beyfall die ganze
Gesundheit des Leibes erhalte / die Kranckheit aber vertreibe. Denn
sie erkläret das wunderbahre Gebäu und Natur eines Menschen /
nemblich alle Gebeine / Cartilagines, Musculos, Ligamenta,
desgleichen die Ernährungs-Glieder / die Geburths-Glieder / des
Herzens-Gebäu / und Instrumenta, zu desselben Ambt dienend.
Endlich das Gehirn / und dessen Action bestimpte Partes / In
Summa / erzehlet sie das aller kleinste am Leibe / und aller dieser
Nutzbarkeit. Sie ist auch nicht allein begnüget / daß sie solches
gelehret / sondern zeigt auch an / wie dieses alles aus den Elemen-
ten gehohren werde / und was sie vor eine Temperatur, aus Ver-
mischung der Menschen erlanget habe. Über dieses stellet sie vor
Augen die Ursachen / welche dieses Gebäu und Natur erhalten /
und dieselbe auch darnieder reissen; Und dann endlich lehret Sie /
wie man sich vor allen Dingen / welche die Reinigkeit der Elemen-
ten verwirren / und allerhand Kranckheiten zuziehen / beschützen
sol. Derwegen erkläret Sie all Baum / Thier / und welche Dinge
aus

aus dem Schlund der Erden herfür kommen/ sampt der Metals
ten/Stein und Edelgesteinen/auch was aus dem Meer und Was-
ser gezogen wird/ ihre Natur und Kräfte. Weßwegen sich ja bil-
lich vor Undanck ein jeder zu hütten hat. Nun *G. D. T.* sey das
für Danck gesaget.

Im übrigen habe ich alten gewohnten Gebrauch nach
vor gut angesehen/ diesen meinen Chymischen Tractat vor
andern Ihr Hoch WohlAdel. Excellenz und Herrl. auch
Edlen WohlEhrenv. und GroßAchtb. weil Sie Liebhaber
der Edlen Medicin, aus wohlmeinenden Gemütthe zu dedi-
ciren/und damit den *Zoilis & Momis* Neidern und Mißgön-
nern/derer sich wohl finden möchten/ eine frische Leimpille
in den Barth geworffen würde/und sich nicht an Stein der
Aergerniß stossen dürffen/unter deren Schutz zubefehlen.

Und gelanget hierauff an Ihr. Hoch WohlAdel. Ex-
cellenz un Herrl. auch Ihr. Edel WohlEhrenv. un Groß-
Achtb. dieselben geruhen Großgünstig und Vielgeneigt/
diesen oftberührten Tractat *aqui boniq; consulendo* auff
und anzunehmen / und solchen mit deren ansehnl. Authori-
tät/so fern sich *Ofores & Rosores* finden möchten/ zuverthei-
digen/ auch mit Ihrer krafft habenden Wohlgezogenheit
und zuläßlichen Freundschaft fernere weit zubestrahlen.


Schlußlichen empfhele Ihr. Hoch WohlAdel. Excell.
und Herrl. auch Edel WohlEhrenv. und GroßAchtb. in
Gottes des Allmächtigen Gnadenreichen und Segen-
vollen Schutz und Schirm ich treulich/und verbleibe

Gegeben/Dresden am Tage
Gregorij Anno 1662.

Ihre Hoch-WohlAdel. Excell.
und Herrl. auch Edlen Wohl-
Ehrenv. und GroßAchtb.

Unterdienstwilliger

Michael Crugenerus, Philo-
Medico-Chymicus.


Ad Clarissimum & Pereximium Dn. Authorem
tractatum Medico-Chymicum edentem.

Natura quàm larga mihi mysteria pandis
Et quantam præstat vim Medicina doces
à GRÜGBNERE! Hinc ex meritis Hermeticus audis
Gnarus & Astrorum, quæ nova cunq; ferunt.
Dogmaticos calles, Hippocraticosq; peritus
Theòricus in Libris, Practicus esq; sagax.
TE novisse docet Liber hic: Hunc profer in auras.
Doctos astra super fama perennis agit!

Joan-Christophorus à Schurz /
Eques Auratus, Com. Pal. Cæs. &c.

Ad Virum experientissimum, Dn. Michaëlem Crügnereum, Spagyri-
cum excellentissimum, Amicum veterem,
hæud fucatum.

Thesauro è Chymico promissis, dilecte, Libellum
Hunc, Crügnere, levem pondere, at Arte gravem.
Hoc referas arcana levi medicamina scripto
Plurima, Apollineos quæ latuère Viros.
Atq; doces, deploratis occurrere morbis,
Queis desperabat ferre Galenus opem.
Macte tuâ hâc virtute! Tibi hoc pro munere grates
Nunquàm ætas poterit postera ferre pares.

hæc scripsit benevolo animo,

L. Zacharias Schneider / Electoralis
Schol. illustris, quæ Misnæ est, Medic.
& Reip. ib. Physic. ordin. & Consul.

d

CLA.

CLARISSIMO DN. AUTORI
Fautori & Amico meo colendo plurimumq; dilecto.

Non desunt, *armis* Patriæ pugnare Saluti
qui gaudent, gelida & mortis acerba pati :
Non desunt, *scriptis* Patriæ pugnare saluti
qui gaudent ; verè præmia quisq; capit,
Hinc meritò CRÜGNER magno cumulandus honore es,
qui *Scriptis ebymicis* pharmaca rara doces.
SCRIPTORIS vegetum Lector miratur acumen,
pluresq; adsimiles optat habere Tui.
Denique, quod superest, addam, gratorq; precorq; ,
ut *Labor hic* posthac commoda mille ferat.

benivolentia & honoris C.

ex tempore f.

L. M. Q.

Christianus à Sürphen,
J. U. D.

Qui benè Naturæ Secreta latentia quærit,
Dignus is, eximiâ laude vebatur, erit.
Quas gemmis, quas & CRÜGENERUS, floribus, herbis,
Plantis, quas vires indidit Illa, docet.
Enodet Chymicos usus felice labore,
Insuper & Medicæ suscipit Artis opus.
Prolongare docet vitam : quid cuiq; sit aptum ;
Quod donum Medici sit speciale boni.
Ergò reportabit CRÜGENERUS laudis honores,
Qui Chymicus, Medicus, Histor, & Astronomus,
Gratu-

Gratulor, & moneo pergat sic porrò mederi,
Et decus à serà Posteritate feret!

Scrib. in Electorati
Dresdâ ἀνυπόλωσ

M. JON. BOHEMUS,
Poët. Cæs. ibid. Rector.

Non opus est bederâ suspensâ fune falerno,
Nec laudis nostræ est indigus iste tiber.
Qui Chymica Ostendit correptis Pharmaca morbis,
Cui similem veniens vix dabit ulla dies.
Ergò qui sano, validoq; in corpore vitam
Longevam sanâ ducere mente cupit.
Dirigat huc gressus, nec non sua lumina vultus,
Addat & bis animum cum ratione suum.
Corporis inveniet certè hic medicamina grata,
Spectatam per quæ sentiet ager opem.
Lingua hunc extollat librum tua livida Mome,
Si potes his ipsis da meliora, precor.
Perpetuam laudem tibi sed Krügnere parabit,
Qui magnum ex Matthesi nomen in orbe geris.
Ingeniumq; tuum felix mirabitur, etas,
Si qua venit, grata & posteritatis erit.

ἀποχεῖρας ἰ. f.
honoris & amoris ergò

M. Georgius Gerlachius,
Poëta Cæs. & Pastor
d2 in Leubeniß.

Qui doctos libros necnon mysteria ^(vulgata)
_(pandit)

Naturæ, meritâ laude vehendus erit.

Multi multa volunt nec quicquam scribere norunt,

Multi multa student, nec recitare valent.

Multi multa docere parant, nec dogmata pensant,

Callent & nequeunt ulla responsa dare.

Non sic ô CRUGENERE, Tibi res dictat Apollo,

Verbaq; quæ profers, omnia pondus habent.

Delectas & non lectorem errare fatigas,

Dum dicis paucis plurima magna notis.

Edis & instituis vastum prolata per orbem,

Sic & in abstruso plura scripta latent.

Hoc præsentem libro Chymicos evolvis & Usus,

In morbos omnes Pharmaca rara doces.

Idcirco meritò dignus cum laude veharis,

Et teneat nomen phosphorus ille tuum.

Non ego TE laudo. Tua laus & fama perennat

Et TE TE reliquis laudat in usq; liber.

Gloria, Fama, Decus, rogo, cuncta per æva vigescant,

Gratulor, & pro sit Gloria, Fama, Decus.

*scribebat hæc indissolubilis
amicitia ergo in Electorali
Dresda εν τῷ παραχρηµατι*

Johann - Philipp Hahn /
J. U. C. P. L. C. Not. Publ.
& Mathem.

Sonnet.

Die edele Chymie ist wieder hoch gestiegen/
Sie steht in voller Blüht. Was die Natur
versteckt

Das macht sie offenbahr. Das Todte wird
erweckt/

Der Gift giebt Medicin. Mercur muß stille liegen.
Der Geist pflegt sich zü Leib / der Leib zum Geist zuzfügen.
Seht / wie so weit die Krafft der Kräuter sich er-
streckt.

Und dieses alles hat die fluge Kunst entdeckt.
Ja sie wird auch einmahl im hohen Gipffel siegen/
Wan sie das Sönen-Kind durch Mühe wird gebähren;
Das Kind das alle Schwach- und Kranckheit kan ab-
währen.

Und weil auch Euer Geist / Ihr werther Bön-
ner Ihr

Ihr Musen grosser Schein / ein schönes
Werck gesonnen/

Dadurch der Nachwelt ist ein zeitlichs Heil gewonnen/
So wird und sol auch nicht verleschen Euer Zier.

M. Christoff Krieger /
P. L. C. Phil. & SS. Theol. Cultor.

D 3

Ein-

Eingangs-Vorrede.

Medicina nititur arte, expe-

rientiâ, et Benedictione Domini.

Das ist:

Arznei-Kunst stehet auff Kunst/Er-
fahrung und Segen GOTTES.

Es ist der rechte Titul eines rechten Arzts nicht der geringsten einer/ wenn man recht und wahrhafftig einen/ einen erfahrenen Arzt nennet/ und kommet dieser Titul von dem Nahmen *Experientia* das ist Erfahrung her.

Der Galenus saget an einem Orthe/ Ein alter bewährter/ erfahrner Arzt/ und ein gelährter *Rationalis Medicus*, das ist/ Bescheidener Arzt/ geben dem Krancken einerley Arznei/ und curiren beyde die Kranckheit recht. Auch vermahnet Er junge Aerzte/ daß sie so wohl der Erfahrung/ als der Kunst obliegen sollen.

Die alten Aerzte/ weil sie Heyden gewesen/ haben nur zwey Gründe/ darauff die Arznei-Kunst stehet/ gesetzet/ als nemlich:

I. Experimentum, Erfahrung.

II. Rationem, Vernunft oder Bescheidenheit.

Aber wir Christen sollen wissen/ daß der dritte Grund/ als nemlich das Wort Gottes auch darbey seyn muß. Dann Christus lehret uns/ daß der Mensch lebet nicht von Brod allein (darauff die vernünftigen Heyden allein unrecht geschlossen/ sondern auch von einem jeglichen Worte/ daß durch den Mund Gottes gehet. Wie auch Hippocrates lehret/ daß die Wirkung der Arznei von GOTT komme/ und daß man auff Gottes Weisheit und Kraft in allerley Arzneien sehen soll; Und anderswo wird gemeldet

Eingangs-Vorrede.

gemeldet in einem Brieff des Hippocratis an dem Cratevam, welcher zur selben Zeit ein Apotheker gewesen. Die Gelegenheit der Zeit ist das beste und fürnehmste in Arzney gebrauchen/ aber doch ist dieser auch gut Glück von nöthen/ daß nicht die Kunst oder rechte Vernunft etwas übersehe. Wir lesen eine Historiam von einem Heyden Themistocles genannt/ einem fürnehmen Kriegs-Mann/ der nicht gewust hat/ was das Glück sey/ da Er eine grosse Schlacht gethan/ sol Er gesaget haben: Disz hab Ich/ und nicht das Glück gethan: Und nach dieser Rede sol Er kein Glück mehr gehabt haben/ wie Er denn auch gar herunter kommen/ und mit Schanden aus seinem Vaterlande verwiesen worden. Christen/ die nun wissen/ daß gut Glück nicht ein ungefährlich Gerath/ wohl sondern eine sonderliche Gabe und gnädiger Segen Gottes sey/ die haben mehr Ursach/ daß sie darumb GOTT täglich bitten/ daß sie gelährte/ erfahrne und glückselige Aerzte seyn mögen. Dieses Göttlich Glück bedürffen nicht allein die Medici, sondern auch ein jeglicher Haus-Arzt/ denn ob gleich solchem die allerbesten Arzneyen/ welche vor Sie oder die Ihrigen verordnet/ solche aber nicht recht gebrauchet werden/ so kan keine rechte Wirkung und Nutz erfolgen/ derowegen ist es hochnöthig/ daß solche nicht allein mündlich/ sondern auch schriftlich recht unterrichtet werde.

Es gehet zwar heute zu Tage eine Frage umb/ Obs recht sey/ daß Teussche Arzney-Bücher geschrieben werden? Und antwortet der meiste Theil hierauff/ es sey unrecht/ welches Ursache sey/ daß hierdurch viel Störer gemacht/ und dardurch andere gelährte Aerzte hernach verachtet würden; Aber was seyn die Teusschen Bücher Ursach daran? Denn wenn sie gleich nicht Teussche Bücher zu lesen finden/ so arzneyen sie doch mit dem/
was

Eingangs-Vorrede.

was sie etwann gesehen oder gehöret haben/ und trohig auff gerath
wohl/Arzneyn eingeben/das es gleich wohl recht heisset:

Omnium rerum sunt Commoda, & incommoda,

Das ist:

Alle Dinge haben ihren Nutz und Schaden. Das es aber
gute und nöthige Lehren sind/ dem gemeinen Mann zum besten
in Teutscher Sprache zu schreiben/ kan aus folgenden gelernet
werden.

Es wird gelesen in Galeno, das Er auch den Leuten/ so
nichts haben lesen und schreiben können/ für recht hält/ etliche
Kranckheiten zu curiren/ wenn Sie gutes Verstandes seyn: Da
Er spricht: Die Hitze kühlen/ die erkältete Glieder erwärmen/
und die feuchten austrocknen/ können auch wohl durch anleitung
der Vernunft bescheidene Leute aus denen gemeinen Leuten thun:
Wie vielmehr sollen die Hausärzte/ so da gutes Verstandes oder
nicht gar Leuten sind/ und zugleich bequemlich für sie geschriebene
und mit außersenen Arzneyen geschmückete Teutsche Arzney-
Bücher lesen können/ deren rechten Gebrauch in Händen haben;
Derowegen obgesagte Meinung nicht genugsam erscheinen kan/
als das solche Wissenschaft und Lehren/nicht in unser Teutschen
Mutter Sprache gelehret und beschrieben werden solten. Dieweil
wir aber bey allen Völkern unserer Vorfahren Exempel haben/
das die verständigen/allerweisesten und gelährtesten in ihrer Mut-
ter-Sprach die Arzney-Kunst auffs allertieffsinnigste und deut-
lichste/ als immer möglich ist/ gelehret und beschrieben haben:
Zum Exempel sehen uns darnachfolgende: Der Hippocrates
hat den Seinen in Griechischem Lande/in Griechischer Sprache/
der Avicenna ein Araber/ den Seinen in Arabischer Sprache/
und

Eingangs-Vorrede.

und viel unzählige mehr/ welche nach der Länge zur Gnüge/ da es von nöthen wäre/ und die Zeit leiden wolte/ an/ und außgeführt werden könnten.

Dahero Ich keinen Scheu getragen/ in einer kurzen Form den Gebrauch etlicher Elixiren, deren Præparation Ich auch in meinem Chymischen Frühling gesezet und beschrieben habe/ Teutsch zu beschreiben. Sintemahl derselben Nutzbarkeit vielen Menschen albereit wissend/ und dieselben durch solcher Gebrauch und Gottes Segen/ zu ihrer Gesundheit gelangen.

Es heist aber das Wort Elixir, eine solche Arzney/ welche durch Chymische Bereitung aus einem Einfachen/ oder zumahl aus viel und unterschiedlichen Einfachen/ und zusammen gesetzten Arzney-Stücken/ ein der allerköstlichsten ins enge gebrachte Essentia, oder Arzney von grossen Kräfften/ in fließender Form bereitet/ derer Formen Ich allezeit zwey sehe/ als ein Erwärmendes/ und ein Erkühlendes/ und sind derer an der Zahl 19. wie nachfolgend zu sehen: Und bey welchen fast alle Kranckheiten/ so Menschlichen Geschlecht begegnen können/ gesezet sind: Es werden aber solche Elixiria von mir nicht zu dem Ende heraus gestrichen/ als wenn in solchen Kranckheiten/ keine andere Arzneyen zu gebrauchen seyn solten: Nein keines weges/ massen auch in meinem Chymischen Frühling bey denselben erörtert; So streiche ich sie auch nicht zu dem Ende heraus/ als wenn sie unsterblich machen solten/ Nein/ sondern die Gesundheit zu bewahren/ und die verlohrene Gesundheit/ durch Gottes Segen wiederumb zu erstatten: Denn es ist gewis/ daß uns GOTT ein Ziel gesteket/ welches wir nicht überschreiten können noch mögen: Wie aber mancher solch Ziel vor der bestimbten Zeit durch Unordnung

e- und

Eingangs-Vorrede

und Gefahr abkürze/das bezeuget die tägliche Erfahrung. Denn wo unser Fleiß zum langen Leben/ und unsere Unmäßigkeit zum kurzen Leben nichts behüßlich wäre/ so würden viel Valetudinarij und schwacher Natur Leute manchemahl nicht ein so hohes Alter erreichen: Also hat Herodotus, welcher gar schwacher Natur gewesen/ durch Vorsichtigkeit sein Alter fast auf Hundert Jahr gebracht/ wie Plato und Aristoteles zeugen. Dargegen fallen durch Sicherheit dahin oft die allerstärckesten Leute/ welche anzusehen gewesen/ daß Sie Bäume/ wie man saget/ aufreissen/ oder Capellen zu Markte tragen möchten.

Derowegen ist nothwendig/ daß ein jeglicher in Acht habe/ was der weise Heyde Cicero erinnert/ nemlich/ daß die Gesundheit am besten erhalten werde/ wenn man seines eigenen Leibes kundig sey/ auch die jenigen Dinge wisse/ welche Nutz und Schaden bringen.

Es sind aber fürnemlich zwey Stücke/ welche das Leben im Menschen erhalten/ Nemlich die natürliche Wärme und die natürliche Feuchte/ und kan unter diesen beyden eines ohne das andere nicht seyn noch bestehen. Denn so lange ein Mensch lebet/ und ihm der Athem ein und aus gehet/ so lange spähret Er auch die Wärme an und in sich/ und je jünger der Mensch ist/ je säfftiger Er ist; Und ob gleich mancher dencket/ Er bedörffe der Mittel nicht/ weil Er den abnehmenden Balsam/ und den zunehmenden überfluß nicht gröblich fület/ nichts desto weniger gibt Er durch solch Verseumnis und Nachlässigkeit ursach/ daß die Kräfte vor der rechten Zeit hinsällig werden. Es ist kein Tag/ keine Stunde/ keine Minute/ ja Augenblick/ in welcher nicht von unsern Natürlichen Balsam etwas ausgehet/ und ob wir es gleich
nicht

Eingangs-Vorrede.

nicht fühlen/ so mercken wir doch den Abgang mit der Zeit/ und nach der besten Blüte unsers Alters/ werden die Augen scheinlich gewahr/ was wir vorzeiten vor Stärke gehabt/ wie wir eine gute Mahlzeit mit Lust gessen/ und wohlverdauen/ und wie wir einen Tag etliche Meilen lauffen/ auch endlich wie wir diß und das &c. wohl verrichten können.

Weil nun gewiß ist/ daß die Mittel den Menschen zum besten/ und zur Auffenthalt seines Lebens/ die Kranckheiten/ Ueberfluß und Fäulung dadurch zu verhüten/ und die Krancken/ so offte in gefährlicher Ohnmacht liegen/ zu erquickten/ auch die in Abnehmen gerathen/ und an ihrem Leibe geschwunden/ daß Haut und Seine kaum an einander hangen/ wiederumb Fett/ Leibig und Wohlgestalt/ ja bisweilen auch schöner und gesunder zu nehmen als zuvor erschaffen sind. Derohalben thun diese unrecht/ welche solche verachten/ auch die jenigen/ so mit solcher umbgehen: Darumb auch solchen recht geschieht/ wenn sie eines unzeitigen Todes sterben/ oder sonst bey Lebenszeiten ungesunde Körper tragen/ und sich mit Kranckheit bis in die Gruben quelen und schleppen müssen.

Man schreibet von der Stadt Amyclas, daß dieselbe durch das Stillschweigen verderbet worden sey; Denn nachdem sie der Feind belagern wollen/ und dieser nicht weit darvon gelegen/ ist etliche mahl ein Geschrey außkommen/ der Feind wär albereit vor der Thür: Als nun solch Geschrey etliche mahl in der That sich nicht befunden/ darauff hat die Obrigkeit/ damit nicht ferner den Inwohnern eine vergebliche Furcht und Schrecken eingesaget würde/ bey Leibes Straffe verbothen/ man solle hinfort still
schweigen/

Eingangs-Vorrede.

schweigen/und des Feindes gar mit keinem Wort nicht gedencken/
Also ist der Feind stillschweigends vor die Stadt gerücket/und hat
dieselbe eingenommen/und verderbet/ als man sich dessen am wes
nigsten versehen. Dwie mancher Mensch wird gefunden/ den
auch sein Stillschweigen verderbet/ wenn Er nicht bey zeiten sei
nes Leibes Anliegen offenbahret/ sondern wartet/ bis der Feind/
welches ist die Ursach der Kranckheit/und die anfahende Leibes Bes
schwörung/ das ganze Gebäude des Leibes und alle Inwoh
ner/ das ist/ die Gliedmassen verderbet/ und gänzlich verwüestet/
daß man hernach keinen Widerstandt thun kan. Darumb soll
ein jeder Mensch/ dem seine Gesundheit und Leben lieb ist/ stets
eingedenck seyn: Principijs obsta. Denn wenn gleich der Mensch
nicht franck ist/ sol Er gedencken/ daß Er leichtlich franck werden/
und wegen eines Überflusses/ der sich täglich samblet/ in eine ge
fährliche Kranckheit gerathen könne/ darumb heists auch: Melius
est prævenire, quam præveniri: Wie denn auch eine Kranck
heit/ wenn man nicht bey zeiten Rath schafft/ nachmahls schwer
lich zu vertreiben ist; Nun auff dießmahl genug/ weil man in
gemeinen Sprichworte pflegt zu sagen:

Omne nimium vertitur in nigrum Monachum.

&

Ufus habet laudem, Crimen abusus habet.



I. N. D. J. C.

Das Erste Capitel.

Welches handelt von der Bereitung meiner erwärmenden- und erkühlenden Haupt- Elixiren, so wohl derer Gebrauch.

Die Beschreibung meines erwärmenden Haupt- ELIXIRS.

Nehmet Rosemarina/
Bethonica
Majoran
Wohlgemuth/
Bergies nicht mein/
Citron Basilien/
Lang und rund Holwurzel/
Eysenkraut jedes ein halb Quentigen.

Die Blumen von

Lavendel/
Wohlriechenden Staches/
Tausendgülden/
Salbey/
Neyen Blümlein/
A

Peos

2 M. C. P. M. C. Chymt. aufgewickelter Gebrauch und bereitüg.

Pæonien /

Garten Nelcken /

Linden /

Römische Camillen ieder 2. Scrupel.

Den Saamen von.

Pæonien /

Anieß.

Kram Kammel

Agley

Coriander

Zille

Senff /

Lorbern und

Wacholderbeer ieder 1. Scrupel.

Die Wurzel

Galgan

Runde hol Wurzel

Meister Wurzel

Runte Cyper Wurzel

Gemsen Wurzel

Pæonien Wurzel und

Baldrian Wurzel ieder ein halb quentigen.

Diese Gewürke.

Cubeben /

Cardomomen /

Zimmet /

Calmus /

Muskaten Blumen /

Muskaten Nüsse.

Nelcken /

Citronschalen /

Eichenz

Eichen Mispel jedes 10. Gran.

Agstein /

Weyrauch /

harten wohlt riechenden Styrax /

Biebergeil jedes 1. Scrupel.

Menschen Hirnschale / so eines gewaltsamen
Todes gestorben 2. Loth.

Und diese Zucker von

Bethonica

Salben

Rosemarien Blüten /

Lavendel Blüten /

Augen Trost jedes 3. Quentlein.

Diese Species sollen nach den besten ausgelesen / gesamlet und fleißig getruicket / wie auch fein reiniglich zerstoßen / und mit den Zuckern vermischet werden; Solche vermischte Species thut in einen reinen darzu bequemen Kolben / und gisset darauff meinen Acetum principale Circulatum, wie ich ihn in meinen Chymischen Frühling fol. 100. beschrieben habe / auch in folgenden Anhang benebenst einem nutzaren Bericht / wie solche zubrauchten seyn / ferner beschreiben will) daß er 4. quer Finger über die Species / wenn es wohl unter einander vermengert ist / stehe; Laßet solches an einem gar gelinden warmen Orthe 4. Wochen stehen / iedoch daß es alle Tage ein oder zwey mahl umbgeschüttelt werde; Hernacher giesset durch gelinde Neigung des Glases / was sich wohl gefärbet ab in ein ander Glas / und verwahret solches wohl / über die rückständigen Species giesset einen wohlschmeckenden oder ganz rein rectificirten Spiritum Vini, daß er 2. oder drey quer Finger über dieselben gehet / schüttelt es wohl unter einander /

4 M.C.P.M.C. Elym. aufgewickelter gebrauch und Bereit.

des Tages 2. oder 3. mahl bey 2. oder 3. Wochen lang / endlich
gieffet es ab und presset das rückständige wohl aus / und vermis-
chet alles zugleich mit den vorigen abgegossenen / filtriret es durchs
Pappir / daß es fein rein und lauter werde / und verwahret es zum
Gebrauch. Dessen Nutz / Würckung und Gebrauch hernach
folgen soll :

Folget die Bereitung des erfühlenden

Haupt - ELIXIRS.

Nehmet die Blumen von rothen Rosen /

Blaue Violett /

SeeBlumen /

Weissen Rohn /

Wilden Rohn ieder 2. Scrupel.

Den Saamen von

Sauer Ampffer /

Salat /

Wegebreit /

Gedörte Heydelbeern /

Der vier fühlenden grossen / und

der vier fühlenden kleinen Samen jedes ein

Koth und weissen Sandel / (Quentl.

Des Abts Rosen Pulver / jedes 1. Quentlein.

Rosen Zucker /

Blau Violett Zucker /

Dehsenzungenblumen Zucker /

Prunellen Zucker / jedes 2. Quentl.

Aufgepreßten Gänserichkraut Saft 3. Tag

ge nach den vollen Monden gesamlet / 8. L.

Aus diesen allen bereitet ein Elixir, wie icht in vorhergehenden ge-
lehret worden.

Der

Der Gebrauch und Nutzen dieser beyden Elixiren ist in Hauptwehe / halben und gansen Schlage / oder Lähmung der Glieder / in der Schlaffsucht / Unsinnigkeit / Schwindel / schwachheit des Gedächtnuß / unmäßigen Wachen / Nacht Gespenst oder Alp / Fallende Sucht oder schwere Noth / Krampff / Ohren Mangel / Nasenbeschwerung und verlohrenen Geruch / Mundfäule / und stinckendem Athem.

Sectio I. Capitis primi.

Von Haupt Wehe / und seinem Ursprung / Ursachen / und fünfftigen Ausgang.

Es ist unter den Leuten keine gemeinere Beschwerde / als eben das Haupt-Wehe / welches zum Theil geschicht wegen der Gelegenheit / weil es in die höhe gesetzt ist / dahin die scharffe Dünste / und auffwallende Feuchtigkeiten auß dem untern Leibe leichtlich gelangen können. Zu dem auch das Gehirn feuchter und kalter Natur ist / in welchem viel überflüssiges gesamblet wird / welche Dünste und Feuchtigkeiten / so sie viel überhauffet und nicht zu rechter Zeit von der austreibenden Krafft des Gehirns abgesondert werden / das Haupt mit beschwerlichen Schmerzen anfeinden : Welches bey etlichen stets anhelt / bey etlichen gelindert / bißweilen das ganze Haupt / bißweilen nur der halbe Theil desselben damit eingenommen wird.

Dieser Schmerz rühret daher / weil die Häutlein / welche das Gehirn umgeben / scharff fühlen / demnach die anstossenden Dünste / sonderlich so sie scharff seyn / übel vertragen kann / daher bißweilen ein stechender / bißweilen ein schwermüthiger Schmerzen zu entstehen pfleget / in dem die Substantz des Gehirns nicht so scharff fühlet / als die umbliegenden Häutlein.

1. Bisweilen ist das Gehirn für sich selbst Kranck / und leidet Schmerzen / als den läset derselbe nicht so bald nach / als wenn er wegen der untersten Glieder entstehet / und das Angesicht über gewohnheit blaß ist / der brauche des Tages 2. oder 3. mahl mein Hirn-Pulver / von welchen etwas gedacht in Anfange dieses Tractats / in gleichen auch des Tages 2. mahl 20. tropffen von meinem obengesetzten Erwärmenden Haupt-Elixir / und halte darmit an.

2. Offtermahls aber begiebet sichs / das solcher Schmerz auß dem Magen herrühret / weil das Haupt nicht anders als eine Stürze auß dem Topff / oder als ein Bader-kopff in die höhe gegen über gesetzt ist / und also die meisten Dünste auß dem Magen an sich ziehen kann. Wenn sich nun der Magen übel befindet / so mehret sich der Schmerzen / befindet er sich aber etwas besser / so lassen die Schmerzen nach. Bey etlichen mehret sich der Schmerzen / wenn der Magen von Speiß ledig ist / und so er Speiß bekommen hat / so vergehet der Schmerz wiederumb : Daher diejenigen / welche zu lang fasten / hefftiger angefochtē werden / als die etwas bey zeiten zu sich nehmen / weil dadurch die auffwallenden Dünste gedempffet / und etwas zurücke gehalten werden. Diese sollen von meinen obengesetzten erkühlenden Haupt / und folgenden erkühlenden Magen-Elixir des Tages jedesmahl nach der Mahlzeit von jedem 12. tropffen gebrauchen / und sich dahin halten oder gewöhnen / daß sie niemahls sich lange nüchtern halten.

3. Die Weiber werden offft mit Beschwerde des Haupts angefochten / wegen Ungesundheit der Gebähr-Mutter / als denn nimbt der Schmerzen mehr das hinder Theil des Haupts ein / weil durch den Rück-Grad die Mutter Dünste hinauff steigen. Doch kan es leicht geschehen / daß die Schmerzen fort rücken / und auch die andern Verther des Haupts durchaus einnehmen / welches

welches offtermahls in Verstopffung der Weiblichen reinigung/
und der Fäulung des Saamens zugeschehen pfeleget: Solche nun
gebrauchen das erwärmende Mutter und erkühlende Haupt-Eli-
zir, eines so viel als des andern unter einander vermischet/und neh-
men von solchen des Tages zu 2. oder 3. mahl auff 1. mahl 18. oder
20. tropfen/auch sollen sie nicht vergessen in der Wochen zugebrau-
chen 2. mahl meine Mutter-Piln/ derer im Anhange gedacht wer-
den.

Zum 4. Entstehet das Haupt-Wehe von überflüssigen Blut /
und Erfüllung der Adern / welches zuerkennen an der vergange-
nen Diät, temperament, alter Land-Arth/ und auß andern/wel-
che das Blut mehren können/sonderlich so der Mensch der Saft-
reichen Speiß und Getrancks sich gebrauchet hat/wie man denn
mercket/ daß einem das Haupt von hitzigen und starcken Geträn-
cke wehe thut/welches durch kühlende Dinge gelindert wird. Bis-
weilen entstehet das Haupt-Wehe von verstopfften Menschlichen
Blumen / und Gilden Ader / so wohl von Verhaltung des Ges-
blüts/welch's zu gewisser Zeit seinen Ausgang gehabt/und nun-
mehr verstopffet/seinen Ausgang gesucht / und durch die auffwal-
lende Dünste zuverstehen giebet/welches vornehmlich vorn an der
Stirn empfunden wird/so ist auch der Urin roth/und wird die Bül-
le des Blüts auch in den Augen / und am Angesicht gemercket:
Diese sollen gebrauchen / mein erkühlendes Haupt und erkühlen-
des Magen-Elixir, von jeden 12. tropffen / in Endivien/oder Sa-
lat-Wasser.

5. Wenn es entstehet von Verstopffung der Gilden Ader/und
durch die auffwallenden Dünste zuverstehen giebet/welches vor-
nehmlich vorne an der Stirn empfunden wird / so ist der Urin
roth/und wird die Bülle des Blüts wie gesaget auch in den Au-
gen

gen und Angesicht gemercket; Die sollen sich über den andern Tag mit reinen Hindt-Laufft-Blumen Pillen Purgiren/ und alle Tage 2. mahl mein erkühlendes Haupt-Elixir auff 1. mahl 18. tropffen in Salat oder Hindlaufft-Blumen Wasser Abends und Morgens gebrauchen.

6. Bisweilen erhebet sich der Schmerzen des Haupts von einem scharffen/ subtilen/ und Gallmässigen Schütte/ darvon gar hefftig Schmerzen erfolgen/ welche scharff/ durchdringend/ und beissend sein/ auch sehr klopfen/ fortschiessen/ und nagen: Diese werden fürnemlich auff der rechten Seiten des Haupts empfunden/ mit einem bitterm Geschmack des Mundes/ übrigen wachen und Grämen: Diese sollen sich auch mit meinen jetzt gemeldten Pillen Purgiren/ und das erkühlende Haupt-Elixir des Tages 3. mahl in Bethonien-Wasser gebrauchen.

7. So kan der Haupt-schmerzen auch entstehen von Blehung des Magens/ die sich in die höhe begeben/ davon das klingen und sausen vor den Ohren gemercket wird/ diese sollen auch meine jetzt genanten Hindt-Laufft-Blumen-Pillen und das erkühlende Haupt/ und erkühlende Magen-Elixir zugleich vermischen/ auff 1. mahl 20. tropffen des Tages 2. oder 3. mahl gebrauchen.

Zum 8. Wer sich in der Jugend und Wanderschafft sehr erkälte/ der fühlets im Alter/ und kan der schwachheit des Haupts nicht wohl los werden: Diese sollen mein erwärmendes Haupt und erwärmendes Magen-Elixir zugleich vermischen/ und des Tages 2. mahl 20. tropffen/ in einem Gläslein Wein oder Bethonien-Wasser gebrauchen/ und lange Zeit damit anhalten.

Zum 9. und 10. Übermässiges Sorgen/ und Traurigkeit/ scharffe und ohne unterlaß wehrende Gedanken schwächen das Haupt/ und verzehren die Hirn-Geister: Item die zu viel unkeuschen Leus

te schwächen ihnen selbst das Haupt/durch Abgang und Verzehrüg
des Gehirns / und der Edeln Geister / und solchen düncket / als
wenn ihn der Kopff zu leicht wäre: Diese sollen mein erwärmens-
des und erkühlendes Haupt-Elixir zugleich in einem Gewichte
vermischen/und darvon oft und fleißig auf 1. mahl 16. oder 18.
Tropffen in Borragen/oder Ochsen Zungen Wasser gebrauchen.

Zum 11. Was den künfftigen Ausgang der Hauptschmerz-
zen belangen thut/so ist zu wissen/das die langwürigen Schmerzen
von kalter Materien übel zuvertreiben seind/sonderlich bey alten
Leuten: So ist auch ein immerwehrender Schmerzen / der dem
Menschen keine Ruhe gönnet/und nicht ohne Gefahr ist/weil er die
Tobsucht/mit Erzündung des Gehirns/Haupt-Geschwür/ den
Schlagk und Schweren-Gebrechen verursachen kan. Wenn
aber in solchen Schmerzen die Natur etwas austreibet/ und
entweder durch die Nasen/Mund/ oder Ohren von Geschwür/
Geblut/oder Feuchtigkeit was sehen läßt/so ist es ein gutes Zeichen.

12. Wer einen gesunden Kopff haben und behalten wil/
der hütte sich vor kalter Luft und kalter Feuchtigkeit/ Er gebraus-
che auch nicht allzu hitzige Speisen und Getrânck / und meide
alles/was im Leibe hefftig auffrauchet/ und demselben mit Dün-
sten überlästig üd beschwerlich ist/er bade desgleichen nicht zu heiß/
und meide den heißen Sonnenschein / sonderlich zu Mittag / Er
purgire sich auch zu gewisser Zeit/ und laße den Ubersuß dem
gansen Leibe außfegen. Denn gleich wie ein vorsichtiger Haus-
vater seine Feuereßen jährlich etliche mahl außfehren / und die
Spinnweben/ so sich im Hause oben anhängen/ mit einem
langen Besem hinweg nehmen läßt: Also soll auch ein vernünff-
tiger Mensch/ dem die Haushaltung seines Leibes angelegen ist/

B

der:

dergleichen thun / Ja Er soll die Tauben Nester in seinem Gehirn
 ausräumen / und die langen Zoten des Kosses ausfegen lassen /
 damit sie nicht herunter in Leib fallen / und die ganze Haushal-
 tung verderben und umbkehren. Ein Hausvater lasse durch den
 Ehenkcher oder Schlottfeger mit einer scharffen Krake den Ruß
 von der Feuermeyer abscharren : Also soll Er auch durch gute ges-
 chärffte Pilln / gutes Nieß Pulver und andre Arzney / nach bes-
 findung der Umstände / die zehen derben Knotten im Gehirn
 herunter kraxen lassen.

13. Wem der starcke Wein nicht wil arten / und er von sol-
 chem einen wüsten und nârrischen Kopff bekômmet / der greiffe zum
 Wasserkrug / oder zu einen leichten dünnen Bier oder Rovent / oder
 laße Ihm ein Gersten Wasser absieden / ei damit die hizige Leber
 gefühlet werde / und das Haupt nicht Schaden nehme. Hätte
 aber Frau Venus einem an seinem Gehirn geschwâchet / so laße
 Er eine zeitlang darvon abe / und beflaisige sich der Keuschheit
 und Mâßigkeit / oder lasse es gar bleiben. Behre Ihm aber
 der tolle Kopff / in toller weise geprügelt und gezüchtigt worden /
 so laße Er hinfort von dem Epicurischen Leben ab / und beflaisige
 sich der Erbarkeit / bleibe zu Hause und richte keinen Bestand mehr
 an / damit Ihm nicht ferner dergleichen unheilsame Schlag-
 salben angestrichen werden / oder er solche grobe Pilln / die den
 Kopff dermassen hefftig purgiren / daß das Blut heraus gezogen
 wird / nehmen muß.

14. Wer nun das Schrepffen und Aderlassen übergangen /
 der mag das Blut / so dieses des Haupt Schmerzens ein Ur-
 sach / mindern lassen.

15. Wäre aber eine giftige Kranckheit / Hiziges Fieber
 and

und anfällige Seuche gegenwärtig / so muß man dem Gifft vor allen Dingen und bey Zeiten mächtigen Widerstand thun / gute Antidota und Gegen-Gifftmittel und darneben von meinem erkühlenden Haupt-Elixir des Tages etliche mahl zu 15. bis 20. Tropffen gebrauchen: Zu solchen Gifftigen und anfallenden Kranckheiten ist kein besser Mittel als eine Essentia Antimonij, von welcher Ich in folgenden Anhang dieses Tractätleins etwas ausführlicher reden wil.

16. Ein kurtweiliger Rath sahe an einem Morgen einen Edelman das Haupt hängen / und ihn sauer sehen / als hätte Er kein süßes gessen / derselbe fragte ihn / wie es kähme / daß Er in so trauriger Gestalt einher ginge? Der Edelman gab zur Antwort / Es thäte ihm das Haupt vö gestrigen übrigen Trincken wehe / und fragte den Narren / ob er nicht einen Rath hierzu wüßte? Er sprach: Er solte sich abermahl voll trincken / und Hundes-Haar drauff legen: Wie / wenn ich den folgenden Morgen wiederumb Schmerzen empfinde / wie wäre mir ferner zu rathen? Der Narr antwortete / Er müßte die Cur täglich continuiren / und von Trincken nicht ablassen. Was wird aber endlich daraus werden / sprach der Edelman? Der Rathgeber sagte: Ein Narr / wie ich bin. Daraus ist abzunehmen / daß die schädlichen Dünste / die aus dem Leibe ohn unterlaß ins Haupt hinauff steigen / dermassen einwirken / daß endlich eine grosse Schwachheit des Gehirns daraus empfunden wird / und denn der Mensch seine Vernunft verleuret.

17. Die meisten Schmerzen rühren her aus grosser Unmäßigkeit / weil aus der Unreinigkeit des untern Leibes / so von Fressen und Sauffen übrig bleibet / allerley schädliche Dünste

empor steigen/das Haupt schwächen/ und die Vernunft turbi-
ren/auch die Hirngeister verwirren und verdunkeln/das freylich
nichts gemeiners ist als das Hauptwehe unter allen Kranckheis-
ten. Man findet aber etliche wenig Leute/ die starcker Natur
seynd/ und von keinem Hauptwehe zu sagen wissen/ ob sie gleich
unmäßig leben :

Dieses ist der guten Complexion
und farnemlich den Magen/ welcher wohl dāwet/ und keinen
überfluß oder doch gar einen geringen / dessen das starcke
Haupt nichts achtet/über sich schicket/ zu dancken : Man findet
aber solcher dāverhafften Naturen sehr wenig.

18. Gleich wie aber das Hauptwehe meisten Theils von
Unmäßigkeit her rühret/ also wird es auch durch Mäßigkeit / und
gute Diät vertrieben und gehindert : Denn so der Schmers von
Erfältung und kalten Feuchten her rühret/ so wird er durch eine
warne und truckene Diät und durch gesund Essen und Trincken/
die geringen überfluß hinter sich lassen/davon das Haupt destowe-
niger beschweret wird/vertrieben Dem Haupt sind starck Getrān-
cke schädlich/sonderl. geschwefelte oder alte Weine/sehr gehöpfftes
Bier /und alles was in die Höhe steigt und auffrauchet/ Senff/
Borckfresse / alzu heisse und dunpffichte Stuben So wol
starcker Geruch/und arger Gestanck füllen das Haupt. Wenn
man sich hefftig nach eingenommener Speise bewegt/ so kan sich
der Magen nicht schliessen/und muß denn das Haupt die auffwals-
lende Dünste über sich nehmen.

19. Wenn der Mensch zu lange / oder auch am Tage
schlaffe/so beschwert Er das Haupt mit mancherley Dünsten und
Flüßen/und kan denn seine Vernunft nicht wohl brauchen/Nam
Anima licca est prudentissima, Eine nasse Seel/und die mit
Wein

Wein zu viel begossen ist / kan nicht zu guthen Rathschlägen und meditiren tüchtig seyn: Derhalben sollen solche den Schlaf zu vertreiben / und das Gedächtnuß zu stärken / des Tages etliche mahl einen Tropffen von meinem erwärmenden Haupt-Elixir auff die Zungen nehmen / mit solchem eine zeitlang anhalten / und darneben das Hirn-Pülverlein des Tages einmahl in die Nase ziehen.

20. Aus diesen allen ist zuersehen / was zu der Cur des Hauptwehes gehöret / wegen der mancherley Ursachen und Ursprung desselben. Dahero zu lernen / daß man euserlich nicht ungerumbte Dinge sol auff legen / dadurch sich die Schmerzen vermehren / Auch nicht alsobald zum Schreyffen und Aderlassen eülen / sonderlich zur HauptAder / alldieweil das Haupt nicht allezeit vor sich alleine leidet / sondern von andern Gliedern / denen man zu förderst rathen muß / beleidiget wird.

Sectio II. Capitis primi. Von dem halben Schlag / oder Lähmung der Glieder.

DER halbe Schlag ist eine Beraubung der Sinnlichkeit und Bewegung / nicht zwar des ganzen Leibes / als in dem rechten Schlag / sondern wenn nur eine Seite / oder nur ein Glied des Leibes weder fühlet / noch sich beweget / als zum Exempel / so der Kinnbacken / Zunge / Auge / Fuß / Hand / oder heimlich Glied des Mannes berühret / und von dem Fluß getroffen worden.

2. Es begibt sich auch / daß ein Glied des Leibes der fühlenden Kraft beraubet wird / also daß die bewegende unversehret bleibt : Und hinwiederumb / daß das fühlende bleibt / die Bewegung aber verleset ist. Bisweilen bleibt zwar beydes / und wird nur schwach befunden / bisweilen erstarret und schläffet es ein / welches ein Vorbot der Lähmung ist.

3. Daß aber das fühlen verleset wird / und die Bewegung bleibt / geschieht daher / daß etliche Glieder zweyerley Art der Sehn-Adern theilhaftig seyn / welches auch im Schlag zubefinden / in welcher Kranckheit in gemein alle Glieder das fühlen / und das bewegen verlihren / auch das Haupt selbst : In der Lähmung aber geschieht es / daß das Haupt meistens theils unversehret bleibt / und seine sinnligkeit und bewegende kraft behelt / nach dem die Nerven hefftig oder gelind angegriffen werden / so wird auch die Beschwörung bald gröffer / bald geringer.

4. In dieser Kranckheit des halben Schlags / wird der Anfang des Rück-Grads / oder Marcks / als der Quell und Ursprung der Sehn-Adern angegriffen / und zwar mehr / als das Gehirn selbst : Darumb auch die andern Glieder / so dem Haupt unterworfen / verleset werden. Bisweilen wird die lincke Seite des Rück-grads / bisweilen die Rechte / angegriffen / daher entweder die rechte oder die lincke Seite des Fühlens und Bewegens beraubet / dieweil der Rückgrad nichts anders / als das Gehirn in zwey Theil getheilet wird / dannenhero die rechten Sehn-Adern von der linken durch ein subtiles Häutlein unterschieden seyn / und nachdem die Verstopffung in der rechten oder linken Seiten sich ereignet / alsdenn geschieht die Lähmung nicht allein an einem Ort / sondern bisweilen auch auff beyen Seiten.

5. Ob

Ob nun gleich das Gehirn selbst mit auch leidet/ so geschichets doch nicht so hefftig/ als in dem rechten Schlage/ sondern nur auff einer Seiten des Gehirns/ welche von andern gleichsfalls mit einem Häutlein unterschieden ist/ ja so verfällt sich auch an selbigen Orth das Gesicht/ und mit ihm die untern Theile des Leibes: und so denn nur ein einiges Glied gelehmet ist/ so ist auch nur eine SchenAder verletzet.

6. Die Zeichen des halben Schlages sind offenbahr: denn das verlahmte Glied fället wiederumb nieder/ so mans auffhebt/ es ist weich und kalt/ oder erkaltet leichtlich/ so es nicht warm gehalten wird/ mit der zeit schwindet es/ und verleuret seine natürliche Farbe. Der Urin ist bisweilen bleich/ bisweilen roth wegen der Schmerzen/ deßwegen die Nieren auch mit leiden/ oder weil die eine Seite kalt ist/ die andere aber desto hitziger/ darvon der eine Nieren erhizet/ der Urin roth gefärbet und erhizet wird/ Ingleichen gehet der Puls schwach und langsam.

7. Die Ursach des halben Schlags rühret her von Feuchtigkeit und Erkältung: Bisweilen von einem Geschwür des Gehirns/ bisweilen von einer Schwellst/ von der die Nerve oder Rückmarck also gedruckt und gehindert wird/ daß die Geister ihren Durchgang nicht haben mögen. Bisweilen geschichets von Verwundung/ Fallen/ Schlagen und dergleichen. Zum öfftersten aber / von wässerigten und dünnen Feuchtigkeiten/ welche vom Gehirn ihren Ursprung nehmen/ und sich in die Nerven eindringen/ oder sich herum legen (nicht anders als wie die Seiten an einem Seitenspiel in der feuchten Luft nachgeben/ und übel klingen) daß also nachmals die Hirngeister nicht hindurch gehen können/ sondern von den Feuchtigkeiten auffgehalten und verzehret werden. Dahero das Glied/ darein die Nerve mit ih-

ren

rem Geist geleitet wird/ in solcher Verstopffung und abhaltung verwelet/ und unbeweglich bleibet: Ferner geschieht diese Verstopffung bisweilen von grober zäher Feuchtigkeit.

8. Der halbe Schlag begiebet sich öftters im Winter/ und neblichten Wetter/ weil darinn die Flüße fallen / und dieselben die Glieder einnehmen. Diese Beschwerung wird in und bey den alten Leuten schwerlich vertrieben / weil in ihnen die natürliche Wärme schwach ist/ und sie viel überflusses im Haupt und Gehirn samlen und gesamlet haben. Wenn aber nur ein Glied damit angegriffen wird/ so ist es nicht so sorglich. Auß dem halben Schlag ist oft der ganze Schlag erfolgt: Und wenn ein Mensch gegen dem Winter damit übereilet/ so hat er sich so bald keiner Besserung zu versehen: Gegen dem Frühling und Sommer aber ist eine bessere Hoffnung/ wenn der Kranck mit guter Diæt und Arzney wohl gewartet wird: Daher etliche zu erlangung ihrer vorigen Gesundheit/ im Frühling und Sommer / die warmen Bäder für solche Lähmung gebrauchen.

9. Derhalben soll die Luft umb solche Patienten zur Wärme und Truckenheit geneiget seyn / die Speise soll auch wärmen und trucknen/ darzu nicht viel überflusses geben; solchen Leuten/ wenn sie es auch erschwinden können/ ist vergunt zu essen nachfolgende zu ihrer Gesundheit dienliche Speisen/ als junge und alte Hühner/ Cappannen/ kleine Vogel und weiche Eyer. Dergleichen von vielen Fischen und Suppen soll ein solcher Patient sich enthalten / und dieselbe mäßig mit einer correction gebrauchen: Denn die Mäßigkeit thut viel bey dieser Kranckheit / der Tranck soll nicht starck seyn/ und hingegen alles vermieden werden / was dem Haupt mit auffsteigen und erfüllen beschwerlich ist. Die Glieder sol man mäßig bewegen/ da es aber nicht seyn kan/ den Magen mit

mit

mit gelinder reibung der Glieder erstatten / dadurch denn die natürliche Wärme gestärket / und die Geister in das verstoffte Glied gelocket werden / daher etliche die Glieder mit Eiternesseln hauen / die Wärme dadurch in den kalten Gliedern zu erwecken. Der Leib soll täglich offen gehalten / der Mittags oder sonst unmäßige Schlaff und alle traurige Affecten und schwermüthige Einbildungen höchlich und fleißig vermieden werden / damit nichts unordentliches daraus entstehe.

16. Wer nun mit solchen und dergleichen Vorbothen sich behaftet befindet / der wolle ihm befohlen seyn lassen / mein erwärmendes Haupt-Elixir / des Tages (sonderlich in Herbst und Winter / auch zu andrer nasser und neblichter Zeit) Ein oder zwey mahl von 15. bis auff 20. Tropffen in Lavendel- oder Majoran-Wasser zugebrauchen. Und wenn der Magen nicht wohl dauet / und ein Grieseln der Haut enstehet / soll unter solches Haupt-Elixir etwas von erwärmenden Magen-Elixir vermengget werden : Und ob zwar dieses den jenigen / welche albereit mit solcher Kranckheit überfallen / erspriesslichen / so ist es doch zur gäncklichen Cur nicht gnugsam / sondern da muß auch nicht vergessen werden / das Reiben / Salben / Balsamiren / Schmieren und Baden / und was dergleichen Umstände zur selbigen Zeit erfordern. Von Balsamiren oder zugerichteten Balsam besiehe den meinen Chymischen Tannebaum. fol. 66.

Section III. Capitis primi. Vom Schlag / dessen Zeichen und Ursachen.

§

1. Die

Die Hand oder Gewalt Gottes ist eine Beraubung der empfindlichen und beweglichen Kräfte/ mit Verlesung des Gehirns/ wird sonst genant Morbus attonicus, dieweil zugleich mit dem Leib das Gemüth erstarret/ ist derwegen gar eine gefährliche Krankheit/ die übel und schwerlich zu curiren/ also/ daß die wenigsten genesen und darvon kommen/ es wäre denn/ daß eine gelindere Art/ nemlich der halbe Schlag darauff erfolgete/ alsdenn kommt auch der Verstand wieder zu rechte. Die Gefahr und Gewalt dieser Krankheit wird erkant/ wenn der Krancke mit grosser Beschwerung Athem hohlet/ weil der Athem zu erhaltung des Lebens gar nothwendig ist. Denn solange der Mensch einen lebenbigen Athem bey sich hat/ so lange lebet er auch. Daher die jenigen/ so der Schlag gerühret/ wegen Mangel des Athems/ der ohne das Leben nicht seyn kan/ umbkommen.

2. Dieweil aber manehmahl solche Krancke den Athem gar schwerlich an sich ziehen/ daß man offters nicht weiß/ ob sie lebendig/ od' todt seyn/ so soll man ihnen ein lautern reinen Spiegel vor dem Mund halten/ wenn er von ihnen wird angehauchet/ so ist's ein Zeichen/ daß sie noch leben: Etliche versuchen es mit einer dünnen Baumwolle/ und legen sie auff den Mund/ oder halten ein brennend Wachsliecht vor dem Mund/ wenn die übergelegte Wolle/ oder das Liecht sich beweget/ oder der helle Spiegel dunkel wird/ so ist's eine Anzeigung/ daß der Krancke noch lebe. Welche aber augenscheinlich den Athem noch schöpfen/ obs gleich unmordenlich geschicht/ so stehet es doch nicht so gefährlich umb sie: denn sie bisweilen ein wenig fühlen/ und auch ein Glied bewegen.

3. Im

3. In dieser Krankheit des Schlages/ wird das Gehirn/ als der Anfang der Nerven/ verletzt/ weil die vornehmsten Wirkungen der Seelen/ die aus dem Gehirn ihren Ursprung nehmen/ zu rücke bleiben. Fürnemlich aber ist solche Hindernuß in dem Nüglein des Gehirns/ wenn dieselbigen verstopffet werden/ zubefinden.

4. Im Schlage/ der nicht allzu hefftig/ fällt der Mensch geschwind auff die Erden/ so ihn aber der Schlag in Bette rühret/ und er nicht so hefftig ist/ so wirffes ihn heraus/ und folget eine große Athems Beschwerung/ daß man ihn kaum empfinden kan/ zugleich scheint auch/ als ob alle Krafft des Herzens und Gehirns außgeloschen wäre/ wo nicht noch eine Hoffnung des Lebens/ wegen des übrigen Athems / zuspühren. Ein hefftiger Schmerz des Haupts/ der Schwindel/ der äußerlichen und innerlichen Glieder Kälte/ gehen erst vorn Schlage her. Wenn aber der Schlag hefftig und ganz gefährlich ist/ so gehen keine besondere Zeichen vorher/ als etwan eine Matt- und Müdigkeit der Glieder. Daher sehen und erfahren wir/ daß etliche Leute fast gesund sind zu Bette gangen/ des Morgens aber todt in Bette gefunden worden/ welches einen jeden Christen bewegen sollte/ in wahrer Bus und Bekehrung zu GOTT stets und alle Augenblick zu leben/ daß er ja nicht einschlafe/ er habe denn sein Gebeth zu GOTT gethan/ und Ihme Leib und Seele befohlen/ dieweil wir nicht wissen/ wenn GOTT unsere Seele von uns abfordern will/ und wir aus dieser Welt abscheiden sollen.

5. Der Schlag wird zum öfftern verursacht von zähen und dicken Schleim/ und kalten Flüssigkeiten: Denn von diesen werden die Hirn- Nüglein und Lufttröhren/ dadurch die Geister aus dem

dem Herzen in die Nüglein des Gehirns einfließen/hefftig verstopffet/ ja auch die Geister gehindert/ daß sie in die Werkzeuge der empfindlichkeit und Bewegung nicht eingehen können. Darumb der Mensch weder fühlen/ noch sich bewegen kan.

6. Gleicher gestalt wird diese Kranckheit verursachet von vieler roher Feuchtigkeit/ und steter Truckenheit/ von übrigen Geruch des starcken Weins oder Brandtweins/ von grosser Kälte und kühlender Diät. Dahero sich etliche also besauffen/ daß sie eines jählingen Todes sterben. Es können auch die jenigen Schlagsüchtig werden/ welche einen hefftigen Fall thun/ oder sehr auß Haupt/ sonderlich an die Schläffe geschlagen werden. Ja es können auch etliche darnieder fallen/ wenn sie nur eine geringe Verstopffung im Gehirn leiden von groben Dünsten/ oder von etliche wenigen Feuchtigkeiten/ die sich in dem Hirn Nüglein auffhalten.

7. Weil denn der Schlag eine hefftige und gefährliche Kranckheit ist/ und die wenigsten darvon können oder gesund werden/ so sollen sich die jenigen wohl fürsehen/ welche selten nüchtern seyn: Die aber vollblütig/ sollen bey zeiten zur Ader lassen/ damit nicht eine Erstickung der leblichen Geister erfolge. Zwar es betrifft der Schlag nicht allein die Vollblütigen und Truckenbolde/ sondern auch die betagten Leute/ welche entweder viel Kopff Arbeit außgestanden/ oder von leblichen Geistern und natürlicher Wärme wenig übrig haben. Desgleichen sind zum Schlage geneiget die gar fetten Leute/ welche wegen Engigkeit der Gänge und Adern leichtlich in gefährliche Verstopffung gerathen/ Item die in einen tieffen Schlaff fallen und schnarchen: Welche ihre Zeit mit Müßig gehen zu bringen/ und den Leib nicht bewegen:
Die

Die offtermahls Hauptwehe/ Schwindel und Umblauffen vor den Augen fühlen.

8. Wer sich nun befindet/ daß er zu solcher gefährlichen Kranckheit geneiget sey/ der wolle ihm befohlen seyn lassen/ mein erwärmendes Haupt-Elixir/ benebenst dem fleißigen Gebeth/ und guter Diæt, des Tages 1. oder 2. mahl/ auff einmahl 15. oder 18. Tropffen/ in Lavendel und Salbeywasser zu gebrauchen. Da aber der Mensch albereit mit solcher Kranckheit überfallen/ soll er in gleichen dieses mein erwärmendes Haupt-Elixir des Tages 2. mahl gebrauchen/ und allezeit über 2. oder 3. Stunden einen oder 2. Tropffen auff die Zunge streichen/ darneben aber wohl warm gehalten/ mit warmen Lüchern wohl gerieben/ mit wenig Speise/ so mit guten Kräutern/ als Salbey/ Majoran/ Thimian und Rosemarien gewürzet/ ernehret; Der Wein vermieden/ und so noch zu hoffen/ und die Person blutreich/ auch ein wenig Linderung mercket/ mit den Mitteln/ sonderlich aber anfänglich mit den Elixiren fleißig angehalten werden.

9. Der starcke Schlag ist unmöglich zu curiren/ und der schwache schwerlich/ und mit grosser Mühe und Langwieriger Zeit; So gerathen oft die mit dergleichen belegte Leute in eine Lähmung/ entweder des ganken Leibes/ oder nur etlicher Glieder/ und verlieren ihr Gedächtnis. Dergleichen so sind auch alte Leute übel zu curiren/ weil sie sonst feuchter Natur seyn/ und eine solche diæt brauchen/ davon der Leib verschret/ die Gesundheit verzehret/ und die Kranckheit gemehret und erhalten wird/ bevor wenn die Natur nichts darbey thun will. Der Schlag ist zur Winterszeit/ und wenn harte kalte Winde wehen/ und nebligtes Wetter ist/ gemeiner/ als zur andern Zeit/ darumb sollen solche

Personen mein erwärmendes Haupt-Elixir zu solcher Zeit in fleißigem Gebrauch haben / und sich dahin halten / daß sie des Tages 1. oder 2. mahl / sonderlich Abends und früher Zeit / das Hirn-Pülverlein fleißig gebrauchen. Und so man einem Schlag-süchtigen dieses Hirn-Pülverlein in die Nasen bläst / und er davon nicht nieset / noch solches fühlet / so ist es ein tödtliches Zeichen.

Sectio IV. Capitis primi. Von der Schlassucht.

Die Schlassucht ist eine Kranckheit des Gehirns / da man des Schlaffens sich nicht erwehren kan / und darbey verzüglich wird. In dieser Kranckheit wird das Gehirn / und sonderlich dessen Hinter-Theil verletzet / mit Abbruch des Gedächtnuß und Verstandes. Die Ursach ist kalte Feuchtigkeit des Haupts und Gehirns / dadurch nicht allein der Verstand geschwächet / und offtermahl dergestalt hingerichtet wird / daß die Schlassüchtigen Personen alles was sie thun / reden / hören und sehen / vergessen / in dem der kalte Schleim mit einer zähen Substanz die hindersten Häutlein des Gehirns / alda das Gedächtnuß seinen Sitz hat / verstopffet / daher die Melancholischen Leute zu solcher Beschwerung sehr geneiget seyn. Etliche haltens vor ein kaltes Geschwür im Gehirn / weil ein gelinde Fieber darbey ist / und offte der kalte zähe Schleim zu einem Geschwür gedenken kan. Das Fieber hält sich in etlichen Leuten verborgen / daß sie es nicht sonderlich mercken.

2. Folz

2. Solche Patienten antworten langsam/ so sie gefragt werden/sie liegen mit verschlossenen Augen/ und wenn man sie starck ruffet oder wecket/thun sie dieselbigen auff/ schlaffen aber bald wieder ein/ und manchmahl so fest/ das sie es nicht fühlen/ ob man sie gleich eben starck bey den Haaren zeucht: Die Augen treten weit herfür/die Zunge laufft an/und wird weiß. Etliche werden also vergessen/ das sie auch den Kammertopff in der Hand behalten/und ihre Nothdurfft nicht verrichten/ als sie zuvor thun wolten. Sie gehen offft/als die gerne schlaffen wolten: Der Puls ist langsam und schwach: Etliche sind gar verstopfftes Leibes/ etliche haben weiche Stulgänge: Der Urin ist dicke und trübe: Etliche schwitzen und zittern mit den Gliedern/ der ganze Leib ist schwehnmüthig und träge/sonderlich das Haupt/ und ob gleich die Kranken auff die Seite von den Umbstehenden gewendet werden/so fallen sie doch bald wieder auff den Rücken/ihr Athem wird schwerlich gezogen.

3. Diese Beschwehrung der Schlauffsucht/ ob sie gleich nicht gefährlich scheint/ so kan sie doch innerhalb 8. Tagen die Menschen tödten/wenn man nicht Rath schafft/und so dieselben den siebenden Tag überleben/gelangen sie wiederumb zu ihrer Gesundheit. Welche aber auffkommen/bey denen erregt sich offft ein Geschwür auff der Brust: Die nun ein Geschwür hinter den Ohren bekommen/mit denen bessert sichs/ weil die böse Materia von dem Gehirn abgesondert wird.

4. In der Cur soll man vor allen Dingen eine gute Diet bestellen/und verhütten/das der Krancke in keinen tieffen Schlaf falle/ihm auch die äusserlichen Glieder starck binden/ mit Saltz und Essig wohl reiben/die Nasen zwicken und ziehen/ den Männern
ben)

bey dem Barth/die Weiber anderswo rauffen/ viel Geschrey und
Getümmel ramb sie machen/ starcke Clistere brauchen/mein Hirn-
pulver ihnen in die Nasen blasen/ und zu erbrechung mein Area-
num Vitrioli, dessen im Anhang gedacht/ geben/ desgleichen
zuvor und hernacher mein erwärmendes Haupt-Elixir alle Tage
fleißig in Hers Carfunckelwasser/ auff einmahl 20. Tropffen ge-
brauchen/ auch alle Stunden einen oder zwey Tropffen auff die
Zunge streichen: Die Glieder soll man/wie oben gedacht/starck
reiben und erwärmen/auch nach Gelegenheit die Adern am Arm/
oder Haupt öffnen: Die Nahrung/damit das Haupt nicht mehr
erfüllet werde/soll geringe seyn: Als gekocht Gerstenwasser/Hü-
nerbrühe/ sonst vor kalter Natur Spensen sich hütten: Im
übrigen soll unter das erwärmende Haupt Elixir zu 26. Tropffen
nach 4. Tagen der Kranckheit von meiner Tinctura Antimonii
6. oder 8. Tropffen/ zu Eröffnung und Austreibung des Ge-
schwürs gethan werden.

Sectio v. Capitis primi. Von zweyerley Unsinnigkeit.

Die Kranckheiten des Gehirns sind Dreyerley. 1. Wenn
seine eigentliche gebührliche Würcungen auffhören. 2.
Wenn diese verletzet oder geschwächet wird. 3. Wenn das
Gehirn aus seiner rechten Art/in eine andere schläget/ als so einer
in Thorheit und Vergessenheit fället. Delirium, Aberwis/ent-
stehet aus arger Feuchtigkeit und Ungeschicklichkeit des Gehirns/
und ist eine verirrte/ verrückte und verderbte Bewegung der fürs
nehmsten

nembsten Krafft des Verstandes. Wo nun ein Fieber mit zu schläget/so wird es Phrenitis, oder die Unsinnigkeit genennet/aus hitziger Feuchte/und Entzündung des Gehirns. Wo aber kein Fieber vermercket wird/ so nennens die Medici Maniam oder Tobsucht. Melancholia ist auch ein anders/ und rühret von Trauren/ Schwehrmütigkeit und Furcht her/ wird genant Dementia, da einer seiner Vernunft beraubet wird/ entstehet aus kalter Feuchtigkeit: Wenn nemblich der Mensch seltsame Einbildung hat/ und an seinen Gedancken verrucket wird/ ohne Toben/ Poltern/ Schreyen und Wüten. Dargegen wo der Mensch lästert/ reisset/ und umb sich schläget/ so ist eine unsinnige Mania, darunter etliche sich stellen/ als ob sie von bösem Geist besessen wären/ wie denn etliche in der Wahrheit damit besessen seyn/ und hält sich diese Beschwehrung in der schwehren verbrandten Melancholischen Feuchtigkeit auff.

2. In der Tobsucht Mania, wird bisweilen das Gehirn vor sich selber und ursprünglich verleset/ bisweilen wegen anderer Glieder/ denn die verbrannte Melancholische Feuchtigkeit/ darvon diese Kranckheit entstehet/ wächst bisweilen im Haupt/ bisweilen im ganzen Leibe/ bisweilen in beyden Seiten/ und kleinen Geädder. Darumb auch nach Art und Gelegenheit der Feuchtigkeit die Krancken bald zum Lachen/ bald zur Traurigkeit/ bisweilen zum Zorn/ schreyen und dräuen/ bald zum Spritzen/ Tanzen/ unziemlicher Bewegung und seltsamer Geberden beweget werden. Sie dürffen auch der wilden Thier Geberden an sich nehmen/ mit schlagen/ beißen/ und andern injurien: Sie geben ein greülich Gesichte von sich/ liegen oder sitzen in schwehren und tieffsinnigen Gedancken/ und haben wenig gutes

im Sinn/ daß sie auch mit der zeit gar unsinnig werden /alles zerreißen/ was sie umb und an sich haben/ daß man sie muß an Ketten/oder in einem Schrott legen/ sie schlaffen wenig/ oder gar nicht/und reden mit sich selber/ auch fürchten sie sich sehr.

3. Die Ursach dieser Tobsucht rühret offtermahls her von hitzigen und scharffen Feuchtigkeiten/ sonderlich aber von verbrandter schwarzer Feuchte/ und so die gedachten Leute anfaschen zu reden/sind sie sehr waschhafftig/ und können zu waschen nicht auffhören.

4. Bisweilen rühret es her von stetigem Wachen/ Kümmermüß/unnachlässigem Fleiß und Studiren. Diese Kranckheit betrifft mehr die jungen Leute/ und die in einem mittelmäßigen Alter/ oder ihren besten Jahren seyn. Die Tobsuchten/ welche mit einem Lachen anzuschauen/ sind nicht so gefährlich als andere/ die mit grossen schnarchen und poltern geschehen/ und von scharffer hitziger Galle entspringen/ und so der Krancke von Speiß und Tranck nichts zu sich nimbt. Wenn die gülden Ader bey den Mannspersonen/oder die weiblichen Blum bey den Weibern fließen/so ist ein gut Zeichen: Dargegen böß/ so der Krancke an seinem Leibe schwindet/ und von aller Krafft kömpt/ auch so man böse Geschwür am Leibe oder äußerlichen Gliedern mercket.

5. In der Cur soll die Ordnung des Lebens auff ein zimliches erwärmen und ruhliches anfeuchten gerichtet sein/ die Speiße soll wohl nehren/ und wenig überfluß geben/ und der Tranck ein gemein Gersten-Wasser sein: Wenn aber der Krancke sich sehr fürchtet/ und nicht Hitze hat/ so sey Ihm ein geringer Wein zugelassen: Desgleichen soll man auch die Schlaff Mittel nicht aussen lassen/ damit das Gehirn zu seiner Ruhe kömen möge/ und
darneben

Darneben mein erwärmendes/ und erkühlendes Haupt-Elixir in gleichen Gewicht vermischet/ und des Tages 2. mahl auf 1. mahl 30. Tropffen in Bethonien-Wasser darvon gebrauchet/ und darmit fleißig angehalten werden.

6. Damit aber die bösen Feuchtigkeiten/ und schädlichen Dünste vom Haupt abgeführt werden/ so ist nützlich/ daß man den Leib offen halte: Doch soll man denselben nicht zusehr ausdrücken weder mit der Arzney noch mit der bewegung. Weit besser ist das daß der Leib zum öfftern als auff ein mahl gar zustarck purgieret werde. Darzu denn meine Haupt und Milk-Pilln/ wie sie im Anhange dieses Tractätleins beschrieben/ besonders nützlich sein.

7. Wiewohl nun etliche den Beyschlaff verbieten/ so weiß man doch Exempel/ daß etliche wegen der Liebe und Fleischlichen Begirde in solche Kranckheit gerathen/ welche Kranckheit durch Ersättigung der Wollust vertrieben wird. Derwegen wenn Junge Vnehliche Leute der Liebe halben in die Melancholey gerathen/ so befördere man sie zur Ehe/ damit sie ihr Gemütthe zu frieden stellen/ und wieder zu sich selbst können mögen. Nebenst dem sollen zu ihnen angenehme Freunde/ die durch ihre freund beliebende Discursen sie auffmuntern und hierdurch von der Melancholey abhalten/ gelassen/ die ihnen aber nicht annehmlich/ bey zeiten abgeschaffet werden.

8. Phrenitis ist ein Aberwitz/ und Verderbung des Verstandes/ so nicht stets wehret/ nach dem die Hitze ab und zunimbt/ und erzeiget sich dieser mit Zittern/ schwacher Stimm/ und argen Fieber/ verursachet auch ein Aufflauffen und geschwellen des Gehirns/ und werden als denn fürnehmlich die Hirnhäuten/

lein/bisweilen von übrigen Blut/ bisweilen von übriger Galle/
 und denn bisweilen auch wenn sich die Melancholische Feuchte mit
 ihnen vermischet/verlehet. Diese Arten aber sind also zu erkennen;
 Die Ersten/die vom übrigen Geblüte/Aberwitzig werden/erken-
 nen die Sachen/die sie sehen/recht/können sie aber nicht recht ge-
 brauchen/noch darvon urtheilen. Die And:rn/die wegen über-
 flüssiger Gall/in den Aberwis gerathen/ werden mit ihren Bez-
 trachten nicht betrogen/ Hingegen aber im sehen und urtheilen
 irren. Die Dritten irren in beyden und sind des Verstandes der-
 massen beraubet/ daß sie weder recht sehen/noch urtheilen/ Zu-
 dem die jenigen/welche von überfluß des Bluts aberwitzig seyn/
 lachen offte/und haben nicht so grosse Hitze. Die aber wegen der
 Galle toben/die treibens viel ärger als die andern/denn man muß
 sie mit Gewalt halten/ daß sie nicht entlauffen/ oder sonst was
 übels brauen: Sie sind sehr starck wegen der Truckenheit/ und
 haben insonderheit viel grössere Hitze denn die vorigen.

9. Ferner haben sie allesambt ein stetswährendes Fieber/
 (jedoch bey einem Theil stärker/ als bey den andern/) dergleichen
 Beschwerungen des Haupts/truckene und rothe Augen/sambt
 einen rothe Angesicht/ein scheuen des Liechts/und schnelles schlagē
 der Puls/Adern. Item/grosse Unruhe/viel unordentliches Ges-
 schwätz/dürre und schwärze der Zungen/Sie offte vom Bette auff
 fahren/unordentlich liegen/starck Athemē/viel wachen/schreyen/
 unschamhaftig werden/überflüssig und ohn Verstand plaudern/
 mit Vergessenheit/und Heischerkeit/auch durch schreckliches träu-
 men: Etliche zausen und pflocken an den Betten/phantasiren
 mit den Händen/und bedüncket sie/ als sehen sie was vor sich ste-
 hen oder fliegen/über diß grübeln sie in der Nasen/und zittern mit
 den Händen.

10. Mit

10. Mit diesem Zufall stehet es sehr gefährlich/ und bringet den Kranken in wenig Tagen umb/ wo man nicht beyzeiten Hülffe thut/ dieweil das Gehirn und dessen Häutlein angegriffen werden. Sonderlich aber ist diejenige Zobsucht gefährlich/ welche von verbrandter Galle und daher rühret/ wenn ganz kein Schlass weder von sich selbst/ noch von gebrauchten Mitteln erfolgen wil/ und der Krancke auch kein mahl sich wohl befindet.

11. Die Luft soll temperirt, nicht zu kalt/ auch nicht zu warm/ jedoch mehr kalt/ in gleichen umb das Lager des Kranken finster seyn/ wenig mit ihm geredet/ und nur ihm anfeuchtende/ und kühlende Speisen/ als Habergrün/ und Gerstene Graupen/ Suppen dergereicht/ auch solches und dergleichen alles mäßig offerirt werden/ wenn aber der Krancke gar nicht essen und von Speisen was zu sich nehmen wil/ so schwächet er nicht allein die Leibes-Kräfte/ sondern trucknet auch den Leib aus. Darumb als es nur immer möglich ist und seyn kan/ bey demselben den Schlass zubefördern und ihm die Ruhe zuverschaffen/ sehr nothwendig ist: Daher soll in solchem fall/ mein erkühlendes Haupt-Elixir in steten Gebrauch gehalten/ in gleichen Gewicht mit meiner Essentia Antimonii vermischet/ und des Tages zu zweymahlen/ auff einmahl 15. 18. oder 20. Tropffen darvon gebrauchet/ die bösen und schädlichen Feuchtigkeiten aber mit den Pillen/ welche im Anhang verzeichnet/ außgeführt/ und die Dünste durch Clystiere/ welche in gleichen im Anhang zubefinden/ und durch reibung der äußerlichen Glieder/ so wohl auch durch Aderlassen von Haupt abgehalten: Ferner die bösen Affecten sollen ihnen gütlich außgeredet/ und wo gute Worte nicht helfen wolten/ Scheltworte gebrauchet werden.

Sectio vi. Capitis primi. Vom Schwindel.

Dieser Mangel / Vertigo genant / ist ein solcher Gebrech / da einem Menschen nicht anders düncket / als lauffe alles / so er sehe / mit ihm umb / Ihm das Gesicht vergehet / und seltsame Sachen und Farben vor dem Augen fliehen / weil das Gehirn durch langwieriges Hauptwehe und Beschwörung verletzet wird : Oder weil der Magensmund / und andere umbliegende Glieder mit dem Gehirn leiden / welches aus dem Eckel / und beissen des Magens zu mercken ist.

2. Die Zeichen dieses Gebrechens sind leicht zuerkennen / Sintemahl solche mit dem gedachten Gebrechen beschwerte Personen es übel vertragen / wann man sie oft herumb drähet / und daher leichtlich zu Boden fallen / Ja sie auch in der Höhe nicht ohne Schauer und Schwindel tieff herunter sehen dörfen : Etliche mögen die jenigen Dinge / welche geschwind herumb gedrehet werden / nicht anschauen / sonst erhebet sich dieser Mangel von überflus des hitzigen Geblüts (welches seinen Ausgang suchet / aber verhalten und denn hernach in den scharffen hitzigem Fiebern oftmahls gemercket wird) ; Bisweilen von roher / ungedaueter schädlichen Feuchtigkeit / welche entweder im Haupt / andern Gliedern / oder auch im Magen / gezeuget werden / darinne viel unreines Wesens / und in Summa alle gewöhnliche Ausgänge sich samlen / davon / wenn dieselben verstopffet / allerley böse Dünste sich erheben / welche Dünste entweder eine blehende Arth haben / oder sonst

schäd

schädlich und hitzig seyn/die Hirngeister verwirren / und dieselben unordentlich bewegen/Also/das der Mensch meinet / es kömte von außen her/was innerlich geschieht/ in dem solche Geister nicht anders als der Rauch in der Feuer-Ofen herum getrieben werden. Ferner geschieht auch der Schwindel bisweilen von der hitzigen Complexion des Gehirns/ welches viel Dünste an sich zeucht/ und das hitzige Blut in Dünste verwandelt; Bisweilen von der unnässigen Bewegung und SonnenHize/ oder wenn die schwachen Augen im Winter vom Schnee gleichsam geblendet werden.

3. Derhalben alles dasjenige/ was zum Schwindel Ursach giebet und geben kan/ zu meiden/ und aus dem Wege zuschaffen ist. Wenn es von übrigem Geblüt herrühret / so ist das Aderlassen und Schröpfen nicht zu übergehen / sondern vielmehr zuthun nöthig/ nebst gebrauchüg meines erkühlende Haupt-Elixirs in Pæonien/und Bethonien Saft oder Wasser/ des Tages 2. mahl/auff 1. mahl 15. oder 18. Tropffen. 2. Wenn aber ein Ekel und Erbrechen sich bey dem Schwindel erreget und beweget/ so muß das kühlende Haupt- und erkühlende Magen-Elixir/ eines so viel als das andere zugleich vermischet/ und solches hernach des Tages 2. mahl in Krausemünken-Wasser / als Abends und Morgens genommen. Hingegen und darauff aber der Magen durch ein erbrechendes Mittel / welches unten in dem Anhang ausführlichen genennet wird/ gereiniget werden. 3. Entstehet aber letztlich der offterberührte Schwindel aus verhaltung der Monatlichen Reinigung/ so muß das erkühlende Haupt-Elixir / mit den erwärmenden Mutter-Elixir in gleichen Gewichte vermengget/ und von solchen des Tages 2. mahl in Benfußwasser gebraucht/ in gleichen/ solche Arzneyen/ welche den Schleim / überflüssige Feuchtigkeit / und die Gall ausführen/ zugebrauchen
nicht

nicht vergessen und darbey / so im Anhange gedacht wird / gute Diät in acht genommen / starker Getränck vermieden / und dann endlich der Magen nicht überschüttet werden / doch ihn auch nicht Hunger leiden lassen / in übrigen ist wohl zu merken / daß welche sich lange Zeit mit dem Schwindel schleppen / sich des Schlags zubefürchten haben / wie solches die Exempel bezeugen / oder in schweren Gebrechen gerathen. Derowegen sich solche Personen dessen / was in derselben section gelehret / gebrauchen sollen.

Sectio VII. Capitis primi. Von Schwachheit des Gedächtnüs.

Das Gedächtnüs ist eine Begreiffung der jenigen Sachen / so gesehen / gelesen / gehört und erfahren worden / welche der Sinn nochmals behält und fasset / als gegenwärtige. Denn sie werden gleichsam in einem Kästlein / nachdem sie das Gemüth vernommen / verwahret.

2. Gleich wie nun andere Gebrechen des Gehirns bisweilen von Hitze und Trüchheit / bisweilen von Kälte und Feuchtigkeit herrühren: Also auch die Schwachheit des Gedächtnüs. Derowegen derer schwach Gedächtnüs habenden eines Theils aus Feuchtigkeit und Kälte den Schlaffsüchtigen / welche die vergangene Sachen ganz / und die gegenwärtigen gar schnell vergessen / gleich sind: Da ist nun das Haupt von aller überflüssigen Feuchtigkeit mit höchsten Fleiße zuerhalten.

3. Wenn aber der hinterste Theil des Gehirns entweder mit gar kalten Feuchtigkeiten erweicht / und überschwemmet wird / so

so

So geschicht's gleichsam mit einem feuchten Wachs/ welches die eingedruckte Bildmüße ungern und schwerlich/ oder gar nicht annimmt. Oder wenn das Haupt zu sehr trucken worden/ so nimbt es die eingebildeten Sachen mit grosser Mühe an/ und muß dann der Proceß alhier wie in dem kalten Hauptwehe/ wenn man vermercket/ daß es von kalter Feuchtigkeit entstanden/ vorgenommen werden. Wäre es aber von hitziger und truckner Ursach/ und übrige Geblüt entsprungen/ als da sind anfeuchtende Mittel von nöthen: Nemlich also / wenn das Gedächtniß von kalter Feuchtigkeit geschwächet ist/ so sol das erwärmende Haupt Elixir gebrauchet werden/ wie in der Section vom Hauptwehe erzehlet ist.

4. Etliche unterstehen sich durch künstliche Mittel ihnen ein solch Gedächtniß zu machen/ daß sie alles/ was sie hören/ oder lesen/ behalten mögen. Wie aber solches gelungen/ zeigt die Erfahrung/ in dem etliche darüber zu Narren worden/ etliche haben ihnen durch die austreugende Mittel die Schwindsucht an Hals gezogen/ und/ in dem sie das feuchte Gehirn austrocknen wollen/ sie zugleich den natürlichen Balsam des ganzen Leibes verzehret haben/ und sind hernach zum Theil/ ob sie gleich etliche Jahr floriret, und mit ihren Gaben gepranget/ in hitzige Fieber gerathen/ daß also solche Hoffart bald ein Ende genommen hat.

5. Derhalben ein jeder an seinem Talento sich begnügen lassen und die mittelmäßiglich gebrauchen soll / weil in allen Facultäten man ein gutt Gedächtniß/ und wohl die übrigen Feuchtigkeiten austrocknen und laxiren/ die truckenen Glieder aber und fürnemlich das Gehirn anfeuchten mag. Wenn nun

Ⓔ

dieser

Dieser Mangel aus unmäßiger Unkeuschheit / überflus der Spei-
 se / Tranc / Erfrieren / und andern äusserlichen Ursachen entste-
 het / so soll man solche abstellen / wegthun / und hingegen gute
 Ordnung halten: In Vergessenheit aus kalter und feuchter Ur-
 sach / nebenst hellen / reinen und saubern Wohnungen / truckene
 und warme Sachen gebrauchen / auch darben des Beylags / so
 viel möglich sich mäßigen: Denn man findet selten einen hierin /
 der zugleich ein gut Gedächtnis und Verstandt hätte / weil da-
 durch das Gehirn wegen entziehung der Geister / und Beraus-
 hung des Natürlichen Safft / sehr geschwächet wird. Welches
 die jenigen / welche viel Sachen in Kopff führen müssen / wol mer-
 cken sollē / damit sie nicht muthwillig das / wessen sie selber bedürf-
 fen / und ohne Abbruch der Kräfte und Gedächtnis nicht entras-
 then können / verschwenden und dem Weibe mittheilen. Etliche
 gelährte Freyer vertrösten ihre Buhlschafft / wie sie noch zu grossen
 Ehren kommen und hochgelährte Doctores werden wollen / weil
 sie aber das begehrte Fleisch erlangen / so legen sie sich auff die
 faule Seiten / strecken sich auff die Banc / werffen die Bücher
 darunter / und liegen demselbigem Fleische gar fleißig ob. Des-
 gleichen wenn sie frühe Morgens auffstehen / den Bartolum und
 Baldum , das Corpus Juris , oder den Hippocratem und Gale-
 num , oder aber die Bibel / und derselben Commentaria fleißig
 lesen solten / so nehmen sie an statt deren ein ander Corpus , nemb-
 lich die grosse Haus Postilla / welche nur zwey Blätter hat /
 darinnen lesen sie gar fleißig / bis die Sonne ins Bette scheinet /
 Gott gebe der Doctor mag bleiben / wo er will / Denn Frau
 Venus und fleißig studiren räumet sich übel zusammen. Stehet
 der gute Gesell darnach auff / so wolte Er lieber aus der Schlüssel
 als

als in den Büchern lesen/ weil Er zweifels ohne sich über der voriz-
gen Arbeit aufgehungert hat.

6. Wer nun kalter Natur ist/ doch aber ein gut Gedächtnis
haben und behalten wil/ der soll unter andern der Feuchtig-
keiten mäßig geniessen/ und nicht viel Suppen/ sie seyn gleich kalt
oder warm/ gebrauchen: Denn alles überflüssiges erfüllet das
Gehirn/ und verdunkelt die Hirn Geister/ wie auch die auffranz-
ehende Dinge/ als Zwiebeln und Knoblauch deren sich etliche
Gelährten gänzlich enthalten/ beschwehren das Haupt/ desglei-
chen bald auff's Essen/ und in Schuen schlaffen/ ist auch schäd-
lich/ und verursachet viel Dünsteins Haupt. Die Abend-Mahl-
zeit sol noch mäßiger/ der Schlaf auch ruhig und genügsam
seyn/ wohlverdauliche Speise und Tranc/ die viel Krafft/ Safft
und Spiritus geben: So wohl mäßige Übung vor Essens/ und
dann Entladung der Natur vom Harn und Stulgang zu gelassen
seyn.

7. Wil man das Haupt bisweilen waschen/ sollen in der
Laugen oder Wasser gute Haupt-Kräutter auffgesotten seyn: Jes-
doch brauchens etliche selten/ die sich aber darzu gewöhnen/ und
ein unreines schuppichtes Haupt haben/ sich nach dem Abwaschen
wohl abtrocknen lassen. Wäre aber das Nasen-Bein verstopf-
et/ daß sich das Gehirn nicht gebührlich durch seine Ausgänge
reinigen könnte/ so sol man das Hirn Puyver/ die Verstopffung
zu öffnen/ gebrauchen.

Sectio viii. Capitis primi Von unmäßigen Wachen.

Die gleich dieser Gebrechen offtermahls ein Zufall andern Kranckheiten ist/ so geräth doch derselbe bisweilen so übel/ daß man ihn vor allen andern Zufällen/ als eine Kranckheit curiren muß. Denn bisweilen ist es ein Zufall des Fiebers/ bisweilen eine Kranckheit selbst/ und verursachet er nicht allein das Fieber/ trucknet den Leib zu sehr/ und den Natürlichen Lebens Balsam/ sonderlich verderbet auch die Launung/ zerrüttet das Gemüthe/ spannet das Geäder mit Krampff an/ bringet Überwitz/ und andere Sachen mehr/ darzu ist er in allen hitzigen Kranckheiten gar ein arges Zeichen.

2. Der Schlaff und das Wachen verhalten sich im Menschen nicht anders als die klare und trübe Luft in der Welt: Daher der Mensch im trüben/ neblichten und feuchten Wetter schläferiger als sonst/ wenns in der Luft hell und schön ist/ wie denn etliche die ungelegenheit des Wetters im ihrem Haupt/ und Gliedern beyzeiten empfinden. In dem natürlichen Wachen werden die Hirn Geister in die Werkzeuge der Sinnlichkeit und Bewegung außgegossen/ und in alle Glieder außgetheilet: Im Schlaffe aber dieselben im Gehirn gesamblet/ und wieder zu hauffe getrieben.

3. Hingegen hat das übermäßige Wachen seinen Ursprung bisweilen von der Truckenheit/ bisweilen von der Truckenheit und Hitze zugleich: Gleich wie nun der Schlaff von der Feuchtigkeit und Kälte herrühret / sintemahl die Phlegmatici als die kalter und feuchter Natur seyn wie zu beweisen/ mehr schlaffen / als andere / desgleichen auch die jenigen / welche in der Kälte gereiset/ schlaffen gemeiniglich wohl/ daher in harter Kälte sich etliche Wandersleute auff den Strassen nieder setzen

sehen und gar einschlafen/ also auch wie gedacht/ rühret das Wachen von der Truckenheit und Hitze zugleich her.

4. Dieses bezeugen auch die Medici, welche in übrigen Wachen solche Mittel/die eine kühlende und anfeuchtende Krafft haben/ den erquickenden Schlaf wieder zubringen/ eingeben. Derohalben wenn man an den Krancken böse gefährliche Zeichen siehet/ daß er wenig Kräfte mehr hat/ sol man die übrigen/mit den Schlafmitteln nicht ausleschen. Wenn aber keine Virium dissolutio, sondern nur Oppressio da ist/ daß der Mensch der Hitze/ Truckenheit und des Kummers halben nicht schlaffen noch ruhen kan/ mag man bescheidenlich die Soporifera eingeben.

5. Die Ursachen/ daß einer nicht schlaffen kan / sind mancherley/ als Zorn/ Traurigkeit/ Schmerzen/ schwere Gedancken die Liebe/ liechte Verther / stinckende und dumpfige Gemächer / voller und übel dauender Magen/ undauliche Speisen/ Blehung/ furchtsame Träume/ Verletzung des Gehirns/ Gassen Unruhe/ bellender Hund/ und anderer Thieren Geschrey / Poltern/ Donner/ Getümmel und blöcken der Nacht/ Raben/ die den Leuten des Nachts beschwehrlich seyn/ durch die Stangen und Prügel der Scherganten aber / die einen solchen unruhigen Vogel und Fledermauß heim leuchten können/ am besten vertrieben wird: Ferner/ lassen die hitzigen Dünste des Weins/ der Gallen/ und des Geblüts auch nicht schlaffen/ denn sie verzehren die lieblichen Dünste des Schlaffs. Des Feindes Gegenwart und Belagerung vertreiben auch den Schlaf / Absonderlich wenn Bruder Hannß Huhn sein Quartier in der Stadt

nimmt/ gerne die Kisten und Kasten des Nachts visitiret/ und die Leute aus der Ruhe störet.

6. Wenn der Mensch einen Durchfall hat/ so wird er ferner auffgewecket/ vom Schlaffe abgehalten/ und der Schlaff bey Ihm vertrieben. Derwegen welche dergleichen Ursachen sich angeben/ und das unmaßige Wachen verursachen/ denselben soll man mit Widerstandt begegnen/ und darben die Traurigkeit/ Kummer und Schwermuth abwenden/ die Hitze dämpffen/ und andere Hinderung der Ruhe/ aus dem wege schaffen/ vom Geiz ablassen/ und den unmaßigen Sorgen abbrechen/ denn weine es **G D E** gönnet/ dem giebt Ers im Schlaff/ da wir hingegen nichts aufrichten/ wenn wir uns gleich Tag und Nacht umb den Elenden Madensack bekümmern/ und für der Hausforgenicht schlaffen können. Es ist ein Narrisch ding/ mit dem/ was einer hat/ sich nicht begnügen lassen/ und handelt wohl recht derjenige als ein Thor/ der täglich zu den vorigen (nur aus Geiz) noch mehr begehret und aus höchster Begier darnach trachtet/ da hingegen der sich begnügen läßt/ vor den Geizigen glückseliger ist/ in betrachtung dessen/ daß der so begnügig und ohne Sorgen schlafft/ reicher ist/ als ein ander Juncker von Unruhe/ der sich selber quälet und abmattet/ und seine rechte natürliche Ruhe nicht haben kan.

Sectio ix. Capitis primi. Von dem Nacht-Gespenst.

EPhiaetes oder Incubus, das Nacht-Gespenst/ oder Alp: Etliche halten diese Kranckheit für einen Vortrab der fallenden Sucht/

Sucht/weil in derselben der Leib dermassen beschwehret / daß die Bewegung und Rede dadurch verhindert wird. Solches wiederfähret aber diesem Menschen/der auff den Rücken lieget/ und im Schlaff fühlet/ als kriechte ihm etwas von den Füßen an bis zu der Brust hinauff/ und dann ihn als ein Gespenst hart beschwehre und drücke. Denn der Athem und die Stimme wird verhalten: Deswegen solche Leute bisweilen ein Winseln und Kirren von sich hören lassen.

2. Etliche halten es für ein lauter Teuffelswerck und Gespenst/welches von den Zaubern und Hexen herrühre: Nun ist wohl zu glauben/daß es nicht allezeit eine Kranckheit und falscher Wahn sey/ dieweil etliche/ die neben solchen Leuten/so der Alp veriret/im Bette gelegen/ dasselbe Gespenste kommen hören/ und selbes/ daß es rauch gewesen/ gefühlet haben. Ja es ist geschehen/und geschichet noch/ daß in dem Hause/ da ein Mensch also geplaget wird/ Alte Betteln/ alle Morgen Feuer dardurch sie ihre Zauberey verbringen mögen/ zuhohlen pflegen / und nicht ablassen bis man ihnen Feuer gebe/und ob man sie gleich abweist/so nehmen sie es selbstn doch heimlich/ mit welchen sie zwar nicht so sehr/als man es ihnen gegeben/zaubern können.

3. Über dieses greiffet ein solch Gespenst nicht allein die Schlaffenden/ sondern auch/ die da wachen/und sich wohl verhalten/an.

4. Also treibets der Teuffel/ und haben die Alten Betteln ihr Spiel. Solches wiederfähret den Manns- und Weibes-Personen/ sonderlich aber den jungen Wittben / die wissen nicht von weme sie also beschwehret und gedrückt werden. Etliche aber / die es wissen/und solchen Alp wohl kennen/ können dessen loß werden/

den/

den/ wenn sie wollen/ von welchem wir hier nichts sagen wollen. Man findet in Tischreden Lutheri und in dem Augustino, daß ein Weib in Ungarn von einem Gespenst ein Kind zur Welt gebohren habe.

5. Wohl zu glauben ist/ daß ein solch Gespenste die Melancholischen Leute ehe angreiffe als andere / die nicht so schwehrmüthig Geblüte haben. Ob sich aber der Teuffel durch natürliche Mittel vertreiben lasse/ ist noch im Wortstreite/ und disputiren viel hiervon die Gelährten. Etliche halten davor/ dieses sey ein Gauckelwerck des Gespenstes und der Zauberischen Leute/ und müsse durch dergleichen Gauckelwerck des Gespensts vertrieben mit Schelten und Fluchen werden. Die Papisten halten viel von Johannis Kraut/ und theilen selbigem viel Tugenden zu/ daß es nebenst andern wieder mancherley Zauberey und andern Unglück diene/ sonderlich wenn es zuvor geweihet und gesegnet sey/ welches Kraut sie dann am S. Johannis Tage/ sampt andern Kräutern weihen/ und in die Häuser auffhängen lassen/ daher gedachtes Johannis Kraut Fuga Dæmonum, genennet wird. Und ich halte meines erachtens dafür/ es sey kein Aberglauben/ ob man gleich solches und dergleichen andere gute Kräuter im Haus gebrauchet und auffhänget/ doch setze ich diese Bedingung hierzu/ daß man **G D T** darbey nicht aus den Augen hinden ansehe/ sich darauff verlasse/ noch einen Abgott daraus mache. Denn man vor das Gespenst Wintergrün/ Eisenkraut/ Teuffels abbis/ Rauten/ Beyfuß/ Pæonien und rothe Corallen halten mag. Und ob gleich der Teuffel durch ein ernstes Gebeth auch kan vertrieben werden/ so seynd doch andere Mittel/ denen er Feind ist/ darneben zugebrauchen/ unverbotten.

Darumb

Darumb pfleget man bis dahero noch im Pabstumb mit Weyrauch zu räuchern/ von welchem ein Sprüchwort entstanden/ daß mancher vor ein Ding sich fürchte/ als der Teuffel vorn Weyrauch/ sintemahl G D L I solche Krafft und Würckung in die Natürlichen Dinge geleet hat/ daß sie den bösen Feind zu wieder seyn müssen: Derowegen mögen solche angefochtenen Leute ohne Aberglauben Pæonien- Wursel/ dessen/ wie auch Corallen und Agtstein- Körner stets am Halsze tragen.

6. Kan also offberührter Alp/ bisweilen ein Gespenst/ bisweilen eine Kranckheit seyn. Wenn es nun eine Kranckheit ist/ so hat sie ihren Sitz umb die Brust und Zwergfell/ welches damit eingenommen wird: Denn der Athem und die Stimme wird verhalten. So kan auch leichtlichen das Gehirn/ in dem es mit leidet/ von den auffrauchenden Dünsten/ verlezet werden/ weil der Mensch ihm seltsame Dinge einbildet/ und sich dadurch der Bewegung beraubet. In dem nun der Mensch sich also ängstiget und quählet/ so erhizet er dz Geblüt/ welches hernach die schwehren Dünste zertreibet.

7. Die Natürliche Ursach solcher Beschwörung rühret gemeiniglich von schwehren Melancholischen Geblüte her. Welche derhalben mit solchen und dergleichen Gebrechen beladen seyn/ die wollen zu Abends/ wenn sie zu Bette gehen/ nebenst fleißiger G Dttes Befehlung/ von meinem Erwärmenden Haupte und Erwärmenden Herz- Elixir von jeden 10. Tropffen/ in Melissen und Johannis Kraut- Wasser gebrauchen/ und darmit eine zeitlang anhalten. Was die jungen Wittben betrifft/ so kan ihnen solch übel von verstopffung der Blumen/ oder Fäulung des Saamens/ leichtlich begegnen/ welche dann wenn sie das rechte

42 M.C.P.M.C. Chym. auffgewickelter Gebrauch und Bereit.

Mittel des Mannes erlangen/ am besten in vorige Gesundheit wieder restituiret werden: In fall aber mögen junge Wittben/ und verlebte Jungfrauen/ do sie des Mannes Mittel nicht haben/ noch wieder erlangen/ das Erwärmende Haupt: Erwärmende Mutter: und Erwärmende Herz: Elixir, von jeden 8. Tropffen zugleich untereinander vermische/ des Abends eine zeitlang im Melissen/ Benfuß: und Johanniskraut: Wasser gebrauchen. Sonsten wenn bey ihnen viel übrig Blut vorhanden/ sollen sie zur Ader/ oder ihnen Köpffe setzen lassen.

8. Speisen und Getränke/welche grob Geblütze machen/ so wohl auch dumpffigte Gemächer und Schlaffkammern/ denen das Secret oder heimlich Gemach nahe ist/ sollen vermieden werden.

9. Geräuchert Fleisch und Fisch/ ingleichen was eingesalzen/und sonst schwer zu verdauen ist: Alle junge oder sonst starck und wohl gehöpffte Biere und geschwefelte Weine: Item alle mühesame Geschefte und schwere Gedancken/ sonderlich des Abends soll man meiden und hindan setzen/ auch sonsten keine traurige Spectacul ansehen/oder unfreundliche Historien lesen.

10. In Summa/wer diese Kranckheit recht curiren wil/ der muß vor allen Dingen die rechte und eigentliche Ursache derselben in acht nehmen. Ist denn der Mensch von Natur schwer müthig/so sol man/wie billich/ nach dem jenigen trachten/ was Ihn ermuntern und zur Fröligkeit anreizen kan/ und denselben/ es sey zu Tag oder Nacht/ nicht alleine lassen/ sondern vielmehr mit Ihme freundlich umbgehen/ und wo dieses noch nicht helffen will/die Music/und allerley Kurzweil zu Hülffe nehmen.

Señio

Sectio x. Capitis primi. Von der Fallenden Sucht/ Oder Schwehren Gebrechen.

Die Fallende Sucht ist eine Art des Schlags/dadurch alle Sinnlichkeit und Kräfte des Gemüths auffgehalten und verhindert werden/ also/ daß etliche unversehens zu Boden fallen/und einen Schaum vorn Mund außwerffen/ oder unbeweglich liegen/nicht sehen/hören/ noch empfinden/ bisweilen umb sich schlagen/ und sich ungeberdig stellen; und so sie wieder zu sich selber kommen/wissen sie nicht was ihnen begegnet: Etliche aber/ welche die Kranckheit nicht so stark ankömmt/ behalten und mercken wie und was ihnen geschehen ist.

2. In dieser Kranckheit/zu Latein Epilepsia, Morbus comitialis, Caducus, Lunaticus genennet/ wird das Gehirn und dessen vornembste Würckungen/bisweilen für sich selbst/ bisweilen des MagenMundes/oder anderer Glieder halber verletzet. Die Zeichen dieser Beschwehrung sind nicht unbekandt: Denn gedachte Fallende Sucht oder Schwehre Noth kömmt offtmahls den Menschen unversehens unter weges/ und ehe er derselben sich versiehet/ an: Etliche haben/wie gedacht/ vorn Munde einen Schaum/ der bisweilen ein zäher Schleim ist/ und weit außgedehnet werden kan. Etliche aber keinen. So bald nun der Mensch seiner Sinne beraubet wird/ so fällt er nieder auff die Erden/ verkehret die Augen/ zeucht das Maul und Gesicht auff eine Seite. Dahero bisweilen in solcher Bewegung der Samen/

bisweilen der Stulgang und Urin / wieder des Kranken Willens außgeschüttet wird. Etliche schnarchen / etliche beissen sich in die Zunge / und strecken sie weit heraus / beissen auch die Zähne zusammen / und wenn man ihnen dieselben öffnen wil / thun sie einem leichtlich Schaden / darumb man mit den Fingern keinem dergleichen zu nahe kommen darff. Wenn sie aber eine weile gelegen / so erhohlen sie sich selbst wieder / stehen auff und gehen darvon.

3. Ehe sie aber die Kranckheit anfället / mercken sie einen kurzen Athem: Etliche werden gewahr / wie ihnen aus des Hauptes Hinder Theil bis oben zum Wirbel ein kalter Dampff auffsteige: Etlichen dohnet und blöhet der Bauch sich auff: Etliche fühlen ein Kumpeln im Leibe: Bey etlichen ist das Angesicht bleich / und einer Febrilischen Farbe: Die Zunge zittert / und ist das Haupt mit Schmerzen / Vergessenheit / Traurigkeit und Unbeständigkeit schwach. Etliche haben unruhige Träume und Schwindel / und ist denselben vor den Augen offft finster / kommen ihnen auch bisweilen mancherley Gedancken vor.

4. Die Ursachen dieser Kranckheit sind mancherley / und ist erstlich ein Melancholisches und schleimiges Geblüte / davon schädliche und giftige Dünste / welche die Gänge des Gehirns verstopffen / und die Geister / daß sie nicht durchgehen können / auffhalten / sich erheben. Daher in dem das Gehirn Widerstand thun wil / sich gleichsam zusammen zuecht und erschüttert / damit es dasjenige / was ihm schädlich ist / von sich treibe. Hernach verursachet auch diese Kranckheit das übrige Essen und Trinken / und was der Natur ungesund / / zu wieder und dem Haupt mit auffr'echung Verdrüsslich ist: als Zwiebeln / Knoblauch / rohe Früchte / starcke und geschwefelte Weine / und auliche

undauliche Speisen/so kalter/feuchter und Melancholischer arth
 seyn/verstopfte Monathzeit der Weiber/erstunckener natürlicher
 Samen/ giftige auch Schlassbringende und übel zugerich-
 tete Arzney/Erschrecknis/Zorn und überflüssiges Blut des Lei-
 bes/es sey ein gesund oder böses. Allhier ist zu mercken / daß die
 Kinder zu dieser Kranckheit sehr und eher als andere geneiget
 seynd/weil sie leicht sich zu erzürnen/ ein zartes und feuchtes Ge-
 hirn haben. Etlichen ist diese Kranckheit angeboren/ doch ver-
 gehet sie etwan in Mannbahren Jahren/ und wenn die Weiblich-
 en Blumen erscheinen: Nach diesen aber vergehet sie selten:
 Ja eine jede arth der fallenden Sucht ist nicht zu vertreiben. Im
 Frühlinge ist diese Kranckheit am gefährlichsten/ und nicht wohl
 zu curiren, weil zu solcher Zeit die alten Beschwerden sich
 wieder angeben/ auch offters dieselben den Menschen tödten.
 Und wenn gedachte Kranckheit den Menschen offte ankömmt/kan sie
 Ihn bald/sonderlich/so er sonst krank und schwach ist/auffreiben.

5. Viel sterbende Leute empfinden diese Kranckheit/ die
 denn mit Ihnen das Garaus spiehlet/ und Feuerabend machet/
 weil Sinn und Wiß dahin fället/ und keine Spiritus hernacher
 mehr vorhanden seyn.

6. Die Cur und Præservation dieser Kranckheit bestehet
 in diesen Arzneyen/ 1. daß nemlichen das Gehirn mit dem Hirns
 Pülverlein/welches viel zähen Schleim aus dem Haupte zeucht/
 wohl gereiniget. 2. Das Arcanum Vitrioli auff 1. mahl Einen
 Scrupel in allen wechsell des Mondens/ welches in gleichen viel
 zähen Schleim/ als dieser Kranckheit Ursach/ aus dem Haupt
 und Magen führet/genommen. 3. Das Præservativ und Cu-
 rativ-Pülverlein/ welches im Anhang zu befinden/alle Wechsel

des Mondens/doch ein 2. Stunden zuvor das gedachte nicht ma-
machende Arcanum Vitrioli gebrauchet/und darauff allezeit in
Bette der Schweiß bey 2. oder 3. Stunden/ wohl abgewartet
und dann 4. Mein Erwärmendes Haupt-Elixir früh Morgens
und Abends/ in einem darzu beqvemen Wasser/auff 1. mahl 15.
oder 20. Tropffen/in stetem Gebrauch gehalten/auch des Tages
etliche Tropffen doch zu 2. mahlen/ auff die Zunge gestrichen
werden.

7. Gute Diæt sollen zuörderst alle Patienten halten/
massen deswegen auch alhier die Ordnung auf Wärme und Trus-
ckenheit gerichtet/und starcke und sehr hizige Getrânck/sonderlich
Brandtwein meiden: Kalte und feuchte Wohnungen am Was-
ser/auch alles was zu sehr gesalze oder zu hart gewürzet ist/so wohl
was Schleim und Melancholisches Blut gebührt/ verbothen
wird. Langer und bald auff's Essen gethaner Schlaf ist undienz-
lich: übrige Bewegung schadet: Der Leib sol täglichen offen bes-
halten werden: Nützlichen sind die jenigen Mittel/welche in al-
ten Wechseln des Mondens zugebrauchen.

8. Gleich wie mäßige übung des Chelichen Liebeswerck zu-
trüglich ist/ also auch die unmäßige sehr schädlich/ sintemahl
dieselbe das Gehirn schwächet und die Geister verzehret: Exem-
pel sind bekandt/ daß etliche Bräutigam so mit dieser Sucht
beladen/bald im Anfang ihres Ehestandes/ wenn sie sich der Ar-
beit zu hefftig angenommen/ mit derselben plötzlich überfallen
worden. Derowegen wann eine Person der andern solche Sucht
verschweiget/nicht offenbahret und einwurzeln läffet/das hernach
kein Rath der Arzney davor verhanden/ so kan die Ehe geschie-
den/und ehe sie vollzogen/ die Hochzeit zurück getrieben werden.
Drumb

Drumb solten solche ungesunde Leute viel lieber alleine bleiben und Chloß leben/ als Francke Kinder zeugen/ und sich selber verlehē/ jedoch wer nach vermögen so viel an sich wagen üd meine Materiam Perlatam gebrauchen kan und will / der soll nächst Gottes Hülffe da durch aus dem Fundament / daß ins fünfftige hernach Er und alle seine Leibes-Erben sich nichts zubeklagen noch zubefahren haben/ curiret werden.

Sectio XI. Capitis primi. Vom Krampff.

Der Krampff ist ein anspannen der Nerven und Mauth-Fleisches wider unsern Willen/ die etwan ein Theil des Leibes/ oder den ganzen Leib erkrümmen/ und dessen Geäder anziehen. Die Ursachen solches Einschrumpffens kömmt her/ wenn die Nerven gestochen/ verwundt/ oder zu sehr außgetrucknet werden: Desgleichen von übermäßigem Geblüt/ wenn der Leib entweder zu voll oder zu leer/ oder zu sehr außgetrucknet/ erkältet/ und mit kalter Feuchtigkeit beschweret ist. Denn gleich wie die Saiten/ so man auff die Lauten zeucht/ und an feuchten und trucknen Orthen hängt/ entweder do sie zu sehr angezogen/ zerspringen/ oder durch Feuchtigkeit schlaff werden: also werden auch die Nerven von unmaßiger Feuchtigkeit zu locker/ von der Truckenheit aber ziehen sie sich zusammen.

2. Ferner entstehet der Krampff von grosser Hitze/ denn man siche/ wie das Leder/ wenn es bey dem Feuer erstlich ganz trucken worden/ darnach einfreucht und verschrumpffet/ also auch die Nerven

Nerv/Adern/ denen dergleichen begegnet/ wenn der gewöhnliche Durchgang verstopffet/ der Leib zu sehr purgiret/ der Mensch der Unzucht ergeben ist/ sich verblutet/ zu sehr aufhungert/ oder übersfüllet/ durch welche alle angebohrne natürliche Feuchtigkeit sich verzehret/ da denn hernach fürnemlich die Nerven den Schaden empfinden/ und sonst mit Ihnen sehr gefährlich ist. Wenn der Krampff vom Verwunden/ oder aus hitzigen Fiebern entstehet/ so ist es gemeiniglich ein tödtliches Zeichen.

3. Wenn der Krampff den ganzen Leib aufwendig einnimmt/ und die Person anfähet Kindisch zu werden/ auch viel Schlaffs begehret/ so ist der Mangel im Marek des Rückgrades/ das seinen Anfang vom Hirn hat. Im Krampff ist die materia viel gröber/ als in der Lähme: Derhalben ihr viel solchen fühlen/ ob sie gleich nicht lagerhaftig sind/ und noch herum gehen können: Den Krampff aber zeigt solchen Leuten zuvor an/ ein flüßiges und kaltes Gehirn/ und eine Schwachheit des Haupts/ entweder von Jugend auff/ oder mit der zeit durch Erkältung zu gezogen. Derhalben wer solche Vorboten des Krampffs vermercket/ der solle bey zeiten solchen abhelffen/ und sie nicht so sehr einwurkeln/ sondern und vielmehr Ihm befohlen seyn lassen/ mein Erwärmendes Haupt-Elixir, mit dem Erwärmenden Glieder-Elixir / zuvermischen / und selbes des Tages Abends und Morgens 2. mahl/ nebenst den Haupt-Magen und Glieder-Arneyen/ welche im Anhang beniemet werden/ davon zugebrauchen. Darumb die mancherley Ursachen im Krampff nothwendig zu bedencken sind / sol anders eine glückliche Cur erfolgen/ weil derselbe bisweilen die Kranckheit selbst / bisweilen nur ein Zufall ist.

Sectio

Sectio XII. Capitis primi Von Beschwehrung der Ohren/ und des blöden Gehörs.

Gleich wie die Natur im Menschen alles wohl und vorsichtig geordnet/und Ihme zwey Augen gegeben/ daß wenn das eine mangelhaft würde/oder gänzlich verdürbe/das andere seine Stelle vertreten könnte: Also sind auch erschaffen zwey Ohren/ zweyne Nieren/ zwey Brüste/ zwey Geplen / so ist auch die Lunge in zwey unterschiedene Theil unterschieden/ und ist der Milz gleichsam die andere Leber: Ja es sind zweyne Arme/ und zweyne Schenckel / damit ein Glied des andern hülffe und Vicarius wäre/auch der Mensch nicht so bald müdig und hinsäligkeit der Kräfte vermercken dürffte.

2. Die Ohren seynd als nothwendige Glieder und Werkzeuge/die Stimme/Gethöne und anders zu hören/ zu vernehmen und dem Gehöre nach davon zu urtheilen/geordnet: Das Gehör wird entweder also verletzet/ daß man gar nichts/ oder doch mit grossen Geschrey/ höret/ oder so das Gehör verfälschet wird/ daß einer vermeinet/ er höre Lauten/ Pfeiffen/ Rauschen/singen/ &c. das doch nicht ist.

3. Diese sämptliche Gebrechen haben ihre natürliche Ursachen/und entspringen von hitziger/ oder kalter Luft/ und schneller Enderung der Kälte in Hit/ oder so etwan das Ohr vom stossen/fallen/Streichen/Wunden/Ungeziefer verletzet/ Item/ wenn das Gehör von Flüssen/Geschwulst/ starken Gethön der grossen

G

grossen

grossen Geschütz und Glocken/geschwächet wird. Nam omne excellens sensibile lædit sensum: Über dieses entstehet diese Schwachheit zu zeiten von Blehung des Untern Leibes/ und geschicht so wohl von grosser Hitze/ als in giftigen und hitzigen Fiebern. Hefftiger Schmerzen umb die Ohren gibt starcke Vermuthung eines Geschwürs/ sonderlich wenn grosses Stechen darbey ist/ davon die zarten Werkzeuge des Gehörs dermassen verletzet werden/ daß offtermahls der Mensch ganz taub wird.

4. Derhalben sol man in allen Beschwehrungen des Gehörs gute Achtung geben/ damit das Gehirn wohl gereiniget und gestärcket/ auch nichts in die Ohren eingetreiffelt werde/ es sey denn der Leib sampt dem Haupt zuvor wohl gereiniget/ als denn mag man wohl in die Ohren eintröpfeln/ und zugleich Behung und andere Sachen/welche einer mittelmäßigen Arth seyn sollen/ damit nichts/was dem Gehör applicirt wird/ zu hitzig und zu kalt/noch überflüssig sey/zur erweichung des verstopfften Gehörs aufflegen. Hierauff sol man die Ohren säubern/ reinigen und rein halten. Derhalben nöthig ist/ daß bey zeiten das Haupt mit meinem Hirn Pulverlein gereiniget/mit dem Haupt und Nasen Pillen ordentlich wohl purgiret/und darneben zu guter Stärkung mein Erwärmendes Haupt Elixir Abends und Morgens auff einmahl 15. oder 20. Tropffen/ in Augentrost und Bethonien Wasser gebrauchet/ und darmit fleißig angehalten werden.

5. Diweit aber die Schwachheiten oder Gebrechen der Ohren und des Gehörs geschaffen/ so sol man auch die Arzney dahin und also einrichten/ daß sie recht operiren und würcken möge. Denn in den scharffen Fiebern offters ein schwaches Gehör/so manchemahl von sich selbst wieder nachläßt/manchemahl auch

auch hefftiger wird/ sich ereignet/ zumahl wenn die Galle ins Haupt schläget/ und eine Tobsucht und Taubheit verursachet. In diesem Fall nun sol ein jeder/ der mit diesen Gebrechen beschwehret/ beyzeiten mein Arcanum Vitrioli den Magen darmit außzusetzen/ von solcher Kranckheit außzulehren und denselben dadurch zu curiren und restituiren/ gebrauchen.

6. Alhier werden referendo gelobet nebenst der Diät, die jenem Mittel/ so in andern Kranckheiten des Hauptes/ und der verletzten Sinnen gerathen/ als nemlich/ welche den Überflus; samt den Dünste/ die über sich rauchen/ oder Blehung verursachen/ verhindern/ als da sind etliche Zugemüse von Aepffeln/ Erbsen/ Linsen/ Bohnen/ Kuben/ Kirschen zc. Ingleichen andere harte kalte Speisen und ungesunde Geträncke/ welche die Adern und den Stuelgang verstopffen/ als Käse/ grob alt Rindfleisch/ sonderlich so lang im Salze gelegen und geräuchert ist / ungesäuert und altbacken Brodt / grobe schleimige Fische/ starke geschwefelte oder sonst gefälschte Weine/ sehr gehöpfftes Bier/ viel Suppen/ und übrig Trincken / darzu kommt auch noch das lange Nachsizen / und dem Magen keine Ruhe lassen. Es hat sich dermahleinst begeben/ daß einer umb etliche Schulden gegenwärtig gemahnet wurde. Als er aber sich entschuldigte und sagte: Er höre nicht wohl/ ward der Creditor hierdurch zur Barmhertigkeit/ die Schuld Ihm zuerlassen/ bewogen/ das hörte der Debitor gar bald/ und war geschwind mit dem Deo gratias, Habt Dank/ Habt Dank/ bereit. Es seynd viel Leute/ welchen am Gehör nichts mangelt/ und doch übel hören/ als wenn man sie umb etwas anspricht / daß sie einem darmit dienstlich erscheinen sollen. Manch faul verschlaffen Gesinde wil auch nicht wohl hören/ wenn man selben was zu thun heist/ oder es vom Schlauff auffwecket/

wecket/da gehöret denn ein guter derber Ohrlöffel darzu/ der das verstopffte Ohr räumet/ öffnet und hörend machet. Ihrer viel verwarlosen ihnen das Gehör selbstien/ wenn sie aus Faulheit die Ohren nicht sauber halten. Wer nun Ohren zu hören hat/ der höre/ jedoch nur allein das gute/ zum bösen aber sey er taub/ und stopffe die Ohren zu/ damit nicht der böse Feind Gewalt erlange/ Ihr und seine Ohren/ Augen/ Zungen/ &c. bemächtigend zu besitzen.

7. Einem schwachen Gehör/ so lange zeit gewähret/ ist übel zu helffen/ dieweil es mit der zeit eine vollkommene Taubheit verursachen kan. Wenn solche Beschwehrung einem angebohret ist/ und er auf einem Ohre nichts höret/ der hat sich gar keiner Besserung zugetrosten. So sie aber von kalter zäher Feuchtigkeit her rühret/ ist noch gute Hoffnung: Ferner wenn die subtilen Werkzeuge des Gehörs von schlagen/ fallen/ stossen &c. verletzet seyn/ ist ebenfalls darvor kein Rath zu finden.

8. Wenn die Taubheit von der hitzigen Galle aus dem Leib herauff steigend entspringet/ so wird sie durch die Arzneyen/ welche die Galle purgiren, wie im Anhang sol dargethan werden/ vertrieben/ Hinwiederumb so die Taubheit von einem innerlichen Geschwür oder Geschwulst herkommet/ so wird schwerlich hierwieder ein heilsames Mittel zu finden seyn. Und verlihren etliche ihr Gehör in der Jugend/ sonderlich die jenigen/ welche von ihren Orbiliis und plagosis Præceptoribus an dem Haupte mit Fäusten und Stäben/ Schlägen übel und ungebührlich tractiret worden. Dannenhero solche Præceptores besser zum Esel treiben/ als die Jugend zu unterweisen dienlichen seyn.

Sectio

SECTIO XIII. Capitis primi.

Von Beschwehrung der Nasen/ und fürnemblich vom Nasen-Bluten.

Durch die Nasen wird die Luft angezogen/ und wiederumb zu Erkühlung der innerlichen Glieder/ Hiß und den Geruch der Speisen zu urtheilen gegeben: Darumb ist dieselbe nahe über den Mund gesetzt/ dz sie gleichsam die Speisen zuvor credense/ ehe sie zu Mund eingehen. Es nimmet auch die Nase mit reinigen die überflüssige Feuchtigkeiten des Haupts und Gehirns weg/ damit solch anicht in Leib fallen/ und Schaden anrichten. Diese Feuchtigkeit wird verstopfft von mancherley Ursachen: als zähen Flüssen/ Geschwulst/ Geschwehr/ und bösen Schäden/ Auch wenn das Nasenbein zerstoßen/ und einwärts gebogen/ daß die Feuchtigkeit nicht hierdurch kömmen/ noch die Erkänntnis des Geruchs angenommen werden kan.

2. Die Flüße können durch meine Haupt-Pillen purgiret und die Geschwer durch das darzu verordnete Haupt-Pflaster/ so im Anhange beschrieben/ erweichet und geheilet werden. Zur Stärkung aber des Geruchs dient mein Erwärmendes Haupt-Elixir, das man des Tags etliche mahl einen oder zwey Tropfen auff die Zunge darvon thun/ und lange damit anhalten muß. Was von Schlagen und Fallen verletzet wird/ kömmet selten in der Nasen zu recht/ so wohl wenn man den Fluß oder Schnuppen im Bade verbrannt i Die scharffen Flüße aber sol man temperiren/ und linde machen.

3. Sonsten kan auch das Geschwür von Frankosen herkömmen/da ist denn eine sonderliche Cur und Aufsehen von nöthen: Desgleichen wächst offters vor die Nase heraus ein Fleisch/ von feuchter Materi entstanden/ welches wenn man es anrühret/ blutet.

4. Ferner entstehet ein Geschwür von Melancholischer Feuchtigkeit / welches härtlich und mit vielen Wurkeln und Adern dem Fisch Polypo, davon es seinen Namen hat/ gleich ist. Item/ es erzeiget sich der Krebs/ so ganz hart/ aussen an der Nasen mit viel schwarzen Adern des Melancholischen Bluts: Und sind diese beyde schwerlich zu heylen: jedoch sol im Anhang ein Sälblein und Pflaster darvor gewiesen werden.

5. Des unmaßigen Nasenblutens/ so mit Anhalten die Kräfte schwächet/ seynd mancherley Ursachen/ und vornehmlich äußer und innerliche. Die äußerlichen sind das schlagen/ stossen/ fallen/ schwere Arbeit/ und in heißer Zeit reisen/ davon zum Theil das Blut zum Aufgang beweget/ zum Theil auch das Geäder geöffnet wird. Die innerlichen aber entspringen aus überfluß des Bluts/ oder dessen schärffe/ welche entweder im ganzen Leibe/ oder allein im Haupt/ Leber/ Nils und Gebehr/ Mutter zu finden. Die Stärke der austreibenden Kraft/ und die Schwachheit der enthaltenden/ als in den Fiebern zu erfahren/ wie auch der innerliche im Menschen verborgene Giff/ dadurch die Natur sich retten wil/ ist des Nasen blutens Ursach.

6. Den gesunden Körpern und den völligen und Blutzreichen Leuten schadet ein ziemliches Nasenbluten nicht/ denn dadurch das Haupt und andere Glieder leicht gemacht werden/ und ist ein merckliches Zeichen der Gesundheit/ wenn solches in scharffen

scharfen und langwierigen Kranckheitē erfolgt; wiewol in Quar-
tan Fieber ein böses merckmahl/ wenn nemlich die Natur/in dem sie
sich zu sehr geschwächet/ das gesunde Blut hinweg gehen läst:
Und hingegen in einem scharffen und hitzigen Fieber ein gutes
Indicium, wenn an einem Die Critico, oder Gerichts Tage
das Blut in zimlicher Menge außgetrieben wird. Im fall aber
solches einzelen tröpffelt/ und in geringer Menge sich erzeiget/so
gereicht es der Natur nur zum Verderben/ in dem eine grosse
Schwachheit derselben angedeutet wird. Sonsten wenn das
Blut genugsam über sich steigt und starck heraus tröpffelt / so ge-
schichts wie in den gährenden Most / daß es seinen Ueberflus von
sich wirfft/ und die Luft gewinnet.

7. Es begibt sich auch/ daß die Natur ihren Schatz/nemb-
lich das Blut nicht halten kan/ bisweilen wegen Schwachheit
der Leber und des Geaders. Bisweilen wegen grosser Erfüllung
und außspannung der Adern von Blut/ denen es zu halten unmo-
glich ist. Zu zeiten ist die Schärffe des Bluts eine Ursach / wel-
ches die Adern verlezet/ und einen Ausgang suchet. So kan der
Mensch ihm auch Wehe thun/ oder sonsten durch Verwunden
beschädiget/ oder von Gifft/ oder von giftiger Arzney/ starck
purgirt werden/ daß das klareste Blut darauß folget. Thurnei-
ser gedencet einer Edlen Frawen/ wie bey derselben sich ein solcher
überflus des Blutes gesamblet/ daß sie eine lange zeit in grosser
Menge Blut von ihr außgespiehen/ und so ihr die Rosen-Ader
nicht eröffnet/ dieselbe so hoch auffgelauffen/ und von sich selber
auffgesprungen/ daraus dann eine grosse Menge Bluts/ ohne
abbruch der Kräfte/ geronnen. Dieses aber ist bey Ihr von
einer heimlichen verborgenen Tugend und überflüssigen leblichen
Krafft

Krafft und Geistern her kommen: In dem Sie von der grossen Vielheit des aufgelauffenen Bluts keine Mattigkeit/ oder nur ein wenig/ weil gar zu viel/ nemlich 20. Pfund auff einmahl von Ihr gelauffen/ empfunden: Welche doch aber gesund versblieben. Denn gar ein seltsames und ungewöhnliches Exempel ist/ sehr bluten und darbey gesund bleiben.

8. Sonsten aber/wenn das Bluten über 48. Unzen sich erstreckt/ so ist's ein arg Zeichen/und noch ärger/ wenns drüber ist. Desgleichen so das unmaßige bluten aus einer Verletzung des Hirnhäutleins entstehet/ so wird sie nimmermehr/ oder gar schwerlich geheilet: Also sind auch Zeichen der Gefahr/wenn dem Menschen zu viel Blut entgeheth/ daß Er darüber nicht allein bleich/ sondern auch dunkel/ grün oder Erdfarbig wird/ und in starcke Ohnmacht fället/ in dem auch die äusserlichen Glieder kalt werden. Wenn sich aber ein ziemlich starck Nasenbluten in einer Kranckheit/oder aussershalb derselben erweist/und der Mensch sich wohl darauff befindet/ so hat es nichts zubedeuten: Daher viel vollblütige Leute im Frühling/ oder Sommer ein freywillizges Nasenbluten haben/wenn sie das Schreyffen oder Aderlassen übergehen. Als ist jungen Leuten in hisigen scharffen Fiebern an einem Die Critico das starcke Bluten gesund/ Hingegen aber am Vierdten Tage schädlich. Wenn die Weiblichen Blumen verstopffet/ so ist das Nasenbluten auch gesund/ desgleichen so junge Weiber schwanger/ und darneben vollblütig sind/ sollen sie im vierdten Monath zur Ader lassen/ damit nicht das überflüssige Geblüt die Frucht ersticke. Ein jedes Nasenbluten/ das in die länge anhält/ schwächet die Leber/ und folget mit der zeit die Wassersucht und der Todt darauff. Darumb sol bey zeiten
Kath

Rath geschaffet/ und wo ein hitziges auffwallendes Geblüte vermerket wird/ Mein Erfühlendes Haupt-Elixir in Salat- und Wegebreit-Wasser/ auff einmahl 20. bis 30. Tropffen gebraucht/ und darmit angehalten werden.

9. Wenn das Nasenbluten von übrigen Geblüt her rühret/ alsdann ist Schröpfen und Aderlassen das beste Mittel: Und so der Mensch von erfüllten Adern noch inmerdar Beschwörung in Gliedern mercket/ sol Er ihm an Speiß und Trancck abbrechen/ eine geringe Diæt brauchen/ starcken Wein/ Hüner-Fleisch/ Eyer/ und was sonst viel Geblüt machet/ meiden/ oder dieselben gar mäßiglich zu sich nehmen.

Ferner/ so einem leichtlich und unmäßig die Nasen blutet/ sol Er starcke Bewegung und hitzige Gewürk meiden/ mit dem Haupte hoch liegen/ Zucker und Honig/ davon das Blut subtil und scharff wird/ hindan setzen/ sich nicht erzürnen/ und solche Sachen/ die das Blut dücke machen/ und fühlen / als Kalbs-Gehirn und Füße/ Keiß-Müßlein/ Weizen-Meelmüser/ Käß/ Birn/ Zwitten / Salat von Lattich / Endivien brauchen/ auch Ihm vielmehr kühlende als wärmende Derther und Gesmacher erwehlen.

10. Wenn aber das ubrige Nasenbluten von verstopffung der Gilden Ader/ oder Weiblichen Blume herföhme/ sol man solche gewöhnliche Außgänge eröffnen/ und das Blut durch Mittel/ welche im Anhang erzehlet/ herunter warts ziehen. Bisweilen sind Mittel zugebrauchen/ welche fühlen und das Blut dücke machen/ und ist gut hierzu mein Erfühlendes Haupt-Elixir, doch darff dieß in Verstopffung der gewöhnlichen Adern nicht in acht genommen: sondern sollen die verstopfften Gänge geöffnet werden/

H

werden/ so wird das Nasenbluten nachbleiben. Im Fall einem Schwangern Weibe/ die nicht vollblütig wäre/ viel Nasenbluten begegnete/ so ist es eine Anzeigung/ daß die Frucht im Leibe/ welche die Nahrung nicht an sich zeucht/ schwach sey/ da muß man die Frucht mit dem Magisterio, Sale, oder Tinctura Coralliorum stärken.

11. Letzlich muß man in hitziger Ursach/ wenn das Nasenbluten unnatürlich scheinet/ den Leib und das Haupt kühl halten.

Sectio XIV. Capitis primi. Von verlohrenen und geschwäch- ten Geruch.

Es ist nicht ein geringer Mangel/ so ein Mensch nichts/ weder gutes noch böses reucht/ oder zum andern/ wenn Er ein Ding durch dem Geruch schwerlich empfindet/ also daß Er des Riechens noch nicht gar beraubet ist. Zum Dritten ist eine verderbte Arth des Riechens/ wenn einem der Geruch anders vor- kömmt/ als er an ihm selber ist/ wenn nemlich übelstinkende Dinge für wohlriechende/ und wiederumb wohlriechende für stinkende empfunden und geurtheilet werden. Dannenhero ein Weib gewesen/ welche sich an dem bösen Geruch des Pferdestalls belustiget/ und damit sie sich der Pferdeopffel satt riechen könte/ hat sie ein Loch aus dem Stall in ihre Kammer machen lassen/ welches ihr angenehmer gewesen/ als Biesen und Ziebeth/ weil diese die Mutter zuerwecken pflegen.

1. Des

2. Des geschwächten Geruchs Ursachen sind Erschellung und Verletzung des Hauptes durch Schlagen und Fallen/so wohl Verhindernuß einer Warzen/ aufwachsenden Fleisches und Geschwürleins/ derentwegen die empfangene Luft zu dem Hirns Häutlein nicht/oder aber gar schwerlich gelangen kan. Des verdrubten Geruchs Ursach aber ist eine schädliche faule Feuchtigkeit/ die einen trüben und stinckenden Dampff von sich giebet/ und die angezogene Luft verfälschet/ daß man Ihm einbilde/es rieche ein Ding anders als der rechte natürliche Geruch an sich selbst ist. Dem gleich wie die auffsteigende Gall ein Ursach ist/ daß dem Menschen alles/was Er isset und trincket/ bitter vorkömmt: Also stincket die Speise die jenigen an/ welche einen ungesunden Magen/ oder viel faule erstunckene Feuchtigkeiten/ so einen bösen Dampff von sich geben/ und sich mit der angezogenen Luft vermischen/ ob gleich nichts übelriechendes vorhanden ist/ in den Adern haben. In übrigen wird gleichfalls der Geruch verhindert/ wenn das Gehirn zu sehr feuchte ist/ als im Schnuppen/ und da zugleich eine Verstopffung einfället/ wie auch von übriger Hitze und Truckenheit/ weil die mäßige Feuchte/ damit der Geruch angenommen und empfunden wird/ ein Vehiculum ist.

3. So nun aus übermäßiger Feuchte der Geruch verlohren/oder gehindert wird/ so muß man dieselbe austrocknen/ und das Gehirn stärken: Welches durch Meine Haupt-Pillen/ Hirn-Pulver und Erwärmendes Haupt-Elixir geschehen kan: Ist aber übermäßige Hitze und Truckenheit ein Ursach/ so bedarff es anfeuchtens/ und sol mein Erkühlendes Haupt-Elixir darzu gebraucht werden. Desgleichen wenn eine erfäulete Materien im Magen oder Adern/ so ist dieselbe durch Ein Scrupel Meines

To M.C.P.M.C. Chym. aufgewickelter Gebrauch usf bereit.

Arcani Vietrioli, in warmen Bier hinweg zunehmen/ es wäre denn daß man solches bey den Schwangern nicht wagen dürffte: Denen/ wegen Gleichheit oder Verwandtschaft der unsaubern Feuchtigkeiten/ wiederwärtige und abscheuliche Dinge anmuthig seynd/ als daß muß die Feuchtigkeit temperiret, und in eine bessere verwandelt werden.

4. Damit aber solches geschehe/ so sol man mit solchen Speisen/ welche leicht zu verdauen/ nicht Flüße gebähren oder erwecken/ und doch das Haupt und Gehirn stärcken/ der Natur bey stehen/ und darneben das Erwärmende Haupt Elixir, des Tages 20. Tropffen in Majoran und Salbey Wasser gebrauchen/ auch des Tages etliche Tropffen darvon auff die Zunge streichen.

5. In der übrigen Feuchtigkeit des Gehirns ist nach der allgemeinen Purgation des Leibes/ sehr zu trüglichen das Niesen/ dadurch die Feuchtigkeit abgezogen wird/ doch mit nicht zu offtern/ auch nicht zu stärcken brauchen/ damit der Fluß nicht hefftiger vorfalle/ oder das Gehirn geschwächet werde.

Sectio xv. Capitis primi. Von der Mundsäule und stincken- den Athem.

DIE Mundsäule ist eine Beschwerde/ wenn viel Bes-
chwer und Blätterlein/ die das Zahnfleisch/ Zungen und
Gaumen aufffressen/ und diese Glieder bisweilen gering/
bisweilen starck/ nach dem die Feuchtigkeit oder Hitze starck und
scharff

scharff/ verletzen/ im Munde auffahren: Dieser Gebrechen hat mancherley Ursachen/ wie folget: Wenn sich der Mensch mit heißer Speise verbrennet/ oder sehr gewürzte und sonst scharffe Dinge gebrauchet/ oder do wegen das Scharbocks/ oder Frankosen der Mund verschret wird/ bisweilen von hitzigem Geblüt und scharffen Flüßen/ wenn der Mensch sehr gesalzene Speisen brauchet. So aber den/ noch an der Mutter Brust liegenden Kindern / die Mundfäule wiederfähret/ muß man bedencken/ ob die scharffe Milch dessen ein Ursach sey/ alsdenn sol man der Mutter rathen/ die Milch zu temperiren/ oder das Kind einer andern zu befehlen/ damit es gesunde Nahrung bekomme.

2. Im Fall do solch Unheil von innerlichen grosser Kranckheit des Scharbocks oder Frankosen entstände / alsdann gehöret eine rechte Cur und andere gute Vorsichtigkeit darzu/ den Schaden zu reinigen und zu trucknen/ damit er nicht weiter umb sich fresse/ wie solches erfahrne Wundärzte wohl wissen. Denn es ist wohl zu bedencken/ daß man solche giftige Schäden nicht für gemeine ansehe/ noch also das übel überhand nehmen lasse / wie es oftmahls zu geschehen pfeget/ daß man die giftige von gemeinen Schäden hernach nicht unterscheiden kan.

3. Von dieser Kranckheit der Mundfäule nun entstehet ein stinckender Athem/ welcher herrühret/ wann das Zahnfleisch mit bösen Geschwehren angegriffen worden. Bisweilen rühret der übelriechende Athem auch her von hohlen Zähnen/ darein die Speise sich leget und faulet: oder so eine verlegene und verfaulte Materia aus dem Haupte in den Mund fället/ und den Athem stinckend machet: Oder/ wenn faule Lungen/ oder verlegene Feuchte im Magen böse Brodemen über sich geben.

4. Es ist ein gemeiner Brauch/ daß man zu den Schäden im Mund/ und für dem bösen stinckenden Athem frisch- und Gurgelwasser brauchet. Wenn solches geschehen/ sol von meinem Erwärmenden Haupt-Elixire des Tages etliche mahl zu 2. oder 3. Tropffen/ auff die Zunge gestrichen/ auch zu zeiten etliche Tropffen unter Brunellen/ oder Ehrenpreis- Wasser vermischet/ und der Mund darmit aufgespicket werden. Doch sol man des Brunnquells/ und der ersten Ursache der Kranckheit allezeit eingedenck seyn/ und wohl erforschen: Denn wenn der Brunnquell nicht verstopffet wird/ so können die heraus fließende Bächlein nicht verfeigen,

Das Andere Capitel.

Welches handelt von der Bereitung
Meiner Erwärmenden und kühlenden
Augen- ELIXIREN.

Die Beschreibung meines erwärmenden Augen- ELIXIRS, ist also:

Nehmet Schellkraut des großen/
Fenchelkraut/
Kraute/
Eysenkraut/
Braune Bethonica/
Wilde Kraute/

Augen-

Augentrost /
Melise jedes 1. qventlein.
Anis Saamen /
Fenchel Saamen /
Sesel Saamen /
Baldrian Wurzel /
Groß Schellkraut Wurzel /
Pibenel wurzel /
Kingel-Rosen /
Mastix /
Agstein / jedes ein halb qventlein.
Muscat Blumen /
Muscat Nüße /
Zimmet /
Saffran /
Nelcken / jedes 2. Scrupel.
Bethonien Zucker /
Augentrost Zucker /
Kosmarienblüten Zucker /
Salbeyblüten Zucker. jedes 6. qventlein.

Die Kräuter / Blumen / Saamen / Wurzeln und Gewürk
sollen wohl zerstoßen / und mit den Zuckern vermischet / Alsdenn
ferner auch / wie vorgehende bey dem Erwärmenden Haupt- Elixir
zur gnüge gelehret worden / bereitet werden.

Die Beschreibung meines Erfühlenden
Augen-ELIXIRS, ist also:

Nehmet

Nehmet / Hindläufft Wurkeln /
Erdbeer Wurkeln /
Ruben / jedes anderthalb qvintlein.
Erdbeer /
Gedörrte Zwitten /
Zwitten Saamen /
Weißen Mahn Saamen / jedes 1. qventlein.
Erdbeerkraut /
Hindläufft kraut /
Wegebreit / jedes ein halb Loth.
Weiße Rosen /
Hindläufft Blumen /
Blaue Veilichen /
See Blumen /
Des Nicolai kühlenden Perlen Pulver / jedes
See Blumen Zucker / (3. q.
Blau Veilichen Zucker / jedes 6. qventlein.

Mit diesen allen soll verfahren werden / wie jetzt und furh zuvor
gelehret worden.

Sectio I. Capitis secundi. Von Augen Kranckheiten.

Es ist ein gemein Sprichwort: Ein blind Mann / ein arm
Mann / dadurch wird zuverstehen gegeben / das nichts köst-
lichers / noch je dem lebendem Leibe nothwendigers sey / als
das

Das Gesicht Denn einer sollte lieber todt seyn/ als das Gesicht verlihren/ wie man denn auch pfleget zu sagen/ wenn jemand einen Schaden nicht weit von Augen bekommen/ daß es noch gut sey/ so nur die Augen verschonet blieben/ sintemahl so viel daran gelegen/ daß es nicht zu glauben/ weil man derselben nicht entrathen kan.

Zaleucus zu Locris machte ein Gefäß/ daß den Ehebrechern beyde Augen aufgestochen werden solten. Nachdem aber sein eigner Sohn im Ehebruch ergriffen ward/ und der Vater seinen Sohn nicht gerne gar blind haben/ und dennoch über seinem Gefäß halten wolte/ ließ Er dem Sohne ein Auge/ und ihm selbst auch eines aufstechen.

Groß Augenwehe wil das Liecht nicht leiden/ sondern am dunkeln Orthe/ und da kein Wind noch Luft hingehet/ ist solchen Leuten am besten/ ihnen auch zuträglicher/ daß sie im Bette hoch liegen: Sonsten zu viel Wachen/ grosse Bewegung des Gemüths und des Haupts/ desgleichen Traurigkeit/ Zorn/ böser Geruch/ Unkeuschheit/ (weil viel Geister hierdurch erschöpffet werden/) übrig Essen und Trincken/ grobe und äuliche Speise/ stark Getränck/ so sehr hisig ist/ und über sich dämpffet/ mühsame Arbeit in der Sonnenhit/ steter Rauch/ Staub/ und immer anhaltendes Raues Wetter/ öffter Gebrauch der auffrauchenden Speisen/ als Zwiebeln/ Knoblauch/ Senff 2c. schaden den Augen. Die Augen-Beschwehrungen rühren öfft her von falschen/ oder scharffen Flüssen/ welche sich in die Augen sencken/ die Gesicht-Nederlein verstopffen/ und die subtilen Gesicht-Geisterlein zurücke halten. Ubrig und unrein Geblüt schadet auch/ in dem dieses die Geister scharffet und verfälschet/ auch die zarten Haut/ und Safftlein der Augen verlezet. J 3. Wel

3. Welche Beschwehrung der Augen/oder ein blödes Gesicht haben/ denen kömpt es oft für/ als stögen vorn Augen etliche Mücken oder Gewöcklein/ Haar oder Spinnenwebe herum/ daraus endlich der Staar entspringet/ daß der Mensch gar verblindet/ sonderlich aber/ wenn Er bey seinem Augenwo he viel Schmerzen erduldet. Wenn der Staar in wachsen/ und noch nicht reiff oder vollkommen ist/ daßer künstlich weg genommen werden mag/ sol man ihn mit ungesunder auffrauchendr Speise nicht hindern/ damit er desto eher vollkommener werde: Ist aber der Staar vollkommen/ ungesunde Dinge meiden/ und denselben abziehen lassen.

4. Gelährte und Schreiber sollen gewarnet seyn/ nicht viel bey Liechte/ sonderlich auff die Nacht/ zu lesen/ zu schreiben/ und zu rechnen/ denn frühe Morgens ist es weniger schädlich: Müssen sie aber solches bisweilen verrichten/ sollen sie nicht kleinen Druck lesen/ klein schreiben/ noch sich im Schreiben sehr niederbücken/ damit die Flüße desto weniger in die Augen fallen/ sonsten gute Diät, die nicht Flüße gebühret/ in acht nehmen.

5. Derhalten sie sich für allem dem/ was zur Blödigkeit des Gesichts Ursach geben kan/ als vor unmaßigen Wachen/ anschauen gar weisser Dinge/ im Schnee wandeln/ sich erkälten/ im Kalk und Staub zu thun haben/ und zu streng auff kleine Dinge/ und sonderlich des Nachts auff's Essen sehen/ mit allem möglichen Fleiße hütten sollen. Derhalten/ wer scharff sehen/ und reine subtile Spiritus haben wil/ der sol sich solcher Speise/ die ein rein Geblüte geben/ befließigen/ und hingegen die groben/ sehr fetten/ übrige feucht und kältende Speisen meiden. Denn grobe Speisen geben viel Schleims/ welcher die Gesicht-Nerven mit groben dicken Dämpffen verstopfft.

6. Ist

6. Ist nun der Magen zum blöden Gesicht ein Ursach/ so sol Er sich mit den Pillen/die im Anhange zu befinden/purgiren, und des Tages 2. mahl mein Erwärmendes Augen-Elixir auff 1. mahl 15. oder 20. Tropffen/in Augentrostwasser gebrauchen und darmit eine zeitlang anhalten: Ist aber die Truckenheit und Verzehrung des Leibes bey dem abgenommenen Gesicht ein Ursach/massen nach den langwierigen Kranckheiten / da die Kräfte sehr verzehret/geschehen kan/alsdan soll man Ihm wohlnehende Speisen hervorsuchen/keinen Hunger leiden/dem Schlaaff nicht abbrechen/ Mein Erfühlendes Augen-Elixir in stetigen Brauch haben/des Morgens auff 1. mahl von 20. bis in 30. Tropffen/in Hindleufft Blumen Wasser gebrauchen/ darbey auffn Abend nicht zu viel Essen/und umb schlaffenszeit dieses Elixir wiedrumb zu sich nehmen: Schlüßlichen/ gesaltene scharffe Speisen/ Truckenheit/und was das Haupt erfüllet/meiden.

7. Wäre die Ursach von übriger Feuchte/ so sol man eine Diæt, welche trucknet/zuhülffe nehmen/viel Zugemüß/baden/und übrig trincken hindan setzen/ den Leib bewegen/ und alles fliehen/ was die Augen schwächen kan/als Müßiggang/ Nebel/Wind/ Staub/ Linsen/ Erbsen/ Esig/ Knoblauch/Zwiebeln/Kettig/ Pfeffer/Senff und dergleichen.

8. Die Sachen/ welche das Gesicht stärcken/ sind mancherley/ als Schöne grüne Wiesen und Gärten/ grüne Gläser/ der edle Stein Saphir/ grüne und blaue Vorhänge und Teppichte/klare Wasser/ein Sack voll Ducaten/ die man oft ansiehet und zehlet/ lieblich Frauen;immer/ das wendet die Augen und stärcket sie/ Blumen von blauer Farbe/daraus man Kränze machet/und im Zimmer auffhänget/ als Borrage/ Augentrost/

Kittersporn/Augentrost Wein. Desgleichen wenn man sich des Morgens büstet und kämmet/sol man umb die gegend der Augen anfahen/ und alles hinterwerts streichen. Im Sommer und Frühling soll man die Augen mit Rosenwasser und Augentrostwasser waschen: Helle truckene Luft ist den Augen bequemer als feuchte: Denn ob man gleich frisch Wasser brauchet/ so geschieht es nicht zu dem Ende/ daß die Augen mit übriger Feuchte sollen genezet werden/ sondern damit die Spiritus oder Augen-Geisterlein ein wenig hiencinwärts getrieben/sich erhohlen/ und hernach desto stärker herfür kommen:

9. Wer ein schwaches Haupt und hitzige Leber hat/ der sol starcken Wein und Brandtwein meiden/weil die scharffen Dünste leichtlich über sich rauchen/ und den Augen verdriesslich seyn. In Summa alles/ was das Gedächtnis und die 5. Sinne stärcket/das dienet auch den Augen. Der Fenchel ist eine gemeine und berühmte Arzney zu stärkung des Gesichts.

Das Dritte Capitel.

Welches handelt von der Bereitung
Meiner zweyen Erwärmenden und
Erfühlenden Fluß-ELIXIREN.

Die Bereitung des Erwärmenden Fluß-ELIXIRS, ist also:

Nehmet:

Nehmet Allandwurzel /
Kunze Holwurzel /
Hufflattichwurzel /
Enzianwurzel /
Fenchelwurzel /
Biolwurzel /
Schwarzwurzel /
Süße Holz /
Enbischwurzel /
Engelsüßwurzel / jeder Ein quintlein /
Gottes Gnade /
Raken Runke /
Wohlgemuth /
Ehrenpreis /
Gunderman /
Hufflattig /
Bethonica /
Schwarzwurzel Blätter /
Fleckicht Lungenkraut /
Enfop /
Majoran /
Stabwurzel / jedes 2. Scrupel /
Scabiosen Blumen /
Hufflattich Blumen /
Melisen Blumen /
Salben Blumen / jedes ein halb quintlein /
Feigen /
Datteln /
Rosinen / jedes 2. quintlein /

Anis Saamen/
Fenchel Saamen/jedes 1. qventlein.
Saffran/
Sassafras Holz/
Zimmet/
Ingber/
Cubeben/
Muscaten Blumen/
Wohlriechend Gummi Benzoi/
Myrrha/ jedes 3. qventlein.
Scabiosen Zucker/
Salbey Zucker/
Hufflattich Blumen Zucker/ jedes 2. Loth.

Solches Elixir wird bereitet nach Arth des Erwärmenden Haupt Elixirs, wie Fol. 3. gelehret.

Die Bereitung des Erfühlenden Fluß- ELIXIRS, ist also:

Nehmet/ Frisch Bunkelkraut 2. Hand voll.
Frische Endivien/ 1. Hand voll.
Pappeln/
Hindläuffte Blätter/
Frauen Haar/
Gülden Wiederthon/jedes 2. qvintlein.
Blaue Viole/
Grosse Pappeln/

Seez

See Blumen/
Schsenzungen Blumen/
Blau Hindläufft Blumen/
Kothen Mohn/
Blau Korn Blumen/
Kothe Rosen/jedes ein halb qventlein.
Klein und grosse Rosinen/
Brust Beerlein/
Sebesten/
Pineen/
gedörte Quitten jedes 2. Scrupel.
Gedörte Haanbutten/
Der 4. grossen/und kleinen kühlen Saamen
jedes 1. Scrupel.
Kothen/Gelben und Weissen Sandel/
Viol Wurzel/
Süße Holz/
Wegebreit Wurzel/
Schsenzung Wurzel/ jedes ein halb qventl.
Tragant/
Arabisch Gummi/jedes 2. Scrupel.
Laudanum Opiatum / ein qventlein.
Kosen Zucker/
Violen Zucker/
Scabiosen Zucker/
Manus Christi, jedes 1. Loth.

Dieses Elixir wird bereitet/wie die vorhergehenden.

Der

Der Gebrauch dieser beyden Elixiren, dienet wieder den Schnuppen und Flüße/ Zahnwehe/ Bräune und HalsKranckheiten/ Husten/ Reichen oder schwehren Athem/ Schwindsucht/ oder Lungensucht/ Blutspeien und Seitenstechen.

Sectio 1. Capitis Tertij. Von Schnuppen und Flüßen.

C Atarrhus ist ein vom Haupt abfallender Fluß/ der sich in die Röhlen/ in die Nasen/ oder auff die Brust sencket/ und daselbsten Verstopffung anrichtet: Wasen darüber viel Leute klagen. Denn das Gehirn ohne diß kalter und feuchter Natur ist/ und wegen seiner größe viel Nahrung bedarff/ so läßt es auch viel Überflusses übrig und hinter sich. Zudem ist es in der Höhe gelegen/ und leichtlich annimmt allerley Dünste/ die häufig aus dem Leibe steigen/ und in Flüße/ die wegen ihrer Häufigkeit wieder herunter in Mund/ Nasen/ Ohren oder Augen/ Hals/ Brust/ Magen und Glieder fallen/ und mancherley Beschwehung verursachen/ verwandelt werden.

2. Die Zeichen der Flüße sind leicht zu erkennen/ denn vor den Ohren erregen dieselben ein Sausen und Brausen/ und beschwehren das Haupt: Fallen sie in Mund/ so machen sie viel außwerffen/ und reuspern. Hingegen wenn sie auff die Brust fallen/ so erwecken sie Husten/ und sind dem Magen beschwehrlich/ so erfolget auch wohl manchmahl ein Brechen oder Durchfall:

fall: Darauff fallen sie aber in die Glieder/ als in Nacken /
 Schultern/ Seiten/ Armen und Schenckeln/ so gebähren sie
 Schmerzen und Stechen. Dringet der Fluß hauffen weise auff
 die Lunge und Lufft-Röhre/ so verursachet er den ganken Schlag/
 Köcheln und Ersticken/ weil das Herz der Lufft/ ohne welche es
 nicht leben mag/ beraubet wird. Wenn die Flüße die äußerli-
 chen Glieder einnehmen/ so ist der ganze Leib schwehr und vers-
 drossen mit Schauer und Frost/ darauff bisweilen Hitze erfolget/
 und wenn solche Flüße eine Schärffe gewinnen / so beißen sie in
 Gliedern als ein Salk/ beschwehren die Nerven und Banden/
 Davon hernach die Gicht her rühret.

3. Die Flüße haben mancherley Ursachen: Bisweilen gibe
 hierzu Ursach die unmaßige Wärme des Gehirns/ welche die
 Feuchtigkeit daselbst auflöset/ und zertreibet/ auch nachmahls
 als ein Lastkopff von den untersten Gliedern mehr an sich zeucht /
 als sie verdauen / oder durch die Schweißlöchlein vertreiben kan.

4. Die Ursach befindet sich fürnemblich in der Jugend/
 in heißer Zeit und Landschaft/ in den blutreichen Naturen/ und
 absonderlich in denen/ welche das Haupt des Nachts unter dem
 Schlaffen gar zu warm halten/ oder in der Stuben gar zu sehr
 einheizen lassen/ davon dann zugleich das Haupt erhizet/ und
 mit Flüßen erfüllet wird. Daher etliche/ die vorhin hitzig seyn/
 in warmen Stuben nicht bleiben/ nichts beginnen noch mediti-
 ren können/ weil das Haupt dadurch zu sehr erhizet und mit den
 Dünsten beschwehret wird.

5. Oftmahls aber ist die Schwachheit des Gehirns/ so
 wohl auch die Kälte und Feuchte eine Ursache der Flüße/ deswegen
 die zum Gehirn geführte Nahrung nicht wohl gedäuet/ sondern
 mehrenz

mehrentheils in ein überflüssiges rohes Wesen verwandelt wird & Dannhero der Mensch viel mit den Flüßen zu thun haben muß. Solche Schwachheit nun ist manchemahl angebohren / manchemahl auch gemachet: Gemachet ist sie / wenn der Mensch sich erkältet / oder eine solche Diæt davon die kalte Flüße erwachsen / die Nasen sich verstopffet / und den Ubersuß nicht zu rechter Zeit außgeführt / gebrauchet und den Schlaaff zu sehr nach gehänget hat: Uebermäßiges Trincken / und sonderlich in starcken Wein / so wohl auch ein undaulicher Magen verursachen viel Flüße / denn hiervon und aus den Magen erheben sich viel Dünste ins Haupt / daraus mehrentheils Flüße mancherley Übels im Leibe anzurichten / gesamblet werden.

6. Im feuchten kalten Winter gibt es viel Flüße / weil das Gehirn zu sehr geseuchtet wird: Die Kälte zeucht die Glieder des Haupts zusammen / und zwinget die Feuchtigkeit heraus / wie in einem Nassen Schwamme / den man außdrückt / zusehen ist. In Summa übrige Feuchte / übrige Kälte / übrige Hitze und Blödigkeit des ganzen Leibes / und fürnemlich des Haupts können die Flüße verursachen / in gleichen heiß baden / und heißer Sonnenschein / beweget / schmelzet und verursachet auch neue Flüße: Auffrieckende / und den Magen hindernde Speisen / daß er sich nicht schliessen kan / als Zwiebeln / Knoblauch / Senff / Rettig / übrige Fettigkeit / und Obst auff's Essen / so da leicht ist / und nicht unter sich gehet / sonderlich Depffel / geben Ursach zum Flüßen: Hitziger Brandtwein / fürnemlich auff die Nacht getruncken / zeucht viel Dünste über sich.

7. Ferner verursachen und gebähren nicht wenige Flüße / Erstlich kalte Witternächliche Winde / und so man in einem
Dumppffis

Dumpffigen feuchten/ oder für Wind und Kälte unverwahrten
Zimmer/ sonderlich mit unbedeckten Haupte schläfft/ und gar
niedrig lieget: Zum Andern viel Früchte/so kalter Natur: als
Deyffel/Birn/Kirschen/Pfersing/unmäßige genossene Gortzen/
viel Suppen und flüssige Speisen/ sonderlich des Abends/ und
in gemein allerhand unmäßig genossene Speiß und Trancck.
Desgleichen und zum Dritten/ der Mittags Schlaaff/den man
bald auff's Essen vornimmt/ ehe sich der Magen schleust. End-
lichen und vors Letzte/ wer viel Gewürz und Pfeffer braucht/der
erregt die Flüße/ denn etliche Dinge verursachen und gebähren
die Flüße/ etliche aber bewegen und treiben sie fort.

8. Ueber dieses alles / welche mit bloßem Haupte aus dem
Bade gehen/ oder nach grosser Übung und Bewegung an kalte
Luft/ oder nach grosser Hitze einen zehlingen starcken frischen
Truncck thun/die können leichtlich Flüße bekommen.

9. Es seynd aber etliche fette und sehr völlige Leute/ welche
viel Flüße in und bey sich samblen. Wenn sie nun voller Geblüts
stecken/ sol man Ihnen die Ader lassen und zu gewisser zeit Köpffe
setzen: Wo Sie aber einen schwammichten und flüssigen phleg-
matischen Leib haben/ Sie vielmehr mit den Mittel/ so im An-
hange zu finden/ purgiren, Sie zur verzehrung der Flüße/truz-
ckende Diæt, und Hauptpillen / und darneben mein Er-
wärmendes Fluß-Elixir Abends und Morgens 20. Tropffen
in Cysop/ und Alland/Wasser anhaltende gebrauchen lassen.

10. Wenn der Fluß in die Nasen fällt/ sol er mit meinem
Hirn Pulverlein befördert werden/denn er ist ganz gesund/ wenn
er sich dahin wendet; Darumb auch die Reichen sprechen/ Die
Armen seyn des Schnuppens nicht werth/ Die weil derselbe das

Haupt und den ganzen Leib vor mancherley Kranckheiten befreyet/ wolte dahero mancher solche Gesundheit lieber alleine haben/ als daß sie einander auch geniessen solte/ und also andern nichts gönnet: Da doch die Armen wegen ihrer Mäßigkeit solcher Gütthat viel besser werth seyn/ als die Reichen/ die zu den Flüssen vielfältige Ursach geben.

11. So aber die Flüße in Schlung fallen/ ist es weit sorglicher als sonst/ weil die zarten schwammichten Glieder von den Flüssen leichtlich verschret werden. Aber noch gefährlicher/ wenn die Flüße auf die Lung und Luft Röhren fallen/ sintemal hiervon das Erstecken/ die Schwindsucht und das Lungen Geschwür/ so schwerlich zu vertreiben/ leichtlich entspringen; Und seynd sonderlich in Gefahr diejenigen/ welche stets mit den Flüssen zuthun haben/ und sich denn also des Schlags/ Seiten stechens/ der Blindheit der Augen/ Taubheit/ Zahn/ Schmerzen/ Schwind/ und Gliedersuche / des bösen Halses und Geschwellung der Mandeln / des Geschwürs der Lungen/ Nieren/ Verderbung des Magens und Gedärm/ befürchten müssen.

12. Darumb ist rathsam/ daß bey zeiten / ehe denn solche Flüße überhand nehmen und eine Beschwehrung aus der andern entstehet/ Mein Erwärmdes Fluß/ Elixir Abends und Morgens/ von 15. bis 20. Tropffen/ im Winter und Herbst/ wie auch in allen kalten/ feuchten und scharffen Luftten genommen werde. Und sollen zu solchen Zeiten die Gemächer/ darinnen man wohnet/ auff Truckenheit und Wärme gerichtet seyn / oder da man es seiner Nahrung und Ambts halben nicht ändern könnte/ muß man die Luft mit Rauchwerck verbessern/ sich warm anziehen/ im Winter mit Pelzen sich versehen/ und das Haupt und die

die

die Schenckel wohl warm halten. Ist der Magen nicht bey dem stärckesten/so sol man entweder ein weich Küßlein/oder einen warmen Brustfleck darob tragen/ und solchen des Nachts nicht ablegen: Auch über der Mahlzeit/ in den ersten 2. oder 3. Löffeln Suppen von 12. bis 15. oder 20. Tropffen/ von meinem nachgesästen Erwärmenden Magen-Elixir gebrauchen: Denn dieses ist unster andern ein vornehmtes Stück viel Jahr zu erleben/ als wohl sonst ohne grosse Leibes Beschwörung nicht geschieht/ ob man sich gleich insonderheit vor der Kälte verwahret.

13. Flüssige Leute sollen sich vor allen Dingen mäßig halten/ und so sie des Magens halben einen Trunck Wein thun müssen/denselben mäßig brauchen/ und nicht überflüssig trincken. Denn wenn es in Magen wohl zu gehet/so empfindet das Haupt desto weniger Übersusses. Darumb man des Magens also warnten sol/ daß man allezeit mit Lust auffhöre/ auch zwischen der Mahlzeit etliche Stunden Ihme seine Ruhe gönne.

14. Man sol auch den Magen zum besten/ wegen besserer Schliessung/etwas nach gehaltener Mahlzeit brauchen/ damit weniger Dünste empor steigen/ wie im Capitel von Beschwörung des Magens zu lesen ist/ denn diese zwey vornehme Glieder haben ein groß Verbündnis mit einander/ und nimbt sich eins des andern treulich an. Was nun den Magen dienlich ist/ das gereicht auch dem Haupt zum besten/ als nemlich dasjenige/ was leicht verdaulich/und mit Aufgrülzen nicht beschwerlich ist/ auch keine Blehung giebet.

15. Bewegung vor Essens schadet nicht/ hernach sol man mit dem Leibe und Gemüthe bis nach vollbrachter Däunung/ruschen/oder sich nicht starck bewegen/ noch wichtige Sachen mediti-
tiren.

tiren. Flüßige Leute sollen sich des Tages Schlaffs so viel möglich enthalten/ und nicht auff den Rücken recubiren, es wäre denn in gedrungener Noth und Kranckheit. Denn so sich die Flüße hinterwarts sencken/ bringen sie Gefahr der Lähmung/ bisweilen wohl gar das Erstecken. Ingleichen sollen sie mit dem Haupt ziemlich hoch liegen/ welches zur Hinderung der Flüße sonderlich dienet.

16. Wer vielfältiger Gedancken und des Kummers wegen nicht schlaffen kan/ der schwächet Ihm das Haupt/ daß hernachmahls die Flüße nicht aussen bleiben. Diweil aber die Flüße mancherley / als Kalt/ hizig/ scharff und gesalzen seyn/ so wil in der Cur ein fleißiges Aufsehen von nöthen seyn/ daß man nicht kalte vor hizige / und hizige vor kalte Flüße ansehe / damit das dicke subtiliret/ und das subtile densiret üd dick gemacht werde.

17. Die hizigen Flüße begegnen den vollblüthigen und Cholerischen Leuten/ ob Sie gleich dasjenige thun/ davon die kalten Naturen flüßig werden: Denn die gesalzenen und hizigen Flüße haben grosse Verbindung mit der Leber und den Adern. Darumb sollen solche Ihnen lassen befohlen seyn/ Mein Erführendes Fluß-Elixir, welches die hizigen subtilen Flüße dicke/ und zum Aufwerffen beqvem und geschickter machet/ zugebrauchen/ und darmit anzuhalten/ darneben aber solche Diæt vorzunehmen/ die zur Kühlung geneiget.

18. In den kalten Flüßen und Schnuppen aber/ wo derselbe nicht sonderlich verdrüßlich noch schädlich ist/ mag man wohl etliche Tage zu sehen/ und die Natur sich reinigen lassen/ auch solchen/ wenn er stecken bleiben wolle/ mit Reinem Hirn-Pulverlein fort helfen. Da er aber zu lange anhielte/ und dem Leibe Schaden

Schaden

Schaden thäte/sol man nicht länger zu sehen. Sonsten sind dem Haupt die Fußbäder mit wärmenden Hauptkräutern/ und die Räuchwerke/so nicht stark riechen und doch wohl trucknen/ wie im Anhang zu sehen ist/ sehr behülfflich.

Sectio II. Capitis Tertij.

Von Zahnwehe.

Unter andern vielfältigen Zufällen der Zähne seynd die Schmerzen nicht die geringsten. Wenn jemand viel kalt Getränke oder heisse Suppen zu sich nimmt/ der machet die Zähne mürbe und schwach/ auch zu annehmung der Flüße geschickt/ darvon hernach die Schmerzen herrühren. Wer von Natur ein schwaches Gehirn hat/ der kan auch schwache Zähne haben/ welche nicht anders zu den Flüßen geneiget/ als bey den Gliedsüchtigen die schwachen Scherffel. Denn die Zahn- Schmerzen sind gleichsam eine Sicht der Zähne.

2. Überflüssiges gesundes Blut ist ein Ursach der Zahnschmerzen / als nemlich/ wenn alle Adern auch die Zähne mit Blut ausgefüllet seyn/ und nachmahls hiervon wegen der beyliegenden Nerven Schmerzen leyden. Die Zahnschmerzen rühren ferner her von erstunckener Kost/ welche zwischen den Zähnen stecken bleibet. Die jenigen/ so viel Honig oder Zucker gebrauchen/ mit dem Quecksilber zuthun haben / zu viel sauers und herbes Obst essen/ oder in der Kälte wandeln/ die erlangen und bekommen auch böse schmerzhaffte Zähne/ und können diesen grosse Zahnschmerzen leichtlich zuhanden kommen.

3. Wer

3. Wer viel harte Dinge beisset/ es seyn Nüsse oder was anders/der hat Hoffnung/ daß Er an den Zahnschmerzen fünfftig auch zu beissen werde haben/ sonderlich aber/so Er ein schwaches Haupt hat.

4. Ferner entspringen die Zahnschmerzen/ vom fallen/ Streichen und stossen. In dem Frankosen und Scharbock werden die Zähne wacklend und schmerzhaftig/da ist denn ein besondres Aufsehen von nöthen.

5. Welche viel Schleims an den Zähnen hangend haben/ und solchen nicht abwaschen noch reinigen/ die bekommen leichtlich Schad- und Schmerzhaftte Zähne/ auch einen stinckenden Athem.

6. Wenn nun solche Schmerzen von kalter Feuchtigkeit herrühren/ so muß man zuörderst das Haupt purgiren, darnesbenst Mein Erwärmendes Fluß- Elixir gebrauchen/ und etliche Tropffen zu unterschiedlichen mahlen darvon auff die schmerzhaften Zähne streichen. Zwar in der Welt sind und werden nicht mehr Aerzte/ als die die Zahnwehtagen vertreiben wollen/ und wil jederman ein sonderlich bewährtes Remedium haben/ daher auch viel Zahnbrecher entstanden/ welche nicht zu verachten/ wenn sie die Sache nur recht angreifen/ und den bösen Zahn also curiren, damit es nicht in einẽ andern guten gesunden Zahn kommen möge. Denn es hatt sich oft und vielmahl zugetragen/ daß ein guter Zahn vor einen bösen ist außgerissen worden: Oder zuzeiten unerfahrne Zahnbrecher alle/ die guten sampt den bösen/ insonderheit wenn sie ein gewiß Bedinge gemacht/ was man ihnen von einem geben sol/ die Summa/ dadurch desto grösser zumachen/ weg gerissen haben.

7. Es

7. Es hat ein Künstler Einem / einen faulen hohlen Zahn ohne anlegung der Hände und einiges Instruments außgerissen / also: Er hat den Kranken zu einem Huffschmied geführt / Ihm den Zahn an einen starcken Bindfaden / das andere ende des Fadens aber an einen Ringen / da man die Koffe anzubinden pfleget / gebunden / da hat denn der gute Gesell wie ein Ross / das eines Huffs Eysens benöthiget / stehen müssen: Über eine weile kommt der Zahnarzt oder vielmehr Brecher / auff den Patienten mit einem langē glüenden Eisen / welches er an einer Zangē habend in Mund / den er auffzusperrē geheissen / stossen wollen / zugelauffen. Als aber der Krancke hierüber hefftig erschrickt / und sich vor dem glüenden Eisen entsetzet / läufft Er zurücke / und reisset also den bösen Zahn selber aus / das er an den Faden hangen blieben.

8. Die faulen hohlen Zähne sind zwar im Munde wenig nütze / weil aber nicht allzeit rathsam / solche außzureissen / als sol man uff andere Mittel bedacht seyn.

9. Die Zahnschmerzen von übrigen Blut erfordern das Aderlassen und Schröpfen / und ist darneben zugebrauchen mein Erfühlendes Fluß-Elixir, des Tages Abends und Morgens in Bethonien-Wasser auff Einmahl 15. oder 20. Tropffen / auch zu unterschiedlichen mahlen etliche Tropffen auff die schmerzhaftten Zähne zu streichen / und wo sie hohl seyn / solches wohl hienein zu thun.

9. Wer einen hohlen Zahn hat / und Pillen verschlucken wil / der sehe sich wohl für / damit sich nicht eine Pille unter Bezgens verliere / und in den hohlen Zahn verkrieche: Denn Er würde ein Bislein / welches nicht sehr anmuthig ist / außstochern müssen.

§ 10. Wer

10. Wer das Leder mit den Zähnen ausdehnen wil/ der mag zu sehen/ daß Er nicht auch in Schwachheit gerathe.

11. Wer grosse starke Zähne hat/ der hat sich eines langen Lebens zugetrosten/ weil hierdurch ein starckes Haupt/ darinn geringer Ueberfluß gesamblet/ angezeigt wird.

12. Vor diesemiehe der Tabac nicht so gemein gewest als iezunder/ haben die ZahnAerzte/ dieses Kraut/ als ein Heiligthumb vor die Zahnschmerzen verkaufft/ welches zwar nach gebührlicher allgemeiner LeibesReinigung/ absonderlich / wenn kalte Flüße vermercket werden/ nicht zutadeln ist. Denn ein zimliches truckenes Gehirn verhüttet viel übels: Es ist aber aus Mißbrauch dieses Kraut fast ganz zu Spott worden / und vermeinet fast jederman/ es muß solches flugs und alsobald helfen / wie und wenn ers brauchet/ bedencket aber nicht/ daß andere nothwendige Dinge mehr müssen betrachtet werden. Denn welche einen reinen Leib haben/ denen kan der Tabac auch bald helfen/dargegen aber das Widerspiel.

13. Wer sich im Jahre etliche mahl/ fürnemlich mit den Hauptpillen/ wie sie im Anhang verzeichnet stehen/ purgiret / der ist gemeiniglich für den hefftigen Zahnschmerzen befreyet: Ich hätte selber nicht geglaubet/ daß einem ein solch klein Weinelein so grosse Schmerzen zu fügen könte/ wo ichs nicht in meiner Jugend auch versucht hätte: Denn man hat erfahren/ daß etliche toll und thöricht darüber worden seyn: Die Besserung kan man an Geschwulst der Wangen/ die solchen Patienten vorstößt/ leichtlich abnehmen/ und ist bisweilen ein gut Zeichen/ wenn solche nicht anders/ als bey den Gichtsuchtigen/ die gute Hofnung zur Besserung haben/ wenn der schmerzhaftte Orth des Gliedes anfähet zu schwellen/ vermercket wird.

14. Welche

14. Welche Vollblütige Leute das Aderlassen und Schröpfen übergehen/die gerathen leicht in Schmerzen der Zähne/ darumb sie es beyzeiten anstellen sollen. Wenn die Kinder Zähne heften/ so leiden sie auch grosse Schmerzen/ und sind sehr wunderbarlich und frantz/ das etliche darüber die Schuld der Natur bezahlen und ad plures gehen müssen/ehe sie die schwache Natur hervor treibet/doch hat man auch besondere Mittel/die im Anhang gesetzet werden sollen/dieselben zu befördern/ damit sie desto leichter heraus kommen mögen.

15. Abermahlts sind bey den Schwangern/ wenn sie Zahn-Schmerzen fühlen/andere Mittel von nöthen/ weil sich nicht allein das Blut bey ihnen überhäuffet/ sondern auch in den unreinen andere böse Feuchtigkeiten mehr/ die sich zum Theil gegen das Haupt zu ziehen/ und darnach herunter in die Zähne fallen: Da ist denn zu betrachten/ ob man das Blut durch Schröpfen mindern/oder alsbald zu einem ZahnMittel eynen solle. Welche dem Spiel Veneris zu viel obliegen/ die schwächen ihr Gehirn/ und machen die Zähne geschickt zu empfangen die Flüße/ wie solches den jungen Bräuten / und unmaßigen Breutgamen öffters zu begegnen pflaget.

Sectio III. Capitis Tertij. Von der Bräune/ und andern Hals- Kranckheiten.

Die Bräune ist eine Entzündung des Schlundes oder des Obersten Theils der Ralen/ welche den Athem und das Schlingen

Schlingen hindert/ ob gleich an der Brust oder Lungen kein Mangel ist: Und ist dieselbe bisweilen die Kranckheit selbst/ bisweilen nur ein Zufall derselben/ welcher sich umb den Hals erhebet/ und den Krancken schnell erstrecken kan. Denn offters ist nur ein Phlegmatischer Fluß/ der in das äußerste Theil des Halses fällt/ und dieses auffschwellet/ auch damit die innerliche/ so an der Röhren und Lufttröhr haften/ verleset/ und dadurch ein hartziehenden Athem machet.

2. Es begibt sich bisweilen in dieser Kranckheit/ daß die Röhre und Schlundgröhr/ sampt umbliegenden Serthern geschwellen: Bisweilen aber wird keine Geschwulst/ weder inwendig noch außwendig vermercket noch gesehen/ jedoch eine grosse Hinderung des Athems gefühlet / mit Gefahr des Erstreckens. Bisweilen erzeiget sich außwendig am Halse eine Schwulst/ und kan der Hals/ welches am aller sorglichsten/ inwendig und außwendig geschwellen. Im Schlundge fühlet man einen heftigen Schmerz/ welcher nicht ruhen läst. Denn im Schlag fällt der Fluß/ und die Hitze hefftiger zu/ kan daher der Krancke sonst nicht/ als mit auffgerektem Halse Athem hohlen. Bisweilen wird weder Hitze noch Geschwulst/ weder im Halse noch im Munde vermercket/ und nichts desto weniger findet sich eine starcke Verhaltung des Athems/ daß auch der Krancke die Luft mit Gewalt/ und mit eröffneten Munde an sich ziehen muß/ weil Er von frischer Luft erquicket wird. Die Augen werden roth/ und bloßen herfür/ der Kranck wird auffgehalten/ oder mit grosser Beschwehrung angenommen/ weil der Gang zum Magen und zur Lungen zugeschlossen ist. Wenn der Mensch nun darmit belegen/ so wirfft Er sich von einer Seiten zur andern/ und ist gar unruhig.

3. Wenn

3. Wenn aber die Geschwulst nur aussershalb des Halses sich erweist/das der Schmerz nicht so hefftig/ wird auch nicht eine solche grosse Hinderung des Athems gefühlet: Und ist diese Kranckheit *quod observandum*, bey etlichen dermassen verborgen/ das sie weder gefühlet/noch gesehen/ und doch allezeit darbey ein beschwerliches athmen un schlingen der Speisen entpfundē wird; zu zeiten lauffen auff die Zungen/ bey etlichen wird der eingenommene Trancē wieder zur Nasen außgetrieben/ bey etlichen gehet die Rede gleich durch die Nasen / mehr oder minder nach dem die Kranckheit schwer ist/absonderlich wo ein starck hiziges Fieber darbey einschleicht/ so ist es desto fährlicher.

4. Die Ursachen der Bräune oder Hals:Kranckheiten sind mancherley; bisweilen entstehet sie von grosser Hitze/als in einem scharffen hizigen Fieber/und verderbtem Blut/ in dem nemlich die unmaßige Hitze viel böser Dünste in die Höhe treibet/ die sich hernach umb die gegend des Schlunges/ nichts anders als ein giftiger Rauch und Dunst in der Feuereße anhängen / das auch die Zunge manchmahl mit einer Haut überzogen wird/ und bald hinwiedrumb andersjanlaufft. In diesem Zustande nun/ist mein Aurum Horizontale, so wohl Meine Essentia Antimonij, den Schweiß damit zubefördern/ und den Gifft zu widerstehen/zu gebrauchen hochnöthig/ und darbey Mein Erkühlendes Flüss: Elixir, auff einmahl 15. oder 20. Tropffen/ in Scabiosen/oder Carduibenedicten Wasser/ nebenst dem auff solche masse unter destillirte Wasser vermischetes Erkühlende Flüss: Elixir zunehmen/auch darmit den Hals und Mund des Tages oft und vielmahl zuspühlen und zu gurgeln/nicht zu vergessen:

Nemblich Nehmet Brunellen/
 Wegebreit/
 Ehrenpreiß- und
 Sanickel-Wasser/ jedes 8. Loth.
 Von meinem Erkühlenden Fluß-Elixir
 2. qventlein,
 Lapidis Brunellæ, 3. qventlein/

Vermischet solches alles zugleich zu einem Gurgelwasser
 und haltet täglich mit diesem an.

5. Wenn nun das Blut eine Ursach ist / so ist der Puls
 starck zuvermercken; das Angesicht/ Augen und Zunge sind roth/
 mit gross. r Hitze und Schmerzen. So aber die Beschwörung
 von der Galle herkömmt/ so ist die Hitze noch grösser nebenst der Trus-
 ckenheit der Zung/ die manchemahl von der Hitze auffreist / und ist
 der Durst viel hefftiger als ander mahl/ welches zum Theil aus
 dem Temperament des Patienten zuerkennen. Kühret die Bräus-
 ne von schleumiger Feuchtigkeit her/ so bringet der Krancke mit den
 gurgeln viel zähes Dinges heraus / und ist die Hitze sambt den
 Schmerzen nicht so groß / ob gleich die Schwulst auswendig
 grösser seyn könte.

6. Derhalben stehet es mit solchen Krancken am allerge-
 fährlichsten/ wenn man die Entzündung im Halse nicht siehet/
 und nichts desto weniger doch ein hefftiger Schmerz und starcke
 Hitze vorhanden ist : Und kan diese Kranckheit in 3. oder 4. Tagen
 mit einem leicht Feyerabend geben / sonderlich wenn der Durst
 und die Hitze unnachlässig ist/ und der Krancke mit auffgesperrtem
 Mund Athē holet/ vor angst Stuben und Fenster aufmachen heist/
 strenge

Strenge mit den Augen siehet/sich entblößt/und nicht schämet/ auch sich mit garstigen groben Worten verlauten läßt: Welches alles offters geschieht/in dem bey etlichen die Tobsucht mit zuschläget/also daß sie nicht im Bette bleiben/ sondern immer entlauffen wollen/dahero man sie nicht wohl im Bette behalten kan: Sie sehr starck seyn/zuweilen seltsame Dinge plaudern und umb sich schlagen. Desgleichen werden in solcher gefährlichen Kranckheit das Gesicht/Gehör und Verstand geschwächet/und weiß zum offtern der Krancke nicht/was er thut/vergiesset alles/auch seiner Freunde/ und läßt den Stuelgang oder Harn unwissend von sich gehen/ welches alles sehr böse und gefährliche / auch meistentheils tödliche Zeichen seyn: Auch ist noch desto ärger/ wenn dabey keine Ruhe noch Schlaff ist / und alle Zufälle starck seynd/daß auch von den besten Mitteln keiner Linderung gespühret wird. Und geschieht diß daher/ weil die giftige Hauptkranckheiten/und Halsbräune gleichsam geschwister Kinder mit einander/ und oft beisammen sind / wie man solches oft bey den Soldaten gewahr wird/ da solche Kranckheit sehr gemein ist/ in dem sie entweder gezwungen oder ungezwungen ein unordentlich Leben führen/sich hefftig erkälten/ bißweilen nichts/ bißweilen gar zu viel essen/ und bald wiederumb/ wie es das Glück mit sich bringet/ miseriam schmelzen/ Hund- und Pferdefleisch essen / aus giftigen Wassern und leimigten Pfützen sauffen müssen / daß also nicht alleine giftige gemeine Fieber/sondern auch die Pest selbst daraus entstehen und erfolgen kan:

7. Verhalben in hitzigen Halswehe allerhand hitzige Dinge/ als Wein und Gewürk zu meiden nothwendig ist; Und soll man bey so gestalten Sachen denen mit der Bräune beschwerten Per-

ten Per-

ten Personen/ohne verzug die Bräun Alder/ und andere am Arm/ so fern die Zeichen der erfüllung und des giftigen Bluts erscheinen/ schlagen lassen/ doch nicht zugleich auff einem Tag/ sondern sich in die Zeit und Gelegenheit schicken/ darneben denselben für Gift die Antidota eingeben/ bey ihnen mit meinem Auro Horizontali den Schweiß erwecken/ kühlende Getrânck/ so Fezoartischer Natur sind/ und die Gurgelwasser ohne unterlaß brauchen/ und alsbald im Anfang der Kranckheit solches alles fürnehmen/ weil die Gefahr keinen verzug leidet: Ja man sol auch den Leib/ damit er Luft habe/ stets offen halten / und nachmals / so es die Kräfte zulassen/ und kein Durchfall verhindert / die Gall und das Geblüte reinigen.

8. In dem von Kälte und kalter Feuchtigkeit herrührenden Halswehe/ ist nicht solche Gefahr/ und mag der Mensch nach gelegenheit im Anfang wohl purgiret werden/ da alsdenn sich die Flüße nicht so sehr hiennunter in Hals begeben/ noch grosse Schwellst erregen können. Wenn die Soldaten in dem Kriege wieder die Bräune einen Schosß Pulver einnehmen/ und sich das durch curiren; und dasz dieses Mittel hilfft/ geschieht es nicht vor sich/ sondern wegen des Salpeters/ davon das Pulver gemacht wird: Sonsten werden mancherley Künste aus dem Salpeter für solche Kranckheiten/ darvon an einem andern Orthe gemeldet wird/ verfertigt.

Sectio IV. Capitis Tertij.

Vom Husten.

Der Husten ist eine starcke Bewegung der Lungen/ dadurch der Achem häufig und geschwind herfür kömmt/ und den Ueberfluß der Lungen oder was etwa sonst der Lufftröhre

ders

Derselben beschwerlich ist/ mit sich heraus zu bringen bemächtigt. Hierzu hilfft auch die bewegliche Krafft der Nauslein / und des Zwergfelles/ so in der Brust ist/ dieselbe desto besser zu reinigen/ weil es sonst oft schwer zugehet/ ehe man den zähen und schwehren überfluß über sich bringet. Diese angebohrne Krafft ist der Lungen gleich wie dem Gehirn das Niesen/ und das Grülzen und Ubergaben dem Magen mitgetheilet/ denn in dem der Athem starck heraus gehet/ nimbt er unterwegs mit/ was er findet/ oder der Lufftköhre beschwerlich ist; und daß solches desto besser geschehe/ dehnet sich die Lunge im Husten erstlich aus. Darnach zeucht sie sich wieder zusammen/ und kömpt Ihr gleichsam zu Hülffe das Zwergfell/ Diaphragma genant/ damit die Austreibung desto stärker sey oder werde.

2. So kömmt nun der Husten/ wie man gehöret/ von der Lungen/ wann nemlich dieselbe für sich selbst mangelhafft/ oder der umstehenden/ und anderer Glieder halben gebrechlich wird: Denn der Magen/ die Leber/ und das Haupt/ so wohl das unreine Geblüt/ davon die Lunge ihre Nahrung empfangen sol/ geben bisweilen auch Ursach hierzu. Oftermahls aber kömmt der Husten von Flüssen her/ die aus dem Haupt herunter auff die Brust fallen/ und so diese häufig sind/ ist darben eine grosse Athems Beschwörung/ Drucken umbs Herck/ Beschwörung im Rücken und umb die gegend/ da die Lungen angeheftet seyn. Bisweilen ist der Fluß/ der den Husten erregt/ scharff/ und erwecket ein jucken oder grübeln im Hals/ davon der Mund oder Hals rohe wird/ und hustet der Mensch oft vergebens/ kan auch nichts heraus bringen/ wegen des zähen Flusses/ oder weil derselbe gar zu dünne ist/ von deme denn grosses Unheil erfolget: Wie denn

M

denn

Denn bisweilen weder dicker noch dünner Fluß vorhanden/ und dennoch ein Husten da ist. Es wird aber der Husten bisweilen auch von den Würmen/die den Magen anfechten/ bisweilen von Erkältung/ oder übrigen Hitze verursacht/ alsdenn wird wenig oder gar nichts ausgeworffen. Bisweilen rühret der Husten her von Geschwulst oder Blehung des Magens/ Verstopffung der Leber und des Milches/und so eine Hitze im Leibe ist/ den nennet man einen durren Husten. In der Fransosen Krankheit ist manchemahl auch ein Husten/sonderlich des Nachts/ und rühret dieser her von Unreinigkeit des Geblüts/ oder so etwann die Lungen mit Fränklein und Spangen besetzt seyn. Dieses ist nun ein solcher Husten/der einen andern anstecken und vergifften kan/ und muß durch eine rechte Cur vertrieben werden. Ferner erfolget ein Husten/ wenn etwas wenig von Speisen in die Lufftköhre kömmt.

3. Ein jeder Husten/ der in die länge anhält / und den Schlaf zerstöhret/ist gefährlich/ und böß/ denn er machet die Lungen loß/verzehret die Kräfte/und erwecket ein Aderbruch/ und sorgliches Blutspeien/dazu auch die Däunung des Magens durch stetigen Husten zerstöret wird. Dieses siehet man an den schwindstichtigen Leuten /welche an ihrem Leibe nicht gedeihen / sondern je länger je mehr abnehmen/weil die Lunge wegen der Hitze und Fäulung/nicht gnungsam lufft dem Herzen zum besten an sich ziehen kan / daher und sonderlich wenn die Lunge angegriffen ist/ und schwürig wird/ das Herz und andere Gliedere verschmachten müssen. Wenn aber der Husten einem nicht sauer ankömmt und er ohne grosse Bewegung ausgeworffen kan / und darauff Linderung und Besserung des Athems verspühret/so ist es ein gut Zeichen.

chen.

ehen. Ist kein Geschwür vorhanden/alsden hat man abermahl bes-
sere Hofnung/weil dasselbe sonst schwerlich zuvertreiben/und obs
gleich einmahl sich bessert/ es doch zur andern Zeit / im Herbst
und Winter/bis die Lunge von steten Husten verzehret / und in
eitel Geschwür und Schleim verwandelt wird/ärger werden kan.

4. Diweil nun der Husten mancherley Ursachen hat/ so
können auch nicht einerley Mittel gebraucht werden. Denn in
dürren Husten werden besondere und nemlich mein erkühlendes
Fluß Elixir / des Tages 2. mahl Abends und Morgens/iedes
mahl von 18. bis 20. Tropffen/ in Süßholzk/ oder Scabiosen
Safftē ; Im feuchten aber wieder andere/ und nemlich mein
erwärmendes Fluß Elixir des Tages auch zweymahl als Ab-
bends und Morgens in Gottes GnadenSafftē auff einmahl
von 15. bis 20. Tropffen erfordert. Darbey ist zu mercken/wenn
aus andern Gliedern/ als aus dem Haupt/ der Husten verur-
sachet wird/ muß man demselben zuvor/ehe man was vorn Hus-
ten braucht/nemblich die darzu beqvemen Haupt-Elixire, und
andere Haupt Purgantia, derer im Anhang gedacht werden/ra-
then. Denn gleich wie im feuchten Husten außstruckende/also auch
im durren anfeuchtende Mittel taugen. Wer viel im Staube
reiset oder arbeitet/der bekommt leichtlich den Husten ; Desglei-
chen in gar hitziger/und sehr kalter/oder feuchter Luft/ gibts auch
viel kölsterns und hustens : Grosser Rauch und Gestanck
macht Husten: Denn solches alles ist der Lungen und Herzen
zuwider/so wol schadet auch der giftige und Pestilenzische aus den
Bergwerck herfürsteigende Nebel/ wie in meinem Chymischen
Lanne-Baum f. 57. erkläret : Denn die bösen Dämpffe gehen
zum

zum theil zum Mund durch die Lufftröhre ein / zum theil aber kommen sie aus dem Magen/Milz/Leber und Mutter herfür.

5. Saure/hitzige oder gefalsene Speisen dienen in Husten nicht/defgleichen alle Sachen/welche dem Haupt Beschwer nis geben/flüße verursachen oder bewegen/sie seyn nun von Speise/Trank oder Arzney oder von weine sie wollen/ sollen die jenigen/welche des Hustens befreuet seyn wollen/meiden. In Summa alles was Flüße verursachet/ das kan auch den Husten bewegen/darumb alles dasjenige/ was von Flüßen geschrieben/wohl in acht zu nehmen ist.

6. Wie aber der Husten/ insonderheit dieser/mit dem die Bergfleute angefochten werden/ zu vertreiben/ darvon ließ meinen Chymischen Thanne-Baum Fol. 55.

7. Ein Husten/der sehr einwurzelt/ verursachet endlich die Lungensucht und Fäulniß/ so man nicht einwurzeln lassen sol/ wiewohl diese Beschwehrung etlichen angeerbet wird/ daß sie des Hustens und der Lungen Schwachheit nicht los werden können/ so lange sie leben/ sie brauchen auch was sie wollen: Jedoch erlangen sie Linderung. Zur vertreibung des Hustens/ und hernach der daraus entstehenden Lungen-Schwachheit ist das Aderlassen manchmahl sehr behülfflich / wegen des unreinen Geblüts umb die Lungen.

Sectio v. Capitis Tertij. Vom Keichen oder schweren Athem.

DAS Keichen ist eine Hinderung des Athems/ wenn der Mensch wegen Enge der Brust und Lufftröhren den Athem

Athem mit mühe an sich zeucht/ und in solchen an sich ziehen/
Ihm offter kömmet/ als wolte Er ersticken.

2. Diese Beschweh rung rühret her von äußerlicher Kälte
oder Hitze/ so wohl von fallen/ stossen und streichen/ wenn nemlich
der innerlichen Glieder eines / welche die Luft hindurch führen/
oder annehmen/ verleset ist : Ferner geschicht diese Beschwe-
rung von schneller Bewegung des Leibes / von Pestilenzischer
Luft/ Rauch und Dampff von Quecksilber/ oder andern giftigen
Metallen. Ja sie entstehet bisweilen von einer schleimichten
Materi/ die sich vornehmlich auff die Lunge und Lufftröhre set-
zet/ und den Athem verhält: Bisweilen von einem Geschwår-
lein/ welches in den Athemsgliedern steckt: So kan auch ein
Geschwür im Magen und der geschwollene Milz/ item die aufstei-
gende Mutter / und allerhand Blehungen im Leibe/ den Athem
verhalten. Desgleichen wird einer mit dem Reichen belegt /
wenn er sich mit Speiß und Tranck zu sehr überfüllet : Oder hart
und äuliche Speisen / als Rohe Obst / Käß / hart geräuchert
Fleisch / und dergleichen zu sich nimbt/ dadurch nicht allein der
Magen/ sondern auch andere umbliegende Glieder beschwehret
und getrucket werden.

3. Die fetten und fleischigten Leute werden offtimt den
Reichen beschweret / weil die Luft- Röhren und Adern enge sind /
und von den umbliegenden Fett zusammen getrieben werden / daß
sie sich gebührlieher weise nicht außspannen / noch gnugsam Luft
an sich ziehen können : Darumb muß solches desto offter ge-
schehen / und ein Reichen verursachen / welches manchemahl so
starck ist / daß auch ein Köcheln oder Kößeln auff der Brust gehö-
ret wird : Etliche husten mit unter ein wenig/ werffen aber nichts

auff/ daher etlichen diese Beschwehrung so hefftig zusetzet / daß sie anders nicht / als mit auffgerichtem Halse Athem schöpffen können/ offtermahls die Fenster und Thüren auffmachen heissen/ damit sie nur frische Luft haben und bekommen mögen: Ihnen thun auch die Schulterblätter wehe / und befinden sich dieselben besser/wenn sie wenig oder nichts essen / auch ihr Trüncken wohl verschlagen lassen.

4. Wenn sich also bey den Reichenden eine natürliche Ensigkeit der Brust ereignet/ oder der Hals gar zu kurz/ der Mensch zu fett/ oder in der Geburt und von Kindheit auff an der Brust oder Riebben verletzet ist/ wie man an den bucklichten Leuten zu sehen hat/ so wird einen solchen schwerlich geholffen/ noch auch den fetten Personen gerathen/es sey dann/ daß die Fettigkeit bey ihnen geringert/ oder verzehret werde. Derohalben sind diejenigen/ welche lange zeit anhero sich über das Reichen und kurzen Athem beschwehret und sonderlich völlige Personen/ nicht des Erstickens sicher viel weniger des Todes frey.

5. Wie sich nun dieser Ursachen eine oder mehr im Reichen erzeigen/ also sol auch die Diæt und Arzney darnach angestellet werden. Im Reichen oder kurzen Athem ist reine/ subtile/ warme und truckene Luft zu erwählen: Im Winter sollen die Stubben nicht zu heiß/sondern mittelmäßig warm seyn. Alle niedrige unter der Erden neugebaute/ so wohl gewölbte Gemächer vermieden/ die Fenster gegen Aufgang eingesezet/ und wenn gesund Wetter ist/ dieselbe umb den Mittag auffgemachet werden/ damit frische Luft hindurch streiche. Ferner sol man nahe beym Wasser/oder wo stinckende Luft herum ist/ nicht wohnen.

6. Ein

6. Ein Reichender sol seinen Harn und Stuel nicht lange verhalten/ sondern bey zeiten von sich bringen/ vor engen Kleidern sich hütten/ damit der Hals und die Brust Luft haben/ doch sich wieder die Kälte wohl verwahren/ sich so viel möglich/ sonderlich vor Essens ziemlich stark bewegen/ und wohl üben. Im Fall aber sich einer des grossen Brust- Bedrängnis halber nicht bewegen könnte/ sol Er die Glieder wohl reiben und erwärmen lassen/ welches denn den verstopfften Athem sehr dienlich ist.

7. Ferner sollen sich die Reichenden nicht bald auff's Essen legen/ sondern die Speise zuvor wohl setzen lassen/ (welches allererst in zwey Stunden nach der Abspeisung zu geschehen pfleget:) Nach solcher zeit es sey Abends oder Mittags/ mein Erwärmens des Fluss-Elixir von 15. bis 20. Tropffen in Gottesgnaden- oder Isop-Safft zu sich nehmen/ und mit solchem fleißig anhalten. Der Mittags- Schlaf sey gänzlich verbothen/ der Nachts Schlaf aber geschehe mit auffgerichtetem Haupte/ der Leib sey von allen Überflus/ übrigen und unreinen Geblüte rein/ hierzu diene nach Gelegenheit die öffnung der Lung Adern/ und das Schröpfen am Rücken und Schenckeln/ und endlich die purgierenden Mittel/ so im Anhange verzeichnet sind.

8. Im Reichen sind auch sehr behülfflich die Harntreibende Mittel/ darumb sol zu zeiten/ ein baar Tage nach einander/ das nachfolgende Erwärmende Harntreibende mit den erwärmenden Fluss-Elixir vermischet/ gebraucht/ darbey aber der Schweistreibenden Mittel nicht vergessen werden/ weil selbe sehr ersprießlichen seyn/ und kan solches mein Aurum Horizontale, dadurch die engen Lufft-Rohrlein erwärmet und gelüfftet werden mögen/ trefflich wohl verrichten.

9. Hin

9. Hingegen die Brechmittel wenn ein Mensch übel dadurch zu gewinnen/sind bey dem wenigstem Theile zu gelassen. Denn es kan geschehen/ daß ein Reichender über den Brechen gar ersticke. Wo aber eine weite Brust ist/ und gespühret wird/ daß die materia gehoben werden kan/ so verrichtet solches Mein Arcanum Vitrioli gar wohl. Die Fußbäder seynd offtermahls Ihnen sehr zuträglichen.

10. Schwehrmüthigkeit und Angst sind fürnehmlich zu meiden/ weil die bösen Affecten die Brust zusammen ziehen/ und das Herz schwächen/ also daß hernach die Athems Verfürkung schwehrlicher vertrieben wird. Es ist auch besser des Tages drey und jedesmahl ein wenig essen: Schleimige Speisen/ und alles was schwerlich zu verdauen ist/ sollen die Reichenden meiden.

11. Schlußlichen sol sich ein jeder Reichender / der seine Beschwehrung von Völle des Leibes und kalten Ueberfluß erlangt/ sich des Morgens/ und am Tage bemühen/ damit Er wohl reuspere und aufwerffe/ und so dieses schwehrlich zugehet/ die Mittel/ welche ablösen/ und den Aufwurff befördern/ gebrauchen.

Sectio VI. Capitis Tertij. Von der Schwind = oder Lungensucht.

DIE Schwindsucht ist eine Schwachheit des Leibes/ die ihren Sitz in allen Gliedern/ und fürnemlich in der Lunge und Herzen hat/ denn der Augenschein giebt/ daß in dieser Kranckheit das Fleisch/ Marck und alle Kräfte des Leibes ausdructnen und verdorren/ weil ein innerliches heimliches Fieber darbey

Darbey ist/ damit so wohl alte als junge Leute angegriffen werden. Denn in den Jungen gibt es viel scharffe Feuchtigkeiten/ die sich auf die Lunge sezen/ dieselbe verletzen/ schwürig und schwindfüchtig machen: Darzu etwan die Hitze/ welche das Ubel vermehret/ kömmet.

2. In den alten Leuten aber ist noch weniger ein Wunder/ daß sie die Schwindsucht kriegen/ weil es ihnen nicht anders gehet/ als einem Stein/ der unter dem Gerinne lieget/ und die herab fallende Tropffen stets auff sich nehmen muß/ daß Er mit der zeit davon außgehöhlet wird. Gleicher gestalt sencken sich auch die Flüße bey alten Leuten allmählich vom Haupt herunter auff die Lungen/ welche so sie scharff und gesalzen/ durch ihren Herabfall die zarte Substantz der Lungen verletzen.

3. Gar leichtlich kan ein jedes Geschwür der Lungen/ wo das selbe nicht wohl gereiniget wird/ oder die ganze Substantz der Lungen einnimbt/ die Schwindsucht/ so wohl auch das Blutspeien/ wenn die Lung Aederlein nicht geheilet worden sind/ verursachen.

4. Die Bergleute/ welche viel böses Wetter und mancherley giftige Dünste in den Gruben in sich gezogen/ werden leicht Lungenfüchtig/ von welchen in meinem Chymischen Thausen Baum f. 55. 56. etwas außführlicher gemeldet wird/ sonst ist etlichen die Lungenfücht angebohren.

5. Die Zeichen der Schwindsucht seyn nachfolgende: weiß sich der Leib allmehlich verzehret/ der Mensch hustet/ und schwürrige Materien und zwar eine geraume zeit außwirfft/ die Wangen roth sind/ die innerliche Hitze schleichend ist/ und in der Hand gespühret/ auch die Nase spizig wird/ die Schläffe einfallen/ Der Athem schwer/ und das außgeworffene Exter mit Blutstriezen

men vermischet ist/ und mit der zeit einen argen Geruch gewinnet:
Die Schwindsüchtigen werden von Hiß und Kält leichtlich vers
lehet: So aber ihnen die Haar außfallen/das ist allbereit Hecti
ca Confirmata, eine eingewurzelte Sucht/die nicht abzuwenden/
sondern nur vielmehr auffzuhalten ist.

6. In dieser Kranckheit ist keine purgierende Arzney von
nöthen/ daher man erstlich sol den Fluß abwenden und verstell
ten/oder temperiren/ daß er nicht zu scharff sey/ darzu denn diens
lichen ist Mein Erkühlendes Fluß: Elixir des Tages zweymahl
auff einmahl 20. bis 30. Tropffen mit Scabiosen-Safft oder
Wasser/welches die verletzte Lunge außheilet/ die Hiße vertreibt/
und den Husten lindert/ und also die Außheilung der Lunge desto
besser geschehen könne. Über dieses sol man eine gute Diæt in
acht haben/ und darneben Meine Tincturam Coralliorum,
welche in Meinem Chymischen Frülینگ Fol.262.seq.verzeichnet
stehet/gebrauchen/ den Durchfall darmit zu hindern/ denn wo
dieser überhand nimmet/und die Oberhand gewinnet/ so ist keine
Hoffnung zur Besserung mehr vorhanden.

7. Derohalben sey die Diæt und Arzney zur Anfeuchtung
und mäßiger Kühlung gerichtet. Im Sommer sol man das Gez
mach mit frischen Wasser besprengen/ und in den Zimmer hin
und wieder kühlende Kräuter und Blumen außstreuen/ im Herbst
aber die Früchte/ so eines guten Geruchs/ herum legen. Der
Krancke sol ruhig seyn/ und sich nicht viel bewegen/ auch nicht
überessen/ dem Schlaß nicht abbrechen/ doch den Tages Schlaß
meiden/oder mit hohem Håupte gleich halb sitzend schlaffen/ aber
nicht auff dem Rücken liegen/ sich vor Zorn/ Traurigkeit und
ehelichem Wercke/ Denn dieses dem Leibe die Nahrung ent
zeucht/

zeucht / hütten : Hingegen aber sich anderer Kurzweil bes
fleißigen.

8. Ferner / sol den Schwind- und Lungenfüchtigen nach-
folgende Speiß und Trancf / die leicht verdaulich / und Nahr-
hafftig / zugelassen seyn / als wohlgemäste Hünen / Cappauen /
Wald- und Feld Vogel / Phasane / Kephäner / Kälber- Lamb-
fleisch / Ferkel / Fuchslunge / Kalbskopff / Kälberfüße / Geschlinck /
und deren Suppen mit Majoran und Salbey-Blättern gewür-
zet. Item / die Müßlein von Weizen / Gersten / und Hirsen-
Meel zugerichtet / mit Zucker süße gemacht / und lezlich ein wenig
mit gestoßenen Magsamen gemischt. Oder man nehme Mandel-
oder ZiegenMilch / und siede darinne Brosamen von weissen
Brodt so lange / bis das Müßlein dicke werde / darzu man Penid-
Zucker seines gefallens nehmen mag. Die Frauen- und nach
dieser die ZiegenMilch ist ihnen am gesündesten / doch sollen sie
beyde / so bald sie von der Brust oder Enter kömmt / getruncken
werden / massen denn in Welschland der Brauch ist / daß man
wohlgebrüste Ammen in der Schwindfüchtigen Zimmer kommen
lässet / damit sie vor dem Faße einen frischen Truncf haben mö-
gen. Etliche legen sich gar zu den Krancken / damit sie des Nachts
wenn sie Durst fühlen / saugen können.

9. Die Fische / so unter andern die gesündesten / sind den
Schwindfüchtigen nicht verbothen / und unter andern nachfol-
gende / als Hechte / Gründel / Krebsze / Perscken und Gartens-
Schnecken / zugelassen.

10. Die Alten haben den Gersten-Grützen oder Graupen /
Ptisanam genant / für allen andern Speisen sehr gebrauchet /
denn er ist leicht dauig / und nehret wohl / weil er anlebig ist / und
zugleich

zugleich die arge/ hitzige/ truckne und Febrilische Complexion verändert. Zu diesem Mittel des Gerstengrüzes weist nun uns die Natur. Denn der Magen verwandelt die Speise in einen solchen Saft/ dem Gerstengrüz nicht ungleich/ und sind alle Speisen und Arzneyen/ die dergleichen Saft haben/ zur Nahrung dienlich/ als die Milch/ Mandel und Habergrüz Müser und Suppen/ dieweil sie eine anflöbliche Feuchtigkeit/ die dem Gliedern leicht anhängig gemacht wird/ haben. Denn eine wässerichte Feuchtigkeit gehet bald wieder hindurch/ und gibt keine Nahrung/ weil sie nicht anhängig/ noch recht safftig ist.

II. Die hitzigen Gewürz aber/ außgenommen die Muskatblumen und Saffran / die man mäßig ohne Schaden brauchen mag/ werden in dieser Kranckheit verbothen. Ein klarer weisser Wein/ so nicht zu stark/ ist zugelassen/ darbey aber doch dieses zu mercken/ daß man nicht alsbald auff die Milch trincke/ damit sie nicht in Magen gerinne/ und eine böse Eigenschafft an sich nehme. Sonsten können einem die kräftigen Caphan Suppen lange zeit auffhalten/ sonderlich wenn der Rückgrad mit einer Salben bey warmen Einreiben wohl geschmieret wird/ welche/ wie sie im Anhangе vorgeschrieben/ die Hitze fühlet/ und das vertrucknete Marck anfeuchtet.

Sectio VII. Capitis Tertij. Vom Blutspenen.

AS Blutspenen hat mancherley Uhrsachen: Bisweilen rühret dasselbe her vom Gehirn/ und fällt in Gaumen: Oder

Oder vom Gaumen und andern verletzten Orthen des Mundes und Halses: Oder aus Verletzung des Zahnfleisches: Ofte von der Brust/ Lungen/ Magen/ Leber/ Milz und Mutter/ wenn nemlich der Mensch getreten/ gefallen/ gestossen/ oder umb die Brust verletzt ist. So das Blut aus der Lungen kömmt/ ist dasselbe schaumicht und schön/ und wird mit einem Husten außgeworffen. Wo aber eine grosse Ader verletzt/ so gehet das Blut häufig fort/ und wenn saichte oder fleischigte materia mit außgehustet wird/ rührets von der Lungen her/ und ist allezeit ein Fieber darben. Dasjenige Blut/ welches aus der Brust herfür kömmt/ ist schwärzlich und klumpicht/ und gehet mit Schmerzen/ ist auch nicht so gefährlich/ als aus der Lungen. So aber eine Ader zubrochen/ läufft es häufig heraus.

2. Das Blutspenen kömmt ferner / bißweilen von Erfüllung und übrigen Blut/ welches die Adern nicht behalten können/ sondern von sich gehen lassen müssen/ wiewohl das Blut selber einen Ausgang suchet/ und die Adern eröffnet/ sonderlich in den vollblütigen Persohnen/ die sich der hitzigen Speiß un Getrânck viel gebrauchet haben: Desgleichen bey diesen/ denen die monatliche Blumen verstopffet seyn/ deswegend das Blut zurück zu lauffen/ und andre Ausgänge zwar ohne Schaden des Menschen zu suchen/ verursachet wird. Oftermahls entspringet auch das Blutspenen von hefftiger Arbeit und starcker Bewegung/ vom fallen/ schreyen/ und dergleichen.

3. Unter diesen Blutspenen allen ist keines so gefährlich/ als dieses/ so von der Lungen herrühret/ weil dieselbe bald hernach schwürig wird/ und die Schwindsucht mit sich bringet/ denn die Lungen sich nicht leichtlich heilen lassen/ weil Sie in stetiger

Bewegung seyn/ und also die Arzney nicht wohl dahin gelangen kan.

4. Wenn nun die Flüße in der Lungen lange stecken bleiben/ so gewinnen sie eine solche schärffe/ daß sie die Lunge auffessen/ davon hernach der Athem verhindert wird/ die Hitze zunimmt/ und der Leib je länger je mehr schwindet. So kan auch des geronnene Blut auff die Lungen fallen/ allda faulen/ und die Schwindsucht/ welches das aller gefährlichste ist/ verursachen.

5. Es begiebet sich auch bisweilen/ daß ein Blut außwerffsen eine zeitlang vermercket/ aber darbey keine Beschwehrung gespühret wird/ doch sol man die Ursachen dessen sich erkundigen/ und damit nicht grössere Ungelegenheit erfolge/ Ihme beyzeiten rathen lassen/ und zurüek an andere Verther ziehen. Etliche Medici rathen im Anfang des Blutspeyens zum Aderlassen am rechten Arm/ damit der Lungen das Blut entzogen werde: Dieses Mittel ist im übermäßigen Blut vorzunehmen sonderlich gut/ die weil die Arzney Kunst nichts anders ist/ als eine Benehmung des Überflusses/ und Zulegung des Mangels. Darnach öffnen sie eine Ader auff dem linken Arm: Dieses sol auch bey den vollblüthigen Weibes Personen gelten/ und so das Blut seinen natürlichen Gang bey Ihnen nicht hätte/ sol und mag man Ihnen an den Füßen zur Ader lassen/ und zu bessern Fortgang desselben/ die im Anhang verzeichnete Pillen gebrauchen: Denen aber/ die sich vor dem Aderlassen entsetzen/ desto mehr Köpfflein an die Haut setzen.

6. Wenn das Blut hefftig und stark herfür quillet/ sprinzet und gehet/ ist auffsehens hoch von nöthen/ und vornemblich daß der Krancke alle starke und mäßige Bewegung/ als Arbeit/ Zorn/

Zorn/Schreyen/ Beyliegen/ viel und starck Reden/ Lachen:
 Desgleichen hitzige und gesalzene Speisen und Getränke meiden:
 Die äusserlichen Glieder sol man hart binden/ doch die Banden
 wieder aufflösen/ damit das Blut zurück lauffe/ (welches auch
 die warmen Tücher und die Laßköpffe/ so ungebicket auff das
 höchste Theil der Arßbacken zu ende des Rückgrads angeisset wer-
 den/ viel bey den Sachen thun und verrichten/) und darneben
 Mein Erkühlendes Fluß-Elixir des Tages zwey mahl/ auff
 einmahl 24. bis in 30. Tropffen in Wegebreit = Wasser
 gebrauchen.

8. In allen Blutspeien/ wie das Nahmen haben mag/ sol
 alles in der Diæt dahin gerichtet seyn/ daß es sänfftiglich fühle/
 das Blut dick mache/ und zusammen ziehe. So ist auch nicht
 daran gelegen/ ob gleich der Krancke die erste Tage seiner Bes-
 schwerung in Essen und Trincken sich mäßig halte/ damit das
 Blut desto weniger fort fließen möge. Müßlein von Reiß und
 Krafft-mehl/ gesottene Kalbs- und Schweinsfüße/ in Gallart zu-
 gerichtet/ dienen wohl. Desgleichen brauche man einen Trancck
 mit Gersten/ Datteln und Brust-Beerlein zugerichtet/ und esse
 frischen Käß/ Buttermilch/ Mehlbrey/ darein ein Ey/ wegen
 des Weisses/ das eine stopffende und zusammen ziehende Art hat/
 geschlagen/ eine Milch von Mandeln/ Melohnen Kern/ und
 andern kühlenden Saamen. Der Wein ist auch gänzlich zu
 meiden/ es wäre denn das Blutspeien vergangen/ daß man also
 frisch Geblüts wegen grosser Schwachheit benöthiget wäre.

Sectio VIII. Capitis Tertij. Von dem Seitenstechen.

Diese

Diese Krankheit ist einschwerliches Ribbenwehe / welches sich in denen Häutlein / so die Ribben umbfahen außbreitet / und ein Stechen mit Schauer und Hitze / beschwerlichen Athem und Husten verursachet. Welche nun bey dieser Beschwörung keinen Aufwurff haben / dieseiben plaget ein druckender Husten: Sonsten ist kein scharff Fieber / noch hefftige Athems Verkürzung gegenwärtig. Die Medici machen zweyerley Seitenstechen / ein rechtes und falsches: Bey dem falschen sind die Zufälle nicht so hefftig / als in dem rechten / welches stete Hitze hat. Der Puls ist geschwind / doch nicht gar zu stark / sondern härtlich: Der Husten ist anfänglich trucken / nemblich da nichts sonderliches außgeworffen wird / darnach werden von mancherley Farben die Oberflüße ganghafftig / gelblicht / röthlicht und schwürrigt.

2. Die Ursach des Seitenstechens ist unmaßige Hitze oder Kält / harte Übung / (daher das Stechen gemeiniglich im Winter mehr / denn in warmen Zeiten sich erhebet /) überflüssiges Trinken gar kaltes Weines / Biers / oder Wassers / das schwere Lasten tragen / schlagen / fallen / stossen / und nach grossen erhitzten sich schnell in der Kälte entblößen. Wind und Blehung erregen das falsche Stechen / so nicht so scharff / als das rechte ist / auch nicht so lange bestehen kan. Wenn das übermäßige Blut in der Leber sich ergenst und zurücke läufft / so gedeuet es in die subtilen Adern der Ribben / und ist solches ein gesundes Blut / welches der röthliche Speichel / die Frühlingszeit / Jugend / und vergangene Diät / so viel gesundes übriges Blut generiret / desgleichen die sangvinische Complexion anzeigt. Bisweilen rühret das Stechen her von einem schleimigen Geblüt / alsdann hält die

die

Die Kranckheit länger an: Der aufgeworffene Speichel ist schaumicht und weißlicht/ und gibt sich im Winter eher an/ als zur andern zeit/ zuweilen auch außerhalb des Winters in der scharffen rauhen Luft. Ingleichen kan das Stechen vom scharffen und mit Gall vermischten Blut entstehen/ alsdenn sind die Schmerken viel hefftiger. Die verstopffung der Hülften Ader/ und weiblichen Blamen verursachen auch das Stechen/ weil das Blut seinen gewöhnlichen Aufgang nicht haben kan/ sondern zurück und in andere Adern lauffen muß.

3. In gemein sind alle Arthen des Stechens/ so in der linken Seiten entstehen/ gefährlicher/ denn die in der rechten/ weil sie dem Herzen näher seyn. Das rechte Seitenstechen ist den alten Leuten und Schwangern/ auch die öfters damit behaft/ gefährlich/ und pflaget solches die Nacht über den Krancken hefftiger/ als am Tage/ anzusehen.

4. Welche mit den Seitenstechen beschwehret seyn/ und innerhalb 14. Tagen durch das Aufwerffen nicht gereiniget werden/ die erlangen ein Geschwür an der Lungen. Denn in solchen Stechen/ damit weder gar nichts/ oder ein wenig aufgeworffen wird/ und bald nach bleibet/ daß auch die schwehren Zufälle nemlich das Stechen und Bedrängnuß umbs Herze ferner anhalten/ ist die höchste Gefahr zu vermuthen: Sientemahl die Kranckheit ganz rohe ist/ und sich von der Natur nicht überwinden lassen wil/ also daß dieselbe entweder plötzlich den Krancken auffreibet/ oder mit einem langwierigen Lager beschwehret. Ein rother oder gelbichter Speichel gibt ein böses Zeichen/ so der Speichel aber von mancherley Farben anzusehen/ ärgere Zeichen zu verstehen sind.

D

5. Ein

5. Ein schwacher Puls im Seitenstechen/ der geschwind nach einander schiäget/ und härtlich ist/ bedeutet den Todt.

6. Dieweil aber die Hefftigkeit der Kranckheit aus ihren Zufällen am besten zu erkennen ist/ so mag man wohl schlüssen/ daß kein gefährliches Seitenstechen vorhanden sey/ wenn der Schmerz die Athems Verfürkung/ und das Fieber nicht zu hefftig/ sondern leidlich seyn: Item/ wenn der Krancke noch ziemlich Ruhe hat/ und auff beyden Seiten liegen kan. Dargegen ist sehr gefährlich/ wenn der Schmerz gar zu gros/ und weit umb sich greiffet/ der Krancke auff keiner Seiten liegen kan/ der Husten starck anhält/ und nichts heraus fördert/ grosse Hitze und verhaltung des Athems vorhanden ist. Nachdem nun die Zufälle bey dieser Kranckheit hefftig oder gelind seynd/ so sol nach diesem die Hefftigkeit/ die Gefahr/ oder des Stechens Besserung auch geurtheilet werden. Der Krancke aber ersticket entweder von guten oder schleimigten Geblüt/ oder von grossen unleidlichen Schmerzen/ von dem Geschwür/ oder Lungensucht/ und andern dergleichen schwehren Zufällen/ sonderlich der Ohnmacht/ und schwehren Gebrechen.

7. Was die Diæt, und Cur betrifft/ so sol man den Krancken/ der bey ziemlicher Stärcke ist/ in den ersten 4. Tagen mit geringer Diæt, als mit Hühnersuppen/ Gersten-graupen/ Rosinen und darin gesotten Gerstenwasser/ auch Habergrüßsuppen nehren/ wiewol das Essen manchen nicht groß zuverbiethen ist/ weil die Schmerzen nichts essen lassen. Hätte aber der Krancke nicht viel Kräfte zu zubüssen/ Ihm gleichwohl/ was sein Appetit erfordert/ zu lassen. Wenn die Kranckheit von kalter Materia her rühret/ so sol des Tages 2. mahl Mein Erwärmendes Fluß-
Elixir

Elixir in Carduibenedicten-Wasser genommen: Ist aber der Schmerz von Hitze/ wie es mehrentheils zu geschehen pfleget/ Mein Erfühlendes Fluß-Elixir des Tages 2. mahl/ jedesmahl auff 30. Tropffen/und darneben alle 24. Stunden Mein Aurum Horizontale auff einmahl 3. oder 5. gr. in Marien Distel Wasser gebraucht werden. Nach verfließung der 4. Tagen/ und wenn der Auswurff anfähet roth oder weiß zu werden/ und sich leichter gewinnen läst/mag man Ihm die Hühnerbruhe kräftiger einsieden lassen/ und mit ein wenig Saffran/ der das Herze stärcket/und den Auswurff befördert/vermischt eingeben. Inmitteltst aber muß mit dem gehörigen Elixir angehalten werden. Nach dem siebenden Tag mag man den Kranken/ sonderlich wenn die Hitze bey Ihm nachgelassen/ schon wieder reichlicher nehmen: Und wird sich alsdenn der Appetit selber finden. Der Krancke sol sich nicht ungeberdig erzeigen / sondern vielmehr stille und ruhig verfahren/oder mit dem gehörigen Elixir stets anhalten/und wo der Leib nicht offen wäre/ darzu gehörige Laxir-Mittel gebrauchen. Ferner ist auch das Aderlassen anfänglich in hefftigen stechen nicht hindan zusetzen; Und sind die Clystier/ welche zwar nicht scharff seyn sollen/zuträglicher/als andere purgierende Arzneyen.

Das Vierde Capitel.

Welches handelt von der Bereitung
Meiner Erwärmenden und Erfüh=
lenden Herz-ELIXIREN, so wohl
deren Gebrauch.

Die Beschreibung Meines Er- wärmenden Herz-ELIXIRS, ist also:

Nehmet/ Schlangen Mordt-Wurzel/
Wland Wurzel/
Gemenen Wurzel/
Baldrian Wurzel/
Angelica Wurzel/
Kunze und lange Cypern Wurzel/
Natte Wurzel/
Scuffels Abbis/
Galgant/
Entian/
Delfnig Wurzel/
Meister Wurzel/
Schwalben Wurzel/
Weissen Tiptam/
Biebenel Wurzel/
Benedix Wurzel/
Tormentil Wurzel/
Pestilenz Wurzel/
Fünfffingerkraut Wurzel/ jeder j. poentlelen/
Paradis Holz/
Rosen Holz/
Gelben Sandel/
Citron Schalen/

Pompe

Pomeranenschalen/ jedes ein halb qventel.
Muscat Nüsse/
Zimmet/
Cardamomen/
Cubeben/
Saffran/
Nelken/
Zuber/
Kalmus/
Langen Pfeffer/ ana j. Scrup.
Melisse/
Salben/
Scordium/
Rosemarie/
Corduibenedicti/
Ehren Preis/
Scabiose/
Kraute/ ana pugil. j.
Rosemarien blüten/
Rothe Nelken/
Lavendel/
Ringel Rosen/
Johanns kraut Blüthen/
Dchsenzungen Blumen/
Salben Blumen/ jedes j. Scrupel.
Wacholder Beer/
Lorbern/ jedes ein halbqventlein.
Citron saamen/

D 3

Cap

Cordui benedicten saamen/

Aniß saamen/

Liebstockel saamen/

Küb saanten/ jedes 1. Scrupel.

Kothe Myrrhen/

Campher/

Benzi.

Storax Calamit.

Agstein/

Hirschhorn ohne Feuer gebrant/ ana ein halb
qventlein.

Citron schalen Saft/

Ringel Rosen Zucker/

Rosemarien blüten Zucker/

Schsenzungen Blumen Zucker/

Meienblümlein Zucker/ jedes 1. Loth.

Diese Speies alle/ werden nach Arth des Haupt Elixirs,
zur Aufsertigung bereitet.

Die Bereitung meines Erfühlenden

Herz = ELIXIRS ist also:

Nehmet/ Schsenzungen Blumen/

Borragen Blumen/

Kothe Rosen/

Blaue Viole/

Hindlaufft Blumen/

Scabiosen Blumen/

Weisse

Weisse Seeblumen/ jedes 2. qventlein.
Sauer Klee frisch/
Pfaffen Köhrlein Kraut frisch/
Endivien/ frisch/ jedes eine Hand voll.
Der 4. kühlenden grossen un̄ kleinen Samen.
Sauer ampffer Samen/
Flöhekraut Samen/
Gelben/ weissen und rothen Sandel/ jedes
2. Scrupel
Hindläufft Wurzel/ 2. Loth.
Hirschhorn ohne Feuer gebrant/
Hirsch Herz Creuze/ jedes 1. qventlein.
Citronschalen Safft/
Sauerampffer Safft/
Scabiosen Safft/
Seeblumen Zucker/ jedes 6. qventlein.

Diese Species sollen nach Arth aller Elixiren verfertiget werden.

Der Gebrauch und Nutzen dieser beyden Herz Elixirn ist in Herzklopffen/ Bittern und Schwachheit des Herzens und Ohnmacht/ zugebrauchen.

Sectio I. Capitis Quarti.

Von Herzklopffen und Bittern des Herzens.

Palpitatione Cordis vel Tremor, ist eine unordentliche/ bebende und zitternde Bewegung des Herzens/ verursacht von einer

De M. C. P. M. C. Chym. aufgewickelter Gebrauch un bereit.

einer überflüssigen Feuchtigkeit/ giftigen oder sonst schädlichen Dunst/ welche das Herz anfeindet/ dadurch denn hernach selbe das/ was ihm wiederwärtig ist/ von sich zu treiben/ verursachet wird: In dem sichs nun dessen unterstehet/ so fähret es an zu kluchsen und zu zittern/ viel anders als in der natürlichen Bewegung und Pulschlagung zu geschehen pflaget.

2. In dieser Beschwehrung wird bisweilen das Herz an sich selbst schwach und kraftlos/ bisweilen wegen der andern umstehenden Glieder/ von denen dem Herzen entweder übrige Feuchtigkeit/ oder schädliche Dünste mit getheilet werden/ dies weil im gantzen Leibe ein Glied mit dem andern verbunden/ und nahe befreundet ist/ daß sie unter einander wie ein gut Freund mit dem andern / Mitleiden tragen.

3. Derhalben kan aus Verletzung des Gehirns/ Magens/ Leber/ Lungen/ Milks/ oder Mutter/ desgleichen aus erfauletem Blut/ argen Dünsten und Blehungen/ die zum Herzen dringen/ das Herzklopfen entstehen.

4. Ferner entspringet dieser Gebrechen aus übermäßiger Hitze und Schweiß/ grosser Kälte/ starcker Entledigung/ (es sey von der Purgation, oder vom Hunger/) hefftigem Zorn/ Furcht/ Traurigkeit/ starcker Arbeit/ Unzucht/ Giffte/ giftiger Kranckheit/ böser und stinckender Luft/ giftigen Dünsten der Metallen/ und Bauchwärmen. Kan also der Medicus aus allerhand Umständen die Ursach dieses Herzklopfens leicht vermercken/ Denn die Beschwehrung/ das Drücken und übergebung des Magens/ zeigt solches an/ da sonst nicht mehr Ursachen vorhanden/ langwierige Kranckheit/ Verstopffung des Milkes und des Gedäders gebens auch bald zuverstehen/ daß sie Ursach seyn. So weiß man

man auch/das in hitzigen Fiebern die Hitz solches verursache/ die- weil das Herz seines Natürlichen Balsams zum Theil beraubet wird/das sich darüber erschüttelt. Wenn aber solches nur die Blehungen verursachen/ so läßt das Zittern bald wieder nach/ Gleich wie die überfüllung des Bluts aus der vollblütigen Com- plexion, und Verstopfung des gewöhnlichen Aderflusses ver- mercket wird/ also werden auch die andern Naturen der Choleri- schen/Phlegmatischen und Melancholischen aus überfluß ihrer Feuchtigheit erkennen/denen allen aber man mit besondern mitteln (welche im Anhange verzeichnet) rathen/ und zu förderst die erste Ursach der Beschwehrung abwenden muß.

5. Offters ist das Herz von Natur schwach/ in dem es nicht gnungsam Lebens-Geister verschaffen kan/ und dahero we- gen der Schmerzen leichtlich klopffet und zittert/ wie solches in der hitzigen Gicht und andern Kranckheiten/ die mit grosser Hitz und Schmerzen den Menschen angreifen/ zu erfahren ist/ und deswegen solche schwache Naturen allezeit Meine Herzh-Elixiria bey sich führen/ und in steten Brauch haben sollen/ damit sie nicht in jehlinger Ohnmacht/weil der Verzug alhie gefährlicher ist/ als in andern Kranckheiten allen/ vergehen. Daher ist der Athem schwach und geringe/ der Puls unordentlich/ und wird das Klopffen/ wenn man die Hand an die gegend des Herzens anleget/ bald vermercket. In etlichen ist das Klopffen so starck/ das man es außwendig siehet/ und höret/wie es puffet.

6. Welche nun solche Beschwehrung des Herzens offft an sich befinden/die können gar leichtlich untergehen/ und haben sich keines hohen Alters zu getrösten/ sonderlich wenn sie durch feis- nerley Mittel/ ob Sie gleich wohl und vernünfftig angerichtet/

W

zu recht

zu recht gebracht werden mögen. Ist der Milk und das Melancholische Blut ein Ursach/ so muß man dasselbige allmählich mit Arzneyen verbessern/ und in den schwachen Naturen keine starke purgation, Schweiß/ oder Aderlassen/ brauchen/ weil die Lebens-Geister dadurch geschwächet werden. In hitziger Ursach des Herzklopfens/ sol Mein Erkühlendes/ in kalter Ursach aber Mein Erwärmendes Herz- Elixir des Tages zwey mahl/ auff einmahl von 15. bis 20. Tropffen gebraucht werden: Denn das Herz leidet weder übrige Hitze/ noch übrige Kälte/ sondern und vielmehr alles mittelmäßig/ *liquidem Vita nostra consistit in mediocritate.*

7. Darumb die Diet also eingerichtet seyn sol/ daß Sie nach Gelegenheit bey einem wärme / und bey dem andern kühle/ auch nur temperirt sey: Bisweilen schlecht und gering/ als in den hitzigen und vollblütigen/ bisweilen reichlich/ als in den abgezehrten und hageren Menschen/ die einer Zulegung bedürffen/ daher von nöthen/ daß Mein Erwärmendes Herz- Elixir, mit Meinem Erkühlenden Herz- Elixir zu gleich vermischt/ und also hierwieder gebraucht werde. Die Traurigen und Furchtsamen sol man trösten/ und ihnen freundlich zu sprechen. In hitziger Ursach sol sich ein jeder/ der sich mit dem Herzklopfen beschwehrt befindet/ vor überflüssigen Essen und Trincken vorsehen/ und anfänglich Gersten und Habermüßlein sambt ferneren nahrhafftigen Speisen/ die auff Kühlung gerichtet/ gebrauchen/ doch darbey alzu kalte/ dämpffige und neblichte Luft/ so wohl solche Speisen / die keinen Schleim oder Blehung verursachen/ meiden. In kalter Ursach und Mangel der Herzens Geister aber sich leichtdauiger Speisen/ die viel Nahrung und Geblüt geben/ und

und mit wohlriechender Gewürz zugerichtet/befleißigen. Deso gleichen einen guten Trunck Wein/doch dessen nicht zu viel/noch zu hitzig/ weil ein hitziger Wein auch kalte Kranckheiten erwecken kan/zu sich nehmen/und darneben schleimige und blehende Speis sen meiden.

8. Die Verstopffung des Geblüts soll man bey den Weis bes Personen mit Arzney (der im Anhange gedacht/) befördern/ so wird das Klopffen nachlassen: Sind aber Jungfrauen oder junge frische Wittben/denen die rechte Diæt mangelt/ vorhanden/ so sollen sie sich in solchem Fall/nach dem rechten Arzt umbs thun/ und eine solche Ader/die ihnen am zuträglichsten/schlagen lassen. Deñ die erwachsenen Jungfrauen und junge Wittfrauen/ denen ihre gebührliche und gewöhnliche Diæt entzogen wird/kön nen hefftig mit dem Herzklopffen geplaget werden: So wohl auch die Jungen Gesellen/ die auff die Buhlschafft gehen/ und das heimliche Leiden haben/ denen wütsche ich allesampt/ daß sie die aller beste und beqvemeste Arzney / die sie vollkörnlich curi ren kan/bekommen/ doch solche mäßig gebrauchten/ damit sie nicht durch unmäßige Lieb/ und alzu starcke Purgationes ein neu Herzklopffen bekommen/und die köstlichen Herz/ und Hirn/Geis sterlein zu sehr verschwenden mögen: Dieweil man auch des gus ten zu viel thun kan/wie an dem Wein zu sehen/ welcher von Nas tur wärmet und stärcket/ so er mäßig gebraucht wird/ Hingegen aber kältet/schwächet und tödtet/ wenn man ihn zur Unzeit und überflüssig trincket.

9. Gleich wie nun in der Entledigung des Leibes die aller besten und subtielsten Speisen und Getränck/ damit sie bald von der Natur angenommen und hin und wieder im Leibe außgetheilet

werden/auch das Herz derselben Kraft bald genießen möge/nothwendig. Also wil auch vielmehr in Anordnung der Stärck Mittel von nöthen seyn/dz sie bald zum Herzen dringen / dasselbe erquickē und die verlohrenen Herz Geisterlein wiederumb ersetzen. Denn zu dānung der Speisen gehöret eine geraume zeit/ ehe das Herz derselben theilhaftig gemacht werde. Die kräftigen oben gesetzten Elixiria, aber können in einem Augenblick dem Herzen zu Hülffe kommen/ wie an andern dergleichen kräftigen Arzneyen/ so inn- und äuserlich gebrauchet werden/ zu sehen/ daß solche in geschwinder Eyll das schwache Herz auffmuntern/ und das Zittern vertreiben.

Sectio II Capitis Quartii. Von der Schwachheit des Herzens und Ohnmacht.

Die Aerzte machen einen Unterscheid unter der gelinden und schnellen Ohnmacht. Die Erste Art ist/welche bisweilen gelind angreiffet/und doch bald wiederumb nachläßt/ wird sonst genant Lipothymia. Die andere Art aber/welche schnell und mit Gewalt angreiffet Syncope. Denn in solcher Schwachheit alle Empfindlichkeit/ das Gesicht/ Gehör/ der Verstand/ und das Bewegen der Glieder entgeheth/ daß auch mancher/ wegen geschwinder Hinfälligkeit der Kräfte des Herzens plötzlich stirbet. Zwar in der gelinden Ohnmacht wird die Krafft der andern Glieder hinfällig / doch also daß die Hirngeister noch bleiben/ und nicht gänzlich zerstreut werden. Denn alle Glieder
der

Der des Leibes müssen aus dem Brunn des Lebens ihre Kräfte schöpfen: So nun dieser darnieder lieget / so liegen auch alle Kräfte und Vermögen der andern Glieder.

2. Daß aber das Herz in der Ohnmacht leide / ist aus aller Kräfte Hinfälligkeit / schwachen Puls und der äußerlichen Glieder erkaltung gnugsam zu verstehen: Und begiebt sich / daß zu Zeiten das Herz selten ein Ursach der Ohnmacht ist / wiewohl man sonst kein ander Kennzeichen hat / daß es aus andern Gliedern herrühre. Solche entstehet nun entweder aus unmaßiger Hitze oder Kälte / eingenommenen Gifft und giftiger Luft / es sey von der Pest / giftigen Metall / oder giftigen Thieren. Desgleichen hat die Ohnmacht viel andere Ursachen mehr / daraus sie sich entspinnet / als unmäßiges Wachen / hefftigen Zorn / langwierige Traurigkeit / grosse Angst und Furcht / Erschrecknis / scharffen Schmerzen / scharffe Fieber / und andere anhaltende Krankheiten / die des Menschen Kraft verzehren.

3. Ferner entspringet diese Beschwörung von mancherley starcker entledigung des Leibes / als Hunger / Schweiß / Arbeit / Brechen / Purgiren / Aderlassen / Schröpfen / und jehlingen abzapffung des Wassers in der Wassersucht / denn das durch gehen die Lebensgeister zu viel auff einmahl weg / Cum omne nimium naturæ sit inimicum ; Deren abgang denn das Herz bald empfindet / und dessen Natur darvon zerstöhret wird. Oftermahls aber entspringen solche Schwachheiten von groben rohen / faulen / und scharffen Feuchtigkeiten / welche mit ihrer scharffe den Magenmund anfeinden / die Adern und Luftrohrlein verstopffen / und die Lebens Geister zurücke treiben /

nicht anders als in kurzen Athem/da die Luft nicht sicher und frey hindurch paffiret.

4. Die Zeichen der Ohnmacht sind offenbahr: Denn da läufft das Geblüt alles gegen dem Herzen zu / und lieget der Krancke ohn alles empfinden/ daß man zweiffelt und fast nicht weiß/ ob er todt oder lebendig sey; Der Mensch verblasset im Gesicht/ und wird einen todten Leichnam gleich / wie man zusagen pfleget / ganz gelb oder Erdenfahl: Denn indem das Blut hieneinwärts laufft / so müssen die äußerlichen Glieder kalt und ungestalt bleiben / und weil die schwache Wärme dieselbe nicht regieren kan/ folget hierauff ein Angstschweiß/ eine entwendung der Empfindlichkeit und bewegung des ganzen Leibes/ daß der Krancke liegen bleibet / wo man ihn hinleget und wendet/ zudent auch der Mensch nicht anzeigen kan / wie und was ihn wiederfähret/ biß er wieder zu sich selber kömmt / doch fühlet er anfänglich einen Schwindel / und gehet alles mit ihm umb/ auch fliehen seltsame Gespänste vor seinen Augen herum/ darauff denn der Athem kurz und die Nasen spizig wird/ die Augenlieder nieder / und die Schläff einfallen.

5. Welche in Ohnmacht sincken/ die pfläget man mit warmen Tüchern zureiben/ bey den Haaren und am heimlichen Orthen zurauffen / die Nase zindrücken / Sie bey ihren Nahmen zu ruffen / und starck zuschreyen / biß man sie ermündert/ und wenn noch ein lebendiger Athem vermercket wird/ so sind sie nicht für todt zu halten / welches etliche umb gewisheit willen probiren/ indem sie vor des Krancken Mund ein Licht oder Feder / oder einen saubern Spiegel halten / und so jene eines be- weget und dieser mit anlauffen feuchte gemacht wird / ist ein Zeichen/ daß lebendiger Athem vorhanden/ und der Krancke noch lebe.

lebet. Darumb man mit reiben/ einflößen meines erwärmens
den Herz-Elixirs/ und erquickten nicht nachlassen / den Mund
aufbrechen/ und die Puls-Adern reiben soll.

6. Welche aber leichtlich in Ohnmacht gerathen/ ehe sie
gar lagerhafftig werden/ die sollen sich für allen Dingen/ vor
dem/ was hierzu anlaß giebet/ wohl vorsehen/ als neblichter
feuchter und kalter Luft/ und hergegen die Kleider und Händden
sauber halten/ nichts stinckendes und unflätiges umb sich lei-
den/ der kalten/ so wohl der groben schleimigten / als verstop-
pfenden Speisen sich enthalten. In solcher neblichten Zeit
nun soll man mein erwärmendes Herz-Elixir des Tages zwey
mahl/ auf einmahl 15. 18. bis 20. Tropffen in Melisenwasser/
und darneben solche Speisen/ welche viel gute und kräftige Nah-
rung geben/ gebrauchen/ doch sich nicht überfüllen / sondern in
allen Dingen Maß halten/ absonderlich aber darbey den bösen
Affecten, durch welche die Herzensgeister mercklich verzehret wer-
den/ nicht nachhängen.

7. Der Schloff ist schwachen hinfälligen Leuten nicht als
le zeit zuträglich/ dieweil etliche im Schloff hefftiger geschweche
werden/ als in wachen. Denn so einer Gift im Essen/ Trincken/
oder in der Pest/ in Leib bekommen hätte/ und fühlete darauff ein
Schloff/ den sol man vielmehr abhalten/ und den Menschen
nicht schlaffen lassen/ weil unter dessen der Gift näher zum Herz
hen dringen/ und den Menschen plößlich tödten kan.

8. Wenn aber der Mensch anderer Ursachen/ als hefftiger
Schmerzen/ starcker Arbeit/ unmaßiger Bewegung/ langwierig-
gen Hungers/ grossen Kummers und Betrübniß halben nicht
schlaffen könnte / sol er mein erkühlendes Herz-Elixir gebrau-
chen/

chen/ und so ihm nach diesem der Schlaff zuhienge / demselbigen nachhengen/ und ihn als eine Arzney gebrauchen/ weil sich die Kräfte im Schlaff wieder erholen.

9. Wie nun die Ursach der Ohnmacht/ kalt oder heiß/ des Herzens selber/ oder anderer Glieder ist/ so sol man auch die Mittel darnach anstellen / und der ersten Ursach begegnen / daß nemlich in kalter Ursach das erwärmende Herz = Elixir/ und in heißer Ursach das erkühlende Herz = Elixir gebraucht werden. Wohlriechende Sachen / wenn das Frauenzimmer Ohnmächtig wird/ soll man nicht brauchen/ weil hierzu die Ohnmacht gestärket werden kan/ ob gleich die Beschwerung von auffsteigender Mutter nicht her käme / denn es kan eines zum andern schlagen/ und einem schweren Zufall erwecken.

Das Fünffte Capitel.

Welches handelt von der Bereitung
Meiner Erwärmenden und Erküh-
lenden Magen-ELIXIREN, so wohl
deren Gebrauch.

Die Beschreibung meines Er-
wärmenden Magen-ELIXIRS, ist also:
Nehmet

Nehmet/ Calmus/

Zingber/

Muscaten Nüße/

Muscaten Blüten/

Nelcken/

Zimmet/

Galgan/

Bitber/

Cardamomen/

Cubeben/

Kunten/ langen und schwarzen Pfeffer/

jedes anderthalb qvent.

Kunte Cypern Wurzel/

Bibenel Wurzel/

Aland Wurzel/

Enzian Wurzel/

Meister Wurzel/ jedes 1. Scrupel.

Mastix/ 2. qventlein.

Harten Storax/

Beyrauch/ jedes 1. qventlein.

Das mittelfte aus den Hünermägen/ 2. Sc.

Bermuth/

Bethonica/

Salben/

Koche Krausemüntz/

Rosemarin/

Majoran/

Hindleufft/

Koche Rosen/

D

Salb

Salben/
Spicanarda /
Lavendel/ jedes 1. quentlein.
Wacholder Beer /
Lorbeer/
Pomeranzen Schalen/ jedes 2. Scrupel.
Zimmet Safft/
Qwitten Safft/
Krausmünzen Zucker /
Wermuth Zucker/
Salben Zucker/
Rosen Zucker/ jedes 1. Loth.

Aus diesen allen obbemeldten wird ein Elixir, nach Artz und
weise bereitet / wie bey der Bereitung des Erwärmenden Haupt-
Elizirs ausführlich beschrieben stehet. Folget nun

Die Bereitung meines Erkühlenden Magen- ELIXIRS ist also:

Nehmet/ Tormentil Wurzel /
Spargen Wurzel /
Süße Holz /
Sauer-Ampfer Wurzel /
Hindleufft Wurzel /
SeeBlumen Wurzel /
Qwitten /
Citron Schalen /
Pomeranzen Schalen /

Gedörte

Gedörrte Heidelbeer / jedes 3. qventlein.
Der 4. kühlenden kleinen un̄ grossen Samen
Coriander /
Sauer Lampen Samen / jedes 2. Scrupel.
Spinet Kraut /
Pappeln /
Salat / jedes frisch anderthalb Hand voll.
Granat Aepffel Blüten /
Rothe Rosen /
Blaue Viole /
Borragen Blumen /
Schsenzungen Blumen / jedes 1. qventlein.
Gebrandt Helffenbein /
Gebrandt Hirschhorn / jedes 1. Scrupel.
Schlee Blüten Zucker /
Sauer Ampffer Zucker /
Viole Blumen Zucker /
Hindleufft Blumen Zucker / jedes 6. qventl.

Diese Species alle werden gesamblet / und zu einem Elixir be-
reitet / wie vorhergehend gelehret worden.

Der Gebrauch und Nutzen dieser beyden Magen Elixiren,
dienet wieder des Magens Schwachheiten und Verschleimung-
en / Item / wieder Undänung und übergeben des Magens.

Sectio I. Capitis Qvinti. Von des Magens Schwachheit / und Verschleimung.

DER Magen ist zur empfahung der Speiß verordnet/ die selbige zu kochen/ und nachmahls/ als ein reicher Provicaut/ kaffen/ andern Gliedern Nahrung mit zutheilen/ das unreine und irrdische aber/ durch die Därmer abzusondern/ und damit die Däung desto besser von statten gehe/ so hat die Natur dem Magen zwey Mundlöcher verordnet/ welche sich in wärend der Däung verschließen/ (man wolte denn dieselbe muthwilliger weise auffmachen) damit die Hitze desselben stärker sey/ denn wo dieses nicht geschicht/ so gibt es über und unter sich Ungelegenheit/ sintemahl untem die Speiß vor der zeit außgehet/ und Durchfall erregt: Oben aber erheben sich mancherley Dünste/ und seynd dieselbe dem Haupt beschwehrlich. Darumb viel daran gelegen/ daß man dem Magen seine gebührlliche Ruhe gönne/ und die Däung nicht verstore.

2. Derowegen wird den Magen/ weil wir desselben nicht schonen/ sondern denselben überschütten/ und ihm mehr aufflegen/ als er ertragen mag/ auch mancherley weise verleset/ denn bißweilen ist ein langsames Verdauen/ etwan wegen grob/ oder vielheit der Speisen vorhanden: Oder weil die natürliche Wärme schwach ist/ und also das wenige nicht bezwingen kan/ obgleich gar leicht daulicht ist: Oder wenn sich die Speise mit dem Schleim oder Gall vermischet/ und verderbet wird/ nicht anders/ als so man eine gute Materiam in ein unreines Gefäß schüttet/ dz sie bitter und sauer wird/ oder sonst eine schädligkeit an sich nimbt/ darüber verdirbet und faulet. Darumb sollen solche beschwehrte Personen/ die Galle mit denen Mitteln/ so im Anhangе darzu verzeichnet stehen/ purgiren/ und nach solchem das Erwärmende Magen Elixir in stetem Gebrauch haben/ auch allezeit eine Stunde

Stunde vor der Mahlzeit 15. 18. oder 20. Tropffen/ in einer warmen Suppen zu sich nehmen.

3. Der blöde und schwache Magen hat mancherley Ursachen/ unter andern aber diese: Wenn der Mensch eine hefftige/ geschwinde und langwierige Kranckheit außgestanden/ so bleibt oft eine Schwachheit des Magens/ wie auch der andern Glieder übrig/ daß also diese sich nicht erhohlen können/ wofern dem Magen mit besondern Mitteln/ absonderlich mit meinem ietztgedachten Erwärmenden Magen-Elixir, das diese Ihnen anbefohlen seyn lassen sollen/ nicht gerathen wird. Denn ob gleich manchmahl derselbe gnugsame Speise an sich nimbt/ so wird sie doch von ihm nicht verdauct/ und folget denn darauff ein unmaßiger Schweiß/ wegen der bösen Dauung des Magens/ in welchen nichts vollkommenes noch kräftiges außgearbeitet wird.

4. Bisweilen begegnet diese Schwachheit den gesunden Leuten/ wenn der Magen entweder zu hitzig/ oder zu kalt/ zu feucht/ oder zu trucken ist/ und diese qualitäten ziehen mit der zeit eine böse Feuchtigkeit an sich/ kan auch nicht viel anders seyn: Denn wenn die dauende Krafft geschwächet ist/ muß sich der Überfluß sambten/ es sey gleich Gall/ Schleim/ oder verbrandte Melancholische Feuchtigkeit/ daß einem hernach das Essen nicht recht schmecket/ viel weniger gedäuct/ und folget hierauff viel sprüzeln/ und außwerffen: Ja man fühlet einen Ekel/ drücken umb den Magen/ und außsteigen der Speise/ die doch schon etliche Stunden daselbst sich außgehalten/ und bey andern albereit verzehret worden.

5. Wenn aber der Magen in die Länge schwach bleiben und übel gedäuet/ so folget bisweilen ein Ubergaben/ Ja der Magen wird aufgespannet/ und dohnet derselbe/ ob er gleich nicht überflüssige/ sondern nur wenige Speiß und Tranck empfangen hat: Viel Blehungen/ die im Leibe murren und gurren/ werden geföhlet. So aber die Schwachheit des Magens von der Galle her rühret/ alßdenn wird gemercket ein beissen oder brennen/ besonders so man zu lang fastet/ und ist der Mund bitter. In Melancholischer verbrandter Feuchtigkeit ist manchmal der Mensch ganz begierig und heißhungerich/ so bald er aber ein wenig gessen/ hat er dessen gnug/ wiewohl zwar etliche gar schwerlich/ die ihnen doch nicht gedäuet/ mit Essen zuersättigen seyn/ solche Leute haben denn unruhige Träume/ viel Blehung im Leibe/ zuzeiten das Zittern im Herzen/ sie gelüftet mehr nach groben und ungesundem/ als subtilen und gesunden Speisen/ und haben ein Aufgrülzen des Morgens mit saurem Geschmack.

6. Bisweilen ist die Schuld nicht des Magens/ sondern seines Herrn/ denn gleich wie manchmahl ein Ross an sich selber keinen Mangel haben würde / wo es nicht der Reiter überritten und verderbet hätte: Also würde auch der Magen keinen Mangel haben/ wo ihm der Mensch nicht selber Ungelegenheit anrichtete. Darff derowegen ein solcher Magenverderber niemand als ihm selber die Schuld geben/ der den Magen keine Ruhe gelassen/ sich auff's Essen starck beweget/ den Magen zuschr überschüttet / und mehr eingesacket / als er verdauen kan; welches etliche Hoffleute/ die solches lesen/ wohl in acht nehmen/ und das *Cape tibi hoc* darzu schreiben mögen. Ein andere Beschweh-

rung

zung des Magens rühret her von bösen Feuchtigkeiten/die sich anders woher begeben/ und dem Magen überläßig seyn/ als in den herunter fallenden Hauptflüssen/ desgleichen in verstopffung der gülden Adern/und weiblichen Blumen.

7. Also siehet man in der Gicht/ wenn nemlich die Beschwerung in den Gliedern angehet/ und der Mensch einen Frost oder Schauer fühlet/ daß in solcher Bewegung der Natur die Flüße zum theil in Magen fallen. Solehem dienet im Anfang mein Arcanum Vitrioli, welches den Magen durch erbrechen entlediget. Denn was durch erbrechen weg gehet/ das dörfßen die Adern und andere Glieder nicht an sich nehmen/ noch langweilig verzehren / hingegen wird ihnen das Lager sampt dem Schmerzen verkürzet.

8. Was nun die gesamleten bösen Feuchtigkeiten des Magens mit der Zeit vor Unheil anrichten/ das siehet man an so viel mancherley Kranckheiten/ nemlichen langwierigen und hitzigen Fiebern/ Glieder-und Wassersucht / Darmgrimmen/ Lendenstein/Schlag/ Husten/ Krätze/ und allen andern/ die in diesen Extract begriffen seyn. Denn die Unmäßigkeit trägt einen Saamen/ welcher in der ganken weiten Welt auf eines ieden Grund und Boden vollkömliche Früchte bringet / wie es einer selber haben wil/obs gleich manchen hernach gereuet. Ein schwacher Magen/ so angebohren ist/ kan nicht gänzlich curirt/ sondern soll bey mäßigem Gebrauch der Arhney gute Diet gehalten werden.

9. Die übrige Feuchtigkeit soll man / mit dem im Anhang verzeichneten darzu verordneten Mitteln ziemlich purgiren/ Kälte und unmäßige Hitze/ nach Gelegenheit der Natur / meiden/

meiden/ den Magen warm halten/ und des Tages allezeit eine Stunde vor Essens das erwärmende Magen-Elixir auf einmahl 20. Tropffen in Krausemünzenwasser gebrauchen/ und darmit fleißig anhalten: Ferner in Speiß und Trancß sich mäßigen/ zwischen der Mahlzeit dem Magen seine Ruhe gönnen/ sich nicht hart bewegen/ auch selten/ als im Sommer / darzwischen trincken/ denn die nüchterne Bewegung stärcket den Magen.

Sectio II. Capitis Qvinti. Vom Undäuen und übergebung des Magens.

Das Speyen oder Undäuen ist eine Bewegung des Magens / dadurch er alles / was schädlich oder nützlich in demselben ist / oben außgeworffen wird. Denn ob zwar der Magen fürnehmlich darzu/ daß er die Speise däuen soll/ erschaffen/ so läßt er sich doch auch zum außführen des Übersflusses gebrauchen/ und hat gleichsam zwey Aembter; Ist ein Koch / und zugleich auch ein Mistführer; Gleich wie nun solcher Glieder in unsern Leibern noch mehr seyn / als die Nase/ die den lieblichen Geruch einführet / dargegen aber den Nos heraus bringet: Durch den Schlung gehet die Speise ein/ und dargegen auch der überfluß wieder heraus. Also ist auch die Zunge/ und Hirn Nidglein/ die nicht allein subtile Geister/ sondern auch groben Schleim in sich haben: Die Gebährmutter begreiffet den edlen Saamen / und ist doch unterweilen auch ein Cloac des ganzen Leibes ꝛ.

2. Die

2. Die Ursachen des Verdauens sind mancherley / als Stossen / fallen / hart bewegen / Husten / im Magen fallende / und denselben schlüpffrig machende Flüsse / gar zu fette Speisen von Fleisch / und andern: mancherley Speiß und Trancß mit grossen überfluß / und so einer nicht gewohnet ist auf dem Meer zufahren: Speisen / die einem von Natur / oder sonst zuwieder / oder nicht recht gekocht seyn: Lungen: oder Magengeschwür / gefamleter Schleim im Magen / und Gall in den Adern und Leber / welche mit Erschüttung der innerlichen Glieder durch den Magen herfür kommen / mit Übergeben hinweg gehen.

3. Ferner wird das Verdauete erfordert / wenn man von Natur / oder von einer Krankheit einen schwachen blöden Magen bekommen / daß er die Speise nicht behalten kan / und so er ein wenig etwas kaltes trincket / wieder heraus geben muß. Wenn die Kinder Zähne bringen / oder ungesunde Milch gesogen / so haben sie bisweilen auch ein Erbrechen. Die Schwangern brechen sich auch wenn sie concipirt haben / in dem nemlich die Natur bey Ihnen etliche Gänge verschleust / daß sich das Blut und andere Feuchte zurück und in andere Adern und Derter begeben / oder so die Mutter sich auff blehet / und wieder den Magen stößet.

4. Wenn der Mensch Gift bekommen / so ist's gut / daß er sich erbreche / massen es denn offft von sich selber geschieht: Doch ist's kein gut Indicium , wenn in der Pest die Arzney zum ersten / andern und dritten mahl wieder außbricht / weil es ein Zeichen ist / daß der Gift gar mächtig und über die Arzney herrsche. Bisweilen sind auch etliche Arzneyen / die ein Erbrechen verursachen / giftig und unheilsam.

R. 5. Vor

5. Von dem Brechen fühlet der Mensch einen Eckel und Grauen/der Mund laufft Ihm voll Wassers/das Haupt schwindelt/ der Magenmund drücket und ängstiget sich/ und gibt einen Zuckser oder Schlucken von sich. Was im Magen lieget/ das läst sich im Geschmack auch mercken/ und schynd die Blehungen solches Aufstossens und Uberg. bens offters eine Ursach.

6. Sonsten ist bey gesunden Leibe das Brechen ein heilsames Mittel/ und verwahret solches den Menschen vor vielen Kranckheiten/doch istts besser/das solch Brechen durch Arzneyen und dienliche Mittel / als durch Fressen und Sauffen verursachet werde. Denn hiervon ist manchemahl so viel Nutzen/als von einer Purgation, durch junges Bier/ oder Buttermilch zugewarten. Von der recht angeordneten Arzney aber/ wird der rechte Knothen gehoben und außgeführt. Und solches bekennen selbst die Febricitanten/ das sie sich ihres Fiebers dadurch losz zu werden/ voll gesoffen. Es habens aber die wenigsten darzu bringen und in vorigen Stand setzen können/ sondern die Pharmaca Vomitoria haben es thun und verrichten müssen.

7. Derhalben ist das Brechen bisweilen nützlich/ bisweilen schädlich/etlichen kommet es leicht/ etlichen aber gar sauer an. Wenn es natürlicher weise geschieht/ und dem Magen Besserz und Leichterung bringet/so ist es nicht ba'd zu zustopffen/ sondern viel mehr zu fördern. Etliche sind zum Brechen/wegen ihres dicken Leibes/ engen Brust/ kurzen Halses/ schwachen Gehirns/ und blöder Augen gar untüchtig. Man sol aber die groben Feuchtigkeiten zuvor erweichen und ablösen/ ehe man sie außführen wil. Die Lungfüchtigen sollen sich zum Erbrechen nicht bewegen/ oder
geweh

gewehnen/ damit die Lunge durch hefftige Bewegung nicht grössern Schaden nehme/ oder eine Ader zerspringe.

8. Wo sich das Undäuen in einer scharffen Kranckheit anstat eines Zeichens an einem die Critico erzeigete/ so ist solches nicht alsbald zu zustopffen/ weil sich die Natur dadurch ihres überflusses entlädiget. Wenn es aber in die länge anhält/ ist solchem mit stopffenden Dingen/ die im Anhang verzeichnet stehen/ zu begegnen/ und die hinterstellige Materiam durch Elystiere/ so auch im Anhang verzeichnet stehen/ unter sich zu ziehen. Daher man zur Versöhnung des Magens/ und revulsion der Materien die äußersten Glieder hart zu binden/ und die Füße in warm Wasser zu setzen pfleget.

9. Wem das Brechen von nöthen/ Ihm aber schwerlich ankömpt/ ver sol eine Feder/ zuvor in Del eingedunctet/ in Hals stossen: Etliche bewegen solches mit einem Finger/ und nöthigen also den Magen/ den überfluß von sich zu geben. Zu viel und offters brechen/ schwächet die Gesundheit/ sintemahl der Magen nicht zu einem Secret geordnet ist; Darumb die jenigen übel thun/ welche sich alle Monath zu brechen gewehnen/ da es doch weit besser/ man gewehne den Überfluß unter sich. Bey und von welchem aber mit Brechen nichts als lauter Galle gehet/ ist sehr sorglich/ sintemal dem Magen und Herzen hierdurch grosse Schwachheit zu gezogen wird/ und viel besser ist/ die Galle durch andere Theil der Leibes/ damit sie dem Magen/ der zum Kochen der Speise vielmehr bestellet/ und mit solcher bitteren Materia übel zu frieden ist/ nicht verdriesslich seyn/ mit den darzu gehörigen Arzneyen als Sale Tormentilla, so im Anhang verzeichnet/ zu bringen und abzutreiben.

101. Wenn das Brechen die Kräfte schwächet/ und nicht nachlassen wil/ sol man stopffende und zusammenziehende Mittel gebrauchen: Ist von Kälte oder Schwachheit/ wärmende Speiß und Arzney dem Magen appliciren/ äußerlich balsamiren/ behen/ und mit überlegung deren außerlesenen Mitteln/ so im Anhang fürzlich und gut gefasset/ zu rechte bringen. Darneben so die Magens beschwehrung kalt ist/ Mein Erwärmendes Magen Elixir in Krausenwässern/ Wasser zu gebrauchen/ nicht hindan setzen. Wo aber die Ursach von Hitze/ das Erkühlende Magen Elixir in Dvitten/ Wasser/ in obacht und stetem Gebrauch haben.

Das Sechste Capitel.

Welches handelt von der Bereitung
Meiner Erwärmenden und Erküh-
lenden Leber = ELIXIREN, so wohl
deren Gebrauch.

Die Beschreibung meines Er-
wärmenden Leber = ELIXIRS, verhält
sich also:

Nehmet/ Zimmet/
Saffran/

Nasels

Hasel Wurzel/
Zitber/
Indianische Spica/
Celtische Spica/
Galgen/jedes ein halb qventlein.
Cassefrasz/
Paradies Holz/
Frankosen Holz/
Sarsaparilla/
Gelben Sandel/
Wacholder Beer/
Citron Schalen/
Pomeranzen Schalen/
Rinde von Eschen Holze/
Cappern Wurzel/
Der 4. fühlenden grossen un kleinen Samen
Pomeranzen Körner/
Citron Körner /
Ackley Samen/
Rothe Rüchern/
Spargen Samen/
Carduibenedicten Samen/
Pfirzinger kern/jedes ein halber Scrupel.
Griegisch Leber Kraut/
Odermenge/
Künigunden Kraut/
Vergif mein nicht/
Chrenpreis/
R 3

Gemeine

Gemeine und Pontische Vermuth/
Tausentgülden Kraut/
Stab Wurzel/
Carduibenedicte/
Wohlgemuth/
Bethonica/
Edel Leber Kraut/
Rosemarin/
Flachß Seyden/jedes eine Pugil.
Kameel Herw
Holunder Blüten/
Edel Leber Blumen/
Hopffen/
Salbey Blumen/
Enkian Wurzel/
Indian. Rhabarbara/
Chynaë Wurzel/ jedes ein halber Scrupel.
Amey Samen/
Mastix/
Wolffs Leber/
Kalbs Leber/
Hüner Leber/
Gänse Leber/jedes ein halb qventlein.
Odermengen Zucker/
Salbey Zucker/
Vermuth Zucker/
Wild Kauten Zucker/
Thyriack und Nithridat/jedes ein halb Loth.
Aus

Aus erzehlten Speciebus und nach rechtem Gewicht / wird
Mein Elixir, nach arth und weise/wie vorhergehende zur genüge
unterrichtet und gelehret worden/bereitet. Folget

Die Bereitung Meines Erfühlenden Leber = ELIXIRS.

Nehmet/ Gedörte Schlehen/
Gedörte saure Kirschen /
Gedörte Zwitten /
Frische Erd beere /
Gedörte Berbers beer /
Klein und grosse Rosinen /
Pineen/jedes 1. Scrupel.
Rothe Rosen /
Hindlaufft Blumen/
Blaue Violichen/
Dschenzungen Blumen/
Granaten Blüthen /
Weisse Guldene Leber Blumen /
See Blumen /
Wilden Mohn Blüten/
Schlee Blüten / jedes ein halb qventlein.
Der 4. grossen und 4. kleinen erfühlenden
Samen/
Gersten/jedes ein halben Scrupel.
Rothen/weissen und gelben Sandel /
Spargen Wurzel /

Grabs

Graswurzel /
Weiß und Gelb SeeBlumen Wurzel /
Erdbeer Wurzel /
Sauerampffer Wurzel /
Pfaffen Rohrlein Wurzel /
Hindleufft Wurzel / jedes 1. qventlein.
Agstein / Tragant /
Bolus Armeni, jedes Scr. sem.
Gebrandt Helffenbein /
Hirsehorn ohne Feuer gebrandt / jedes an-
derthalb qventlein.
Syrup von Hindläufft Saft /
von Endivien /
Seeblumen Zucker /
Blau Violett Zucker /
Rosen Zucker / jedes 3. qventlein.

Solche Säfte / Species und Zucker werden vermischet /
und wie vorgehende gesaget / sampt dem Spiritu Principiali zu ei-
nem Elixir præpariret.

Der Gebrauch dieser beyden erwärmenden und erkühlens
den Leber Elixiren ist in verstopffung und Schwachheit der Le-
ber / in der Gelben und Wassersucht.

Sectio 1. Capitis Sexti.

Von Verstopffung der Leber.

Die

Die Verstopfung der Leber ist ein solcher Gebrechen/ der dem Blut und Safft der Speiß/ so wohl auch der Gall den Paß verleget/ oder den Weg verhält/ und kan dieses leichtlich geschehen/ wenn die Aederlein umb die Leber sehr enge/ wie sie denn bey einem enger/ als bey andern seyn: Daher aus einer geringen Gelegenheit solche Verstopfung entspringen kan/ sonderlich bey den jenigen/ welche kalter phlegmatischer Natur seyn/ und die leichtlich viel grobes Ueberflusses/ der sich in die äußersten Aederlein der Leber einleget / sambten: Zu diesem nun thut nicht einen geringen Vorschub / die grobe und auliche Speiße/ starcke/ oder gar keine Bewegung vor dem Essen/ oder so man alsbald auffß Essen ins Badt gehet,

2. Desgleichen erhebet sich dieses Ubel von groben Flüssigkeiten/ so aus dem Haupt herunter in Magen fallen/ oder sich albereit im Magen/ oder sonst in dem Geäder gesamlet haben.

3. Wenn man in der Speiße/ oder sonst viel Harntreibende Sachen brauchet/ und der Magen auch sehr unrein ist/ so wird die Leber leichtlich verstopffet. Bisweilen kömmt solche Verstopfung her von groben Dünsten und Blehungen/ die keinen Ausgang haben/ davon denn nicht allein ein Drücken in der rechten Seiten/ sondern auch ein Aufspannen gefühlet wird.

4. So nun der Mensch in der rechten Seiten umb die gegend der Leber/ ein Drücken oder Spannen/ oder alles beydes zugleich befindet / mit einem gelinden Schmerzen / sonderlich wenn er sich auffß Essen beweget / so istß eine gewisse Anzeigung der Verstopfung/ ob gleich kein Fieber noch Schwulst darben ist/ welche Zufälle mit der Zeit sich auch angeben: Denn solche langwierige Verstopfung verursachet endlich eine Fäulung und

S

Fiez

Fieber. Der Athem wird kurz/ sonderlich so man geschwind gehet/ oder in die Höhe steigt. Die Farbe des Angesichts wird in eine bleiche oder gelbliche verwandelt/ dieweil die äußerliche Glieder ihrer Nahrung beraubet werden: Der Urin wird wässerich und dünne/ und endlich der Leib schwehnmüthig.

5. Wenn die Beschwehrung lang anhält/ so nimbt der Leib ab/ weil die Nahrung durch die Adern nicht gehen/ und die Glieder von neuen stärken kan; Und weil kein besonder Schmerz in Verstopffung der Leber gefühlet wird/ so bekümmern sich die wenigsten/ wie derselben abzuheiffen seyn möge/ warten so lang/ bis endlich die Leber auffläufft und schwillet/ darauff denn eine Entzündung/ Fieber/ Fäulung der Feuchtigkeit/ Durchfall des Leibes/ Darmgrimmen/ Gelb- und Wassersucht erfolget. Denn die kalten Feuchten/ so in der Leber stecken/ vermindern die Natur der Leber/ und erkälten sie/ daß mit der zeit die Leber dergleichen Natur an sich nimmt/ und hingegen ihre Krafft und Tugend verleuert.

6. Im Fall aber der Mensch von Natur enge Adern hätte/ und zur verstopffung geneiget wäre/ dem ist sonst mit nichts andern und bessern/ als mit einer guten Diæt zu rathen/ daß Er solcher Speisen/ die folgendes angedeutet werden sollen/ sich befließige. Denn da ist Schonens das beste Mittel/ und darff man also anderer Exempel/ die eine zeitlang ungestraffet hingehen/ und essen und trincken/ was sie wollen/ nicht nachfolgen/ weil in ihnen das meiste von der Natur corrigirt und gut gemacht wird/ und daher jene Natur/ die es nicht vertragen kan/ gegen einer solchen eines andern/ dem nichts schadet / vorbaufällig/ und ungesund zuhalten ist.

7. Wer

7. Wer leichtlich in Verstopffung der Leber gedenet/ der sol sich nicht fest gürten/ noch mit den Kleidern hart einzwingen/ weil solches die Adern noch hefftiger verstopffet/ und sonderlich mögen dieses observiren und wahrnehmen die Gelährten/ und die jenigen/ so viel sitzen und schreiben/ den Leib einziehen/ und nicht darzwischen auffstehen/ und die Glieder außdehnen: Will geschweigen/ daß sie sich zum Theil wenig oder gar nichts bewegen. Derentwegen sollen solche zur Arzney gebrauchen Wein Erwärmendes Leber = Elixir, darvon des Tages ein oder auch wohl zweymahl von 15. bis 20. Tropffen/ nachdem die Beschwerung groß und hefftig ist/ in einem Träncklein Wein gebrauchen/ Vornehmlich aber allezeit eine gute Stunde vor und nach der Mahlzeit sich wohl bewegen.

8. Ferner verursachet die Verstopffung der Gebrauch großer Speisen/ welche sind hart grob Rind-geräuchertes/ und lang in Salz gelegenes Fleisch/ ungesäuert Brod/ die Füße der Thiere/ die Köpffe/ gedörrete und sonst grüne ungesunde Fische/ (darvon zäher Schleim und Erkältung der Adern herrühret/) auch alles/ was zähe und schleimig ist/ und grobes Blut verursachet.

9. Darumb welche nicht Verstopffung der Leber empfinden wollen/ sollen sich zarter/ geringdüniger Speisen/ und so der Magen rein/ bisweilen die kräftigen Gewürz/ und Petersilgen/ Wurzel/ und Kraut in der Speise gebrauchen/ und wie gesagt/ das Erwärmende Leber = Elixir im steten Gebrauch haben/ darneben aber jung dicke Bier meiden/ und vielmehr einen außgelegenen / und von den Weinstein befreyeten Wein trincken. Denn alles Getränck/ so nicht rein ist/ und viel Tartari bey sich hat/ leget sich in den Adern der Leber und Nieren an/ und verursachet

sachet endlich Verstopffung. In solchem Fall sind auch die gesottene Speisen zuträglicher/ als die gebratene/ denn in Butter hart gepregelte/ und ganz truckene Speisen mehren die Verstopffung: Darumb auch über dem Essen die Speisen mit dem Tranc ziemlich anzufeuhten/ der Nothdurfft seyn wil/ damit der Nahrungs-Safft desto besser durchgeföhret werde.

10. Gleich wie aber die Leber von kaltem zähem Schleim verstopfft wird/ also auch von der Gall und dem Geblüt: Und wenn man ganz hizige Speisen brauchet/ so folget eben so wohl eine Aufdorrung der Nahrung/ und wird mehr Gall als schleim in den Adern verhalten/ welches alles aus vorgangener Diät zu urtheilen ist. Denn die Galle die Adern so wohl/ als eine andere Feuchte verstopffen kan/ und wird solches aus der hizigen Natur/ und gebrauchter hiziger Diät, Jugend und warmer Zeit vermercket. Darzu schläget auch bisweilen die Hitze und Truckenheit/ welche im Munde gespüret wird/ daraus denn eben so wohl Geschwulst und Erhärtung der Leber erfolget. Derentwegen stehen nebenst dem Sale Tormentillæ im Anhang noch etliche wenige auff solche Fälle gerichtete Urknehen verzeichnet.

11. Ihrer viel/ ob sie gleich keinen besondern Schmerz von verstopffter Leber empfinden/ weil derselben Substanz unempfindlich ist/ auch die Aerzte manchemahl solche nicht erkennen/ achten ihre Beschwerde nicht/ sondern fahren in ihrem Cödslein fort/ und gießen wacker auff die Leber/ damit sie desto weniger verstopfft werde. Es gemahnet mich aber solches Aufgießens und starcken trinckens nichts anders/ als eines Fleisches/ das man einwässert/ und zu lang in Wasser liegen läst/ denn gleich wie ein solches Fleisch die Farb und den Geschmack verlieret: Also verleuret

verleuret auch des Menschen Fleisch und Leber/ wenn sie immer in Massen lieget/ seine natürliche Farb/ Krafft und Tugend/ und gebühret ein wässeriges Blut/ biß sie endlich von einander fährt/ und zum Stulgang und Mund außgehet: Wie nun die Farbe der Leber bey den Säuffern ist/ also ist auch die Farbe des Angesichts bey denen/ so nicht hitziger Natur seyn.

Sectio II. Capitis Sexti. Von Schwachheit der Leber.

Szweil die Leber eine Werkstat des Bluts ist/ und daher solche Wirkung nicht allezeit wohl verbracht wird/ sondern in eine Schwachheit gedenen muß/ so ist von nöthen/ etwas kürzlich hiervon zu melden und anzudeuten/ weil aus Schwachheit der innerlichen Wärme/ die Leber den angezogenen Saft/ oder so er noch unter wegens in dem Geäder steckt/ und noch rohe ist/ nicht außarbeiten kan/ sondern von sich gehen läßt/ wie manchemahl in den wässerigen Stulgängen/ so von sich selber ihren Außgang suchen/ zu sehen ist. Denn solche Feuchtigkeit einem röthlichem Fleischwasser ehnlich siehet: Wofern aber ein schönes Blut durch den Stulgang bey guter Gesundheit der Leber/ und daß kein Rothes webe vorhanden/ gienge/ so ist etwa eine Ader in dem unterm Theil der Leber zersprungen/ oder wenn die Guldnen Adern und Weiblichen Blumen verstopffet seyn/ kan das Blut auch ohne Gefahr durch den Stulgang gehen.

2. Wenn nun die Leber geschwächet/ so ist leicht zuerachten/ daß kein vollkommenes und schönes/ sondern vielmehr ein rothes

und wässeriges/ und einem Fleischwasser ehnliches Geblüt gezeuget werden könne/ weil die Leber oder das Gedder nur einen Anfang darinnen gemacht hat/ welches bisweilen an den Stuelgängen/ bisweilen an der Farbe des Krancken/ welcher bleich und zerdunseln/ ein anderer aber mit Grünlichter/ oder Schwarzgelber Farbe vermischt/ außsiehet/ zumercken.

3. Die Ursach der schwachen Leber ist eine Erkältung/ welche eine bleiche Farbe verursachet/ sonst haben die flüssigen Stulgänge anfänglich keinen sehr argen Geruch/ und ist der Leib kalt und geschwulstig anzugreifen/ der Urin lauter/ ja es wird auch darbey weder Durst noch ein Fieber gemercket. Solche sollen nun mein erwärmendes Leber = Elixir alle Tage 1. Stunde vor der Mahlzeit 15. oder 20. Tropffen in einer warmen Suppen nehmen/ und darauff sich wohl bewegen. Wenn aber die Schwachheit von der Hitze und hitzigen Feuchtigkeiten verursachet wird/ alsdann geben die Stuelgänge einen bösen Geruch/ und seynd sehr schdammig von der Gall/ der Urin/ darbey man Hitze und Durst vermercket/ ist roth/ das Angesicht gelblicht/ oder von gelben Flecken deformiret/ und werden benebenst verspühung der Hitze in Händen und Fußsohlen/ scharffe Dünste zwischen Fell und Fleisch gefühlet. Solche sollen von meinem erkühlenden Leber = Elixir des Tages 2. mahl auff einmahl 18. oder gleich etliche 20. Tropffen in Hindläufftwasser gebrauchen/ und darmit eine zeitlang anhalten. In kalter Schwachheit gibt es viel Feuchtigkeit in dem Munde/ und ist der Stuelgang häufig/ erstlich zwar wäßericht und weißlicht/ hernach aber röthlicht/ oder etwas bräunlicht.

4. Aus

4. Aus eingewurzelter Schwachheit der Leber / entstehet endlich eine Sucht genennet Cachexia, malus habitus, wenn der ganze Leib mit solchem wäserichten Geblüt eingenommen : Denn mit der Zeit das Geblüt von der Leber nicht mehr regiret / weil die Substantz der Leber erstlich gar groß und aufgelauften ist / darnach wieder sich setzet / kleiner wird / und von einander fährt / daß man viel schwarze Stuelgänge zusehen hat / bis sie gar verzehret worden / als denn fallen die andern Glieder auch ein / und muß der Mensch wegen beraubung dieses vornehmten Gliedes hernach verschmachten.

5. Wenn nun die Schwachheit nicht lange eingewurzelt / sondern noch im anfang ist / so kan man ihr noch helfen / es were denn / daß die Person in hohem Alter / und die andern Glieder alle in dergleichen Schwachheit weren.

6. Also wer eine starcke gesunde Leber haben wil / der muß zuörderst eine gute Diæt in acht nehmen / und sich der Mäßigkeit befleißigen / weil eine schwache Leber nicht so viel verdauen und ausarbeiten kan / als eine starcke gesunde Leber. Derhalben ist nebenst der gesunden und temperirten Luft eine kräftige und safftreiche Nahrung von nöthen / und weil vorhin viel Feuchtigkeit im Leibe und allen Adern steckt / soll man nicht übrige feuchte Speiß noch überflüssig trincken gebrauchen : Der Tranck sey ein gesundes bitter Bier / und kräftiger / doch nicht zu starcker Wein. Die Speisen soll man mit Gewürz kräftig machen / und darneben mein erwärmendes Leber-Elixir in steten Brauch haben.

7. Darbey ist mäßige Bewegung zu rechter Zeit anzustellen / und die bösen Affecten des Gemüths hindan zu setzen / und zuver-

zuvergessen. So aber die übrigen Feuchten/die von andern Gliedern der Leber auffgeseilet werden/ hinweg zunehmen/ von nöthen were/ soll es mit gelinder Arzney/ welche im Anhang zu befinden/ geschehen. Denn durch starcke und scharffe Purgationes wird die Leber noch sehrer und mehrer geschwächet.

8. Das Aderlassen wird in kalter Ursach verbothen / in der hitzigen aber soll es mit Rath des Medici, der mehr von mäßig fühlenden/ als hitzigen Dingen in dieser arth der schwachen Leber anzuordnen wissen wird/ geschehen.

Sectio III. Capitis Sexti. Von der Gelbe=Sucht.

DIE Gelbesucht ist eine Überlauffung der Galle über die ganze Haut/ mit dem Blut vermischet/ wenn die Gänge verstopffet seyn/ dadurch dieselbe sich gewöhnlicher massen nicht reinigen kan. Dieser Krankheit Arthen sind Dreyerley: als Gelb/ Schwarz und Grüne. Die Gelbe entstehet aus der Cholera, die Schwarze aus der schwarzen Gall/ und wird diese aus des Milkes Ungeschicklichkeit verursacht/ daß er seinen Überfluß nicht austreiben/ oder an sich ziehen kan: Die Dritte und Grüne Arth aber wird aus den vorigen beyden vermischet.

2. Derhalben geschicht bisweilen dieser Beschwerde erster Ursprung in der Leber/ wenn sie zu hitzig ist/ und von der Galle entzündet wird/ alsdenn ist der Urin/ so wohl auch der Stulgang saffrangelb: Bisweilen ist auch ein Fieber darbey mit einem geringen Schmerken umb die gegend der Leber: Die Farbe des
Ges

Gesichts/ und insonderheit das Weiße in den Augen ändert sich. Wenn aber das Bläslein der Gallen verstopffet wird/ so mercket man Beschwerung in der rechten Seiten: Der Stuelgang ist weißlicht/ die Urine gehen stark mit Gall. Ferner ist dem Gelbsüchtigen alles/ was er zu sich nimmt/ bitter/ der Durst plaget ihn/ das Haupt thut ihm wegen der scharffen Dünste wehe/ der Urin ist bald Safran-gelb/ bald trübe und dick / und verstopffet derselbe sich manchemahl/ wird daher der Krancke oft zum Harn und Stulgang getrieben/ ob er gleich in solchem nicht viel auff einmahl verrichten kan. Wenn aber die Schwarzesucht verhanden/ so ist der Leib nicht so sehr schwehmüthig/ als in der Gelbesucht/ doch sind in der linken Seiten mehr Beschwerung/ weil bisweilen eine Schwellst daselbst gefühlet wird: Der Mensch ist traurig und einer finstern Melancholischen Farbe/ verstopfftes Leibes/ hat schwarzhliche Stulgänge / so wohl auch dicke/ finstere/ oder schwarzhliche Urine/ und fühlet ein Gräbeln zwischen Fell und Fleisch.

3. Die Ursach dieser Kranckheit ist/ wenn die Gall in der Leber/ wegen der grossen Hitze derselben zu sehr zugenommen/ und mag solche nicht von dem kleinen Gallbläslein gnugsam behalten werden/ alsdenn fühlet man eine Beschwerung in der rechten Seiten umb die gegend der Leber/ weil die Gall nicht allein überhäuffet/ sondern auch an etlichen Orthen also verstopffet ist/ daß sie ihren gewöhnlichen Durchgang nicht haben kan. Daher das Geblüt dermassen verunreiniget wird/ daß alle dufferliche Glieder des Leibes solches empfinden. Ja es kan auch der ganze Leib dieser Kranckheit eine Ursach seyn/ wenn nemlich die wärme der innerlichen Glieder zu sehr hitzig/ scharff und beissend wird:

¶

Alß

Alsdenn wird das Blut mehrentheils in Gall verwandelt/ und alle andere hernach kommende frische Nahrung von der Gall eingiret und gefärbet. Daher auch diese Kranckheit lange anhält sonderlich da der Krancke mit seiner Unordnung mehr Ursach darzu giebet. Die Sinne werden geschwächet/ der Leib wird faul und verdrossen/ und ist zu allem/ was er anfahen sol/ ungeschickt. In dieser Kranckheit nun ist insonderheit Mein Erkühendes Leber-Elixir auf einmahl von 20. bis 30. Tropffen in Wilde Rauten oder Hindläufftenblüt Wasser zugebrauchen. Darneben aber muß die übrige Galle mit denen Arzneyen/ welche im Anhang gesetzet seyn/ außgeführt werden.

4. Wenn sich die hitzigen Fieber in die Gelbesucht verwandeln/ alsdenn hat man gute Hoffnung zur Besserung / weil die scharffe Gall die innerlichen Glieder zu frieden lästet/ und sich in die äußerlichen begiebet/ dadurch denn diese leichte und flüchtige Feuchte entweder durch den Schweiß/ oder unempfindliches außrauchen sich verlieren kan/ in dem der Urin und Stuelgang sich ändern/ und dem natürlichen ähnlich werden. In solchem Zustande dienet insonderheit nebenst dem Gebrauch des Erkühnden Leber-Elixirs, Mein Aurum Horizontale, je über den andern Tag 2. oder 3. Gran/ in Ringelblumen-Wasser zugebrauchen.

5. Diese Kranckheit erhebet sich auch wegen Entzündung der Leber/ darumb kein Wunder/ wenn der ganze Leib mit der Gall eingenommen wird/ und darbey auch ein Fieber und grosser Durst zumercken ist. Ferner kan diese Kranckheit bisweilen von einer giftigen Ursach herfließen/ und geschicht solche oft plötzlich/ wieder des Menschen Complexion, und vorgegangenen Diet.

6. Wann die Gelbesucht lange anhält/ und der Urin eine geraume zeit wässerig bleibet/ so wird die Wassersucht gedräuet/ weil

weil solche häfftige Verstopffung der Gall von der schwachen kalten Leber her rühren kan. Am aller gefährlichsten aber stehet es mit dem Krancken/ wenn eine Härtigkeit in der rechten Seiten gefühlet wird/ der Mensch gar keine Lust zum Essen hat/ nicht schläffet / oder irre im Haupte wird/ und schwerlich redet. Wo aber diese Sucht aus dem Milz ihren Ursprung genommen/ so hält sie desto länger an. Wenn ein scharffes Fieber auff die Gels besucht folget/ da ist es mit dem Krancken sorglich/ sonderlich so auch eine Härtigkeit in der rechten Seiten zubefinden/ und keine Linderung der Zufälle zuspühren ist. Wenn die Guldendarn/so vorhin verstopfft waren/ in dieser Kranckheit sich sehen lassen/so ist es auch ein gutes Zeichen/ weil die Natur den überfluß/ der sonst das Herz/oder ein ander vornehmes Glied einnehmen könnte/auszutreiben noch starck ist.

7. Was die Diæt in der Gelsensucht anlanget/ so sol man dasjenige meiden/das beyderley Gall stärcket/ und was nemlich die subtile und Schwarze Galle vermehren kan/ als da sind als lerhand süsse/ und scharff gesalzene/ oder gar fette Sachen/ weil die süssen und fetten Dinge leichtlich in Galle verwandelt werden/sonderlich so sie von Zucker und Honig zugerichtet. Darumb sol alles auff mäßiges Rühlen und anfeuchten/ und was die verstopfften Gänge eröffnen kan/gerichtet seyn: Der Leib sol täglich offen gehalten / hitzige Geträncke und Speiß hindan gesetzt werden. Hingegen aber ein ziemlich gehöpfftes Gersten-Bier/ so leichtlich durchgeheth/ wie denn auch die laxirende und auff den Überfluß gerichtete Mittel/ welche im Anhange verzeichnet/ und sonderlich das Panchymagogon bisweilen zu brauchen/ nicht schaden kan.

8. Wann im Anfang der Kranckheit viel übrig Blut und
 völle der Adern vermercket wird/ und der Krancke auch lange zeit
 nicht zur Ader gelassen: Und wo sonst keine Hinderniß im Wege
 lieget/ ist die Leber-Ader zu öffnen. In der Schwarzen Gelben-
 sucht sol man auff den Mils achtung haben/ und darbey alles
 was die Schwarze Gall vermehren kan/ meiden: Dargegen
 aber zur Arzney Mein Erwärmendes Mils/ und Erwärmendes
 Stein-Elixir eines so viel als des andern unter einander vermis-
 schet des Tages 2. mahl/ auff einmahl 20. Tropffen in Petersil-
 gen-oder Weissen Steinbrech-Wasser täglich gebrauchen/ damit
 der Ueberfluß durch den Harn abgeföhret werde. Bisweilen
 vergehet diese Kranckheit von sich selbst/ ob gleich wenig oder
 nichts gebrauchet wird. Etliche trincken zur Vertreib- und ab-
 wendung dieser Kranckheit aus einem Wachs-Becher/ andere
 aber von einem Ducaten.

Sectio IV. Capitis Sexti.

Von der Wassersucht.

DIE Wassersucht ist eine Kranckheit der Leber aus Kälte
 entstanden/ und beleet mit vielen Feuchtigkeiten/ so die
 Glieder durchlaufft/ und entweder alle/ oder nur etliche
 auffschwellet/ in welcher die däuende Krafft der Leber fürnemlich
 geschwächet ist. Es seynd aber Dreyerley Arthen der Wasser-
 sucht/ die Erste heist Anasarca, wenn das Wasser zwischen Haut
 und Fleisch/ durch den ganzen Leib/ zu allen Gliedern/ und zum
 Angesicht dringet/ und solche auffschwellet/ ob gleich der Bauch
 und

und Nabel auch auffgelauffen ist. Denn die äußerlichen Glieder nichts anders/ als ein Schwam/ die Feuchtigkeit an sich nehmen.

2. Die Andere Art der Wassersucht/ wird genant Ascites, darinn geschwillet der Bauch und Schenckel/ dargegen aber verdorren und verschmachten die Obere Glieder/ wenn nemlich die Feuchtigkeit mit viel Blehungen zwischen die Gedärm und dem benachbarten Häutlein/ Peritoneum genant/ sich gesamlet haben/ daß nicht alle Feuchtigkeit daselbst bleiben kan/ sondern zum Theil herunter in das Männliche Glied und Schenckel sich sencken/ und ausbreiten muß.

3. Die Dritte Art der Wassersucht wird genant Tympanites, weil sie vielmehr aus Wind als Wasser/ entstehet/ doch nichts desto weniger der Leib davon sehr aufflaufft/ und der Bauch dermassen schwulstig ist/ daß/ wo man darauff klopfet/ der Schlag einen Laut/ wie eine Baucke/ von sich giebet/ massen sie auch darvon den Namen bekommen hat.

4. In der Wassersucht ist gemeiniglich die Leber mangelhaftig/ denn sie ist eine Werkstat des Bluts/ kan daher diese Sucht ohne der Leber Schwachheit fast nicht entstehen/ und wird darbey wegen Erfüllung und Bedrängnis der umbliegenden Glieder ein Husten erwecket. Denn die Leber kan nicht allein an sich selber/ sondern auch/ wenn viel Ueberflusses aus andern Gliedern dahin geleitet wird/ schwach werden.

5. Die allgemeinen Zeichen jeglicher Wassersucht sind geschwellen und aufflauffen der Füße und Schenckel/ des Angesichts/ und anderer Glieder mehr/ Verwandlung natürlicher Farbe in weiß oder bleich/ desgleichen Durst/ Unlust zum Essen/

verhaltung des Stuelgangs/ Schweißes/ Auswurffs/ Geblüts/
Harns/ und endlich Trägheit. In der wäßerichten Wassersucht/
die man Anasarcam und Leucophlegmatiam nennet / ist der
ganze Leib schwulstig / schwer und verdrossen / und so man die
Schwulst mit einem Finger drücket / sonderlich in Schenckeln/
so bleiben die Gruben lang stehen : Des Morgens ist die
Schwulst nicht so groß/ als am Tage : Das Fleisch am Leibe
ist weißlicht und bleich / es wird ein schleichend Fieber vermer-
cket : Die Urine sind dünn und weiß/ der Athem ist beschwehret/
sonderlich nach dem Essen. Ob nun gleich diese Sucht durch
den ganzen Leib außgetheilet wird / daß auch die Augenlieder
schwulstig werden/ so ist sie doch leichter und eher als die andern
Arthen/ zu vertreiben/ weil sie nur zwischen Fell und Fleisch ihren
Sitz hat/ und von der Natur und Arzney sich vertreiben läßt.

7. In der andern Art Ascite geschwüllet der Leib hefftiger/
da hingegen die Obern Glieder verdorren / und wo auff diesel-
bigen geklopffet / wird ein solch Gethön gehöret / wie ein raus-
schend Wasser in einem Schlauch / sonderlich wenn sich der
Krancke von einer Seiten auff die andere wirfft : Der Athem ist
kurtz/ und die Därmer schwimmen gleichsam im Wasser : So
nimbt auch die Schwulst an Schenckeln allmählich zu. Ans-
fänglich lassen die Wassersüchtigen viel Urin / in zunehmung
aber der Kranckheit weniger/ ob gleich mehr Wasser vorhanden/
es treibe denn die Arzney denselben/ dessen Farb roth und dicke ist/
fort. Der Durst ist ihnen sehr beschwerlich / denn es heist :
Qvo plus sunt potæ, plus sitiuntur aquæ.

8. In der dritten Art läufft der Bauch gleichergestalt
hoch

hoch auff/ doch wird das Angesicht nicht als wie oben verändert/ und höret man ein heulen und murmeln in den Därmen.

9. Die Ursachen der Wassersucht ist anfänglich eine große Erkältung der Leber und Adern/ darauff denn bald eine übermäßige Feuchtigkeit folget : - Und begegnet solches bisweilen der Leber selbst/ bisweilen aber wird sie aus ihrem Zustand verückt/ wegen anderer Glieder erkältung/ als nemlich des Milches/ der Gedärm/ des kleinen Gedärs/ der Nieren/ welche zum theil aus Schwachheit/ zum theil aus verstopffung die wässerichte Feuchtigkeit nicht an sich ziehen.

10. Bisweilen erhebet sich die Wassersucht / nach unmaßigen Blutvergiessen der Nasen / der Gilden Adern / und weiblichen Blumen / wie auch die unmäßige verstopffung des Geblüts diese Kranckheit erwecken kan. Denn an einem Theil werden die Geister sampt dem Schatz des Lebens hierdurch zu sehr zerstreuet/ am andern theil ersticket und verstocket die natürliche Wärme sampt den edlen Geistern. Also werden im rothen Wehe und starcken Durchfall die Geister und Wärme häufig ausgetrieben/ daß die innerlichen Glieder des Leibes kalt und schwach bleiben: Wenn in einer Kranckheit außerhalb des Leibes der Ueberfluß wieder zurück tritt/ so erfolget oft die Wassersucht/ als in langwieriger Sicht.

11. Wenn man starck auff die Hitze trinckt / es geschehe bey gesundem Leibe/ oder in hitzigen Fiebern / so wird die innerliche Wärme gleichsam extingviret / wie man ein Feuer ausleschet.

12. So kan auch von hitzigen Getränck und stetem Gebrauch der Chymischen Arzney / sonderlich des scharffen Spiritus

ritus

ritus Vitrioli die Wassersucht entstehen/entweder weil dardurch die Leber zu sehr ausgetrocknet wird/ und hernach dieselbe auffreist/ wie ein trucken und dürstig Erdreich/ auch darauf übrige Feuchtigkeit/ wie ein Schwam an sich zeucht/davon die Kranckheit ie länger ie grösser oder fauler wird/ wie an einem Vieh zusehen/das sich übersoffen hat: Oder weil die scharffen Sachen die subtilen Nederlein und Fleisch aufgelöset/ und solutionem Continui verursachet. Die starcken Weine verursachen die Wassersucht/ in dem ein Spiritus den andern überwindet/ dadurch die natürliche Wärme ausgeleschet / und an dessen Stelle eine frembde doch wiederwärtige ersetzt wird / darauff denn ein unnatürlicher Durst erfolget: Von Geschwulst der Leber und des Milzes folget auch die Wassersucht.

13. Die eingewurzelte Wassersucht / ist wegen der übermäßigen Feuchtigkeit und grossen Schwachheit der Leber/ schwer zuvertreiben. Denn ob man gleich mäßig sich purgiret / und schweißtreibende Mittel brauchet / so ist doch bald andere neue Feuchtigkeit an der vorigen Stelle. Darumb ists vergebens/ das sich der Krancke /wenn er sich nicht wohl regieren/noch den Durst leschen kan / solcher gebrauchet. Denn ob gleich der Leib in der wäßerichten Art dieser Kranckheit / mit der Flite geöffnet würde/ man aber nicht achtung darauff giebet / das auff einmahl nicht zu viel Feuchtigkeit hinweg lauffe / so gehet die übrige Krafft der Leber und anderer Glieder mit fort. Wie man denn auch erfahren/ wenn sich offene Schäden an Schenkeln oder am Gescheffe / wegen der scharffen Feuchtigkeit/ angegeben haben / das in dem nichts desto weniger die Kranckheit die oberhand genommen/ auch der kalte Brand manchemahl zugeschlagen gen.

gen. Je kürzer und beschwehrlicher nun der Aehem wird/ je gefährlicher es stehet/ und ist die blehende Wassersucht die argste/ weil man die übrige Feuchtigkeit in andern Arten/ nemlich im Leib und Gliedern/ noch besser und eher vertreiben kan.

14. Wenn der Urin häufig hinweg gehet/ und nicht verstopfft wird/ sondern mit der menge des eingenommenen Trancks übereinstimmt/ so ist ein gut Zeichen: So aber aus der Lungen wie bisweilen bey den Schwindsüchtigen zu geschehen pfleget/ die enterrigte Materia in die gegend der Leber herunter fällt/ so ist ein böses Zeichen/ wie denn bey etlichen Schwind und Wassersüchtigen gemeiniglich besammen/ und desto gefährlicher ist.

15. Wenn auch in dieser Krankheit eine harte Schwulst in der Leber, oder Milz gefühlet wird/ so ist auch gar gefährlich.

16. Das Erste und Fürnehmste in dieser Cur bestehet in guter Diæt, daß man nemlich nicht viel feuchte Speisen zu sich nehme/ sondern im Trincken mäßig lebe/ und sich bald ein wenig purgire, und bald den Schweiß bewege/ mit dem Panchymagogon, nebenst dem mittel so im Anhang verzeichnet/ und darneben/ das Erfühlende Leber-Elixir, mit den Erwärmenden Nieren-Elixir vermischet/ den Harn darmit zu treiben/ und die erhitzte Leber abzufühlen/ wie auch Stärckungen und Arzney zur Leber und anderer innerlichen Glieder/ als Corallen-Arzney und Salem Tormentillæ, welche im Anhang specificirt, gebrauche.

3

Das

Das Siebende Capitel.

Welches handelt von der Bereitung
Meiner Erwärmenden und Erküh=
lenden Milk = ELIXIREN, so wohl
deren Gebrauch und Kräfften.

Die Beschreibung meines Er=
wärmenden Milk = ELIXIRS, ist fol=
gend also :

Nehmet/ Cappern/
Bittere Mandeln /
Pfersingern /
Wacholder Beer/
Lorbern/
Hahnbutten/ jedes ein halb qventlein.
Eschen Samen/
Ammen Samen/
GartenKress Samen /
Kerbelkraut Samen/
Senff Samen/
Welsch Nessel Samen/
Wilde Röhren Samen /
Schaffmüllen Samen /

Krahm

Krahm Kimmel /
Aniß /
Geiß Samen / jedes ʒ. qv.
Hirschzunge /
Flachsseyde /
Hopffen /
Kunte Hohlkurzel /
Frische Brunckresse /
Tausent Guldentrout /
Frische Wilde Raute /
Frauen Haar /
Wermuth / jedes anderthalb qventlein.
Geiß Blumen /
Holunder Blüten /
Johannskraut Blumen /
Leber Blumen / jedes ʒ. Scrupel.
Saffran /
Zittber /
Indianische Spica /
Welscher Dwendel /
Epithymum /
Zimmet /
Nelken /
Galgen /
Gelbe Schwertel Wurzel / jedes anderthalb
qventlein.
Sassafras Holz /
Frankosen Holz /
Paradiß Holz /

Bz

Thames

Thamerischen Holz / jedes 1. Loth
Eppichwurzel/
Spargen wurzel /
Fenchel wurzel/
Petersilgen wurzel/
Graß wurzeln/
Meer Zwiebel/
Hindläufft wurzel/
Dohsenzung wurzel/
Engelsfuß wurzel/
Entian /
Hasel wurzel /
Aland wurzel/
Baldrian wurzel/
Biche Rube / jedes einen halben Ser.
Hirschzungen Syrup /
Löffelkraut Syrup /
Beiß Blumen Zucker /
Wild Kauten Zucker /
Eingemachte Alandwurzel.
Eingemachte Bibernelwurzel / jedes ein halb
Loth.

Aus diesen erzehnten Arzney Stücken / wird ein Elixir berei-
tet / wie vorhergehende gnugsam erkläret. Folget

Die Bereitung Meines Erkühlenden
Milch- ELIXIRS,

Nehmet /

Nehmet/ Der 4. kühlenden grossen/ und der 4. kühlenden
den kleinen Samen/

Begebreit Samen/

Feigbohnen/

Eicer Erbsen/ jedes 2. Sc.

Rothen/ weissen und gelben Sandel/

Schalen von der Beyden Wurzel/ jedes
2. Sc.

Münchskolben wurzel/

Hindläufft wurzel/

Sauerampffer wurzel/

Engelsfuß wurzel/

Süße Holz/

Erdbbeerkraut wurzel/

China wurzel/

Dschenzungen wurzel/

Gras wurzel/

Gründ Kraut wurzel/ jedes anderthalb q.

Hindläufft Blätter/ und

Endiwien beydes frisch/ jedes 2. H.

Hirschzunge/

Klein Weiskraut/

Frauenhaar/

Wilde Raute frisch/ jedes 2. qvenel.

Wilde Rauten Syrup/

Wilden Mohn Syrup/

Hindläufft Zucker/

Barragen Zucker/ jedes 3. qvenlein.

Dz

Diese

Diese obgesetzte Species sollen zu einem Elixir, wie vorgeschende zur gnüge oft erinnert/ausgefertiget werden.

Der Gebrauch dieser beyden Elixiren dienet insonderheit zu Verstopffung und Hartigkeit des Milkes. Darunter mit begriffen/ die Schwarze Gelbesucht/ Melancholey und Scharbock.

Sectio 1. Capitis Septimi. Von Verstopffung und Hartigkeit des Milkes.

DIE Fürnehmsten Mängel des Milkes/der in der linken Seiten/wie die Leber in der rechten lieget/ seynd erkündt/ Verstopff/ und Erhärtung/ und hat der Milk eine grosse Gemeinschaft mit der Leber/ also daß eines vom andern auch verletzet wird. Daher der Milk die andere Leber genennet wird/ weil er das dicke Blut an sich zeucht/ dieses besser durch arbeitet/ davon er hernach genehret wird. Wegen seiner zarten und schwammichten Substantz nimmt der Milk manchmahl dermassen zu/ daß er auch andere umbliegende Dertzer beschwehret/ wie er denn auch oft dem Herzen mit seinen groben Dünsten verdrüßlichen ist.

2. In mancherley Kranckheiten/die aus dem Milk herfließen/ fühlet man eine Beschwehrung an der linken Seiten/ in dem bisweilen der Milk hart und klein/ bisweilen lucker/ und auffgelauffen ist. Wann sich der Krancke mit lauffen/ gehen/ oder

oder Arbeit beweget/ so fühlet Er einen kurzen Athem/ oder ein Kluchsen in der lincken Seiten. Ferner fühlet Er auch noch mehr Beschwörung/ so Er sich auff die rechte Seite leget/ und mehr dasebst als auff der lincken ruhet/ dieweil der beschwehrte und erfüllte Milch herunter hānget/ und das Zwergfell beschwehret. Der Krancke dāuct die Speise nicht alle zeit wohl/ ob Er gleich viel isset/ Er treibet viel Aufsprūzens/ und hat viel Blehungen im Leibe/ sonderlich so Er was ungesundes isset/ oder einen kalten Trunck und kalte Speisen zu sich nimmt: Sonsten vermercket man die Blehungen sehrer und mehr des Nachts/ als am Tage.

3. Zu dem ist der ganze Leib träge und verdrossen/ das Haupt schwer: es folgen seltsame unruhige Träume/ und Beschwörung des Hauptes und der Schenckel/ daß der Mensch zu nichts Lust hat/ und mehr verstopfftes als offenes Leibes ist. Wenn aber die Zufälle mit der zeit ärger werden/ so erscheinet auch eine böse Farbe des Angesichts/ welche den ganzen Leib einnimmt; der Mund reicht übel/ das Zahnfleisch wird böß/ und fällt von Zähnen/ ja es wird ein Spannen in den Gelencken gemercket/ die Blehungen gehen von einem Dreh zum andern/ und fahren offte braune od. r blaue Flecken hin und wieder am Leibe auff/ welches eine Anzeigung des Scharbocks ist.

4. Die Ursachen der mancherley MilchKranckheiten/ rühren gemeiniglich her/ aus Melancholischen Geblüt/ welches im Milch aus den Adern/ so es an sich zeucht/ sich häufiger erzeiget/ sonderlichen in dem Melancholischen Naturen. Denn der Milch ist hierzu erschaffen/ daß er das schwehre Blut an sich ziehe. So nun dasselbe alda sich häufig gesamblet/ alsdenn vermag er nicht allezeit den Ueberfluß von sich zu treiben/ sondern wird vielmehr
davon

davon verstopfft/ und blehet sich hernach bisweilen auff/ daß immer je mehr und mehr von grober Feuchte herzu eilet/ da fället er den wegen der zusammen ziehenden Art dieser Feuchtigkeit zusammen und wird schwulstig/ oder entzündet sich/ sonderlich so der Mensch hitzige Diät und Arzney brauchet.

5. Alle Kranckheiten des Milkes sind anfänglich leicht zu curiren/ mit der zeit aber so schwehr/ daß sie mit Chymischen Mitteln endlich vertrieben werden müssen/ sonderlich wenn der Anfang der Wassersucht/ des Scharbocks/ der Schwarzen Gelb/ Schwind/ und Tobsucht/ der Melancholien Kranckheit/ des steten Hauptwehes/ der viertägigen Fieber/ Krätze und des Aussazes gespühret wird. Zugeschweigen was vor hefftige Schäden/ und sonderlich der Krebs hernach folgen.

6. Derhalben die Milksüchtigen auff eine gute Diät sollen bedacht seyn/ damit die Speiß und Trancß eine eröffnete und nahrhafte Krafft an sich haben/ hingegen alles dasjenige/ was ein schleimigtes/ grobes und Melancholisches Geblüt geben kan/ meiden/ als da ist: Alt Kind/ und sonderlich geräuchertes Fleisch/ Desgleichen gedörrte und geräucherte Fische/ sauer Kraut/ altbacken Brodt/ Kuchen/ viel fettes und was in Butter gepregelt ist/ oder zu hart gebraten/ Erbsen/ Bohnen/ Kettich/ auch alles was zu sehr gesaltzen/ rohe Speisen/ als Obst/ Hering/ Rüben und Möhren/ hitziger Brandtwein/ weil hiervon die truckene schwere Feuchte noch hefftiger außgetrucknet wird. Der Trancß sol nicht kalt/ sondern wohl verschlagen seyn: alles trübe Getrâncke und jung Bier ist schädlich. Als sollen die Milksüchtigen/ ihnen lassen befohlen seyn/ mein erkühlendes Milk/ Elixir, des Tages 2. mahl in Wilde Rauten oder Engelsfußwurzel: Wasser vor der
Mahlzeit

Mahlzeit zu gebrauchen/ und sich bey einer halben Stunde zu vorher/ und hernach wohl darauff bewegen. Da aber diese Beschwörung von einem kalten ungesunden Trunk/ oder undauernder Speise erwecket würde/ so sol etliche Tage Wein Erwärmens des Milch Elixir/ auch zu zeiten das erwärmende/ mit dem Erkühlenden Elixir vermischet/ und also gebraucht werden/ welches alles der Zustand und gegenwart am besten anordnet/ und erfordert. Denn gleich wie die Krankheit an sich selbst gar wunderbarlich/ also erfordert sie auch eine wunderliche Cur.

7. Die Luft sol hell und klar seyn/ und die Bewegung mäßig/ auch der Schweiß/ welcher durch Wein Aurum Horizontale geschehen kan/ weil er bisweilen dienlichen/ befördert werden. Der Schlaf/ dem man mehr zu legen/ als abbrechen sol/ geschehe zu rechter Zeit/ der Leib sey täglich offen: Sonderlich aber sol man die schwermüthige Affecten, als Zorn/ Furcht/ Sorg/ Traurigkeit und Künternuß meiden / und hingegen mit guter Gesellschaft und Frauenzimmer in Ehren conversiren, und guten Wein trincken/ damit die Lebens Geister ermuntert/ und das schwache Geblüt verzehret und außgetrieben werde.

Das Achte Capitel.

Welches lehret die Bereitung Meiner
Erwärmenden und Erkühlenden Nieren.

Blasen- und Sand-Stein ELIXIREN,

so wohl derer Gebrauch und

Kräfften.

X

Die

Die Beschreibung des Er- wärmenden ELIXIRS, ist also:

Nehmet / Frauen Haar /
Mauer Raute /
Gulden Bierthon /
Klein Milkkraut /
Ehrenpreis /
Stabwurzel /
Wermuth /
Sadebaum /
Salben /
Kosmarin /
S. Königunden Kraut /
Kothen Steinbrech /
Liebstüffel /
Manß treu /
Peterzilge /
Tag und Nacht kraut /
Weiber Krieg /
Wohlgemuth / jedes ein halb qvenel.
Wacholder Beer /
Juden Kirschen /
Hanbutten /
Bittere Mandeln / jedes 1. Ser.
Ginst Blumen /

Holuns

Holunder Blüthen/
Johanns Kraut Blumen / jedes ein halb qv.
Petersilgen Samen /
Der 4. kühlenden grossen un̄ kleinen Samen/
Garten Kress Samen/
Meerhirse/
Weiß Steinbrech Samen / oder Wurzel/
jedes ein halber Scr.
Indianische Spica/
Zimmet / jedes ein halb qventl.
Sassafras Holz/
Tamariscen Holz /
Citron Schalen /
Pomeransen Schalen /
Lorbern / jedes 1. Scrup.
Petersilgen wurzel /
Eppich wurzel /
Spargen wurzel /
Fenchel wurzel /
Graswurzel /
Bibenelle /
Süße Holz /
Eybisch wurzel /
Engelsüß / jedes ein halben Scr.
Eybischwurzel Syrup /
Ehrenpreis Zucker /
Bethonien Zucker / jedes 1. Loth.

Aus diesen erzehlten Arzney-Stücken / ist diß genante Eli-
zir zubereiten / wie anfangs außführlich gelehret. Folget

X 2

Die

Die Bereitung meines Erfühlenden Stein-ELIXIRS.

Nehmet / Süße Holz /
Pappelwurzel /
Sauerampffer wurzel /
Wegebreit wurzel /
Engelsfuß wurzel /
Gras wurzel /
Erdbeerkraut wurzel / jedes 1. qventel.
Dreyerley Sandel Holz /
Schalen von Bendenwurzel / jedes 2. Scr.
Der 4. grossen / und 4. kleinen kühlenden
Samen.

Weissen Kohn /
Zwitten Körner /
Pappel Samen /
Sauerampffer Samen /
Wegebreit Samen / jedes 1. Scrupel.
Weisse See Blumen /
Blaue Viole /
Rothe Rosen /
Hindläufft Blumen /
Leber Blumen /
Granaten Blumen /
Pappel Blumen / jedes 1. Scrupel.
Sauerampffer Blätter /

Frauen

Frauenhaar/
Taschenkraut/
Dreyfaltigkeitkraut/ jedes 2. Scrupel.
Weissen Mohn Syrup /
Wilden Mohn Syrup /
Seeblumen Zucker/
Violen Zucker/
Rosen Zucker/ jedes 3. quentlein.

Diese Species werden auff Arth und Weise/ wie vorher
gelehret/ zu einem Elixir bereitet.

Der Nutzen dieser beyden Elixiren, ist wie im Eingange
dieses Capitels gelehret/ Nemlich:

Sectio I. Capitis Octavi.

Zu Nieren Sand, und Blasen-Stein.

Dswohl in andern Gliedern des Menschlichen Leibes auch
Stein erwachsen können/ wie man an den Lungen und Le-
bern des Viehes siehet / welche manchemahl so voller
Steine/ daß man sie nicht essen kan: So geschichts doch öftters/
sonderlich bey dem Menschen/ in den Nieren/ oder vielmehr in
derselben Hölen/ daraus bisweilen der Stein durch die Har n-
gänge in die Blasen fort getrieben wird/ und so derselbe alda lie-
gen bleibet/ wächst er je länger je grösser/ daß man ihn endlich
schneis

℞ 3

schneis

schneiden muß. Der Nieren-Stein hat nicht allezeit einerley Farbe/Form und Grösse/ denn es stecken oft viel Steinlein in den Hölen der Nieren/ die klein und groß/ rund und spizig/ etliche mit einer etliche mit zweyen/ etliche mit dreyen spizen/ daß auch ihrer viel solches Zeugs ein zimlich Schächtlein voll darweisen können/ und hat mancher mehr Stein in Vorrath/ als irgend ein Zubislierer : Ich bin auch der Meinung/ daß sie dieselbigen/ wo es Demant/ und Türckis wären/ viel fleißiger würden auffheben.

2. Weil nun das Bergwerck nicht gar köstlich ist/ so können die Steine nicht viel köstlicher und besser seyn/ und wird bisweilen nur Ein Nieren mit dem Stein/ bisweilen beyde auff beyden Seiten des Rückens beschwert: In etlichen sind die Steinlein in der Nieren-Höle/ in etlichen in dem Fleische selbst/ und daher sie schwerlichen zu gewinnen seynd/ dieweil starcke Arzneyen/ die den Stein treiben sollen/ viel grössere Schmerzen erwecken können. Denn wie wil man ihn erweichen/ so er tieff in Nieren steckt? Wie wil man ihn fort treiben/ so er nicht erweicht/ und viel mehr angewachsen ist/ daß sich mancher bis in die Gruben damit quelen und schleppen muß?

3. Wenn der Stein in der Blase lieget/ so fühlet man den Schmerzen umb die Scham und ein Zucken in der Röhre des Männlichen Gliedes/ welches sich zu zeiten wegen des Steines erhebet; der Harn fleust tröpfflich/ so scharff und schmerzlich/ daß er auch den Mastdarm mit auftreibet. Lieget aber der Stein in den Nieren/ so ist grösser Schmerzen umb selbige Gegend/ nicht anders / als wären Sie Darmgrimmen. Dergleichen kömpts etlichen mit einem Brechen an/ dabey der Leib sich verstopffet/ der Harn/ welcher mit Mühe außfließt/ wässericht ist/ und

und übel gedauet/ und so der Stein fort rücket/ alda geschichts mit grossen Schmerzen/ sonderlich wenn der Krancke sich starck beweget/ und den Rücken beuget. So der offberührte Stein seinen Ausgang mit Gewalt suchet/ als den fühlet man ein Stechen/ als ob eitel Messer und Stacheln in Rücken und Seiten wären. So Er aber ruhet/ fühlet man nur eine Müdigkeit und beschwerenden Schmerzen/ der sich bisweilen bis zur Hüfte/ bisweilen zu den Geilen erstrecket.

4. Ferner werden von Verhärtung des Leibes die Schmerzen gestärket/ weil die Nieren von dem Stulgang und Winden gedrucket werden: Der Harn gehet mit Griech/ Sand und zähen Schleim/ wird von ungesunder Speiß und Trancck beweget/ von Mäßigkeit und Hunger aber gestillet: Im übrigen gehet der Urin bisweilen mit Blut/ und wird der Krancke von der Kälte leichtlich verletzet/ daß Er hernach bald darauff den Stein fühlet.

5. Die Ursach des Steins/ ist ein grober zäher Schleim/ darzu hilft auch die Nieren-Hitze/ welche den Schleim ausdorret/ und nach langwährung in eine steinigte Massam, nicht anders als die zähe Erde im Ziegelofen zu Steinen gebrannt/ verwandelt wird.

6. Darumb alle die jenigen Speisen und Geträncke/ welche viel Schleims gebähren/ und im Leibe sich anlegen/ zum Stein Ursach geben. Dannenhero welche täglich offenes Leibes seyn/ und sich zu weilen purgiren/ und übergeben/ die bekommen selten den Stein/ weil keine materia hierzu vorhanden ist. Aber diß dringen die Eltern diese Kranckheit ihren Kindern auff: doch ist zu mercken/ daß der Nieren-Stein leichter zuvertreiben/ als der Blasen-Stein sey

7. Wenn

7. Wenn der Stein tieff in den Nieren steckt/ so ist er nicht zu vertreiben/ sondern wird nur von aussen gegen den Harns gängen zu/ von der Arzney etwas abgenüzet.

8. Derhalben/ wie gemeldet/ ist sehr nützlich/ daß der Leib bißweilen purgiret werde/ die materia des Steins abzusondern/ und aus dem Wege zuräumen/ auch fleiß anzuwenden/ damit die erhartende Hitze nicht überhand nehme/ oder der Leib mit neuen/ von ungesunder Diet entstehenden Überfluß/ weil etliche die ungesunden Speisen also lang in Rücken fühlen/ beschwehret werde/ als da ist: Viel Milch und Milchspeisen/ Käß/ alt Kuhfleisch/ Gänß und Wasservogel/ Karpfen: Item Fett Schweinenfleisch/ Brod nicht wohl gebacken/ oder knirschigt/ wenn das Korn auff neu gebickten Mühlsteinen gemahlen ist: Item/ Saure Früchte/ Birn/ Zwitten/ und alles was stopffet/ trübe Getrânck/ schlammicht Wasser/ &c.

Das Neundte Capitel.

Welches saget von den Stücken und Gewicht zur Bereitung Meiner Erwärmen- den / und Erkühlenden Mutter- ELIXIREN.

Erstlich / Zu den Erwärmen- den Mutter- ELIXIR.

Nehmet/

Nehmet/ Beyfuß/
Mutterkraut/
Salbey/
Majoran/
Krausemünze/
Polen/
Bermuth/
Feldkümmel/
Liebstöckel/
Holwurzel/
Stabwurzel/
Wohlgemuth/
Johanniskraut/
Eisenkraut/ jedes 1. qventlein.
Lavendel Blüten/
Salbey Blüten/
TausentGüldenkraut Blüten/
Spicanarden Blüten
Rosemarien Blüten/
Gelbe Veilichen/ jedes 1. Scrupel.
Wacholder Beer/
Lorbeer/
Pomeranzen schalen/ jedes ein halb q.
Seselsamen/
Wilder Röhren samen/
Liebstöckel samen/ jedes ein halb qventlein.
Cimmet/
Nelcken/

9

Mutter

Mutter Melcken /
 Muscaten Nüß /
 Und Blumen /
 Langen Pfeffer /
 Zitber / jedes 1. qventlein.
 Saffran /
 Cubeben /
 Paradis Körner / jedes ein halb qventlein.
 Paradis Holz /
 Sassafras Holz /
 Lamerischen Holz / jedes 1. Scrupel.
 Pæonien wurzel /
 Baldrian wurzel /
 Meister wurzel /
 Bibenel wurzel /
 Eppich wurzel / jedes 2. Scrupel.
 Myrrha /
 Storax Calamitæ,
 Galbanum, jedes 1. qventlein.
 Bieber Geil /
 Præparirt Ochsen Milk / jedes 3. qventlein.
 Benfuß Syrup / 4. Loth.
 Ringel Blumen Zucker /
 Melissen Zucker /
 Majoran Zucker / jedes 1. Loth.

Aus diesen erzehleten Arzney Stücken / benebenst dem / was
 in Anhang erzehlet / wird gemeltes Elixir beritet. Folget /

Die

Die Beschreibung des ermeldten Erfühlenden Mutter-ELIXIRS.

Nehmet / Pestilenz wurzel /
Schwarzwurzel /
Tormentilwurzel /
Wegebreit wurzel / jedes anderthalb qventl.
Dreyerley Sandel Holz /
Mohnhäupter / jedes 1. qventlein.
Der 4. grossen / und 4. kleinen Erfühlenden
Samen /
Wegebreit Samen /
Paeonien Samen /
Sauer Ampffer Samen / jedes ein halb qv.
Erdbeer Kraut /
Schaffgarbe /
Mäusehörlein /
Porzellkraut /
Eisenkraut /
Rothe Rosen /
Weisse Seebumen /
Klaxsch Mohn / jedes 2. Scrupel.
Wilden Mohnblüten Syrup /
Hendelbeer Syrup /
Seebumen Zucker /
Schwarzwurzel Zucker / jedes 3. qventlein.

Dieses alles wird auff Arth und weise / nebenst den Zugehörigen / wie vorher gelehret / zu einem Elixir bereitet.

Der Nutzen und Gebrauch dieser beyden Elixiren dienet in dem unmaßigen Weiblichen Fluß: Ingleichen wieder unnatürlicher Verstopfung Weiblicher Blumen/ auch Auffsteigen und Erstechung der Mutter.

Sectio I. Capitis Noni.

Von dem unmaßigen Weiblichen Fluß.

DIE Natur hat dem Weiblichem Geschlecht diesen Fluß zur Gesundheit geordnet: So er aber zu starck gehet und zu lang an/ auch nicht seine gebührliche Zeit innen hält/ so gereicht es ihnen viel mehr zum Schaden/ wie wohl es an deme daß die vollblütigen und feuchter Natur Weiber/ die in Müßiggang leben/ wohl Essen und trincken/ diesen Fluß stärker haben/ als andere/ die sich wohl bewegen/ oder nicht viel übrig Blut haben.

2. Derhalben sol man nicht allein die menge des Bluts/ und wie es außsehe/ sondern auch ob es zu rechter oder unrechter Zeit/ zum Nutz oder zum Schaden des Weibes ganz hefftig sey/ bedencken.

3. Welche Schwanger gehen/ oder Kinder stillen/ oder zu alt seyn/ von denen kan kein Blut fließen/ weil es innerlich und äußerlich zu erhaltung des Kindes und der natürlichen Wärme von nöthen ist: Wiewohl solches in den Tolligen/ ob sie gleich Schwanger seyn/ noch in Ersten Monath nach der Empfängnis fließen kan.

4. Wenn

4. Wenn die Weiblichen Blumen zu stark/ zu lange und unordentlich gehen/ so wird der Magen geschwächt/ die Däunung gehindert/ und der ganze Leib schwach und kalt/ viel Ueberfluß samblet / und die Farbe des Angesichts verleuret sich / bey vermerckung fliegender Hitze blehet sich der Leib auff/ und seynd die Schenckel zerdunsen/ darauff endlich die Wassersucht folget/ weil die Leber/ das Herz und der ganze Leib darvon schwach/ und der natürlichen Wärme beraubet wird.

5. Die Ursach des unmaßigen Flusses ist die Hitze/ und menge des Geblüts / zu dem causiret solehen die scharffe oder harte Bewegung/ wie solches an den Schwangern/ denen es mißlinget/ zu sehen/ in dem sie durch die harte Bewegung die Banden der Frucht los reissen/ und sich hefftig verbluten. Derhalben auch andere Weiber/ ob sie gleich nicht schwanger/ ihnen Wehe thun/ eine Ader im Leibe zersprengen/ und dadurch den unmaßigen Fluß verursachen könnten. Bisweilen ist das Blut gar zu scharff und mit Gall vermischet/ darvon hernach die Adern geöffnet werden: Darzu hilfft die unmäßige Unkeuschheit/ welche das Geblüte stark fördert. Die Schwachheit der anhaltenden Krafft ist ebenfalls eine Ursach/ welche den Schatz des Lebens nicht erhalten kan/ sondern von sich gehen läßt/ darzu hilfft auch manchemahl die Schwachheit der Leber/ des Herzens/ und des ganzen Leibes.

6. Wann der unmäßige Fluß nach der Geburt entspringet/ da höret er bisweilen von sich selber auff/ und ist nicht gefährlich: So es aber dem Weibe unrichtig gehet/ alsdenn gehet der starke Fluß nicht ohne Gefahr: Wenn ein Geschwür solchen Fluß verursachet/ da ist die Gefahr noch grösser. Hieraus folget

die Wassersucht / weil das Blut und die natürliche Wärme das durch zu sehr entgehet / und so bald nicht wieder erstattet wird: So wohl auch Erkältung der vornehmsten Glieder / Mattigkeit / Ohnmacht / und endlich der Todt.

7. Ferner folget die Schwindsucht aus unmäßigen Blutgang / weil die Glieder ihrer Nahrung beraubet werden: Desgleichen Rückenwehe / Herzklopfen und Zittern / Hauptwehe und Schwindel / Unlust zum Essen / des ganzen Leibes Schwermüdigkeit und Erkältung. Derwegen sollen sich die Weiber / sonderlich so sie schwanger seyn / vor fallen / schlagen und stossen vorsehen / und vor hefftigen Zorn / davon das Kind vor der zeit außgehet / hütten / auch darbey meiden starcke Bewegung / weit schreiten / lauffen / springen / tanzen / in grosser Hitze mühsamlich wandeln / davon das Blut zum theil flüßig / und zum Aufgange geschicket wird / zum Theil die Gefäß desselben / und die Banden zerreißen / auch unzeitiges oder unnatürliches Gebähren verursachet wird.

8. Über dieses alles sollen solche Weiber / denen das unmäßige fließen beschwehrlich / alles / was das Blut erhitzen und subtil machen kan / meiden / als hitzige Gewürk / starck Getrâncke: Item alles / was eine treibende Krafft hat / so will auch nicht das Baden / noch purgierende Artzney / Thyriack / Saffran / Pfeffer / Senff / Merrettich / Zwiebeln und Brandtweins Sondern vielmehr stopffende Dinge zu rathen seyn. Ja es kommen auch die Artzneyen / so unterhalb des Leibes appliciret werden / der Mutter eher zu hülffe / als die durch den Munde eingehen: Wiewohl es Nützlich und rathsam / daß man überall Hülffe thue.

9. Soll

9. Soll man die Abgezehrten mit ringdünigen Speisen/
als Eyerdottern/ jungen Fleisch/ und kräftigen Brühlein/ doch
nicht gewürzt/ nehmen: Alhier nutzen auch in den unmaßigen
Flüssen/ grosse Laßköpffe ungebickt unter die Brust gesetzt. Sonst
aber darff man in den vollblütigen Weibesperonen/ so lange
sie wohlgefärbet bleiben/ und dieses ohne scheinbaren Schaden
erleiden können/ ihn nicht stopffen/ bis man Schwachheit des
Leibes/ und Entfärbung des Angesichts vermehret. Mit den
Artzney- Mitteln muß schließlich auff die rechte Ursach der
Kranckheit/ welches allein dem Medico gebühren will/ gesehen
werden.

Sectio II. Capitis Noni.

Von unnatürlicher Verstopffung der Weiblichen Blumen.

DIE Verstopffung des Weiblichen Geblüts ist zweyer-
ley/ natürlich und unnatürlich: Unnatürlicher weise wird
dasselbe verstopffet bey den Weibesperonen/ wenn sie ihre
Mannbare Jahre noch nicht erreicht haben/ oder wenn sie zu
Alt/ und nicht mehr fruchtbar seyn/ oder so sie schanger worden/
oder hernach das Kind träncken: Desgleichen/ wenn ein Weib
lange krank gelegen/ da hat Sie/ weil sich das Blut in dieser
zeit verzehret/ keine Beschwerde/ wenn sie gleich daran ver-
stopfft ist. Es begegnet auch den jenigen soche Verstopffung/
welche viel arbeiten/ und das übrige Blut dadurch verzehren.

2. In

2. In diesen Fällen darff man die Blumen nicht fördern/ weil keine Beschwerde hiervon empfunden wird/ sondern allein dasjenige/ welches künfftige Krankheiten dräuet. Denn die Weibespersonen können wegen der kalten Natur den Überflus des Bluts nicht verzehren/ darumb müssen sie zu gewisser Zeit ihre Reinigung haben/ nemlich alle Monath/ nach dem sie das Bierzehende Jahr ihres Alters erreicht/ wie wohl es bey etlichen im Zwölfften/ bey etlichen im Achtzehenden oder Zwanzigsten Jahre ihres Alters/ nach gelegenheit der Natur/ aller erst sich mercken laßt: Hinwiederumb nach dem 40. oder auch 50. und 55. Jahr auffhöret.

3. Derhalben solch natürlich fließen nicht allein von bösen/ sondern auch von überflüssigen Geblüt/ so dessen zu viel im Leibe ist/ und nicht alles zur Nahrung der Glieder gedeyen kan/ her rühret. Wenn nun solches verstopffet ist/ dann fühlen solche Personen Beschwerde im Haupt/ und erstrecket sich der Schmerz bis zu den Augen/ Nacken/ Schulterblättern und Lenden. Der ganze Leib wird schwehr und verdrossen/ der Appetit des Magens ist nicht vorhanden/ die Person traurig/ unruhig/ und leidet Aufsteigen und Blehung der Mutter. Die Farbe des Angesichts ist entweder bleich/ schwärzlich oder gelblich/ es treibet das Weib viel sprüselns oder Aufwerffens/ und fühlet einen Schauer/ als ob sie empfangen hätte/ der Urin ist dicke/ röthlich/ trübe/ bisweilen auff schwärze geneiget/ mit einem röthlichen Bodensatz in dem Harnglase.

4. Die Ursach dieser Verstopffung/ ist ein zäher grober Schleim/ mit dem Blut vermischet/ welcher die Adern/ die zur Mutter gehen/ verstopffet: Offters ist das übrige Fleisch oder Fettig

Bettigkeit der Mutter/ so wohl die engen Adern eine Ursach/ die entweder von Natur also geschaffen/ oder mit der zeit also worden seyn. Bisweilen verzehret die Hitze und die langwierige Kranckheit das übrige Blut/ in Mangel der frischen Nahrung/ die das Weib aus Schwachheit des Magens/ oder der Leber nicht zu sich nimmet. Unmäßige Arbeit/ der Kummer/ hefftige Purgationes durch den Stulgang/ Schweiß/ Ubergoben/ starck Nasenbluthen/ verzehren das bluthen: Und ist in solchen Fällen die Menfes zu fördern unnöthig/ weil kein übrig Blut vorhanden ist. Desgleichen Hitze und Kälte verstopffet das Blut/ die Hitze zwar mit ihrer Verzehrung/ daher die Männer solches und dergleichen fließen nicht/ oder doch gar selten haben/ weil sie hitziger Natur seyn/ und sich stärker als die Weiber bewegen. Die Kälte aber in dem sie das Blut dick und zähe macht/ daß es nicht fließen kan/ sondern als eine Gallard gestehen muß. Wenn sich die Weiber in währendem Fluß unmäßig halten/ allerley was ihnen vorkömmt/ essen/ auff die Hitze trincken/ viel Essigspeisen gebrauchen/ oder sonst in ihren Sechswochen sich mit etwas verderben/ so können Sie wohl gar umb ihre Gesundheit kommen.

5. Derhalben damit solche sich desto besser hütten/ und den gefährlichen/ und langwierigen Kranckheiten/ die daraus entstehen/ entgehen mögen/ sollen sie nicht allerley Naschwerck/ oder was ihnen vors Maul kommt/ in sich fressen/ sondern die Gesundheit bedencken. Denn aus langwieriger Verstopffung des Geblüts kommen Wasser/ Glieder/ und Schwindsucht/ Mutter Blehung und Grinnen/ Podagra/ Haupt/ Rück/ und Lenden Wehe/ kurzer Athem/ Husten/ Melancholy/ Kranckheit/ Schwindel/ Lähmung/ Darmgrinnen/ Stein/ Herz/ zittern und

und klopfen/ Geschwulst der Leber und des Milches/ häfftige Schäden/ Krebs/ Scharbock/böse Schenckel/ und dergleichen. In Betrachtung / daß solch schädliches überflüssiges Blut eine böse Artz und Engenschafft an sich nimmet/und sich in alle Glieder des gangen Leibes auftheilet.

6. Die Cur in dieser Kranckheit/ so sie von Kälte herrühret/sol zur Wärme geneiget seyn: Demnach alles was Schleim gebühret/ zu meiden ist. Die alten Weiber sind geschwind mit ihren Kräutern Träncken und Sadenbaum/ Gott gebe/ wie die Feuchtigkeiten bereitet/ oder purgirt seyn. Dis richten sie aber darmit an/ daß sie alles Geblüte in die Schenckel treiben/ und die Leute umb ihre Gesundheit bringen. Wer nun wil recht beschlagen seyn/ der mag sich vor der rechten Schmiede angeben.

Sectio III. Capitis Noni. Von Auffsteigen und Erstickung der Mutter.

Diese Kranckheit der Weibes/Personen ist eine unordentliche Bewegung der Mutter/ so sich bald in die Seiten wendet/ alda einen Püschel/ oder Beulen/ bald forn bald über sich auffwirfft/ auch bald gegen den Magen sich lencket/und stößet/bald im Rücken ihre Kurzweil hat. Es hat aber diese Kranckheit eine Verwandtschaft mit der Fallenden Sucht/ und Ohnmacht des Herzens/ so wohl auch mit dem Schlag. Derselben seynd mancherley Ursachen/ fürnehmlich wenn der Frauen oder erwachsenen Jungfrauen ihre Zeit/ oder der natürliche

liche

liche Samen verhalten wird/ insonderheit denen/ so des Mannes gewohnet seyn/ und dessen in Wittbenstande/ oder in dessen Abwesen entrathen müssen/ wie auch den überzeitigen und safftigen Jungfrauen zu begegnen pflieget. Solcher irrenden und spielenden Mutter gemahnet mich nicht anders/ als der jungen Hunde und jungen Katzen/ welche fürwitzig seyn. Denn in dem niemand mit ihnen zu spielen begehret/ suchen sie selber etwas/ daran sie nagen/beissen/ zausen/ saugen und kurzweilen/bald recken sie die Nase über sich und lehnen sich auf/bald unter sich. Also ist dz Thier der Mutter auch gesinnet/diß muß gleichsam was vorhaben/damit es die Zeit vertreibet/weil es nicht vergebens erschaffen seyn wil. Darü weniggedachte Mutter ihre natürliche ubung nicht habē kan/ und doch gleichwol von Geblüt und Samen erfüllet ist/wird sie muthwillig/ suchet von einem Orth zum andern/ nicht anders als ein Kind/ daß sich nach seiner Mütterlichen Milch und Nahrung sehnet/mit dem Munde schnappet/und sich von einer Seiten zur andern wendet.

2. Wenn nun das übrige Geblüt und Samen zu lange im Leibe verhalten werden/ so nehmen sie eine schädliche Arth an sich/ darvon giftige Dünste/ die den obern Gliedmaßen verdrüßlich seyn/empor steigen/ und dieses so viel desto mehr/ wenn nemlich sich das Weibliche Glied selber erhebet. Derhalben entstehen von diesem verhaltenem übrigen Geblüt und erfäultem Samen beschwährliche Zufälle/ als Schwindel und Hauptwehe/ daß sie etwan wie Aberwitzige werden: Item/ein feichender Athem/ Herzklopffen und zittern: Die liebliche Farbe wird in gelbe und bleiche verwandelt/ob wol zu zeiten/ wegen der angst und hitze/ein röthe mit zuschlägt. Solche Weibspersonen fühle auch/dz ihne im

Leibe etwas herunter kreucht/ und sich aufflehnet/ daher sie den Leib mit den Händen drucken.

3. Bisweilen greiffst sie diese Krankheit dermassen hefftig an/das sie darüber erstunnen/ können nicht antworten/ ob man ihnen gleich starck zuruffet/ da sie es doch wohl hören/ ja man spühret weder Athem/ Puls/ oder Leben an ihnen/ das sie auch darüber verscheyden/ wo man sie nicht auffmuntert/ die Scheitel hart reibet und wärmet/ bey den Haaren zupffet/ und ihnen zuschreiet/ auch starck schwächende und übel riechende Sachen vor die Nasen hält. Darmit man solche Weiber vor Dreyen Tagen nicht zu begraben pflaget/ weil sie zum theil wieder zu sich selbst kommen.

4. Den Vollblütigen sol man Speiß und Tranck von geringer Nahrung ein geben/ denselben zur Ader und Köpfflein ansetzen lassen/damit sich das übrige Blut verzehre/ und wo dieses nicht helffen wil/ sich nach einem bessern Aderlässer/ der eine beständige Hülffe beweisen möge/ umb thun/ denn da heist es gar recht nach dem Sprichwort/ der Vater müsse der Mutter helffen.

5. Über dieses pflaget man auch andere Mittel/ und wie die Medici wissen/ innerlich die frictions vor die Hand zu nehmen/ darzu sich denn mancher gerne brauchen liesse/ wenn Er gleich kein Medicus wäre/ auch kein Trinctgeldt davor bekommen sollte: Aber man darff solcher Helffersknechte nicht/ ein altes Weib kan es derweil auch verrichten/bis man zur ordentlichen Cur schreiten könne: Denn der Hülffs Mittel sind nicht einerley/ man hat derer eine gute Nothdurfft.

6. Kan

6. Kan man aber das Mittel des Ehestandes nicht bald haben/ so verrichtet die Mäßigkeit viel bey den Sachen/ dieweil man erfähret/ daß nicht alle zeit der Natur/ sondern der guten Bißlein und Träncklein/ und anderer Bollust/ als des Müßiggangs/ der Büttenlieder/ dadurch das Fleisch angereizet wird/ inmassen denn der reichen Leute Töchter/ obs gleich nicht viel Leute wissen/ ehe aus dem Geschirre schlagen/ als der armen/ schuld sey. Derhalben sie sich beyde casteyen sollen/ und das Gebethbuch vor die Fabel Bücher in die Hand nehmen. Andere/ die wegen anderer Ursachen in diese Kranckheit gerathen/ sollen sich nicht erkälten/ keine ungesunde Speise essen/ sich purgiren, und wider das Aufsteigen gute Mittel gebrauchen/ dahero sich wegen Hülffe und was rathsam davor sey/ bey dem Medico erkundigen.

Das Zehende Capitel.

Welches lehret die Stücke/Bereitung/
und Gebrauch des Erwärmenden
Glieder-ELIXIRS,

Nemblich also:

Nehmet/ Tausent Galdenkraut Blumen/
Johanniskraut Blumen/
Rosemarien Blüthen/
Holunder Blüthen/
Neyen Blümlein/

Bergisz nicht mein /
Zelänger je lieber /
Lavendel Blüthen / jedes ein halb q.
Johannisfrucht samen /
Anis samen /
Fenchel samen /
Cardui benedicten samen / jedes ein halb qv.
Muscat Nüsse /
Muscat Blüthen /
Zimmet /
Cubeben /
Indianische Spica / jedes 2. Scrupel.
Sassafras Holz / 3. qvenel.
Paradis Holz / 2. qventl.
Citron schalen /
Pomeranzen schalen / jedes 2. Scrupel.
Benderley Holzwurzel /
Baldrian wurzel /
Entian /
Aland /
Chynz wurzel /
Sarsaparille /
Tormentil wurzel /
Hermodacteln / jedes ein halb qvenel.
Harten Storax /
Myrrhen /
Agestein / jedes 2. Scrupel.

Oders

Odermenge/
Ehrenpreis/
Wohlgemuth/ jedes ein halb ovent.
Gebrandte Menschenbein Glieder ohne
Feuer/ 2. Loth.

Solche genennete Stücke sollen mit fleiß zusammen gewosgen/pulverisirt und vermischt/ und daraus nach Arth aller vorgehenden ein Elixir bereitet werden.

Weisnach dem Hippocrate, alle Kühllende/ und kalte Sachen den schmerzhaften Gliedern schädlich seyn/ so bleibet das Erfühlende aussen.

Der Nutz und Gebrauch dieses Elixirs dienet in der Glieder/Sucht/Sicht und allen dergleichen Schmerzen.

Sectio 1. Capitis Decimi.

Von der Gliedersucht/oder Sicht/ &c.

DIE Sicht und das Reißen der Glieder ist ein schmerzliches fühlen der FlachsAdern/ und aderichten Banden der Gelencke/ entweder von kalter Feuchtigkeit/ oder unreinen/ zuweilen auch überflüssigem Geblüt/ entstanden/ welche Beschwerde oft/ oder langsam wieder kommet/ darbey aber allezeit eine Schwachheit der Glieder zu finden. Alhier schliesse ich nun an diesen orth aus das gemeine Glieder/reißen/ so balde wieder vergehet/ und keine Sicht ist.

2. Diese

2. Diese Sucht der Glieder/ darvon ich alhier schreibe/ kan alle Gelencke am ganzen Leibe/ auch die Ohrläpfein/ Augenslieder und Leffzen einnehmen/ wenn gleich kein Bein vorhanden ist: Ein solch Kräutlein ist die Gicht/ wenn sie einwurzelt/ und weil Ich vor diesem hiervon offft geschrieben/ auch ihr mit meiner *Martaria Perlata* viel zu wieder gewesen/ und manchen Ehrlichen Patienten ihr entwendet/ so verhoffe Ich/ sie werde mich zu frieden lassen/ und ihr Quartier nicht bey mir auffschlagen/ weil Ich ihr nicht wohl abwarten kan/ und stets wie gemeldet/ mit so einem herrlichen Medicament wieder sie gewapnet bestehe.

3. Wenn die Gicht den Menschen zum ersten mahl heimbsuchet/ so wil Er den Gast nicht kennen/ biß derselbe zum andern und dritten mahle bey ihm wieder einkhret/ und greiffe solcher erstlich nicht hefftig ein Glied an/ sondern nimbt gar weißlich vor/ damit er den Menschen in Sicherheit bringe/ und ferner Ursach gewinne / denselben zur andern Zeit almählich hefftiger anzugreifen/ und ein Glied nach dem andern einzunehmen.

4. Diese Kranckheit ist eine unter den jenigen/ welche von einem Freund und Blutsverwandten auff den andern erben/ nicht anders als das Adelige Herkommen: Da empfähet mancher das Guth sampt den Schulden/ die er abzahlen muß/ welche seine Vorfahren hinterstellig gelassen/ das heist: *Qui habet Commodum, tollat etiam Incommodum*. Denn es seynd etliche Güther durch Sauffen/ Dienen und Auffwarten erworben/ und also die Gicht neben dem Golde eingestrichen worden.

5. Die Ursach der Gicht sind kalte Flüße/ welche mit der zeit schärffer und gleichsam gesalzen/ weil sie öfters ins Feuer und gleichsam in die destillation gesehet werden/ Zu diesen fließen künstlich

fünffzig andere Flüsse noch mehr herzu. Bisweilen ist es ein überflüssiges gesundes Blut / so eine schädliche Art an sich nimmt / wenn es zu lang verhalten / und nicht durch Aderlassen und Schreyffen gemindert wird: Dergleichen eine unreine Nahrung / darvor die Glieder sich erschütten. Welche aber das schwarze melancholische Blut vor eine Ursach setzen / und ein Affe dem andern gläubet / spricht / es geschehe doch selten / da es doch eine Lügen und Phantasien ist (wie dergleichen Narrenwerck auch in der Philosophia zu finden) da ist nur lauter Abgötterey und Götzendienst / daß ein Delgöze dem andern nachfolget.

6. Diese einfließende Feuchtigkeiten nun werden mit der Zeit in den Gelencken ie länger ie zäher / und darnach ganz trucken / wie Kreiden / Gips / oder Steinlein aus den Nieren / daß auch die Glieder krum davon werden / und endlich nichts nütze seyn ; und schläget bey etlichen zu lest die blähende Wassersucht / Tympanitis mit zu : Die äußerlichen Ursachen sind Unzucht / unmäßiger Gebrauch des starcken oder ungesunden Weins / so wohl auch des ungesunden Biers / oder Wassers / weil an etlichen Orthen auch die armen Leute vom Wasser und kalkichten Gewächsen des Erdbodens Gichtsuchtig werden. Darzu kömmt endlich die Schwachheit der Glieder / ohne welche sich kein Fluß einlegen / und Schmerzen verursachen kan.

7. Bey etlichen hält dieser Gast eine gewisse Zeit an / und zeucht im Frühling und Herbst ein / da man sich darzu schicken / und ihm zuvor kommen kan / daß er desto freundlicher sich erzeige. Bey etlichen aber ist er gar unverschämmt / und zeucht ein / wenns ihm beliebt / man könne sein abwarten / oder nicht / so fraget er nichts darnach.

Na

8. Diese

8. Diese Kranckheit zuvertreiben / oder zu lindern / will eine gute Diæt fürnehmlich von nöthen seyn. Darnach soll sich der Mensch nach Gelegenheit der Kräfte / wohl purgiren / die Schweißmittel nicht hindan setzen : Und desgleichen das Aderlassen und Schröpfen / weil es zur gelegener Zeit dienet / nicht gar im Wind schlagen. Wird aber mancher hierwider nichts brauchen / sondern es in seinem Esse verbleiben lassen / der wird es bekommen / und werden die Glieder zur andern Zeit hefftiger von Flüssen gemartert werden / ob er gleich mäßig lebe. Darumb sind etliche Stärckungen und Mittel / die dem Fluß seinen Gift benehmen / und die Glieder stärcken / absonderlich meine Materia Perlata, die ein sehr hohes und wichtiges Medicamentum ist / von nöthen.

Nun dieses ist allhier von den Chymischen auffgewickelten Gebrauch und Bereitung meiner ELIXIREN, gar fürblich abgehandelt. Folget nun hierauff

Ein besonderer
Medico-Chymischer Anhang /
Oder

Kurzer Tractat / in welchem

1. gehandelt wird: Worzu der Mensch von
GOTT dem HERRN tüchtig erschaffen sey / was
er verrichten kan/und was er / wenn er von GOTT zu ei-
nem Chymischen Medico beruffen/ nothwendig können und wisse-
sen solle. 2. Werden etliche wenige/und tieffnachdenckliche
Medicamenten/ derer vornemlich in vorgehenden
Tractat gedacht worden/ ersehen.

Nigrinus.

Estis Medicus scientissimus & peritissimus, qui Pharmacum ipsum vel suavioribus lenit succis & mitigat; vel acrioribus irritat atque exacuit: tum rationem habet accuratam ætatis, naturæ, virium, agrotantis; Considerat causas, proprietates, diurnitatemque morbi ingravescentis, circumspicit anni tempestatem, aëris temperationem, crescentem, senescentemque Lunam; & si opus est, antequam porrigatur agroto pharmacum, ipsum aut melle oblinit, aut auri bracteola tegit; Aut etiam respuentem agrotum & nauseantem præstigiis fallit ad salutem.



Es träget Gott der Herr Seine grosse Liebe Seine Natürlichen

Heimlichkeiten dem Menschen zu eröffnen. Denn da hat Er umb derselben Offenbarung willen/ nicht allein den Menschen zu seinem Ebenbilde erschaffen/ sondern Ihm auch einen grossen Verstandt eingepflanzt/ daß er sie desto besser begreifen/ und hernach an Tag bringen könnte. Und hätte dieses ohne dem Menschen nicht wohl geschehen mögen: In dem Er der Allers höchste wil/ daß die sonst unsichtbare und unfäntliche Dinge/ sichtbar und erkäntlich werden.

Derhalben sol Ihm der Mensch/ insonderheit ein Naturalist und Physicus hoch und wohl fürnehmen und erkennen/ daß **G D T** Ihn darumb erschaffen/ und zu Ihm sagen: *Omnia subiecisti ei, &c. Psal. 8.*

Weil nun **G D T** diese Anordnung gemacht/ und solchen herrlichen ausspruch angeordnet/ so wil Er nicht/ daß der Mensch fernre noch in Müßiggang/ Faulenzen/ Sauffen/ Hurerey/ Spielen und dergleichen erfunden werde: Sondern Dessen Wille ist/ daß Er in täglicher Übung sey/ zu erforschen die Heimlichkeit der Natur/ mit allen den Gaben/ so **G D T** in der Natur erschaffen hat. Daraus zuspühren/ zu mercken und zu lernen ist/ daß der Mensch ohne alle Einrede und Aufzug sein Ambt vollbringen/ (massen Ihn auch deswegen **G D T** erschaffen/) und nicht wie
der

derbellen oder verachten/ und ob gleich durch des Teuffels Neid bald da/ bald dort/ Dich oder Mich/ durch Verfleinerung und andern seiner verdampften Tausentlisten zu verhindern einer angefrischt/ und daher der von G D E selbst auffgelegte Beruf sauer und schwer gemacht wird/ doch nicht davon noch sich abwendig machen lassen sol. Denn do wir in dem Liecht der Natur nicht das vollbringen/ was G D E von uns haben wil/ so müssen wir am Jüngsten Tage darvon Rechenschaft geben. Der Teuffel aber hat hierdurch sein Absehen/ und keine andere Mittel/ als seine Werkzeuge/ die von ihm auffgefrischte böse Menschen. Denn in dem damit seinem Nechsten gedienet/ und G D E in seinen Gaben erkennet wird/ entstehet solcher Neid und Verhinderung.

Nachdem nun G D E den Menschen darzu erschaffen/ daß seine unsichtbare Werk durch das sichtbare/ das ist/ durch den Menschen geschehen sollen: Also geschicht solches durch das sichtbare/ welches die Person des Menschen ist/ durch welche die Göttliche Werke offenbahr werden/ und ist solches also G D E's Wille.

Darumb sollen wir unsern Leib mit Feuern und Müßig gehen/ Spielen und dergleichen Säuvischen Wesen nicht verderben/ sondern Tag und Nacht mit bethen und arbeiten in Übung liegen/ und darmit das Ewige und Natürliche in Ein Werk bringen/ auff daß beyde Philosophie nicht von uns genommen/ und wir der Göttlichen Gaben und Mysterien beraubet/ und nach hinwegnehmung in einen elenden Stand gesetzt werden. Denn wenn G D E vom Menschen die Gabe weg nimbt/ so ist nichts mehr in Ihme/ dieweil die Hand G D E's von Ihm genossen ist.

Der

Derhalben ist keine bequemere Creatur Gottes als allein der Mensch / die Mysteria, so Gott von Ihm haben wil / zu erforschen / nach seinem Ebenbilde erschaffen. Denn seine Gestalt und Form / ist in allen Gaben der Natur / zum Künsten und andern / diese zugebrauchen und zu handeln geschickt / also daß Er mit seinen greifflichen Gliedern alles / was das natürliche Vermögen antrifft / thun und machen kan: Aus welchem zuersehen / daß der Wille Gottes durch den Menschen / welcher alle Ding in das Vollkommen mit bringen / geschehen muß. Darumb soll der Mensch wissen / daß Er allein der ist / der ein Instrument des natürlichen Lichts / die Werke und Künste der Weisheit / zu vollbringen heist.

Also ist Blut und Fleisch ein geschicktes Instrument, durch welches alle die Dinge / guttes und böses / geschehen mögen. Wehe aber dem / der Aergerniß giebet / und durch welchem Ubel geschieht / und wär Ihm besser / er wäre nie geboren.

Es darff sich aber kein Mensch auff die alten Artes, Inventiones &c. alzu sehr verlassen / sondern vielmehr fleißig Aufsicht haben / was die neuen Constellationes mit sich bringen und gebahren / darmit das alte verbessert werde: Soll daher ein jeglicher gewiß glauben / daß noch nicht alle Künste offenbahr sind: Denn es haben alle Sternen ihre würckungen noch nicht gänzlich vollbracht / und ihre Influencias imprimiret.

¶ Darumb ist die Erfindung der Künste zu keinem vollkommenen Ende kommen: Dann / wenn etwas Neues erfunden / oder etwas unerhörtes zu suchen / unterstanden / so sol niemand daran verhindert werden / weil das Gestirn mit dem / der da suchet / würcket / daher Christus saget: Suchet / so werdet ihr finden / so wohl

wohl was Natürlich/ als was Ewig ist: Denn der Himmel wür-
cket für und für. Darumb hab ein jeglicher Achtung auff die jes-
nigen/ so täglich etwas neues suchen/ und unterstehe sich niemand
solche/ wie oben gesagt/ durch des Teuffels Neid und List / irre
zu machen / aldieweil es GOTT befohlen und geheissen hat:
Indem so finden sie auch täglich was Neues in allerley Natürli-
cher Weisheit/ Künsten und Gebärden/ denn der Himmel
// bringets herfür. Und zwar dieses nicht allein / sondern
so wohl auch neue Kranckheiten/ als neue Arzneyen: Massen sich
alle Punct und Augenblick über/ sich der Himmel in solchen Din-
gen übet. Zu dem/ so hat der Mensch das Urthel in Ihme/ was
Er thun und lassen sol: Und ist die Wahrheit/ daß alle Künste der
Metallen/ und alle andere/ so auff der ganzen Erden sind/ aus
dem Gestirn kommen/ doch aber noch nicht alle in die Welt ge-
// bohren. Also sind auch alle Kräfte der Arzneyen aus dem Ges-
stirn/ doch ist es noch lange nicht alles gelehret: Ja alle Weis-
// heiten der Menschen sind aus dem Gestirn/ aber noch hat es kein
// Ende in der Geburt. Was frembde Stück in den Handwerken/
was frembde Künste in der Arzney und was frembde Weisheit im
Menschen seynd/ das hat das himlische Gestirn auff dieselbige
Zeit gebohren / aldieweil es GOTT so verordnet hat / daß das
natürliche Licht in dem Gestirn sey / und hat GOTT in dasselbige
geleget den Schatz der Menschen. Wie sich nun der Mensch
in dieser Schuel übet und verhält/ also überkömmer die incli-
nation. Sintemahl gewiß ist/ daß wir in das natürliche Licht ge-
// bohren werden/ dasselbige zu vollstrecken/ nach der Minut/ ja viel-
// mehr Augenblick unser Conception; dannenhero dieses was das
Firmament in uns zu vollbringen vornimmt/ fleißig observiren.
Fers

Es ist fleißig zu beobachten der Ubralten Fleiß in der Astronomia, und nicht der Griechen/ in welchen wir Nachkommende auff's äußerste vervortheilet worden sind/ Alldieweil Sie ie und ie Wunderwerke gewürcket haben. Es haben sich zwar die alten Heyden in Natürlichen Licht hoch erfreuet/ aber sie haben den Geist der Ebreer nicht gehabt. Wie wohl wir noch von ihnen diß haben/ das sie erfunden/nemlich daß der Hümel im Gestirn/eine Mutter aller zergänglichen Weisheiten gewesen: Darumb sie sich nicht allein dermassen an Himmel belustiget/ sondern auch derselbe in ihnen/ dadurch sie denn grosse Künste und zergängliche Weisheit eröffnet und erfunden haben. Den/ die Liebe/ in welcher etwas ist/ sucht/der kan und muß dasselbige von ihr empfangen/ auff daß die Weisheit Rachel nicht ersterbe/und hernach hierüber ein Heulen entstehe. Sonsten ist uns allen wissend/ daß wir Staub/und die Elementa, aus denen wir gemacht/ auch Staub sind, Ingleichen die Weisheit des Natürlichen Lichts Staub/ und das Gestirn/ aus welchem die Weisheit kommet/ ist auch Staub. Wenn nun am Ende der Staub wird vergehen/ so werden auch zugleich alle Künste und Weisheit vergehen/ Aber die Werke der Menschen gehen wieder mit dem Werck der Bildnuß zu dem HERRN/ dem sie zugehören/ denn GOTT gönnet und verleihet das Liecht der Natur dem Menschen/ welcher Ihn im Geiste darumb gerne anruffet/auff daß er nicht müßig gehe/ und Werke des Teuffels verrichte/und noch darmit zugleich sambt seinen bösen Wercken/ Gottes Ebenbild verliere/ und alles Ewiglich verscherze.

Der Mensch/ wie uns die Heilige Schrift lehret/ ist zum allerbesten erschaffen. Derentwegen Er von allen Geschöpfen/ wie die Thiere haben mögen/ und ihren Kräfften nichts zu sa-

B b

gen

gen weiß/aldieweil Er nicht darben gewest: Der Heilige Geist aber/redet in der Bibel/ und weist den Menschen an/ und treibet Ihn zur Göttlichen Erkänntniß. Denn alle Creatura seynd Buch/ staben und Bücher/ des Menschen Herkommen zuerkennen. Drum saget dort ein Altvater / wenn ein Mensch ein Geschöpf ansieheth/ so solte Er diß darinnen lesen: Hat **G D T** der Allmächtige einen Klumpen Erden so schön und herlich können machen/ da Er nur ein Stücklein Ihm seiner Schöne mit getheilet/ wie unendlich Schön muß Er denn selbst seyn? Wie solte man sich Seiner nicht billich verwundern und Ihn lieben? Und wie werden wir so glücklich seyn/ wenn wir die Gegenwart seiner Schöne/ von welcher ist alle Creaturen ihre Schöne empfangen/geniessen/und von Angesicht zu Angesicht Ihn anschauen werden? Wenn wir uns nun in solchen Gedanken üben könnten/ so würden wir unsere Herzen/ durch die anschauung der Schöne aller Creaturen **G D T** gar leichtlich rein/ und vor **G D T** unbesleckt halten können. Aber der meiste Theil ist wie die Kinder/ welche sich ergehen und erfreuen über ein außwendig schönes geschmücktes Buch/ und nicht betrachten/ was darinnen geschrieben stehet.

Wir werden aber dahero gelehret/ daß der Mensch nicht aus nichts/ sondern aus etwas gemacht sey/ wie andere ansehende Geschöpfe/ welche aus nichts gemacht / oder erschaffen seynd; Denn nach der Schrifft ist der Mensch Asche/ Pulver oder Staub; Aus welchen gnugsam zuersehen/ daß der Mensch aus etwas gemacht sey: Welches etwas aber der Limus Terræ (Toube) gewesen ist; Ob nun gleich Fleisch und Blut dem Staube und Asche/Erde oder Lehm nicht ähnlich siehet/ so kan es doch
 augens

Augenscheinlich dar eingebracht werden. Dieser Staub/ Pulver oder Massa, ist Limus Terræ, und denn Limus Terræ ist Major Mundus. Dannerhero ist der Mensch aus Himmel und Erden/ oder aus den Obern und untern Geschöpfen gemacht: Und also ist der Mensch ein Subjectum der Philosophie und Astronomie. Daher die Ursach warumb und wie weit diese beyde einander verbunden/ und nicht von einander geschieden seyn können noch sollen/ aldieweil das ganze Liecht der Natur hierauff beruhet/ zu lernen und zu erkennen ist.

Nun damit ich ferner fortgehe/ und den rechten Grund erklähe/ so ist der Mensch darumb erschaffen/ daß Er der Natur Arbeiter sey/ und das/ was GOTT in die Natur gegeben/ gesetzt und geschaffen hat/ hierfür zu suchen weiß/ aldieweil Er Gewalt hat über die Element, aus denen Er gemacht ist/ so wohl auch alles was aus dem Elementen erschaffen ist/ welche seinem Bildniß gehorsam seyn müssen/ nicht daß der Limus Herr sey/ sondn dz ist der Herr/ das aus ihm gemacht ist/ nemlich der Sohn über den Vater/ darü dz Er nicht aus einem Stein/ sondern aus einer solchen Mixtur, welche adelicher Composition, nemlich ☉ ♀ ☿ niemädes auff Erden zu ergründen/ noch zu erkennen können mag/ entspringen. Dieses Göttliche Bildniß hat Gewalt und Befehl/ sein Brod mit Schweiß und Fleiß zu suchen und zu essen. Das Brod müssen wir mit umbäckern/ säen zc. erbauen/ und alsdenn dasselbe mahlen/ backen/ zc. Diesem Gleichniß nach/ sollen wir nun auch die Heimlichkeit der Natur erkennen/ im Natürlichen Liecht das/ was natürliche Weisheit und Kunst antrifft/ zuerkennen. Zum Exempel sehen wir eine offenbahrliche Würckung an den Magneten/ wie derselbe seine Nahrung und Nothdurfft an sich zeucht:

zeucht: Ja wir sehen auch/ wie der Thannebaum und andere
 Bäume im Waide stille stehen/ und nichts desto weniger volls-
 kommene Nahrung haben/ aus der Ursachen/ daß sie einen
 Magneten in ihnen/ der dasselbige an sich zeucht/ haben. Allein
 aber der Mensch muß/ so andere Dinge stille stehen/ nach dem/
 was des Leibes Nahrung antrifft/ nachgehen. Aber doch ist
 allhier zu mercken/ und dem Gedächtniß einzuschreiben/ nach dem
 die Præparation ist/ so ist auch das Nutrimentum, das ist/ illu-
 minatio naturalis, und solche Præparation geschieht in der ge-
 stalt: Der Himmel macht ein Gewölk/ welches ein Regen ist/
 Aber bis zum Ende des Regens bereitet ers nicht / Er gibt
 nur Materiam primam, aber ultimam nicht. So nun ultima
 materia geschehen sol/ so muß dieselbige durch den Magneten
 der Elementen/ in der gestalt/ daß derselbige Magnet des Truncts
 begehret/ gemacht werden. Und ist dieses sein rechter Truncts
 Regen: Wil Er nun trincken/ und seinen Leib der Erden ersätti-
 gen/ so muß Er thun gleich wie der Weingärtner im Herbst thut.
 Welches auff diese weise zu verstehen; der Magnet ist ein Koch/
 der alle Ding bereitet/ wie es seyn sol: Also hat der Magnet Ma-
 teriam Pluviarum, rohe und ungefocht/ in medijs Interstitijs,
 dieselbige resolvirt er/ und bringets in die Resolution, daß her-
 nach eine Destillatio per descensum ein Tropffen nach dem an-
 dern wird/ so lang die Materia Pluviarum es zuthun vermag.

Ists derowegen billich/ daß sich ein ieglicher Mensch selbst
 frage/ warum und zu welchem Ende er von Gott aus einer sol-
 chen Materia erschaffen/ und in diese Welt kommen sey. Item/
 was er thun/ und wie er seine Zeit zubringen solle? Darauff wird
 er gewißlich keine andere Antwort befinden/ denn allein/ daß er
 Gott dienen/ und dessen Wille allhier verrichten solle: Denn
 hierzu

hierzu ist der Mensch anfangs von dem allmächtigen gütigen Gott erschaffen/ und nach dem er gefallen war/ eben zu dem Ende wiederumb so theuer erlöset/ auff daß er aus der Hand seiner Feinde erlöset/ dem lieben GOTT dienete / ohne Furcht sein Lebenlang/ in Heiligkeit und Gerechtigkeit/ die Gott gefällig ist.

Weil nun solches gewiß/ und außer allen zweiffel ist/ daß nemlich der einige Zweck unsers Wesens auff dieser Welt Gott dem HERRN in diesen Leben dienen/ verbleibet / so folget auch unfehlbarlich/ daß alles (was wir thun / und was wir uns befließen / oder wo wir die Zeit hinbringen / es sey auch was es wolle / so fern es diesem Ziel/ (nemlich dem Dienst Gottes) zuwider ist/ und darmit nicht überein stimmeth / ob man schon ganze Königreiche damit gewinnen könnte) nichts anders sey denn lauter Eitelkeit/ Thorheit und vergebliche Mühe/ und werden diese uns einmahl / wenn wir das andere hindan setzen/ Schmerzen/ Leid und Schande bringen. Nachdem aber ein ieglicher Mensch / (nebenst seinem Gebet und Gottesdienst) von GOTT einen besonderlichen Beruff hat / mit welchen er GOTT und seinem Nächsten zu dienen verpflichtet/ so soll er diesen in seiner Profession zum möglichsten und fleißigsten verrichten. Ich will von meiner Profession sagen / einen andern aber das seinige verantworten lassen.

Und darmit ich nicht allhier verbleibe/ sondern weiter fortgehe / so habe ich allbereit von oben bis daher erzehlet / wars umb GOTT den Menschen erschaffen / und zu was Ende er tüchtig; Weil nun/wie wissend/ die Natur nichts an Tag giebet/ nemlich vollkommen/ so dem Medico und den Kranken zu Trost erspriessen möge/ da muß der Mensch es durch spagyrische

W b z

sche

sche Bereitung dahin bringen/ wohin es durch die Natur/ auff
 daß Gottes Güte erkennet / und Ihm darvor gedancket werde/
 geordnet. Darumb auch **G D T** die edle spagyrische Wissen-
 schafft dermassen mit Segen und Wohlthat begabet/ daß nichts
 so subtiles / oder scharffes in allen Dingen der Natur gefunden
 wird / daß nicht durch diese edle und gesegnete Kunst und derer
 Hülffe offenbahr und hervor gesucht werden sollte oder
 könne. Und sol keiner hiervon mehr reden / noch glauben als er
 im Feuer selbst probiret / und welche andern mit ihrer groß-
 sprecherischen Unwarheit veranlassen / die werffen die edle
 Perlen der edlen Kunst *salva venia* , vor die Säue/ das ist/
 vor alle Säuische und Teuffelische Spötter / denen eine grosse
 Scheune voll angerichtet werden könnte/ wenn sie alle beyammen
 weren. Denn das Licht der Natur ist also von **G D T** erschaf-
 fen/ daß man daraus eines ieden Dinges Probe und Beweisung
 sehe und erkenne. In diesem Licht gebühret sich zu wandeln/ nicht
 aus eigener Phantasien und Vermessenheit / sagende: höre Du/
 Ihr/ Er/ Was bistu? Was seyd ihr gegen mir? Ich kan-
 den oder diesen Proceß also laboriren / daß ich so viel uncias
 mehr bekommen habe / und mein Herr sagte: Der Teuffel sol-
 te ihn holen; Mein Vorfahrer were in laboriren und in Pro-
 ceßverbessern nicht so beschlagen gewesen als ich: Nun ist
 wahr das fleißige Ingenia von **G D T** die Gabe haben/ daß
 sie einen Unfleiß verbessern können/ Aber solche vermessene Bu-
 ben können gemeiniglich nichts/ und sind nur Sophisten; Nur
 Geld her/ es gehet ab / Tausent Künstler mache mehr! Was
 ist das vor ein Beruff? Ich mag nicht sagen/ von **G D T**
 ist er nicht/ ob er gleich noch so viel Geld in die Küche und Kas-
 sten

sten trüge/ welches fleißige Naturalisten nicht thun/ auch Geld nicht achten/ sondern nechst Gott die Natur und derer Schätze lieben/ und sich an dem wenigen vergnügen lassen / was solche/ so in ihr verborgen ist / hervor giebet / welches doch allezeit überflüßig ist/ und auff den Spruch siehet/ Non in multitudine efficacitæ, sed in efficacitæ multitudo. Mit welchen er seinen Nechsten mit guten Gewissen dienen kan. Wann dann ein Arzt nichts anders ist/ als ein erfahrner der Natur/ welcher derselben Eigenschaften und Wesen wol weiß und verstehet/ welches ihn denn einig und allein die spagirische/ oder edle Chymische Kunst lehret/ und wo er solche nicht zum allerbesten kan/und am fleißigsten übet / so fehlet ihm noch viel : Wer aber solche edle Bereitung verachtet/ der ist gleich dem / welcher einen bereden sollte / die Fische mit den Schuppen / und die Schweine mit den Borsten schmecketen am besten / und weren am anmuthigsten zu essen / oder die Fell und Leder / wie sie der Abdecker verkaufft/ weren am besten und bequhemsten zur Kleidung. Wie grob und ungeschickt nun solches zu glauben / und zuthun ist : Also grob und ungeschickt ist es/ so er aus der Natur etwas zur Arzney dienet/hat/ und doch es nicht beweiset/ Warum? Es trifft Gesundheit/ Leib und Leben an. Wer derowegen solchen Handwerksleuten eine Sünde zumessen wolte / der abwehre ihn vornehmen und thun zur Hoffart und Leckerey angesehen/ was gilt es er würde die höchste Unwarheit begehen; Also auch / wer der Chymistischen Arzte vorhaben tadelt und vorgiebet/ sie meisterten Gottes Geschöpf / der schimpffiret nicht sie / sondern Gottes Ordnung.

Denn

Denn hört ihr lieben tapffern Männer / wie euch wissend /
 was der Magen vor Kräfte in seiner operation nach Chymistis-
 scher Manier verbringet / in dem er alle dasjenige / was ihm bey-
 gebracht wird an Essen / Trüncken und Arzneyen / dahin berei-
 tet / daß es die Astra des Menschen annehmen können / nemlich
die principal-Glieder / als das leichte und volatile, und das un-
 dächtige als Schlacken und Steine vñ sich stößet zum ab- und auf-
 treiben. Den wo die Arzneyen Speisen und Nahrungen nicht der-
 massen in Luft gebracht werden / daß sie von Astris geregiret werden
 mögen / so ist alles Vorhaben umbsonst. Denn kein Schlacke oder
 Stein wird von den Astris auffgehoben / denn allein das volatile:
 Wenn nū solche subtile Bereitug von Magen bereitet / so ist die Arz-
 ney oder Nahrung dem Gestirn oder principal Gliedern annehmi-
 lich / und wird von denselben geleitet und geführet. Also was
 zum Hirn gehört / das wird zum Hirn durch Lunam geführet:
 Was zum Milz gehört / wird zum Milz durch den Saturnum
 geführet: Was zum Herzen gehört / wird durch Solem zum
 Herzen geführet: Und also durch Venerem die Nieren / durch
 Jovem die Leber / durch Martem die Gallen. Aus welchen zus-
 sehen und zu lernen / was ein Astro-Philo-Chymischer Me-
 dicus zu bedencken habe / und daß er nicht so gar plumps /
 plumps in Tag hinein curire, noch wie mancher thut und ges-
 dencket / und viel darnach frage / ob er einen günstigen oder zornis-
 gen Himmel habe / wenn er nur einen Titul hat / ob er gleich
 nichts kan viel weniger weiß / Ob das Arcanum leicht oder
schwer ist. Denn Arcana nehmen ihre Anweisung aus der Na-
 tur / welche ohne die edle Chymia nicht zum beweiß gebracht wer-
 den kan. Nun seynd alle Arcana Arzneyen / (verstehet rechte
 Arzneyen)

Arzneyen /) und die Arzneyen sind Arcana, und die Arcana sind Volatilia, und solche Volatilia sind der Arzneyen Beschluß. Weil nun in den Arcanis der Beschluß ruhet / so kan nicht anders folgen / die Edle Chymia muß der Grund der Arzneyen / und derselben Wissenschaft seyn / durch welche die Arcana gemacht und bereitet werden.

Denn gleich wie der Magen des ganzen Leibes Vorsprecher / Richter / und Speisemeister ist / und derselbe alles auff Arcana Chymischer weise bereitet / und volatilisch machet / daß es seine Astra nach Magnetischer Artz an sich ziehen können ; Also wil er es auch bereitet haben / von dem Philo-Chymico-Medico, wo er schwach und solches nicht selbst bereiten und verrichten kan. Wo solches nicht geschieht und hingegen er mit Riesen Keulen tractiret wird / so wird nicht allein der Jupiter / sondern auch alle Planeten aus ihren Himmel geschlagen / und müssen also die Astra, wo nicht alle auff einmahl / jedoch eines nach dem andern versthret werden / und daher das ganze Gebäude der kleinen Welt vor der Zeit über einen Hauffen fallen muß.

Doch wollen sich die Unwissenden hieran nicht ärgern / daß ich die Edle Chymiam so hoch und nothwendig schätze / und insonderheit mit dem Magen so gar vergleiche.

Aus welchen allen die jenigen zu sehen und zu lernen haben / was die ganze Kunst eines Arztes sey ; Denn man muß gerne gestehen / daß Arzneyen bereiten / und Arzneyen nach rechter Astronomischen Gebrauch Zweyerley seyn / Aber Einer soll alles drey es können / damit Er ein vollkommener und perfecter Mann und Medicus mit Ehren und Ruhm genennet werden kan / und sol Er solche studia und Kunst nicht zertheilen / noch absonderlichen
 Ec Personen

Personen befehlen; Nein/keinesweges. Denn zum Exempel/
 So ein Chymiater ein herrliches Medicamentum erfinde/ wo
 wolle Er den Gebrauch/ Nutzen und rechttes Gewicht erfinden?
 Welcher Medicus würde so kühn seyn/ wenn Er nicht wüßte/ was
 es wäre/ oder wie es bereitet wäre/ wie könnte Er das Gewichte
 treffen/ daß Er seinem francken Nechsten damit dienen könnte/
 es müste die Edle Kunst und das ganze Apothekerwesen zergehen/
 wo wolte denn G.ottes Güte und Wunderwerck gepreiset und
 erkannt werden? Oder sol es ganz nach bleiben? Nein/ keines
 wegcs/ denn nach der H. Schrifft hat G.ott den Arzt unter aller
 Künsten und Facultäten der Menschen am liebsten gehabt/ in
 dem Er auch gebeuth solchen zu ehren. Hat nun G.OTT der
 HERR den Arzt selbst geheiligt/ so muß Er warlich kein Lar-
 ven-Mann/kein alt Weib/kein Hencker/kein Lügner/kein Leicht-
 fertiger / sondern ein wahrhaftiger und wohlvollkommener
 Mann seyn. Denn weil G.OTT solche drey Künste
 und Wissenschaften dem Menschen zu Nutz erschaffen und zus-
 sammen verordnet hat/welches niemand läugnen kan/ so muß sie
 allein in gewisser Wahrheit bestehen/ und nicht in gezweiffelter
 zertrenter Kunst. Denn G.OTT will/daß der Mensch wahr-
 hafftig/ und nicht ein Zwenfeler und ein Lügner sey. Denn gleich
 wie Er die Wahrheit geschaffen/so liebet Er sie auch/ und hasset
 dargegen die Lügen/ und hat also den Arzt vollkommen erschaffen
 und nicht stückweis: Welche Vollkommenheit und Wahrheit
 seine Redligkeit ist. So nun G.OTT die Wahrheit ist/ und
 den Arzt erschaffen und verordnet/wie wird Er ihn dann zu einem
 Alten Weibe machen?

Derohalben wenn Er nun also qualificiret, so folget hiez
 aus/daß Er eines guten Glaubens sey: Sintemahl der/ der eis-
 nes

nes guten Glaubens ist/ der lüget nicht und dahero ein Vollbringer der Werke Gottes. Und wie Er ist/ also ist Er seines selbst Zeugniß. Denn der Heilige Geist ist der Anzünder des Liechts der Natur: Darumb sol niemend die Astronomiam, niemand die Chymiam, niemand die Medicinam, niemand die Philosophiam und alle Arufteren lästern. Warumb? Denn was erfindet der Mensch von ihm selbst/ oder durch sich selbst? Im geringsten nichts/ Ja auch der Teuffel nichts/ aldiweil er des Heiligen Geistes ohne ist/was aber durch das angezündete Liecht der Natur in Uns erfunden wird/das unterstehet sich der Teuffel/ der alle Dinge/ so uns GOTT giebet/ zu fälschen/ zur Lügen zu machen und zu betrügen/ mit anhehung zur Faulheit/ spielen/ und dergleichen Müßiggang/ durch welche die Medicin sambt ihren Speciebus zerstöhret wird.

Derentwegen sage ich Arzneyen bereiten/ und Arzneyen verschreiben stehet wohl in einem Kopffe beyammen/ sol anders dem Nächsten/ nemblich dem Krancken und dessen Freunden/ GOTT zu Ehren/ und demjenigen Krancken zum besten gedienet werden. Kan dahero der Medicus sein Stücke Brodt/welches Er damit erwirbet/ mit guten Gewissen/ sambt den Seinigen geniessen und essen.

Will darauff also in Gottes Nahmen fortfahren/ und die vorher versprochene Arzney verzeichnen,

Fol. 6. n. 1. 10. n. 12. 13. n. 19. 22. n. 9. 24. n. 4.
 35. n. 7. 45. n. 6. 50. n. 4. 59. n. 3. 75. n. 10. 78. n. 18.
 Ist eines Haupt- und Hirn-Pulvers gedacht worden/ dessen Bereitung ist nechstfolgend also:

Ec 2

Nehz

Nehmet/ Weiße Niese wurzel/
 Schwarzkümmel/
 Majoran/
 Lavendel = Blüten/
 Spicanarden = Blüten/
 Rosemarien = Blüten/
 Salbey = Blüten/ jedes 2. qventlein.
 Bieber Geil/ 1. qventlein.
 Paradies = Holz/ des rechten guten/ ein halb
 qventlein.

Diese Species sollen auff's fleißigste gesamblet/ getruckret
 und hernacher zu einem subtilen Pulver gestossen/ gesiebet/ und be-
 reitet / auch nach diesen darunter 30. Tropffen recht gutes und
 wohl bereitetes Agtstein = öhl vermischet werden / und wenn belie-
 bet / der thue etliche gran Ambra und Bisam hinzu / welches
 doch nicht allemahl von nöthen / sonderlich wenn es bey Weis-
 bes Personen soll gebraucht werden allein / weil sie leichtlich die
 Mutter wegen des Geruchs darmit auffrührig machen können:
 Es kan auch dieses Pulver in zwey Theil getheilet zu einem
 Theil Ambra und Biesem gethan / das andere Theil aber also
 behalten werden.

Von diesem Pulver ein wenig in die Nasen gerieben/ purz-
 giret das Gehirn/ von der Fallenden Sucht / Schwindel und al-
 len Haupt = Schmerzen / ist insonderheit denen/ vornemlich den
 Kindern gut / welche Hirn voll saures Gewässer / das es ermelt-
 ter suchten / und Kranckheiten Ursach sind / haben.

Dieses

Dieses saure Gewässer ist ein Mercurius nach der Hermetischen Physica und Philosophia, welcher sich in einen solchen Liquorem verwandelt / nach dem er von dem Archeo mortificiret, oder præpariret wird / darnach verursachet er auch die Kranckheiten; Denn wo er Volatilisiret wird / so erwecket er Maniam, und leget sich denn in das Geäder / Arterien / Juncturen / verursachet auch wohl endlichen das zittern: Und wenn solche Volatilität in einen Spiritum gehet / alsdenn verursachet er Maniam, Phrenesin, Amentiam, Syncopim und ander Vesaniam oder Melancholiam, und so dieser Spiritus, welcher auß solcher Volatilitet des Mercurij entstehet / sich descendiret üd dz Gehirn berühret / da causiret er Apoplexiam oder den Schlag / berühret er Nucham oder den Rückgrad / so machet er Paralytin, oder Lähmie / wenn aber der Archeus in seiner Arbeit nicht häfftig / sondern etwas nachlässig und langsam in seiner operation ist / so machet er Tremores in Händen und Füßen / oder im Haupt allein: Dergleichen auch Lethargicum morbum, Torturam Oris, Oculorum, Narium, und dergleichen: Welche Beschwerungen und Kranckheiten denn alle in vorhergehenden Tractat, im ersten Capitel erzehlet worden / wiewohl dessen Ursachen auff eine andere Arth / und ist solches darumb nach bekandtem Brauch beschehen / weil es dem gemeinen Manne durch lange derzeit ist also bekant gemacht worden / nimbt aber dem Verstande gar nichts / und bedarff dahero keines Zankens / massen schon in Meinem Chymischen Thannebaum erinnert worden ist / sondern es läst sich nur auff solche Arth besser und deutlicher demonstrieren mit den Chymischen Handgriffen und Laboribus, und ist vielmehr den Liebhabern ferner eine trefliche Lust und Ergesslichkeit /

ligkeit/welche sich im Liecht der Natur üben/ und vom **G D T** solcher Beruff auffgetragen/ daß also denen keines Dings/ wie etliche Faule vorgeben/ mühesam und verdrüsslich/ zu erwecken/ angesehen. Und ob gleich Helmont in seinem Jur. Duumviratus dar thut und beweiset/ daß die Epilepsia und Hirnwüthigkeit aus dem Duumviratu herkomme/ so ist doch lange noch nicht gesaget/ was dasselbige sey / daß dem Magen solche Kranckheiten verursache/ massen er auch den Alp/ die Seele und andere Dinge mehr in Magen setzet: Es ist aber freylich wohl wahr/ daß der Magen die Werkstat und das Laboratorium sey/ in welchem alles das jenige/ was an Menschen zu sehen/ bereitet wird/ auch was sich mit demselbigen zu träget/ das wil ich in meiner Pharmacopæa, die ich christen DEO volente an Tag zu geben gesonnen/eines und das andere besser erklären.

Ich sage ferner/ daß außserhalb der Chymia keine Heimgigkeit der Natur offenbahr werden kan: Und ob gleich einer oder der ander etwas offenbahres hat/ da Er doch kein Chymiater sey/ so wissen sie doch nicht wie und auff was weise/ es wahr ist. Sonsten haben schon vor langer Zeit Hermes und Archelaus von Vitriolo wunder Dinge/welche auch wahr seyn/ geschrieben: Es wissen ihrer viel aber nicht/ wie es wahr seyn kan/ aus Manglung und Unwissenheit der geübten Chymia: Denn sie habens nur gelesen/ und wenn sie es nicht gelesen hätten/ so wüsten sie vollends gar nichts/darumb ist die Edle Chymia ein grosser Grund in der Arzney. Man betrachte doch nur den Spiritum Vitrioli, der oben Fol. 151. n. 12. gedacht wird/ was er allemahl sey/ wenn er gebraucht wird/ Hilff lieber **G D T**/ davon wäre viel Redens nothwendig/ ich mag aber iht auff dißmahl nicht darvon anfangen.

In

In meinem Chymischen Fruhling/ habe ich dargethan/
was der Spiritus Vitrioli sey oder woher er entstehe/ bey welcher
Meinung ich nochmahls verbleibe: Und werden beym Cratone
apud Skolzium diese Wort gelesen:

*— sic oleum Vitrioli cum refrigerantibus datum
refrigerat: Cum calefacientibus eorum calorem auget.*

Welches Ich G. D. T. Lob gnugsam erfahren/ und sagen
kan daß es wahr sey/ daher auch bewogen worden/ solchen zu eis-
nem allgemeinen Menstruo in Bereitung meiner Elixiren, so
wohl andern Effenien und Elixiren zu erwehlen.

Derentwegen/wenn mir von etlichen vorgeworffen werden
solte/ ich curirte und procedirte wider die Authorität und
Regeln der wahrhafften Chymicorum oder Hermeticorum,
in dem ich kaltes mit warmen/ und warmes mit kalten curiren
und vertreiben wolte/so gebe ich drauff zur Antwort/ daß sie dieses
Menstruum mit Hermetischen Augen ansehen wollen/ und fras-
ge daher solche darneben/obs nicht recht sey/oder geschehen kan/
daß der Mercurius den Sulphur, der Sulphur den Mercurium,
und das Salz dergleichen/ und sie das Salz/ so in der Proprie-
tät lieget/ und daher ein kaltes das heiße geheilet hat: aber nicht
der Kälte halben 2c. Wachsen nicht aus dem Vitriolo terra al-
bo die Pfifferlinge? Wie viel arth sind derselben? So viel als
das Geschlechte des Vitrioli betrifft; Sind denn die Pfifferlinge
auch einerley arth und Natur? Nein: sondern sie sind an der
Form/Farb/Geschmack und operation unterschieden: Woraus
werden die Vitrioli gezeuget? Aus dem Element dem Wasser.
Dis meret bis zur andern Zeit.

Es

Es erfordert aber dieser Spiritus, von Mir Principialis genannt/ nach der ersten Destillation, und andern Rectification noch eine fernere Präparation, nemlich daß er mit einem wohl- bereitetem Spiritu Vini, so oben Fol. 3. erwehnet/ in gewissen Gewicht/ circuliret werde / welcher denn zuvorher einen silbern Löffel schwarz machte/ und hernacher/ ickunder nach der circula- tion und Destillation solches lasse.

Dieser Spiritus Principialis ist fast eine Universal- medi- cin, üd ob gleich unnöthig wäre/ weil in vorgehenden Tractat sein effect bey allen Kranckheiten genugsam zu spühren/ daß noch- mahls sein Gebrauch vermeldet werde/ so wil Ich dennoch etwas von seinem Gebrauch/ als eines nutzbahren und nöthigen medi- caments/ aus dem Grund der Erfahrung vermelden.

Unser Leben bestehet aus dem Feuer und Luft/ und nicht aus den andern zweyen Elementen. Denn wenn das Feuer in den Crea- turen verlescht/ so ist der Todt vorhanden/ der seine Würckung mit der Kälte einführet/ und mit derselben Kälte alle Creaturen tödtet/ dargegen aber der warme feurige Geist alle Creaturen wiederumb lebendig macht/ wie wir es am Winter und Sommer sehen. Wenn ich nun im Grunde nachdencke/ so muß ich urthei- len/ daß in diesem Spiritu der Geist des Lebens stehe/ aus dem alle Creaturen ihr Leben haben müssen. Dahero dieser Geist als ein Universal oder allgemeine Arzney und rechter Geist des Lebens/ wider vielerley Kranckheiten zu gebrauchen ist/ und wenn Er zu andern Arzneyen/ die zu einer jeden Kranckheit insonderheit die- nen/ vermischet wird/ wie oben im vorgehendem Tractat zusehen/ so empfähet Er zwanzigfaltige Krafft/ die Er vorhin nur Ein- fach hatte. Und wird dieser Spiritus Erstlich wider den Schwin- del

del und Hauptwehe gebraucht / mit Majoran- und Schsenzungen
Blümlein Zucker / unter 4. Loth 10. Tropffen vermischt / und
des Tages 3. mahl einer guten Messerspizen voll genossen. Kan
man aber die Zucker nicht haben / so nehme man diese Wasser :
Zu stärckung des Gedächtnüs wird er genommen in Violwurzel
Safft.

Wider das wüten im Gehirn / und Unsinnigkeit / wird er in
Seeblumensafft oder dessen Wasser eingeben / alsdenn stillt sich
der Schmerzen.

Wider den Schlag und Paralytin, soll man ihn in Schluß
selblumen- und Salbey Wasser /

Und wieder Schwermuth und Melancholey / in Schsenz
zungenwasser einnehmen.

Wenn der Mensch mit einem tödtlichen Schlaß überfals
ten wird / sol man solchen mit wilder Rauten oder Thiriackwasser
zutrincken geben.

Wenn der Mensch nicht schlaffen kan / so wird dieser in
Salat Wasser gebraucht.

Und wider abzehrende Fieber / mit Rosen- und Schsenzun
gen Blümlein Zucker eingegeben.

Wider die Pocken und Frankosen / kan man solchen unter
Erdrauch Zucker vermischen / oder von solchen Kraut ein Wasser
gebrannt / und mit diesen Spiritu sauer gemacht / zum tägli
chen Trancck gebrauchen.

Wider die übrige Hitze des Leibes / soll er mit Endivien oder
mit Sauerampffer und Wegewarten Wasser getruncken werden.

Ist iemand Durchfällig / oder mit einen Bauchfluß oder
Kuhlr behafft / der nehme diesen alsobald auff ein 20. Tropffen

Dd

in

in 8. oder 10. Loth Wegrich, oder Eichenlaub, oder vielmehr Tormentilwasser ein/ so wird der Fluß gestillet.

Ist ein Mensch von giftigen Thieren gebissen worden/ derselbe lasse 15. oder 18. Tropffen des Spiritus Principalis in 8. Loth Vermuthwasser fallen/ und trincke es/ das wendet den Schmerzen. Seynd aber Aposten und böse Geschwür vorhanden/ so soll solcher in Erdrauch, und Scabiosenwasser eingenommen werden.

In der Wassersucht soll dieser Spiritus mit blau Schwertel, und Holunder Safft eingenommen werden.

Wenn sich ein Mensch zu sehr übergiebet / oder sonst zum Brechen genaturet ist/ der soll ihn mit Zwittensafft des Abends nach Essens gebrauchen / das bringet den Magen wiederumb zu rechte.

Dieser wider den Stein und Sand / mit Kettich Safft/ oder Agleywasser eingenommen / zertreibet den Stein / öffnet und reiniget die Nieren / ist aber eine Cholica und Grimmen des Leibes vorhanden/ so kan man solchen von 10. bis 15. oder 18. Tropfen in 9. Loth Kautenwasser einnehmen.

Wider die blöden Augen/ und zu stärckung des Gesichts/ ist er des Tages 10. oder 12. Tropffen mit Fenchel, oder Augentrostwasser/ und wider des Milzstechen / in wilder Kautenwasser zugebrauchen.

Wer einen schleimigen bösen Magen hat / der brauche solchen in Teschelkraut, und Wägerichwasser.

Wider den Krampff / soll man ihn in Salbeywasser gebrauchen.

Wider

Wider die beschwerlichen Hauptflüsse / so von dem Haupt auff die Brust / und auff die Lungen fallen / und die Lufftröhren verstopffen / daraus grosser Husten und Beschwörung der Brust und erstückung der Lungen erfolget. Die nun darmit beschweret / die sollen ihn in Isopwasser oder in einer warmen Fleischbrühe / des Morgens frühe gebrauchen.

Ist ein Magenschmerzen vorhanden / aus übermäßiger Gall entstanden / so soll er in Bermuthwasser / ist aber der Schmerz von übrigen Phlegmate herkommen / in Krausemünzenwasser eingegeben werden.

Wer ein auffblehen des Milzes befindet / dem gebe man ihn mit wild Kautenwasser ein.

Wider das Zittern der Glieder / soll man des Morgens frühe 8. oder 9. Tropffen in BasilienSafft einnehmen.

In Seitenstechen / in Schleebüttenwasser.

Ist aber der Mensch an Händen und Füßen lahm und contract / so nehme man denselben Spiritum, mische darunter 2. mahl so viel Terpentinoehl / und salbe die Glieder äußerlich damit / es bringet die lahmen Glieder wiederumb zu rechte.

In der fallenden Sucht sol man diesen mit Lili Convallii oder mit schwarz Kirschen- und Lindenblütwasser einnehmen.

In Podagriscen Flüssen thut er sehr viel / denn er lindert den Schmerzen / kräftiget den Magen / und machet einen appetit zum Essen / auff daß die Patienten nicht so lange lagerhafftig bleiben dörfen / und ich glaube / wenn solche Personen eine zeitlang meinen Philo-Chymischen Trancß gebrauchten / er solte ihnen vortreflich viel gutes thun.

In den hitzigen und langwierigen Fiebern ist keine geschwin-
dere noch kräftigere Arznei/denn diese

So wohl in den Pestilenzischen Fiebern.

Ich meine aber hier/ und an allen Orthen/nicht Wasser aus
der Bach oder Fluß/ sondern rechte aus und von den Kräutern
und Blumen destillirten Wasser/welche sonst Mercurius genant
werden / hier kan man billich sagen : Es ist höchlich zuebars-
men/ daß es dahin gerathen / daß fast iederman der alten Weis-
ber gebrant Wasser lobet.

Die Bereitung meiner Mutter Pilln / derer in vorgehen-
den Tractat fol. 7. n. 3. gedacht worden/ ist also :

Nehmet 18. Loth meines erwärmenden Mutter-Elixirs,
das oben fol. 169. beschrieben/ ohne Säffte und Blus-
men Zucker.

18. Loth meines erkühlenden Haupt-Elixirs, das oben fol. 4.
beschrieben / ohne Conserven.

18. Loth ausgepresten und geläuterten Biehrüben-Safft.

12. Loth Elixir Rad. Jalapii. Und

8. Loth Essentia Agarici.

Lasset solche 5. Stücke in einen niedrigen Kölbllein fein sachte ab-
destilliren/ und verwahret das übergezogene Wasser fleißig zum
Gebrauch. Von diesem was in Kölbllein bleibet/ und fein dücke
ist wie Honig/ Nehmet 3. Loth/ darunter vermischet von meiner
Hindläufft-Pillen-Masse 2. Loth/ Galbanum, so in gedestillir-
ten Eszig zerlassen/ und wiedrumb dücke gemacht 1. Loth/ pulverfirt
fein reiniglich Biebergeil / und von meinem Auro Horizontali,
Corallen- und Perlenmutter Saltz jedes ein halb Loth / und re-
tificirtes Agtsteindhl ein qv.

Diese

Diese Stück zu einer Massa vermischet und nach Gelegen-
heit Pillen darvon formiret / derer Gewicht von 20. Gran bis
30. gebraucht. Diese Pillen dienen wider allerley Gebrechen der
Mutter : Insonderheit aber zu auffsteigung derselben / daher
fallende Sucht/ Rückenschmerzen/ Gicht/ Blöhung/ weissen
Fluß/ allerhand Schmerzen/ und natürlicher Unfruchtbarkeiten
entspringen.

Allhier muß der Medicus nothwendig erinnert seyn / des
Spruchs : Ein guter Baum gibt gute Früchte / Ein böser
Baum böse Früchte / das ist : Weil des Weibes Mutter von
solchen Kranckheiten von ihr selbst nicht frantz wird / sondern
von dem ganzen Leibe herrühren. Ist nun der Leib wohl disponi-
ret/ so kan auch dessen Matrix gesund seyn / wo nicht / so erfol-
get das Widerspiel.

Derowegen/wo eine beständige Cur erfolgen soll / so muß
zu erst die Leibes Kranckheit curiret werden.

Wiewol auch Kranckheiten aus dem centro der Mutter und
derer verwarlosung entstehen. Derowegen der Medicus die rechte
Ursache zu ergründen hat / dieweil die Mutter auch selbst proprie-
tates Tartari, daraus viel Zufälle entstehen / hat und geschicht //
daß aus oder von des Mannes Samen in der separation der //
Matrici viel tartarische Unreinigkeiten / welche auch an //
dere Curen erfordern/ beygebracht werden können.

Ferner werden auch in vorgehenden Tractat f. 8. n. 5. 6. & 7. et-
liche mahl meiner Hindläufftpilln gedacht/ deren bereitung/ ist also:

Nehmet 1. Pfund Hindläufft-Blumen/ hacket sie fein klein/
presset den Saft heraus/ nach diesen nehmet noch mehr Hind-
läufft Blumen/ hacket sie wiedrumb/ und giesset den zuvor aus ges-

D d 3

preßten

pressten Safft darüber/und presset dieses wieder aus/ auch solches wiederholet/ bisz ihr ein Pfund solches Saffts habet. Diesen nun thut in einen Kolben/und setzet ihn in ein heisses Balneum und so er noch einmahl durch ein rein Tuch gegossen ist / so thut hinzu von meinem erkühlenden Leber- und Milch Elixir, welche ohne Säfte/und Blumen Zucker in vorgehenden Tractat fol. 135. & 157.. beschrieben/ jedes 8. Loth. Und Essentia Rad. Jalapii 24. Loth. Thut solches vermischet in einen niedrigen / darzu bequemen Kolben Glas/und destilliret die übrige Feuchte fein langsam herab/ hebet auch solche absonderlich mit fleiß auff. Wenn es nun so dücke worden als ein Honig/ so mischet hinzu

Gummi Ammoniacum, zuvor in destillirten Essig zers lassen / und wiedrumb zur dicken Consistenz gebracht/mit allem fleiß. 2. Loth.

Aurum Horizontale

Sal Cichori vitriolatus jedes 1. Loth.

Fein rein abgezupffte / mit fleiß getrucknete und hernach gestosene Tausentgüldenkrautblüten und Corallen Salz jedes 2. quentlein / Und Schellkraut Samen / fein reiniglich pulverisirt ein quentlein.

Diese Species allesamt sollen zu einer Pillenmassa vermengeset/ und darvon nach belieben grosse Pillen formiret / auch darvon auff ein mahl 20. oder 30. Gran genommen werden.

Diese Pillen reinigen den Leib ohne Beschwerung / von aller anklebenden schleimigen überflüssigkeit / stillen das Hauptwehe und Schmerken des Magens / führen die auffrauchenden hitzige Dünste aus dem Leibe / dienen wider die viertägigen Fieber und Härte des Milches / helfen ab der Gelband, Wassersucht.

sucht. Insonderheit aber dienen sie den fetten und blutreichen Leuten / denen das Geblüt auffwaltet / und Schmerzen im Haupte verursacht. Denn sie eröffnen alle verstopfung im Leibe. Und sol sich dahero niemand verwundern / warumb ich mein Aurum Horizontale , so oben fol. 85. n. 4. 88. n. 7. 95. n. 8. 107. n. 7. 146. n. 4. 161. n. 7. gedacht / als ein Schweißtreibendes Medicament unter die purgantia vermische / der Nutz wird solches selbst eröffnen / alldieweil es ein fixum Volatilisches Arcanum ist / und daher von grosser Krafft und Stärkung / und nichts unreines im Leibe verborgen bleiben kan / welches dieses Arcanum , durch seine eröffnungs / resolvirung und austreiben nicht ersuchen sollte. Und kan dieses billich ein Arcanum genennet werden / wird sonst aus einem schweren Corpore bereitet / und verglechet sich gleich mit dem lieben Korn / welches nicht gebrochen werden kan / es werde denn zuvor gemahlen und zu einem Staube volatilisch gemacht. In volatilischer Sache wird nun solches Korn gemahlen / und von seinen Kleyen gebeutelt / ie schöner Brod / ie besser Nahrung und Nutzen es giebet / wird auch mit desto bessern Anmuth angenommen : Die Kleyen oder Mittelmehl sind zwar nicht zuwerwerffen / sondern als eine liebe Gabe Gottes gleichwohl zugenieffen / Ich sage nur von unterscheide ; Also läst auch dieses Corpus ein grobes und noch gröbers zu rücke / welches nicht zu verachten / aber das Gewicht muß in Gebrauch grösser genommen werden. Es möchte nun wohl einer sagen / Warumb lässestu nicht alles beyammen / nach der Preparation ? Backen doch wohl die Becken alles zugleich / so mahlets auch der Müller wohl alles neben einander. Es ist nichts desto besser / daß bisweilen ohne Noth solche Säueren umb Gewinsts

winsts willen vorgehet / welcher Geiz denn in der Medicin-
 Übung gar nicht seltsam ist / Ich mag es aber nicht thun / aus
 Ursach/ weil es GOTT also geschaffen / und in die Natur zertheil-
 let üd geleyet hat/welche Natur auch willig folget/und sich zertheil-
 len läßt; Darumb auch der Medicus, weil er der Natur ein
 Nachfolger/ Diener und Knecht seyn muß/ GOTT zu Ehren
 seine Geschöpfte preisen/ und mit Nuß und Ersprißlichkeit sol-
 che bey seinen Nechsten anwenden will.

Solches Arcanum und Arzney ist ein Thau/ denn gleich
 wie ie lieblicher und fruchtbarer der Sommer / ie schöner und
 nahrhaffter das KornMehl sich erzeuget/so fern es von aller Irrs-
 digkeit/ Kleyen und Grobheit geschieden wird; Also auch dieses
 Aurum Horizontale in seiner Berrichtung gefunden wird.

Dieser nutzbare Thau/ wird überkommen/von Dem / der
 ihn in die Natur geleyet hat. Denn alle Ding kommen von ob-
 ben herab/ und wo wir im selbigen Buch nicht erfahren / so sind
 wir mit sehenden Augen blind/ wie uns demnach auch der Apos-
 stel Paulus Nachricht giebt/ aus wem ein ieglicher seine Weiß-
 heit nehmen soll. Und wo einem Kunst und Weisheit mangelt/
 so folge er demRath des Apostels Jacobi / so wird er leicht die
 natürliche Mysteria überkommen/ Alldieweil GOTT das erste
 Buch; Denn wer kennt die Arbeit am besten/als Der sie gemacht
 hat? Denn der weiß derselbigem Arbeit Krafft darzu zugeben
 und anzuzeigen. Wer ist nun der die Arzney gemacht hat/
 als allein GOTT? Wer ist denn der sie wisse? GOTT allein.
 Sage derowegen mir einer / Was ist jemahls gefunden worden/
 welches nicht durch GOTT an uns gelanget? Dieser hat alles
 in seiner Hand / und wollen wirs ihn aus seiner Hand neh-
 men/

men / so muß es durch bitten / suchen / anklopffen und Arbeiten
 geschehen / welches der rechte Weg in die Schule ist. Manche
 halten Laboranten, die sollen ihn viel Heimlichkeiten erlangen :
 Ist gleich wie im Pabsthumb / da etliche vor andere Beten und
 die Seligkeit erlangen wollen. Christus heist einem ieglichen
 selbst beten und suchen / nicht allein umb das tägliche Brod / son-
 dern auch umb Künste / Arcana und Weißheit / die da von dem
 Mund Gottes ausgehen : Mit denselben sollen wir uns erfüllen /
 üdachten die jenigen so Bauch und Kasten füllen für tödtlich ; Die
 andere aber / mit welchen wir uns / nemlich durch Wohlthaten
 an den Armen und Dürfftigen Schätze im Himmel samben. Denn
 die Erfahrenen / werden schimmern im Reiche Gottes / wie der
 Schein der Sonnen. Diese Lehr muß ja aus G D T gehen.
 Also ist eine iegliche vollkommene Gabe von G D T / der uns
 heist bitten / suchen und klopffen / und saget selbst / was wir in
 seinen Nahmen bitten / das werden wir gewehret werden. Dar-
 auß denn erfolget / daß uns nicht ein Stein oder eine Schlange
 für Brod / sondern ein bessers gegeben werde. Dieses soll nun
 ein ieglicher Schüller der Natur wissen / daß er in solcher gestalt
 die Natur erfahren muß. Denn das Wort / da er spricht / Lernet
 von mir / das muß erfüllet / oder wird sonst kein Grund der
 Wahrheit erfunden werden. Denn was ohne Ihm erfunden wird /
 das ist als ein Blindes / und ein Finsternis ohne Licht.

Man findet heut zu Tage ihrer wenig / so sich angreifen et-
 was auffzuwenden in erfindung rechtschaffener warhafftiger nutz-
 bahrer Arcanen. Hierinnen aber war mir bekant / Der Wen-
 land Durchläuchtiae / Hochgeborne Fürst und Herr / Herr
 Augustus, Fürst zu Anhalt / Graff zu Ascanien, Herr zu
 E e Bernz

Bernburgt und Zerbst/ Mein gnädiger Herr / dessen bestellter Medicus von Hausaus ich viel Jahr gewesen bin / Dieser/ sage ich/ war ein hoher und furtrefflicher Liebhaber und Beförderer geheimer Wissenschaften und fast der andere Rudolphus. Durch dessen vorschub ich auch meine Materiam Perlatam erfunden habe / welche so eine hohe Medicin ist / derer sich alle vortreffliche Männer befließigen solten: Welche nicht allein eine allgemeine Medicin ist / sondern auch eine Zierde der ganzen Apotheke / mit welcher alle unheilsame Kranckheiten/ nechst Gott / können vertrieben und geheilet werden.

Paracelsus rühmet in seiner Chyrurgia Magna, f. 107. daß zu seiner Zeit viel tapffere Männer gelebet haben/ mit diesen Worten:

Darmit ich euch auch unterrichte/ wie mir solches zu thun möglich sey/ und wie gemeldet zuschicke/ so nemt ihr es also zu verstehen: Von Kind auf hab ich die Ding getrieben/ und von guten unterrichtern / die in der Adepta Philosophia die ergründesten waren / und den Künsten mächtig nach gründeten/ gelernet. Erstlich war Wilhelmus von Hohenheim/ mein Vater/ der mich nie verlassen hat. Demnach er und samt ihm eine große Zahl / die nicht wohl zuneñen ist/ und mit vieler Schriften der alten und der neuen/ von etlichen herkommen/ die sich groß gerühmet haben: Als nemlich Bischoff Scheyt von Stettgach / Bischoff Erhard und die Vorfahren von Laventhal/ Bischoff Nicolaus von Yppon/ Bischoff Matthæus Schacht/ Suffraganeus Phrensingen/ und viel Aebte von Spanheim und andere dergleichen mehr / auch viel unter andern Doctoren und dergleichen. Also ist eine große Erfahrung durch viel Alchymisten, die in solchen Künsten gesucht

sucht haben/ beschehen/ als nehmlich / der Edle und Beste Herr Siegmund Fuger von Schwaz sampt einer Anzahl seiner gehaltenen Laboranten, Wiewohl ich das wenigste erzehl / und euch an diesem Orth weiter nicht beladen will: bis hieher redet gedachter Paracelsus. Gewislich wenn ich von tapffern Leuten höre sagen/ oder von ihnen was lese / Mein ganzes Gemüthe erfreuet sich; Wer des Senecæ Beutel hätte /der könte ziemlich weit reichen. Denn er hat so viel Geld / Gut / Gärten und Landgüter/ und anders zur Magnificentz und Herrligkeit dienlichen vollauf gehabt. Wie denn Fenius Ruffus, und Sofonius Tigellinus unter andern auch hiermit beyh Nerone den Senecam angeschwärzet/das er seine Güter/die höher und grösser wärē/ als einer Privat-Person gebührete/ noch immer vermehrte/ und also mit seinen köstlichen Gärten/ und prächtigen Meyerhöfen auch dem Kaiser zuvor thäte. Dannhero Nero Gelegenheit gesucht den Senecam bey die Seite zubringen / damit er dessen Güter in die Klauen bekommen möchte. Dieses als der Seneca vermercket/hat er mit einer schönen ansehnlicher Rede dem Neroni seine Güter freywillig angebothen / und auffgetragen: Wiewohl Nero, als ein verschmizter und listiger Fuchs / sie dazumahl noch nicht hat annehmen wollen. Es hat aber doch der Seneca bald hernach müssen herhalten/ davon ausführlich bey Tacito lib. 14. Annal. cap. 52. 53. 54. 55. und l. 15. Annal. cap. 61. gelesen werden kan. So wirfft auch P. Suillius bey Tacito lib. 13. Annal. cap. 42. dem Seneca vor/ das er innerhalb vier Jahren/ter millies sestertium zusammen gebracht habe/und diese seynd nach Lipsii ausrechnung/ Fünff und siebenzig mahl hundert tausent Philips-Thaler / oder achthalb Million Goldes.

Dio Cassius gedencket lib. 62. Circa init. daß des blutigen Britan-
nischen Krieges/ so unter dem Rånser Nerone entstanden/
unter andern auch ein Ursacher gewesen sey der Seneca, mit sei-
nem Geiz und Bucher/ dieweil Er den Britannicis Zehnmahl
Hundert tausent Thaler auff hohe Zinsen gethan/ und die ganze
Summa auff einmahl wieder hat haben wollen. Eben derselbis-
ge Cassius meldet auch/ daß Seneca Fünffhundert Tische von
Cedernholze/ mit Helffenbeinen Füßen gehabt/ deren ein jeder
fast ein ganzes Landguth werth gewesen. So sagt auch Seneca
von Ihm selbst libr. de Vita beatâ cap. 17 daß Er mehr Feldt
als ihm zur natürlichen Nothdurfft von nöthen/ auch köstlichen
Hausrath/ alte Weine/ Häuser/ Gärten/ und Bäume/ die Ihm
nichts/ als nur kühlenden Schatten geben/ habe? Daß sein
Weib einen grossen Schatz an köstlichen Perlen in den Ohren
trage/ seine Kinder auff köstlichste gekleidet giengen/ Ihm die
Trachten nach sonderlicher Kunst setzen/ und zu Tische dienen
lasse/ und seinen eigenen Vorschneider halte/ auch über Meer Güt-
ther habe/ und mehr besitze/ als Er selber wisse. Das mag für einem
Philosopho passiren. Wem es der liebe GOTT gönnet/ und
mit zeitlichen Güttern durch gebührliche Mittel gesegnet/ der
hat nicht eben nöthig mit Cratete Thebano solche ins Meer zu-
werffen/ sondern vielmehr dem Mildreichen GOTT dafür zu dank-
cken/ zu dessen Ehren/ zu sein selbst/ und seines Nächsten Nutz und
Wohlfarth anzuwenden.

Wem aber GOTT der HERR das Brodt was sparsamer
zuschneidet/ der muß auch damit vor lieb nehmen. Denn es
kommt doch alles von GOTT/ Glück und Unglück/ Leben und
Todt/ Armuth und Reichthum.

Cui

Cui enim cum paupertate benè convenit, dives est. Non qui parum habet, sed qui plus cupit, pauper est: spricht *Seneca Epist. 2.* Denn wer nur in seine Armuth sich recht weiß zuschicken/der ist reich: Nicht der wenig hat/ sondern der mehr begehret/ist arm. Und abermahl spricht *Seneca Epist. 108.* Homines in animo, non in Patrimonio putent esse divites: Eum esse locupletem, qui paupertati suæ aptus est, & parvo se divitem fecit. Es sollen die Menschen dafür halten/ daß Reichthumb im Herzen und Muth/ und nicht in grossem Erbguth bestehe/ und daß der Reich sey/ der sich nach seiner Armuth bequemet/ und mit wenigem sich selbst reich gemacht hat. Davon hat Er auch sonst sehr schöne und nützliche Erinnerunge gegeben *Epist. 8. 14. 16. 20. 21.* und an andern Orthen mehr. Doch hat Seneca davon gut schreiben gehabt / und statlich von Armuth können reden/ die Er doch selber nie erfahren.

Und damit ich nicht zu weit komme / sondern in der Ordnung fortfahre/ was in vorgehenden Tractat versprochen / in diesem Anhang zu erinnern/ So folget nunmehr die *Essentiam Antimonii* zu beschreiben; Jedoch noch dieses zuvor zu erinnern/ nemlich des Wassers/das bey bereitung der hervorgehenden Pillen/ auffbehalten worden ist / und dienet solches zu allen rothgeschwollenen Augen / und Dunkelheit derselben / oder do etwann ein Nagel auff den Auge wachsen/ oder sonst allerley Felle bekommen wolte. Von solchen Wasser soll auff einmahl ein Tropffen in die Augenwinkel gethan / und das Auge hin und her wohl bewegt werden/ daß sich das Wasser in solchen wohl zertheilen / und eine zeitlang damit bis zur Besserung anhalten kan.

Von der Essentia Antimonii und dessen Tinctur / davon oben an unterschiedlichen Orthen gedacht wird / als Fol. 11. n. 15. 24. n. 4. 85. n. 4. ist dem günstigen Leser wissend / daß darvon viel Wesens / Schreibens und Betrügens vorgangen / und solches auch noch geschicht / da denn an mancher so viel als nichts ist. Nun habe ich ohne Scherz zusagen / viel darauff und daran gewandt / habe aber unter einer grossen Menge allein diese vor just / warhafftig und gerecht erfunden.

In meinem Chymischen Frühling habe ich gelehret / wie das Antimonium mit seinem Nusz bereitet werden soll / nehmlichen daß 1. Theil Antimonii mit 3. Theil des besten Salpeters soll vermischet / und in einer Retort , so mit dem halben Bauch auff einen Ofen lieget / und oben ein Loch hat / daß man von den vermischten Pulver vom Antimonio und Salpeter / wenig nach wenigen hienein schütten und verpuffen kan / gethan / unter der Retort aber muß stets Feuer gehalten / an dem Halse derselben eine grosse Vorlage / welche ganz rein und trucken ist / je grösser je besser geleet werden. Wenn sich nun der Salpeter in der Retort anzündet / so solviret er die beste Krafft und Essentz des Antimonii in sich / und fleucht mit derselben in die vorgelegte Vorlage / behält solche bey sich und läst sie nicht fallen. Denn das weisse Pulver oder Staub oder Flores gehen also mit : Es muß aber die Vorlage nicht verlutiret (sonst würde in dem ersten verpuffen als bald solche in Stücken springen) sondern nur hinan geschoben werden / daß sie umb und umb Luft hat. Wenn nun die ganze Arbeit und verpuffen vorbracht / (welches von 1. Pfunde Antimonium in 6. Stunden vollendet werden kan) so gießet / was in der Vorlage ist / in ein klein Kölblein / und destilliret es herüber / so habet ihr
eine

eine Essentiam Antimonii, welche nicht zu verbessern. Und was diese Essenz und mein Philo-Chymischer Tract/ und Aurum Horizontale nicht verrichtet in allen hitzigen Fiebern/sie sind Pestilentialisch/giftig oder nicht giftig/ das werden andere wohl bleiben lassen/ sie mögen heissen Bezoar oder Nahmen haben wie sie wollen. Derentwegen wolle ihm ein ieglicher solche drey Stück und præparationes befohlen seyn lassen.

Es möchte aber mancher spottweise sagen/ wie solche Gesellen nicht seltsam/ wehre doch der Spiritus Nitri ohne das Bezoartisch/ Der soll wissen/ daß ichs auch vorlängst gewust habe/ und ist umb so viel desto besser/ und soll auch also seyn; Darmit aber einer oder der andere nicht dencken möchte/die Operation käme von Spiritu Nitri her/ so will ich derenthalben diese Probe setzen: Nehmet diese Essentiam Antimonii, gisset darein einen solvirten Salpeter / so wird sich die Essentialische Krafft/ welche in Spiritu Nitri unsichtbar/sich offen/ und sichtbar machen / und kan diese eine Hermetische Nigromantia geheissen werden / welcher Leib warhafftig doch keinen Schatten giebet/ als noch wohl bey den rothen Tincturen zumercken ist. Auf solche und dergleichen Magische Künste solte ein Philosophus was spensdiren/ und nicht auff schändlichen Geiz und Bücher/ daraus Krieg und Blutvergiessen / oder unnöthiger Weiber Pracht kommet/ wie obgedachter Philosophus gethan hat/ wenden.

Aus dieser Essentia Antimonii / kan mit Hülffe eines guten Spiritus Vini, der digestion und Circulation ein Liqvor gemacht / welcher so er fertig / dem Anfange nicht gleich / doch zwar nicht geringer/ sondern viel höher an Würden und Würckung in gewissen Dingen ist.

Das

Das Gewicht und Gebrauch kan aus dem/ was sich sicht-
 bar gemacht hat/ erkannt werden / und ist solches Pulver eine
 herrliche Arznei und Mysterium. Folget nun der hierzu ge-
 hörende Tract / den ich Fol. 88. v. 7. gedacht und ihn Phi-
 lo-Chymisch aus gewissen Ursachen genennet. Solcher wird
 bereitet aus Kräutern und Blumen / welche in der ersten crea-
 tion keinen eignen Samen gehabt / sondern von Jove nemlich
 durch dessen Influentz constelliret werden. Und daher Ma-
 gnalia Naturæ können genennet werden / (Vide meinen Chymis-
 schen Gartenbau) auch welche die Astronomia, so eine Mutter
 aller Künste / zu erkennen giebet ; wo nun der Astronomus auffhö-
 ret / da gebühret ebendenselben wahrhafften Medico anzufan-
 gen / dessen Grund auff der Philosophia bestehet / aus welcher die
 Gerechtigkeit und ewige Wahrheit fließt / dessen Weg das Liecht
 der Natur ist / und der H. Geist anzündet / und führet / in wessen
 Umbe der Mensch bleiben und was er verrichten sol.

Mancher Medicus vermeinet / wenn er solte die Astrono-
 miam, so ihm zu diesen seinen Vorhaben nöthig / lernen / er müste
 viel rechnens treiben / und sich tieff in Ziffermachen verwickeln
 und den Kopff zerbrechen ; Ach nein keines weges / sondern sie
 wird aus der Magica gelernet / bedarff weder schreibens noch le-
 sens / und ist so gering / daß solche auch die Bauern / so weder
 schreiben noch lesen / begreifen können. Die Ptolomæische Astro-
 nomia, welche gewisse demonstrationes lehret / die bedarff viel
 Kopffbrechens mit Rechen und schreiben / welches ich doch Gott
 Lob mein Tage nicht geacht / sondern dardurch mein Gemüthe
 und Ingenium iederzeit geschärfet habe / auch noch wohl zur Lust
 thue / und etwann einen Canonem Logarithmum resolvire, oder
 eine

eine Finsternis oder andere grosse Conjunction suche / fast so vor
 ein baar Tausent Jahren geschehen ist / oder in solcher Zeit oder
 weniger noch kommen sollen / massen auch fünfftig Anno 1663.
 in October, in Schützen geschehen wird / warthe auch dar
 neben meinen Beruff ab / observire zu zeiten was die Spagy-
 rica vor Farben demonstrieren kan. Denn wer solche Stücke der
 Natur als etwan von allerley Blumen und Kräutern erkennen lern-
 nen wil / der muß warlich ein erfahrner Magus und Spagyris seyn /
 sonst ist es unmöglich zu wissen. Und scheint dieses fast verächt-
 lich / daß man wisse / daß die Chiromantia ein Anfang der Magia
 und daß keiner vollkommentlich Magiam lernen kan / Er wisse
 und lerne denn zuvor Chiromantiam. Alldieweil die Chiro-
 mantia der Magicæ A. B. C. ist. Denn die Colores, Form un̄ linea-
 mēta müssen wohl erkannt und betrachtet werden / wil man anders
 als wie ein Gewächs / so anfangs keinen Saamen gehabt / un̄ auch
 noch ganz keinen Namen hat / erkennen / derer Gewächse aber / wel-
 che aus der Transplantation herkommen / wie Mein Chymischer
 Gartenbau derer viel erkläret / gnungsam zu finden seyn: Von
 welchen ich denn glaube / daß sie in der Arzney mehr Krafft ha-
 ben / als die von Saamen / und mit grossen Fleiß des Gärtners
 auffgebracht worden / wie mein gar kleines Kräuter-Büchlein
 künzlichen zu versteinen geben / aufweisen und lehren wird.

Unter solche geringe und unansehlige Dinge gehöret auch
 die Frucht / welche auff dem Thannebaum wächst / von dem in
 vorgehendem Tractat Fol. 17. n. 16. 100. n. 11. 132. n. 10. ein
 Balsam / welcher am selbigem Orthe nicht zu befinden / gedacht
 wird / und dessen Bereitung ist also: Nehmet zu rechter Zeit

Ff

nach

nach Balsamischer Art gesamlet / von der Weißen Thanne die Zapffen / aus solcher samblet fein frisch die inwendigen Körnlein / und nehmet derer ein gut Theil / thut solche in ein naß gemachtes Colatorium, und presset in einer zinnernen Presse / die Materiam Ballamicam heraus / so habt ihr einen Balsam zu denen Schmerzen und Gebrechen / als an icht gemeldtem Orthe verzeichnet stehet. Denn dieser Balsam Sulphurische Geist Mercurij, welcher aus dessen volatilischem Salze entstehet / kömpt zu Hülffe dem in der kleinen Welt purificirten Sulphuri, welches sich corrupiret, und aus welchem als Pleuresis, stechen in Seiten in Magen / Leber und Milze ein Fieber / in Capite Hemicrarea, Dolores Oculorum, Dentium, Aurium &c. Gravedo Cephalæa und dergleichen / so wohl Geschwür und Farbsuchten / entstehen. Wenn beliebet / der kan Regenwürmer / Johanne Kraut / Schaaffgarbe / oder dergleichen / hinzusetzen. Und soll sich niemand über solche geringe Simplicia so keinen Schein und Ansehen haben / und leichtlich / ja wohl fast gar umbsonst zubekommen / verwundern / verachte solche nebenst mich nicht / werffe sie auch nicht hinter die Thür / sondern suche sie hervor / und bedencke daß **GOTT** der Allmächtige nichts vergeblich geschaffen / sondern ein jeglich Geschöpf / nach seinen Göttlichen Willen und Wohlgefallen / mit sonderlichen Tugenden begabet hat. Daß aber solches und dergleichen unachtsame Dinge nicht im Brauch und Wissen seyn / da sind wir selbst schuldig und allein Uhrsacher dran / daß Wir so schläffrich / faul / verdrossen und herrlich in der Natur zusuchen sind: Und so es geschieht / daß einer oder der ander suchet / und sich hart und sehr bemühet / Er auch die hohen Gaben **Gottes**

Stets in einem und dem andern/ nebenst der Würckung der Natur erfindet/ und andern nachmahls gerne zu wissen und zu erkennen giebet. So finden sich doch ihrer viel/ die dermassen verderbet/ daß sie es nicht allein mit Undanck annehmen/ sondern auch darzu lästern/ verspotten und verlachen/ wollen nur teure/ frembde/ ausländische Dinge/ welche sie zu zeiten selber/ obs recht sey oder nicht/ nicht kennen/ haben.

Nun schreiten wir fort und kommen nach der Ordnung auff das Arcanum Vitrioli, dessen in vorgehenden Tractat Fol. 24. n. 4. 45. n. 6. 46. n. 6. 51. n. 5. 60. n. 3. 96. n. 9. 127. n. 7. gedacht worden. Obs nun zwar kein sonderliches Arcanum und Geheimnis ist/ das wenigen bekant seyn solte/ oder dessen wenig zubekommen/ denn ich dessen selbst viel Centner weg- schütten lassen/ so ist es dennoch warlich ein Arcanum Naturæ, ja ein Mysterium, dessen Krafft doch nicht jederman bekant: Die Bereitung habe Ich also im Brauch/ Ich nehme ein Caput mortuum Vitrioli / welches fein schwarz/ und so man Wasser darüber geußt und wohl umbrühret/ nach dem setzen sich an der Farbe gleich dem pollierten Kupffer ähnlich sichtet/ dz übrige Wasser lasse ich verrauchten / hernach filtrire ich es etliche mal durchs Pappier/ und verfare mit den coaguliren, solviren, filtriren, so offte/ biß es zu einem dicken Liqvor in der Consistentz eines Baumöhls wird/ und gar schwerlich durchs Pappier läufft: Und ob zwar dieses wohl ein köstliches Medicamentum ist/ so verfare Ich doch ferner also: Ich nehme dessen zum Exempel 10. Unzen/ thue hinzu Acetum principale auffs höchste rectificiret eine Unz/ setze solches vermischet in einem hohen Zucker-Glase oder

Ff 2

Kolben

Kolben an einen feinen reinen Orth/ alsdenn entschleust sich das Sal Vitrioli und wird ganz leicht und volatilisich und sublimiret sich zu höchsten im Glase/ ohne feuer/ und wird dermassen so porosisch und lücker/ als Baumwolle/ wie auch schön weiß: Und dieses ist mein Arcanum Vitrioli, auff welches Ich viel halte; ejus præstantia in Purgandis omnibus humoribus sine discrimine; verstehet/ woz. Tage vorher nach einander Purgantia gebraucht worden/ so werdet ihr den dritten Tag/ (auch wohl zuzeiten bald den andern) solche materien ohne Erbrechen/ darmit heben und ausführen/ dessen ihr euch verwundern/ und mir dancken werdet/ auch der Krancke euch wohl belohnen wird/ in dem er dessen/ was ihn längst geplaget/ los worden.

Dieses Arcanum dienet darzu/ wenn die Vernunft ihre Sinnen verlieret/ nemlich welche aus Natürlichen Kranckheiten entspringen/ als wenn viel Würme im Leibe seynd/ auch bey den Weibs-Personen die Mutter sehr unrein ist: Denn wie offträgt sich zu/ daß viel Menschen durch den Todt hingerissen werden/ welcher Paroxysmus aber einig iestgemeldte Ursach/ und ist eigentlich keine rechte Schwehr-Noth/ eb sie sich gleich also gebärden/ gleich wie auch in dem Krampff mit aufstrecken und an sich ziehen zugesehehen pflaget: Gleich wie nun die Würmer entstehen/ oder derer viel seyn/ also arthet sich auch der Paroxysmus. Wo aber solche Beschwehrung aufferhalb der Natur sich begeben/ als etwan von Fallen/ Schlägen/ Wunden und dergleichen/ so dienet dieses Arcanum aufferhalb anderer Arzneyen nichts/ sondern nur/ sage ich/ wo im Leibe Würmer sind/ und solche einen giftigen Rauch/ welcher das Hirn obumbriret,
über

Aber sich gebē/ desgleichē die Schlaff Adern/ daß sie in einen schlaff fallen/ mit Schnarchen/ Träumen und grossen Trücken/ zuversuchen/ wenn die Würme in Magen und Magenmund seyn. Aber die Würm/ so im Bauche und Gedärm seyn/ mit ihren Rauch und Gift schaden dem Haupt nicht/ sondern dem Herzen/ und vergifften dieselben dessen Nahrung. Dannenhero empfindet das Herz grosse Angst/ und mit ihm als nothwendig alle lebendige Geister des ganken Leibes/ davon der Krampff/ zittern/ spannen/ strecken und Toben und viel andere Zeichen mehr kömmet/ und entstehet im ganken Leibe eine Unempfindlichkeit/ ohne Sinn und Vernunft/ ein Toben und Sieden alles Bluts/ und des Spiritus im Leib unter einander/ gleich als wenn Schwefel und Salpeter mit einander angezündet/ da denn kein auffhören ist/ biß daß eine wiederwärtige /wie die Erfahrenen wissen/ verzehret wird/ oder wo dessen beydes zu viel ist / so trifft es das Leben an.

Beidenen Menschen/ so stets Unsinzig sind/ ist ein grosses Wunder zu sehen/ in dem sich bey solchen aller grimmigen Thier und Vogel wilde Arthen sehen und mercken lassen. Denn gleich wie bey den Gesunden / Frommen und Sanfftmüthigen alle Geberden der frommen/ zahmen und gutthätigen Thiere gesehen werden/ also stellen auch die Unsinzigen der grimmigen wilden Thiere Geberden / wie oben fol. 25. n. 2. zu ersehen/ dar. Und diese Geberden zeigen an / daß der Mensch als die kleine Welt/ wahrhaftig alles in sich begreiffe.

Was in gleichen die grosse Welt in ihr begreiffet/ laß ich auch so beruhen/ wiewohl von dieser weitläufftig viel zu sagen wäre/ verbleibe aber bey denen Kranckheiten/ die von der Natur herkommen/

men/ und die Vernunft berauben; In vorgehenden Tractat Fol. 27. n. 6. 50. n. 4. 53. n. 2. 59. n. 3. 75. n. 9. 82. n. 13. habe Ich Meiner Haupt- und Milk- Pillen gedacht/ welche Ich hier verzeichnen will:

Nehmet/ Von dem Erwärmenden Haupt- Elixire, ohne Blumen- Zucker/ Fol. 1 & 2. und

Von Meinem Erwärmenden Milk- Elixir, Fol. 154. ohne Blumen- Zucker/ Säfte und eingemachten Wurzeln/ jedes 12. Loth.

Essentiam Rad. Jalapij. 8. Loth.

Agarici. 6. Loth.

Thut solches zugleich in ein darzu bequemes Rößlein/ und ziehet die Feuchtigkeit fein gelinde darvon ab/ bis zur consistenz eines Honiges/ alsdenn mischet hinzu rein pulverisirt Aloe, 6. qventlein.

Gummi Ammoniacum mit destillirten Esig zerlassen/ gereiniget/ und wiederumb zur dicken Consistentz gebracht/ 2. Loth zu rechter Zeit gesamblete/ und mit fleiß gedürrete und pulverisirte Blaue Kornblumen.

Aurum Horizontale, jedes ein halb Loth.

Dieses soll ingesambt zu einer dicken Massa coaguliret, von welcher Gelegenheit nach grosse Pillen/ derer Gewicht von einem Scrupel bis auff ein halb qventlein formiret werden.

Diese Pillen dienen denen jenigen/ so stets mit Hauptwehe/ Milk- Beschwörungen/ und dem Alp geplaget syn/ dannen-
hero

hero Sie in Wahnwiz und andern Beschwehrungen des Gemüths ersprieslichen zu gebrauchen. Hippocrates saget: Welchen die Adern in Hypochondrio stark schläget/ denen wird der Sinn bald frant werden. Denn die Milch/Adern ist gemein: Ihr Schlag aber ist nicht offenbahr/ so lange als einer gesund und noch Einbildung hat. Wenn sie frant/ so verkündiget sie bald durch starcken Puls/ bis an das lincke Ohr ein Klingen. In der Wahnsinnigkeit aber ist zu sehen/ wenn man mit einem Finger den Rückgrad drücket/ so dessen Puls zuvor unbewust war/ wird sie bald von dem Finger mit beschwehrlichen und harten Puls gerühret; Dannenhero zu lernen/ daß die Wahnsinnigkeit aus dem Milch und Rückgrad komme. Eben derselbe Alte / saget Helmont, stellet die schwache Gall in die Præcordia (denn der Nahme der Præcordiorum lautet / daß der Magen an statt des Herzens komme /) und weissaget daher Epilepsiam, wenn sie im Leibe: Aber Wahnsinnigkeit/ wenn sie auff die Seel fället. Darumb nimmet er beyde Ohnmacht des Gemüths aus den Præcordiis, Sie lassen sich aber gemeiniglich aus/ wenn eine Occasional Ursach derselben zugegen ist/ und muß also wohl darbey verbleiben/ daß wo die Officina oder Werkstatt der Wahnsinnigkeit/ alda auch die Gesundheit und der Sitz guter Vernunft darbey sey/ nach dem Schluß: Die verderbte Verrichtung eines Gliedes ist da/ wo die gesunde oder ganze Verrichtung bey den Gesunden ist.

Denn alle Wahnsinnigkeiten (ausgenommen die den Schlaffen verwandt /) nehmen das Wachen weg. Zum gewissen Beweis/ daß schlaffen/ wachen und Wahnwiz in einer Herbrige

brige wohnen/ sintemahl der Schlass/ Wachen/ Phantasien/
 Träume/ solcher Kräfte sind/ die in einem Subjecto sind/ und
 durch einiges Instrument, in einer Herberge gezeiget werden/ es
 folget zwar der Schlass aufs wachen/ aber das macht keine endes-
 rung des Hospitii oder der Herberge. Es ist auffer zweiffel/ daß
 in einem Augenblick alle Wirkung des Gemüths auffhören /
 wenn einer Gehencket worden/2c. Und schleust Helmontius also :
 Wenn der Kopff der rechte Ort der imagination were / so füh-
 ren die Gemüths Wirkungen fort/welche doch auffhören / so
 bald als ihnen das Licht von den Untern benommen ist. Wie
 er denn auch folgendes mehr beweiß bringet/ nemlich von des Ga-
 leni KrebsAsche/ und des Balduini Hunds Biß. Item/ des
 Pet. Bor. Christ. Historia Anno 1564. zu Bruxell von einer
 Saw mit 6. Ferkeln: Item von einem Schaff und Boek: Als
 so von einem Maul Esel und Pferde / von Pferd und Ochsen/
 und von einer Katte als Vater und Kaninichen als Mutter / wie
 in seinem Jure Duum vriat. zu lesen. Gewiß ist/ daß die Action
 des Magens und Milzens groß und mächtig / und an statt des
 Herzens ist / auch desselben Ambt verrichtet. Denn der Milz
 hat in solchen krümmen / lebhaftere und reiche Zahl der Puls-Ä-
 dern seine conceptus nicht umbsonst : Sondern so oft er seine
 conceptus mit der Lust eines andern Alimenti ergreiffet / so
 rühet er und macht nehmlich stillstehend den Schlass. Welcher/
 wenn er nicht vollkommen oder durch ängstigung des Magens
 verwirret wird / so machet er auch verwirrte Träume; Wie denn
 bis dato dafür gehalten wird / daß das drucken des Alps von
 den Præcordiis komme. Denn er kömt gemeiniglich / wenn
 man etwas zu viel harte Speise auff den Abend gessen / oder der
 Magen

Magen sonst franck ist. Und solches geschicht nicht denen/ die auff der rechten Seiten/ sondern die auff den Rücken oder lincken Seiten liegen. Wenn Sie nun fast gnung geschlaffen haben/ so fühlen sie gar sachte/ machen sich Gedancken und meynen/ sie tasten was mit den Händen/ und sehens mit den Augen/ können sich aber doch nicht rühren. Und dieses ist nemlich der beschwerte und überfüllte Magen/ und dessen noch nicht vollbrachte Dausung/ darumb wiederfährets denen/ die auff der lincken Seiten/ dahin sich der Magenmund kehret/ liegen. Daher sonderlich zu sehen/ daß der Magen über die Bewegung hersche/ und sonderlich darinnen den Schlaff/ Träume/ und die Bewegung regire. Denn die Träume des Incubi und Alps sind fast allezeit einerley/ wie auch die Ohnmacht sich zu bewegen/ so lang der Magen mit dem Schlaff also beschweret/ auffgehalten wird. Von etlichen wird sonst der Alp also beschriben/ als wären es dicke Vapores, die sich in das Marck des Rückgrads zögen; weil wir aber in der Hermetischen Physica keine dicke Humores haben oder finden können/ so lassen wir solche Meinung billich fahren.

Und damit ich auch etwas von mir bezeuge/ so bin ich offters/ viel mehr vor diesen als jeko/ ehe sich die Hamorrhoides bey mir geöffnet/ mit dieser Plage beleet gewesen. Denn ich bin ein Melancholicus, und also vor diesem mit dem Malo Hypochondriaco mehr geplaget gewesen/ als Gott Lob iezunder; Denn in meinem Themate ist Saturnus der Dominus Geniturae nebenst der Sonnen und Venere, bin derentwegen bewogen worden unterschiedliche Autores auffzuschlagen/ und wenn mir solches in der Nacht begegnet/ habe ich in solchen drucken gar eben
 Gg die

die Autores observiret, was einer und der andere davon statui-
ret. Möchte mancher wohl lachen und sagen, was ist das/und wie
räumet sich denn dieses hieher? Antwort/ es ist umb Darthuung
willen geschehen. Und ist wahr/ wie ich gar eigentlich empfunden
den/das Paracellus de Morbis Ament. Fol. 494. A. die Sache
am besten beschrieben habe.

Die Bereitung des Clysters, dessen Fol. 21. n. 8. 24. n. 4.
29. n. 11. 107. n. 7. und 131. n. 8. in vorgehenden Tractat gedacht/ ist
also:

Nehmet/ Polen
Thimian/
Wohlgemuth/ jedes eine Hand voll
BeerenKlau/
Pappeln / jedes eine Hand voll/
Tausentgüldenfrautblumen/
LillenBlumen/ jedes eine halbe Hand voll/
Meister- und Violewurzel / jedes 1. Loth.
Kramkummel
Feldkummel/
Lobee/ und
Wacholderbeer/ jedes 2. qventlein.
LerchenSchwam und Coloqvinten/ jedes
3 qventlein.

Diese Species wohl zerschneiden und zerstoßen / sollen
in Meth oder leichten Bier gekocht werden/ doch das 24 Loth in
durchseugen übrig bleiben / zu welchen denn mein Arcanum Vi-
trioli 1. Loth und 6. qventlein vermischet / und zu einem Clyster
verbraucher werden. Dieses Clyster zeucht die Dünste aus dem
Haupt

Haupt herab/ und ist hierbey/ wie auch in allen Hauptbeschweh-
rungen/ und dessen Kranckheiten wohl in acht zu haben/ und darz
bey zugebrauchen/ dessen Cur und Präservativ Pulverleins/ wel-
ches ich in vorhergehenden Tractat fol. 45. n. 6. benieme/ auch
bey andern/ iedoch etwas unterschiedlich in der Composition ge-
funden wird/ Hartman. hat es in seiner Practic. Chymiat. fol.
37. genennet also: Cinnabrum Antimonii, Magisterium Co-
ralliorum, & Perlarum ana. Croll. in seiner Basilica fol. 217.
hats also vermehret/ Cinnabrum Antimonii, Magister. Crani
humani, Corallorum & Perlarum ana partes æquales, in Ty-
ro: Begguin. f. 290. ist über iesziges noch gleich so viel Hirschhorn
hinzu gethan. Gewiß ist/ daß diese Compositiones herrlicher
Krafft seynd/ und viel daran gelegen/ daß alle Stücke wohl und
fleißig darzu bereitet werden/ alldieweil viel darmit außgerichtet
werden kan/ lasse sich derentwegen kein Redlicher Auffrichtiger
Hermeticus die Mühe tauren/ solches fleißig zu præpariren.

Die Haupt Maagen- und Glieder Arzneyen/ welche in
vorgehenden Tractat Fol. 48. n. 3. erinnert worden/ können
in Meinem Chymischen Thannebaum Fol. 25. 27. 70. 74. 95.
120. 121. & 122. auffgeschlagen und nachgesuchet werden/ so
wohl auch das Haupt Pflaster/ welches in vorgehenden Tractat
Fol. 53. n. 2. zu brauchen gedacht worden. Ingleichen das Pflä-
sterlein und Sälblein/ das F. 54. n. 3. 4. gemeldet/ in eben dergleichē
meinē Chym. Thanneb. f. 95. in polypo zugebrauchen/ zubefinden
seyn/ Und was den Fixum Mercur. belanget/ ist dieser welcher ins-
sonderheit die Franzosen/ und allerhand unheilsame schädliche
Kranckheiten/ wie oben 61. n. 2. 90. n. 2. heilet/ auch zu andern
Dingen mehr nützet. Wer ihn nun hat/ der lasse Ihm solchen
G 3 2
lich

lieb seyn/ und Ihn nicht mit grossen Versprechen abschwaizen/
 wie mir begegnet/ und tapffern Leuten wissend ist/ auff daß wenn
 Er Ihn selbst bedarff/ hernach nicht Mangel habe/ oder allererst
 mit Unkosten/ Mühe und Fleiß einen andern bereiten müsse/ aber
 mich deucht dennoch zuzeiten recht gethan zu seyn/ wenn man han-
 delt als ein guter Fechter/ Aber unter desz istz Schade/ daß so ein
 herrliches/ nutzbares und kostbares Medicamentum verhus-
 delt werde. Nun ich habe es gerne gethan/ darmit ist der Befehl
 Senecæ erfüllet/ da Er spricht: *Besleißige dich/ daß du nichts
 mit Unwillen thust/ was nothwendig ist/ muß doch kommen.*
 Einem Widerspänstigen/ (nicht aber einen Vollenden) ist es
 eine Nothwendigkeit/ in dem Vollenden ist keine Noth. Also
 sage Ich/ der den Befehl gerne über sich nimmet/ der entfleucht
 damit den herbesten Theil der Dienstbarkeit/ denn der ist das thun/
 das man nicht will. Der ist nicht Unseelig/ der etwas geheissen
 thut/ sondern der es ungern thut. Darumb müssen wir unser
 Gemüth also einrichten/ daß wir/ was die Sache erfordert/ auch
 gern wollen / Epist. 6).

In vorgehendem Tractat Fol. 31. n. 3. 52. n. 18. 88. n. 7.
 124. n. 2. 146. n. 3. ist gelehret worden/ daß in der Taubheit die
 Gall soll purgiret und außgeführt werden/ welches unter andern
 am besten verrichtet Mein Arcanum Vitrioli.

Das Sal, Magisterium und Tinctura Coralliorum,
 welche f. 58. n. 10. 98. n. 6. zubrauchen befohlen worden / sind wol
 zu beobachten/ daß sie recht und wohl præpariret werden / und
 verbleibe ich nochmals bey meiner Meinung / daß dieses die bes-
 sten Præparationes seynd/ wie ich sie in meinen Chymischen Früs-
 ling beschrieben habe. Denn soll etwas operiren / so muß das je-
 nige

nige/ welches das Thun soll/ zugegen seyn; Nun sind die rothen Corallendermassen von der Natur aus einer gar besondern prima Materia nemlich aus dem liqvoresulphuris Salis, und Mercurii componiret, und haben von Schwefel die Röthe/ und die Härte von seinen eigenen SalzGeist/ und aus seiner eigenen Krafft des Mercurii und Elements des Wassers sein Corpus und Wesen/ und sind sie dermassen Elementiret und temperiret/ daß sie keinen Grad des andern überschreiten/ Dannenhero unsere Körper weder erhitzen noch erkälten/ sondern sich als ein Mysterium und Arcanum darstellen/ dessen sich denn die Natur in ihrer Meisterschafft und ihrer Krafft erfreuet/ und durchaus nicht Nachlässigen zuläßt/ daß dieses ihr Compositum und Meisterstück zerstöret werden soll/ welches Sie auch nicht geschehen läßt/ ob sich der Sophist gleich noch so hefftig bemühet/ und rühmet/ Er habe es vollbracht; Aber wohl geschehen läßt Sie das/ daß solches Geschöpf von seiner anklebenden leimichten Erde / welche ihr Corpus und Härte ist/ und ihnen wegen des fluches anhänget/ entbunden wird. Dannenhero der Hermetische Medicus arbeiten/ und in Schweiß seines Angesichts sein Brod essen/ und nicht mit Stimpfen/ Stampen / und zwey oder drey mahl mehr (s. H.) Dreck darunter vermischen muß.

Es sollen aber die F. H. allhier wissen/ daß/ weil dieses Mysterium, Arcanum oder Meisterstück der Natur / nemlich die Rothen Corallen/ von eitel Spiritualischen/ und nicht Corporal:ischen Principiis Elementiret und componiret sind / sich nicht wie solche Körper/ die von Körperlichen Principiis componiret, tractiren und Anatomiren lassen.

Folgen die Species zum FußBade und Rauch-Pülverlein / des
 rer in vorgehenden Tractat fol. 79 n. 18. gedacht worden:

Nehmet Bethonien Blätter/
 Haselwurzel sampt den Blättern/
 Feldkümmel /
 Rosemarin und
 Salbey/ jedes eine halbe Hand voll.
 SteinKleeblumen/
 Römische Camillen/
 Rothe Rosen/und
 Lavendelblüthen jedes eine Hand voll.
 Nelcken /
 Muscatnüsse/
 Violenwurzel/
 Coriander und
 Weyrauch/ jedes 2. qventlein.

Diese Species sollen zerschnitten und wohl zerstoßen und hernach
 in siedentheiß Wasser geschüttet / und in einen verdeckten Topff
 verfühlet werden / bis sie zum Fußwasser ordentlich zubrau-
 chen.

Nehmet Laudani 3. qventlein/
 Storacis Calamitæ 2. qventlein/
 Benzoi einen Scrupel/
 Zimmet /
 Nelcken und
 Muscatblumen/ jedes ein halben Scrup.
 Mastix und
 Weyrauch jedes 2. qventlein.

Diese

Diese Species sollen zu einem groben raucher Pulverlein præpariret/ und ein wenig darvon auff ein mahl auff Kohlfener gestreuct/ und in den G. mach des Tages etliche mahl geräuchert werden.

Die lieben kleinen Kinderlein müssen auch nicht vergessen werden/ wegen heftung der Zähne / dessen vorgehende fol. 83. u. 14. gedacht worden. Alldieweil sie im siebenden Monat oder kurz hernach eine ziemliche Plage mit den Zähnen haben : Und haben gemeiniglich die vollblütige und fette Kinder die größte Schmerzen/ die dürre und ableibige aber weniges : Und ist vor allen nothwendig/ daß man sich vor kalten Sachen im Mund zuhalten wohl fürsche/ denn dieselbe das Zahnfleisch zusammen ziehen/ damit hernachmals der Zahn nicht wohl durchdringen kan/ als da sind Kristallen/ Jaspis/ Gold/ Silber/ &c. Sondern man muß Lenientia und remollientia, welche den Schmerzen stillen/ und das Zahnfleisch laxiren mögen/ brauchen / Daher soll man Mandelöl / frische Butter / Honig / Zucker oder den Schleim / der von den grossen Pappel Rosen Saamen mit Tag und Nacht / so wohl Camillen Wasser gemacht/ nehmen/ und des Kindes Zahnfleisch oft damit reiben. Oder man nimmt Rosenhonig/ oder frisches Kindern/ Böcken oder Schöpfen Marck aus den Beinen/ damit die Kinbacken davon gelind werden/ und desto eher die Zähne heraus kommen mögen. Dis muß aber mäßig geschehen/ damit die Kinder nicht zuviel von dieser fetten Materien/ davon leicht ein Widerwillen des Magens sich entspiñen kan/ hinunter schlingen. Ferner ist auch gut dazu folgendes Sälblein: Nehmet Zucker/ ungesalzene Butter/ Safft von Altheæ Wurzel/ jedes ein Loth/ einen halben Dotter von einem

nem Ey/ und mischet es zusammen. Doch ist nichts bessers in dem fall als von süsse Holz Wurzel ein Stänglein gemacht/ das in den Rosen Honig geduncket/ und offft das Zahnfleisch darmit bestrichen: Zum anhängen brauchen sie ein Wolffs Zahn/ oder auch Fisch Otter Zähne. Aufwendig die Wänglein darmit zuschmierem/ ist nicht böß folgendes Mittel: Nim Hasenschmalz/ Honig/ jedes 2. Loth/ thue darzu die Fasern von etlichen Zwiebeln/ und ein wenig Habermehl/ und schmiere das Kind unter den Ohren darmit. Wenn es nun gar zu harte hält/ so muß man mit einer Fliethen den Orth ein wenig rizen lassen / welcher verhartet ist/ wie denn solches leichtlich geschicht/ wenn man die Kinder viel läßet im Munde mit harten Sachen/ als Wolffs Zähnen und andern griebeln; Bisweilen geben sich auch Beulen und zwar nicht rechte Zähne an / da das Zahnfleisch an dem Orth/ da sie sonst hervor zukommen pflegen/ hoch wird/ und die Kinder hernach am saugen hindert/ daher sie schreyen und laut schmazen/ Und kan man diß erfahren/ wenn man mit einem Finger sie ein wenig hinter die Ohren drucket/ so fangen sie alsbalden an elendiglich zuweinen/ ist auch bisweilen ziemlich grosse Gefahr darbey/ wird aber solches abgewendet/ wenn man mit frischen HasenSchmalz sie offft hinter den Ohren schmieret/ und die Geschwulst der ZahnLaden/ mit frischen süßen Mandelöl anfeuchtet/ und reibet. Ja man brauchet auch mit Nus dieses Sälblein/ und werden die Kinnbäcklein darmit offft geschmieret. Zu diesem Sälblein aber nehmet HasenHirn/ HasenFett/ Honig oder ungesalzene Butter/ und mischet es wohl unter einander.

Schwindsuchtsalbe / welcher fol. 100. n. 11. gedacht wird.

R. Mu-

R. Mucilag. Altheæ
 Malvæ,
 Butyri recentis non saliti
 Axungia gallinæ
 Porci recentis, sine sale
 medullæ cervi. Item
 crurum recent. Vitul. ana unc. 1.
 Succi Liqviritiæ
 Sacchari cand.
 Traganth.
 Gummi Arab. infusi in aqua Violor. ana
 Oleum Olivar. Unc. sem. (2. q.
 ceræ albæ s. q. fiat Ungventum.

Die Feuchtigkeiten aus dem Magen zu purgiren / wie vorge-
 hende fol. 29. n. 11. 50. n. 4. 75. n. 9. 127. n. 9. 131. n. 9. 132.
 n. 10. 144. n. 7. 147. n. 7. 153. n. 16. erinnert / kan mit meinen
 Magen Pillen oder Panchymagogon wie im Chymischen Thans
 nebaum fol. 107. beschrieben / geschehen.

Wenn der Magen allzusehr durchflüssig wie fol. 24. n. 12.
 vorgehende erzehlet / so ist keine bessere Arzney als von der Corals-
 ten Wurzel ein Saft bereitet / und darvon etliche mahl ein Löffel
 genommen / das hilfft wunderbar und Augenscheinlich / vor wels-
 ches Simplex **QDZ** denn nicht gnugsam gedancket werden
 kan / denn diese Wurzel hat des ganzen Magens signatur,
 und sind dahero daraus bereitete Arzneyen ersprießlich / und
 zu allerley Beschwerungen nützlich / insonderheit aber das dar-
 aus bereitete Salz / welches den Magen und Leber stärcket und
 seine Taugung befördert / auch alle giftige Unarth aus demselben
 treibet /

Hh

treibet /

treibet/ daß man sich zu verwundern hat/ auff dieses Salk ist es eigentlich im vorgehenden Tractat fol. 67. n. 6. und 131. n. 8. 140. n. 10. gezielet ist.

Zu dem allerbreßhafftigsten Schmerken der Mutter derer fol. 172. 173. & seq. gedacht/ dient das CorallenSalk/ nebenst einem Saffte aus der Sichtrübenwurzel Saffte bereitet.

Dieses sey auch so genung gesagt/ und wollen wir hiermit dieses Werk im Nahmen Gottes/ der es glücklichen vollenden und zu einem vollkommenen Ende bringen lassen/ beschliessen/ mit dem Versprechen/ über den andern noch unterschiedliche Tractaten/ so ferne Gott seine Gnade darzu verleihen wird / ehesten an den Tag zugeben/ Ich bitte aber vor meine Person / alles und jedes nicht eher zutadeln / biß es besser gemacht werde / aber besser machen will es niemand / tadeln kan ein iederman. In übrigen laß sich der guthertzige und freundbeliebende Leser nicht wundern noch irre machen / daß in diesen besonderen Anhangen oder kürzen Tractat / die jenigen Mittel und Arzneyen zur Gesundheit/ so in vorigen Theile gedacht / nicht absonderlich und in specie gesezet und bereitet / Sondern seinen Sinn dahin wenden/ daß sie unter den vornehmsten Mitteln und Arzneyen/ wie kurtz zuvorher bereitet/ zubefinden/ massen er sehen wird/ kurtzlich mit begrieffen worden.

E N D E.

Se.

Register.

Seqvitur

Index Capitulorum earumq;

Sectionum.

Das erste Capitel

Begreiffet in sich von Haupt-Elixiren 15. Sectiones.

1. Sect. Von Hauptwehe/und seinem Ursprung / Ursachen/
und künfftigen Aufgang / Fol. 5.
2. Sect. Von dem halben Schlage/oder Lähmung der Glied-
der/ 13
3. Sect. Vom Schlage und dessen Zeichen und Ursachen 17
4. Sect. Von der Schlauffsucht/ 22
5. Sect. Von zweyerley Unsinnigkeit/ 24
6. Sect. Vom Schwindel/ 30
7. Sect. Vom Schwachheit des Gedächtnis/ 32
8. Sect. Von unmäßigen Wachen/ 35
9. Sect. Von den Nachtgespenst/ 38
10. Sect. Von der fallenden Sucht und schweren Gebrechen 43
11. Sect. Vom Krampff/ 47
12. Sect. Von Beswehrung der Ohren üd des blöden Geh. 49
13. Sect. Von Beswehrung der Nasen und fürnehmlich
von Nasenbluten/ 53
14. Sect. Vom verlohrenen und geschwächten Geruch. 58
15. Sect. Von der Mundfäule und stinckendem Athem 60

Das andere Capitel.

Von Fluß-Elixiren 1. Sect.

1. Sect. Vom AugenKranckheiten/ 64

H b 2

DAB

Register.

Das dritte Capitel/ Von Fluß-Elixiren 8. Sect.

- | | |
|----|---|
| 1. | Sect. Vom Schnuppen und Flüßen/
72 |
| 2. | Sect. Vom Zahnwehe/
79 |
| 3. | Sect. Von der Bräune und andern Halsfranchheiten/
83 |
| 4. | Sect. Vom Husten/
88 |
| 5. | Sect. Vom Reichen oder schweren Athem/
92 |
| 6. | Sect. Von der Schwind- oder Lungensucht/
96 |
| 7. | Sect. Vom Blutspenen/
100 |
| 8. | Sect. Von dem Seitenstechen/
103 |

Das vierdte Capitel Von Herz-Elixiren 2. Sect.

- | | |
|----|--|
| 1. | Sect. Vom Herzklopffen und zittern des Herzens/
113 |
| 2. | Sect. Von der Schwachh. des Herzens und Ohnmacht/
116 |

Das fünffte Capitel Von Magen-Elixiren 2. Sect.

- | | |
|----|---|
| 1. | Sect. Von des Magens Schwachh. und verschleintung/
123 |
| 2. | Sect. Von Undauen und übergebung des Magens/
128 |

Das sechste Capitel Von Leber-Elixiren 4. Sect.

- | | |
|----|--|
| 1. | Sect. Von verstopffung der Leber/
136 |
| 2. | Sect. Von Schwachheit der Leber/
141 |
| 3. | Sect. Von der Gelbesucht/
144 |
| 4. | Sect. Von der Wassersucht/
148 |

Das siebende Capitel Von Milz-Elixiren 1 Sect.

- | | |
|----|---|
| 1. | Sect. Von verstopffung und härtigkeit des Milches/
158 |
|----|---|
- Das

Register.

Das achte Capitel

Von Nieren-Blasen- und Sand-Stein-Elixiren 1. Sect.

1. Sect. Von Nieren- und Blasen-Stein/ 165

Das neunende Capittel

Von Mutter-Elixiren 3. Sect.

1. Sect. Von den unmaßigen Weiblichen Fluß/ 172

2. Sect. Von unnatürlicher verstopffung der weibl. Blum. 175

3. Sect. Vom Aufsteigung und verstopffung der Mutter/ 178

Das zehende Capittel

Von Glieder-Elixiren 1. Sect.

1. Von der GliederSucht und Gicht/ 183

Das übrige ist der besondere Medico-Chymischer Anhang.

Subsequitur

Index Rerum & Verborum in

hoc toto opusculo Medico-Chymico contentorum, Alphabethicus, in quo prior numerus folium, posterior verò numerum textus indicat.

Oder:

Summarischer Inhalt oder Register dieses ganzen Buchs nach dem A. B. C. eingetheilet / und bedeutet die erste Ziffer das Blat/die andere aber die Text Zahl.

A.	mit einem Fieber wird ge-
Aberwitz/ so genennet delirium	nennet phrenitis 25.n.1.
24.n.1.	ohne Fieber Mania ibid.
was es ist	ibid. Acerum principale circula-
Ursprung	ibid. tum 3. 227

Hh3

Aders

Register.

Adererfüllung macht Hauptz	Alp	38.n.1
weh 7.n.4.	Alps Abwendung	38.n.4
Aderlassen dient vor den Husten	Arzney	230
und Lungensucht 92.n.7	beschwehrungsUrsprung	41.n.7.232.233
gut in Blutspenen 102.n.5	Bewandnis	38.n.1.233.
in Seitenstechen zugelassen/	ist bisweilen eine Kranckheit	
107.n.7	bisweilen ein Teuffels	
rathen die Medici imBlutz	werck	39.n.2.40.n.5
spenen 102.n.5	Cur, diæt und præservation	41.n.7.42.n.7.8.9
Aderlassen und Schröpffen us	wahrheit	39.n.2
bergehen 10.n.14	Alp ein Vortrab der fallenden	
wo es nöthig/zugebrauchẽ ib.	Sucht	38.n.1.39.n.1
sonst nicht darmit zu eilen	warumb	ibid.
13.n.20	wem und wie er wiederfähret	ib. & n. 4.
Schwindfüchtigen nothwenz	bringt die Leute zu winseln	
dig/warumb 31.n.3	und firren	ib.
wird in Schwindsucht der	wen er eher angreiffet	40.n.5
Leber verbothen 144.n.8	kan durch alte Betteln in ein	
doch mit Rath des Medici zus	Haus gebracht werden	39.n.2
gelassen mit unterz	und wie	ib.
scheid ib.	so er eine Kranckheit/wo er	
Aderverstopffung bey den	seinen Sitz hat	41.n.6
Weibern macht Hauptz	warumb	ib.
wehe 7.n.3.4.&5	Alte Betteln holen alle morgen	
Alles gutes und böses kömmt	Feuer ihre Zauberer zu	
aus dem Gestirn 192	vollbringen	39.n.2
warum ib.		
von Gott 220		
ist Staub und vergehet 193		

Register.

Alte Weiber sind mit ihrer Cur bereit 178. n. 6 warumb ibid,	Arcanum Auri Horizontalis ist ein Thau 216 von wem ib.
Alt Vaters Geschöpff betrach- tung 194	Arcana sind Arzneyen & vice versa 200. 201
Ärsten gebrauchen die schwind- süchtigen zur Cur in Welchschland 99. n. 8 warumb ib.	volatilia & vice versa 201
Anasarca Beschreib. 148. n. 1 Zeichen 150. n. 6 Zufälle 148. n. 1	Arcana wo sie ihre Anweisung nehmen 200
anasarca ob sie eher zuvertreibē/ als die andern 2. Wassers suchten 150. n. 6	Arcanum vitrioli 24. n. 4. 45. n. 6. 51. n. 5. 60. n. 3 96. n. 9. 127. n. 7. 227. ist ein arcanum naturæ 227 gut zum brechen in der Schlaffsucht 24. n. 4. 96 n. 9. 127. n. 7
Animasicca est prudentissi- ma 12. n. 19	Arcani vitrioli Bereitung 227 228
Antidota 88. n. 7	Gebrauch und Nutzen 228 234. 236
Antidota sind vor giftigen Fiebern und Seuchen zugebrauchen 11. n. 15	præstantia ib.
Antimonium & eius Essen- tia vid. Essentia Anti- monii	Archelaus 206
Antimonii Tinctura 24. n. 4	Archeus 205
Apostem Arzney 210	Arm seyen Bewandnis 221
Arbeiten und beten sollen wir Menschen 189. 190 warumb ib.	Arme sind des Schnuppens besser werth als die Reis- chen 76. n. 10 warumb ib.
	Arzneykunst Beschreibung 102. n. 5.

Register.

Arzneykunst worinn sie bestehe	202	Athem in Krancken machet Hoffnung des Lebens	18.n.1
Arzneyn und Speisen müssen in die Luft gebracht werden	200	zu erhaltung des Lebens nothwendig	ibid.
warumb	ibid.	Kan ohne Leben nicht seyn.	ib.
werden durch die alstra in gehörige Orthe geführet	ib.	Auffsteigung und erstekung vider Mutter auffsteig- und erstekung	
Arzneyen und Arzneybereiten ist zweyerley	202	AugenArzney	210.221
soll beyammen seyn	203	Augen-Elixiren Bereit.	62.n.65
warumb	ibid.	Augen ausstechen war der Ehebrecher Straffe	65.n.1
Arzt videat. Medicus.		Augenwehs Cur	66.n.3
Ascites was vor eine Kranckheit	149.n.2	praeservation	66.n.3.4.5.6.7.8.9
dessen begebung	ibid.	Ursachen und Ursprung	65.n.2.66.n.5
Zeichen	150.n.7	Zufälle	66.n.3
Zufälle	149.n.2	Augenweh leidet kein Licht / und was sonst mehr	65.n.2
Astronomia eine Mutter aller Künste	224	Augustinus	40.n.4
dem Medico nothwendig	ib.	Augustus Fürst zu Anhalt	217
Astronomia Ptolomaica hat schwere demonstrationes, die Magica nicht	ib.	ist in auffwendung zu nutzbarer arcanen erfindung fast der andere Rudolphus gewesen	218
Athems erkundigung in den vö Schlage berührte Personen/ob sie leben	18.n.2. 118	Aurum Horizontale	85.n.4
wormit	ib.		88.n.7. 95.n.8. 107.n.7.
verhinderung	84.n.2		146.n.4. 161.n.7. 215.216.223
			ist

Register.

ist ein fixum volatile arca- num	215	selbstbegegnetes malum Hy- pochondr.	233
gleichet sich mit dem Korn ib.		Wütschende Arzney den Jungfern / Witben und Junggesellen vor das Herzfl.	115.n.8
wird als ein schweißtreibend medicament unter die purgantia vermischet ib.		B.	
warumb	ib.	Baldus	34.n.5
Auri Horizontalis arcanum ist		Balduinus	232
ein Thau	216	Balsam	17.n.16.100.n.11.
von wem	ib.		132.n.10
Aufwurff ist der Lungen ange- bohren	89.n.1	Balsams von Thannebaum be- reitung	225.226
Author hat manchen Glieder- süchtigen mit seiner ma- teria perlata geholffen/ verhofft also darmit ver- schont zu seyn	184.n.2	Balsamiren	132.n.10
promittiret chesten seine Pharmacopœam heraus zugeben	206	Bartolus	34.n.5
will in seiner medicin nicht geizig seyn	216	Bauchflusses Arzney	209
warumb	ib.	Begguini Tiroc.	235
Authoris Antwort das der Spi- ritus nitri Bezoartisch sey	223	Beobachtung der kleinen Kin- der wegen häckung der Zähne	239
wegen curiren des warmen mit kaltē & vice versa	207	Bergleute sind gemeiniglich Lungensichtig	97.p.4
belieblicher fleiß	224.225	warumb	ib.
		Bergwercksnebel ursacht hu- sten	91.n.4
		warumb	ibid.
		Bethen und arbeiten sollen wir alle	189.190
		warumb	ib.
		Ji	Wey

Register.

Weyßschlaff schwächet das Ges		Bräune	83.n.1
dächtnüs	34.n.5	beschreibung	ibid.
verbiethen etliche	27.n.7	Cur	85.n.4.87.n.7.88.n.8
ist doch den unehlichen der		Eigenschaft	84.n.1
melanch. Liebe halber zus		gefährlicher Ausgang	86.n.
gelassen	ib.		6.87.n.6
Bezoartischer Tranck vide Phi-		Kennzeichen	84.n.2.86.n.5
loChymischer Tranck		präservation	87.n.7
Biebel	14.n.5	Ursachen	85.n.4
Biesem erwecket bey den Weis		Zufälle	ib.
bern die mütter	58.n.1.204	Bräune giebt in furker Zeit feyz	
Blind Mann arm Man	64.n.1	erabend	86.n.5
Blodes Gehör vide Ohrenbes		Bräune und Hauptkranckheiz	
schwerüg und übel hören.		ten sind Geschwister Kinz	
Blodes Gesicht vide Augenweh		der	87.n.6
Bloden Gesichts Cur	68.n.9	Bräune Burgelwasser	88.n.7
präservation und verhüttüg		dessen Recept	86
	66.n.4.67.n.6.&7	Bräunnsüchenden Eigenschafz	
Ursachen	ibid.	ten	86. & 87.n.16
Blutspenen	100	Brechen Beschaffenh.	130.n.7
Cur	102.n.5.6	böser Ausgang	131.n.9
diat	103.n.8	Cur	131.n.8.132.n.10
gefährligkeit	101.n.3	gute und böse zeichen	129.n.4
fernzeichen	101.n.1	förderliche Mittel	131.n.9.210
präservation	102.n.6.103.n.7	Ursachen	192.n.2.3.4.130.n.5
übel aufgang	102.n.4	Zufall	130.n.5
Ursachen und Ursprung	100	Brechen dienet den schwachen	
	n.1.101.n.1.&2.	Magen	127.n.7
		Bre-	

Register.

- D.**
- Debitor wolte nicht hören als
er von Creditore gemah-
net wurde 51. n. 6
- Delirium 24. n. 1
- Delirii beschreibung ibid.
- Ursprung ib.
- Diaphragma 89. n. 1
- Dio Cassius 220
- Dünste und Feuchtigkeiten / so
aus dem Leib in Kopff ge-
stiegen machen schmerz-
hen 5
- vom grossen Trüncken ma-
chen grosse Schwachheit
11. n. 16
- des Haupts / Hirngeister und
Bemunft 12. n. 17
- E.**
- Ehe / ehe die vollzogen / kan die
verschwiegene schwere
noth zurücke treib. 46. n. 8
- Ehebrecher Straffe war beyde
Augen ausstechen 65. n. 1
- Eheliche Liebe / so sie mäßig / nüt-
lich / so sie aber unmäßig /
schädlich 46. n. 8
- Ehelos leben ist den schweren
Gebrechenhabenden besser
als Kinder zeugen 47. n. 8
- Eltern dringen den Kindern den
Stein auff 167. n. 6
- Enzündung des Gehirns kömmt
vom Hauptweh 9. n. 11
- Ephialtes vide Alp
- Epilepsia vide Hirnwütigkeit
und schwer. Gebrechen
- Erhard von Laventhall 219.
- Erfältung in der Jugend und
auf der Wanderschaft gibe
Hauptweh 8. n. 8
- Essentia Antimonii 11. n. 15. 29.
n. 11. 85. n. 4
- & Tinctura 221. 222
- Dessen bereitung ib. & 223
- ist eine herrliche Arznei und
mysterium 224
- Exempel einer Frauen von sehr
bluthen üd darben gesund
bleiben 56. n. 7
- F.**
- Fallende Sucht / vide schweren
Gebrechen
- Fenchel stärckt dz Gesicht 68. n. 9
- Fe-

Register.

Fenius Ruffus	219	da/ bald dort hinfallen	
Fette Leute feichen	93.n.3		72.& 73.n.2
warumb	ibid.	Zeichen	ibid.
Feuchtigkeit ein vehiculum den		in d'Nasen gesund	75.n.10
Geruch anzunehmen	59.n.2	in Schlungröhre gefähr-	
Feuer holen die Hexen aus den		lich	76.n.4
Häusern darmit zu zaub-		in d'Lüge böser außg.	102.4
bern	39.n.2	sind mancherley	78.n.16
Feuermeuern lassen die Haus-		in der Nasen zum schnup-	
väter kehren	9.n.12	pen befördern	78.n.17
Gleichnüs mit dem Leibe	ib.	sind angebohren und ge-	
Fieber Arzney	209.212.214	macht	74.n.5
Fleiß verbessert Unfleiß	198	auff was weise	ib.
Fluß Elixiren Bereitung/ Ge-		bey wehme	73.n.4
brauch und Nutz	69.72	wenn	ib.74.n.6
Fluß in der Nasen sol befördert		und worinne sie sich bege-	
werden	75.n.10	ben	73.n.4
warumb	ib.	warumb	74.n.6
Flüsse	71	so hitzig / wem sie begeg-	
Cur	75.n.9.10.76.n.12.78.n.	nen	78.n.17
diät	16.76.n.12.& seq.	haben mit der Leber und A-	
präservation	ib.	dern eine Verw.	ib.
wenn	ib.	Frankosen Arzney	209.235
wie	ib.	Frankosen Geschwür auff der	
Ursachen	73.n.3.4.5.	Nasen	54.n.3
würckung/ wenn sie bald	74.n.7.8	Cur	ibid.
		Frauenmilch den Schwindsich-	
		tigen dienlichen	99.n.8
		Zi 3	ge

Register.

gebrauchen die schwindfüch-		Hauptweh/	8. n. 6.
tigen in Welschland	ib.	Gall-purgantia,	31. n. 3. 52.
warumb	ib.		n. 18. 88. n. 7. 124. n. 2.
Frauenzimmer sol man in der			146. n. 3. 236.
Ohnmacht nicht wohlrie-		Galle/wenn sie auff die Præcor-	
chende Sachen geben/		dia fället/ was sie verur-	
	120. n. 9.	sachet/	231.
Freyer/wenn sie umb der Buhl-		warumb	ibid.
schafftwillen Doctor wer-		Gebärmutter eine Saamens-	
den wollen/ was sie nach		begreifferin un Cloac des	
erlangung derselben her-		ganken Leibes	128. n. 1.
nach anfangen/	34. n. 5.	Ungesundheit macht Haupt-	
Frictiones in der Mutter/	180.	wehe	6. n. 3.
	n. 5.	Gedächtnuß Schwachheit	22.
Fühlen wird in halben Schlag		Arzney	209.
verlehet/ die Bewegung		Beschreibung	32. n. 1.
bleibet/	14. n. 3.	Cur	33. n. 3. 5
Warumb	ibid.	Diat und Præservation	32.
Fundamental-Cur in schwel-			n. 2. 33. n. 5. 34. n. 5. 35. n.
ren Gebrechen/	47. n. 8.		6. 7.
Fußbäder Arzney/	79. n. 18.	Gleichnuß mit Wachs	32. n. 3
dessen Bereitung/	238.	Ursachen	32. n. 1
Mit wärmenden Kräutern/		Gedächtnuß machen ihnen ihrer	
sind dem Haupt nützlich/		viel	33. n. 4.
	79. n. 18.	übel Ausgang	ibid.
G.		Mit guten Haupt-Kräutern	
Galenus.	34. n. 5. 232.	zumachen	35. n. 7.
Gallmäßiges Geblüte giebt			

Muß

Register.

Muß man in allen Facultä-	Ursach und Ursprung	144.
ten haben	n. 1. 2. 145. n. 3. 146. n. 5.	
wo es seinen Sitz hat	Zufälle	145. 146. n. 3. 4. 5. 6.
Gegengiffte Mittel	vide Antidota.	
Gehurn		72.
Eigendliche Natur	ibid. n. 1.	
Entzündung rühret von		
Hauptweh	9. n. 11.	
leidet in halbē Schlage nicht		
so sehr als in gantzen		
		15. n. 5.
Verletzung	25. n. 2.	
Ursach	ibid.	
Gehörs Verletzung	49. n. 2.	
	52. n. 8.	
Gelbesucht	144.	
Beschreibung	ibid. n. 1.	
Cur	148. n. 8.	
Diat und præservation	147.	
	n. 7.	
Dreyerley	144. n. 1.	
Gefährlichkeit	147. n. 6.	
guter und böser Ausgang/		
	145. n. 3. 146. n. 4.	
Kennzeichen	144. n. 2.	
	145. n. 2. 3.	
		106. n. 7.
		58
		58
		59. n. 3
		60. n. 4 5
		58. n. 1
		59. n. 2
		58. n. 1
		10. n. 12
		194
		67. n. 8
		68. n. 8. 9
		weñ sie geschehen sollen ib.
		183.
		213.
		185. n. 6.
		Cur

Register

- Cur und Præservation** 186.
 n. 8.
Ursachen 184. n. 5. 185. n. 6
 wenn sie einzeucht 185. n. 7.
Gifftiger Thieren Biß/Arkney
 210
Gleichnuß des Aur i Horizon-
talis mit dem Ko:n 215
der Galle mit den anstinkens-
den Speisen 59. n. 2.
der herunter fallenden Flüße
auff die Lungen/ mit den
auff den Stein herabfal-
lenden Tropffen 97. n. 2.
Der Hitze oder Dünste der
Nerven mit den Saiten
und eingefrochenen Leder
 15. n. 7. 47. n. 1. 48. n. 2
der Magens Schwachheit
mit einem Rosse 126. n. 6
der melancholischen/ Phleg-
matsch/ und Chol. mit der
Sang. Compl. 113. n. 4
des Schlunges mit dem Kauz
chein der Feueresse 85. n. 4
des schwachen Gedächtnis
mit dem Wachse 32. n. 3
der Spagyrischen mit dem Al-
berreden etlicher dinge 199
der spielenden Mutter mit den
jungen Hunden und Ra-
ken 179. n. 1
mit einem nach der Mutter-
milch schnappende Kin-
de ib.
der unempfindligkeit des Spi-
ritus mit den Schwefel und
Salpeter ib.
der Unsinnigen mit den süßs-
men Geberden 229
Glied des andern Vicarii 49. n. 1
Gliedersucht und zittern 183
Arkney 48. n. 3. 211. 235
beschreibung 183. n. 1
herstammen wie ein Adel
 184. n. 4
Ursprung ib.
was sie einnimbt 184 n. 2
Glieder des Leibes mit einander
verbunden 112. n. 2
Elixirs bereitung 181
kalte matt und müdigkeit/ vor-
bothē des schlages 19. n. 4
Lähmung/ wenn sie geschicht
 14. n. 4
 Glic

Register.

<p>Gliederwärme kan mit einen jehlingen frischen Truncck wie Feuer ausgeleschet werden 151/n. 1)</p> <p>zuerweckē hauen sich mit Nef- seln etliche 17.n. 15</p> <p>Gott gibt alles allein 217 hat alles in seiner Hand 216 hat dē Menschē erschaffen 90 warumb und worzu ib. ist das erste Buch 216 offenbahret uns seine natür- liche Heimlichkeiten 189 soll wenn man zu Bette gehet Leib und Seel befehlen 19. n. 4 will gearbeitet und nicht müs- sig gehen haben 189</p> <p>Gottes Wille geschicht durch den Menschen 191</p> <p>Grosse Gedancken schwächen das Häupt 8. n. 9. 10</p> <p>Grülzen und übergeben dem Magen angeboren 89. n. 1</p> <p>GüldenAder verstopffüg macht Haubtwich 7. n. 4. 5</p> <p>Gurgelwasser 62. n. 4. 85. n. 4 86. n. 4. 88. n. 7 dessen Recept ib.</p>	<p>Gutes und böses geschicht durch den Menschen 191</p> <p style="text-align: center;">H.</p> <p>Halber Schlag 13 Beschreibung ib. n. 1 Begebung 13. n. 1. 14. n. 2. 3. 4 16. n. 8 Cur 17. n. 16 præservation 16. n. 9 Ursachen 15 n. 7 was oder wie er angreiffet 14 n. 4. 5 Zeichen 15. n. 6</p> <p>Halsbewandnüs in der Bräu- ne 84. n. 2</p> <p>Hand Gottes beschreib. 18 n. 1 morbus attonitus ib. warumb ib.</p> <p>Hanshuhn zersthöhret die Ruhe 37. n. 5</p> <p>Hans Sorgenlos vide Juncker</p> <p>Hartmannus 235</p> <p>Haup beschweren und schwa- chen viel Dinge 12. n. 18. 35. n. 6</p> <p>Haup bleibet im halben Schlag unversehrt/ in ganzen nicht 14. n. 3 K f ist</p>
---	--

Register.

ist einer Stärken oder	Bad.	Hauptweh	5
Kopff gleich	6.n.2	Arzney	209.214.230
leidet nicht allezeit allein		Cur	12.n.18.19.& 13.n.20
Schmerzen	13.n.20	Kennzeichen	7.n.4 5.6
warumb	ib.	verhütung	9.n.12. seq.
HauptElixiren bereitung	1	Ursachen und Ursprung	5. seq
beschreib.	ib.	Hauptweh am gemeinsten	5.n.1
Gebrauch	5	Hauptweh haben etliche nicht	
FlußArzney	211	ob sie gleich unmaßig les	
HauptGeschwürs Urspr.	9.n.11	ben	12.n.17
Krankheit und HalsBräune		Hauspostilla von zweyen Bläts	
sind geschw. kinder	87.n.6	tern	34.n.5
Hauptpflaster	53.n.2 235	Hedica confirmata	98.n.5
Hauptpillen	53.n.2. 59.n.3.	Beschreibung	ib.
	75.n.10. 82.n.13	weñ und wie sie zuerkennen	ib.
Haupt sind starkere Getränke		Heiden haben die Weisheit ers	
Schädlich	19.n.4	funden	193
Haupt und Magen sind verbun-		sich am Himmel belustiget/	
dene Glieder	77.n.14	& vice versa	ib.
Haupt und Magenpillen	50.n.4	an Licht der Natur erfreuz	
Haupt und Milspillen	27.n.6	et	ibid.
dessen bereitung	230	Heiliger Geist eine Anzündung	
gebrauch	231	des Lichts der Natur	203
müssen	ib.	treibet die Menschen zum ers	
Hauptschmerzen guter Aufz		kändnis	194
gang	9.n.11	Heimlichkeit der Natur kan ohne	
sind des Schlages Vorbo		der Chymie nicht offens	
then	19.n.4	bahret werden	206
was sie ursachen	9.n.11	Hel-	

Register.

Helmontius	206. 231. 232	hat materiam primam ultimam nicht	ib.
Hermes Trismegistus	206		
Herz Elisirs bereitung	108	Hindldufftblumen Pillen	S. n.
gebrauch oder Nutzen	III		5. 6. 7
Herze von würmern in Gedärm beschwert leidet grosse Angst	229	bereitung und Recept	213. 214
Herzklopffen	III	Hippocrates	34. n. 5. 231
beschreibung	ibid. n. 1	Hirnhäutlein fühlen scharffer als dessen substantz	5. 12
böser Ausgang	113. n. 6		n. 18. 19
Cur	114. n. 6. 115. n. 7	Hirngeister wo sie in wachen üd schlaffen hingehen	36. n. 2
	116. n. 9	Hirnfranchheit machet Hauptweh	9. n. 1
diæt und præservat.	114. n. 7. 115. n. 7. 8. 9.	Hirnpulver	6. n. 7. 13. n. 19.
eigenschaft	112. n. 2. 113. n. 5		22. n. 9. 35. n. 7. 45. n. 6. 50.
Ursachen und Ursprung	112. n. 1-2. 34. 113. n. 4		n. 4. 75. n. 10. 78. n. 18. 90.
Zeichen	112. 113. n. 4		n. 2. 91. n. 4
Herzens Ohnmacht zuerkennen	117. n. 1	gebrauch	204
Herzens Schwachheit vide Ohnmacht		Recept und bereitung	ib.
Himmel eine Mutter aller Weißheiten	193	Hirnwüttigkeit/ wo es herkommt	206
gibt Gewölk aber Regen nicht	196	Hieziger Fieber guter Ausgang	146. n. 4
		Husten	88
		beschreibung	88. n. 1
		Cur und præservat.	91. n. 4. 92
			ge.

Register.

<p> gefährlichkeit 90. n. 3 guter Ausgang ib. Mittel 89. n. 2 Ursach und Ursprung ib. Unterscheid 90. n. 2 würckung 92. n. 7 zum auswerffen der Lungen angeboren. 89. n. 1 <p style="text-align: center;">J.</p> Jeder sol sich an seinem Talento begnügen lassen 33. n. 5. Incubus <i>vide</i> Alp. Johannes Kraut 40. n. 5. dient wider Zauberer <i>ibid.</i> genennet <i>fuga Demonum</i> <i>ib.</i> Wird von Papisten an Jo- hannis Tage geweihet un- auffgehungen <i>ibid.</i> Juncker von Unruhe schläfft nicht wie Hans Sorgen- loß 38. n. 6. Jungfrauen/ frische Wittben/ und JungBefellen haben leichtlich das Herzklopff fen 115. n. 8. Warumb <i>ibid.</i> Derer Arzney von <i>Aurbore</i> gewünschet <i>ibid.</i> Jupiter 200. </p>	<p style="text-align: right;">R.</p> <p> Kälte zeucht die Feuchtigkeit aus dem Haupt/ wie aus einem Schwamm 74. n. 6 Reichen 92. n. 1 Arzney 95. n. 8. Beschreibung 92. n. 1. <i>Preservation</i> 94. n. 5. 95. n. 6. 7. 96. n. 9. 10. 11. Ursach und Ursprung 93. n. 2. 3. Reichen erwecket oft ein Röchein <i>ibid.</i> Haben die fetten Leute 93. n. 3. Warumb <i>ibid.</i> Reichender Eigenschafft <i>ibid.</i> Reichende sind des Erstickens und Todes nicht frey 94. n. 4. Warumb <i>ibid.</i> Keuschheit dienet dem Gehirn 10. n. 13. Kinder Beobachtung wegen der Zähne Heckung 239. Brechen sich/ wenn sie Zähne hecken 129 n. 6. erben den Stein von Eltern 167, n. 6. <p style="text-align: right;">Ha</p> </p>
---	--

Register.

Haben den schwachen Gebre-	Leber-Elixiren	Vereitung	135.
chen ehe als andere 48. n. 4	Leber-Farbe wie und bey wehne		
Hecken schwerlich Zähne	sie ist		141. n. 11.
83. n. 14.	Leber so aufgerissen/ist wie lange		
Krampff	in Wasser gelegenes		
47.	Fleisch		40. n. 11.
Arzney	210.	Warumb	<i>ibid.</i>
Beschreibung	47. n. 1.	Leber/wo sie liegt	158.
Cur und Preservation	48. n. 3	Leber verbringt nicht allezeit ihre	
unterscheid	<i>ibid.</i>	Wirkung	144. n. 2,
Ursachen	47. n. 1.	Leber Schwachheit	141.
vorbothen und zeichen 48 n. 3		anzeigung 141. n. 1. & 142. n. 2	
Zufälle	<i>ibid.</i>	Arzney böser Ausgang 143 n.	
Kranckes Gehirn macht Hauptz		4. 5	
wehe	6. n. 1	Cur und Preservation	143.
Krebskranckh. in d' Nase 54. n. 4		144. n. 5. 6. 7.	
Cur	<i>ibid.</i>	Ursachen	142 n. 3.
Kunst Erfindung hat noch kein		Zeichen	<i>ibid.</i>
Ende	191.	Leber Schwachheit gebühret	
Künste sind noch nicht alle of-		Cachexiam	143. n. 4.
fenbahr	<i>ibid.</i>	Leber giebt kein schönes Blut	
L.		141. n. 2.	
Lähmungs Arzney	211.	Leber Verstopffung	137.
Leben und Todt woraus sie be-		Anzeigung	<i>ibid.</i> n. 3. 4.
stehen	208.	Ausgang 138. n. 5, 140. n. 11.	
Lebens-Zweiffelung im Schla-		Beschreibung	137. n. 1.
ge gewiß zu werden 18. n. 2		Cur	145. n. 6.
Wormit	<i>ibid.</i>	K f 3	Præ-
Leber eine Werckstatt des Bluts			
141. n. 1, 149. n. 4.			

Register.

<i>Preservation</i>	139. n. 7. 8.	Geschwür was ursachet	97. n. 3. 102. n. 4
Ursach	<i>ibid.</i> n. 8 9. & 10.	Hat Gehülffen den Aufwurf	
Ursprung	137. n. 2. 3.	zubefördern	89. n. 1.
Was sie verursacht	<i>ibid.</i> n. 4	subtile Geister und Schleim	128. n. 1
Leckerbißlein reizen zur Unzucht	181. n. 6.		
Leder bey dem Feuer getrucknet/ kreucht ein	47. n. 2.	zwey Aembter	<i>ib.</i>
mit den Zähnen dehnen/giebt böse Zähne	82. n. 10.	Lungen ist der Aufwurff ange- bohren	89. n. 11
Leib sol wie eine Feuermeyer mit Arzney außgefegget werde	9. n. 12.	Lungen Natur und Eigensch. <i>ib.</i>	
Leibes Dünste und Beschweh- rungs Arzney	214.	Lungensucht und Schwinz- sucht ist manchen angebo- ren und angeerbet	92. n. 7 97. n. 4
<i>Leucophlegmatia vide Anasar- ca</i>		Lungensüchtige nehmen von Tage zu Tage ab	90. n. 3 <i>ib.</i>
Liecht der Natur warumb es von Gott erschaffen	198.	sollen sich nicht brechen noch darzu gewehnen	
<i>Limus terra</i> ist die <i>Massa</i> daraus der Mensch erschaffen	195.		130. n. 7
		Lutherus	40. n. 4
<i>Limus terra major Mundus</i>	<i>ibid.</i>	<i>M.</i>	
<i>Lipotomia</i>	116. n. 1	Magen	124
<i>Lipsius</i>	219.	Arzney	48. n. 3. 210. 211. 214 235. 241
<i>Luna</i>	200	Cur	124. n. 2
Lunge	89.	Darf man nicht allezeit schuld geben	126. n. 6. des
Flüße böser außgang	102. n. 4		

Register.

des Leben Vorsprecher / Rüs- chen- und Speisemeister 201	übergeben oder speyen/ <i>vide</i> undauen.
ein laboratorium und werck- stadt 206	Verletzung/ ist unterschieds- lich 124. n. 2.
ein Proviantkasten 124. n. 1	und Milkes <i>action</i> ist an stat des Magens 232.
hat 2. Aembter 128. n. 1	Warumb <i>ibid.</i>
2. Mundlöcher 124. n. 1	Magens Schwachheit/ fünfftis- ge <i>accidentia</i> 125. n. 3. 4.
warumb <i>ib.</i>	Magens zu purgiren 241.
was er von Medico erfordert 201	<i>Magisterium Sal & Tinctura Co-</i> <i>ralliorum</i> 58 n. 10. 98. 6
wozu er verordnet 124. n. 1	dessen Beretung 236.
131. n. 9	<i>Materia Pluviarum</i> 196.
Elixiren bereitung 121	<i>Magnet</i> , zeucht seine Nahrung an sich 195.
Magens Beschaffenheit und Wirkung 200	hat <i>materiam pluviarū</i> 196
Wirkung und schmerzen ur- sachet Hauptweh 6. n. 2	Mannes mittel hilfft den Jung- fern und Wittben vor den Alp/ 41. n. 7.
8. n. 7	Manche Naturalisten sind So- phisten 198.
Schwachheit 124	Suchen nur Geld <i>ibid.</i>
Arznei Cur 127. n. 6. 7	Mancher höret übel/ wenn Er umb die zahlung angehals- ten wird
Auszgang <i>ib.</i> n. 8	Historia darauß 51. n. 6
Diet und <i>Preserv.</i> 127. n. 8. & 128. n. 9.	Medicus wil die <i>Astronomiam</i> nicht
Ursachen 125. n. 3. 127. n. 6. 7.	
Zeichen/ 125. n. 4. 126. n. 5.	
Zufall/ 125. n. 3. 4. 126. n. 5.	
Magens übele tractirung <i>ib.</i>	
ser Auszug 201	

Register.

nicht lernen	224.		301.
Warumb	<i>ibid.</i>	Ein Exempel	202.
<i>Mania</i> giebt seltsame Geberden/ 25. n. 2.		sol dreierley wissen/201.	202.
<i>Mars</i>	200.	Warumb	<i>ibid.</i>
Mäßigkeit dienet zum Gehirn		von G. Ott geliebt	202
	10. n. 13.	wo er die <i>Spagyrica</i> nicht weiß	
stillet das Hauptweh	12. n. 18	fehlet weit	199
<i>Materia Perlata</i> 47. n. 8. 184. n. 2		Medici nothwendige Wissen-	
ein hohes und wichtiges Me-		schafft	200
dicament	186. n. 8.	Kedligkeit	202
<i>Universal Medicin</i>	218.	was sie eigentlich sey	202. 203
und Zierde der Apotheken <i>ib.</i>		verachtliche Tadelung ist des	
<i>Materiam Perlatam</i> auff weissen		sen schimpffierung	199
Unkosten der <i>Author</i> erfund-		meistentheil ergötzet sich über	
den	218.	der Schöpffung/ wie ein	
<i>Matrix habet proprietates Tar-</i>		Kind über ein schön neu	
<i>tari</i>	213.	Buch	194.
<i>Matthaus</i> Schacht Bisch. 218		Melancholia	25
Matt und Müdigkeit der Glied-		Arzney	209
der/ Vorbothen des		Ursprung	<i>ib.</i> n. 1. 209
Schlages	19. n. 4.	wird genennet <i>dementia</i> &	
<i>Medicus</i> ein Diener und Nach-		<i>mania</i>	<i>ib.</i>
folger der Natur/	216.	Melancholische Leute sind zur	
ein erfahrner der Natur/	199.	Schlaffs. geneiget	22. n. 1
ein Vollbringer der Werke		Mensch als ein Bildnis Gottes	
G.ottes	203.	sol sein Brod im schweiß	
sol die <i>Studia</i> nicht zertheilen		suchen	195
		gleichnis darauf	<i>ib.</i>
		eine	

Register

eine bequembere Creatur		Mercurius heist den Sulphur	
Gottes Mysteria zuerforschen	191	& vice versa	207
warumb	ib.	Mittel die Würmer in Leibe zu vertreiben	228
ein Instrument des Lichts die Wercke zu vollbringen	ib.	den Teufel zu vertreiben	40. n. 5
ein subjectum Philosophiæ & Astronomiæ	195	Milch	158
deren Verbündnis Ursach	ib.	Arzney	211. 214. 230
ist aus was	194	Beschaffenheit	158. n. 1
und woraus	195	Mangel	ib.
auch wo	ib.	auf welcher Seiten er mehr beschw. giebt	159. n. 2. 3
worzu	197	die andre Leber	158. n. 1
und weiß er erschaffen	193	hat seine conceptus nicht umbsonst	232
muß arbeiten	196	wo er liegt	158 n 1
der Natur unvollkommenes bereiten	197. 198	wozu er erschaffen	159. n. 4
warumb	ib.	Elixiren bereitung	154
sol nebenst dem Gottesdienst seinen Beruff abwarten/		gebrauch und nutzen	158
	197	Milch Kranckheiten	ib.
sich von Arbeiten nicht abhalten lassen	190	Cur	160. n. 4
weiß von allen Geschöpfen nichts	193. 194	diæt und præservation	160. n. 6. 161. n. 7.
warumb	ibid.	Ursachen	159. n. 4
sein Ambt wozu er erschaffen/vollbringen	189	Zufälle	158. n. 2. 3
Mercurius	200	Morbus caducus, comitialis & lunaticus vide schwerẽ Gebrechen	
		£1	Mund

Register.

<p>Mundfaule 60 beschreibung ibid. Cur ib. Ursachen 61.n.2</p> <p>Muscaten Diamen sind den Schwindfüchtigen zu gelassen 100.n.11</p> <p>Music ermuntert die Schwere müthigen 42.n.9</p> <p>Müßiggang reizet zur Unzucht 181.n.6</p> <p>Müßig gehen verbeut Gott 189 190</p> <p>Mutter Arzney 213.242 Cur ib. Krankheit ib. Ursach 58.n.1</p> <p>Mutter ist wie ein Kind das mit dem Munde nach der mut- termilch schnappet 179.n.1 wie junge Hunde üd Katzenib. mit wem sie verwand. 178.n.1</p> <p>Mutter aufsteig- und ersteckung 178 Cur 180.n.4.5 gefährlicher Aufg. 181.n.3 Präservation 180.n.6 Ursachen 178.& 179.n.1</p>	<p>Zeichen und Zufälle 179 n.2</p> <p>Mutter Elixiren bereit. 169 gebrauch und nuß 172</p> <p>Mutter Pillen 7.n.3.212 Recept 213 bereitung ib. gebrauch und Nuß ib.</p> <p style="text-align: center;">N.</p> <p>Nachtgespenste vide Alp</p> <p>Nachtraben billiche begegnet 37.5</p> <p>Narren müssen bißweilen ra- then 11.n.16 sagen Wahrheit ib. werden etliche durchs ge- machte Gedächtn. 31.n.4</p> <p>Nasenbeschwerung vide Nas- senbluten</p> <p>Nase führt den Geruch ein und den Ros aus 128.n.1 reiniget den Kopff von feuch- ten 53.n.1 warü sie dem munde nah ib. zeucht die Luft und Geruch an sich ib.</p> <p>Nasenbeschwerung Cur 53.n.2 bluten 53 anhaltung was sie mit sich bringet 56.n.8</p>
--	--

Register.

aufgang und begebungib.		zur Gesundheit geordnet	
Cur und praeservatiō			172. n. 1
	57. n. 7. 8. 9. 10	kan offte das Blut nicht halt-	
gefahr	56. n. 8	ten	55. n. 6
menge	55. n. 6	warumb	ibid.
Ursachen	54. n. 5. 55. n. 7	kan ohne die Chymia nicht	
Zeichen	56. n. 8	zum beweis gebracht wer-	
Nasenbluten bey einem schwanz-		werden	200
gern Weibe/was es anzeis-		was sie den Menschen zu	
get	58. n. 10	zweyen gegeben	49. n. 1
ein Zeichen der Ges.	54. n. 6	warumb	ibid.
weme	ib.	Naturalist vide Physicus	
wenne	ib.	Nero hat Senecam ausgemerckt	
ein zeichen der krankh.	53. n. 6	und seine Güter an sich	
in grosser Menge schadet ei-		gezogen	219
ner Edelfrauē nicht	55. n. 7	Neues wird in allen Dingen er-	
wenn es bey manchen Ges-		funden	192
schicht	56. n. 8	Nicolaus von Bypon Bisch	218
warumb	ibid.	Nicht schlaffen können vide un-	
wem es nicht schadet	54. n. 6	mäßiges wachen.	
Nasengeschwür dem Polypo		Niemand darff sich auf die alten	
gleich	54. n. 4	Artes verlassen	191
vom Frankosen	54. n. 3	soll den suchenden irre ma-	
verstopffungs Ursachens	53. n. 1	chen	192
Natur gibt nichts vollkommen		warumb	ib.
an Tag	197	soll Astronom. Chym. Me-	
hat den Weibern ihre Blume		dic. & Philos. lästern	203.
		warumb	ib
		El 2	ist

Register.

soll in seinen Erfinden gehin-		Dhnmächtigen	Begegnung
dert werden	191	und Zufälle	118. n. 5
warumb	ib.	Dhren Beschwehrung/	49. n. 1
soll sich über simplicia verz-		Cur und Praeservation,	50.
wandern	226		n. 4. 5
warumb	ib.	Diet,	51. n. 6
soll von der Spagyrica reden/		Ursachen	49. n. 3
er habe sie den versucht/	98	Dhren klingen kommt von des	
Niesen ist dem Gehirn angeboh-		Magens Blähung/	8. n. 7
ren	89. n. 1	Dhren nothwendige Werkzeu-	
Nieß Pulver	10. n. 13. 11. n. 16	ge/	49. n. 2
Nieß Pulver vide Hirn Pulver.		Dhren Schmerzen/ geben verz-	
Non in multitudine efficacia		muthung zum Geschwür	
sed in efficacia multi-			50. n. 3
tudo	199	<i>Omne excellens Sensibile laedit sen-</i>	
D.		<i>sum</i>	50. n. 3.
Dhnmacht/	116	<i>Omne Nimium Natura est ini-</i>	
Außgang/	ibid.	<i>micum,</i>	117. n. 3
beschreibung	ib.	Orbilij, worzu sie dienen/	52. n. 8
Cur,	120. n. 9	P.	
Kennzeichen/	117. n. 2.	Palpitatio Cordis, vide Herßz	
	118. n. 4	flopffen/	
Praeservation	119. n. 6	Panchymagogen,	147. n. 7. 153
Verzugs Gefährlichkeit/			n. 16. 241.
	113. n. 5	Papisten räuchern mit Bey-	
Ursach und Ursprung/		rauch/	41. n. 5
	117. n. 2. 3. 231.	weihen das Johannis Kraut	
zweyerley	116. n. 1.		40. n. 5
Warumb	ibid.		Wars

Register.

Warumb	<i>ibid.</i>	Pbrenitis,	25. n. 7.
Wenn	<i>ibid.</i>	Beschreibung/	27. n. 8
Paracelsus,	218. 234	Ursprung/	25, n. 1.
Paracelsi Unterrichtung von sei-		ist Dreyerley	27. n. 8
ner Wissenschaft/	218	Physicus sol warumb Er erschafs-	
Paroxysmus	228.	fen erkennen lernen/	189.
Peritoneum	149. n. 2	Pillen die bösen Feuchtigkeiten	
Petrus Bornicius	232.	auszuführen vide Panchy-	
Pferde: Apffel belustigten ein		magogon.	
Weib/	58. n. 1.	Pocken Arzney/	209.
Pfifferlinge	209	Podagraischen Fluß Arzney/	211.
Art und Natur	<i>ibid.</i>	was sie ursachet/	<i>ibid.</i>
Ursprung/	<i>ibid.</i>	wie sie sich erzeiget/	<i>ibid.</i>
Pflaster und Salbe vor den Po-		Preservativ - und curativ. Pül.	
lypo oder Frankosen/	54.	verlein/	45. n. 6
dessen bereitung	235	dessen Bereitung /	225
Pharmacopœa vide Autor.		Prisana,	99. n. 10
Philo - Chymischer		P. suillus,	219.
Tranck / 88 n. 7.	223.	Q.	
dessen bereitung und prestan-		Quartan-Fiebers böses Kenn-	
tia	224.	zeichen/	55. n. 6
Philosophia des Medici Grund		Quartiernehmung des Feindes	
	224	verhindert Schlaf/	93. n. 2
Philosophi sollen auff Magische		Quecksilber handthierer bekom-	
Künste und nicht auff		men leichtlich Zahnwehe/	
Geiz oder Pracht spende-			79. n. 2
ren,	223.	warumb	<i>ibid.</i>
Pblegmatische schlafen mehr als		Qui habet commodum,	tollas
andere/	36. n. 3.	Et 3	etiam

Register.

<p><i>etiam incommodum.</i> 184. n. 4</p> <p><i>Quo plus sunt pot & plus sitiunt nr aqua.</i> 150. n. 7</p> <p style="text-align: center;">R.</p> <p>Rathen müssen die Narren/ 11. n. 16</p> <p>Rauch-Pulver/ 17. n. 18</p> <p>dessen ber. und Recept 238</p> <p>Rechenschafft müssen wir am jüngsten Tage geben/ 190</p> <p>Reiche gönnen den Armen den Schnuppen nicht/ 75. n. 10</p> <p>Reicher Leute Töchter schlagen eher aus dem Geschirz als Armer/ 181. n. 6</p> <p>Reich seyn unterscheidt/ 221.</p> <p>Reichthumb worinne es bestehe/ ibid.</p> <p>Rothen Corallen Eigensch. 237 ein <i>Arcanum mysterium</i> und Meisterstück der Natur/ ibid.</p> <p>Rücken-Schmerzen Arzney/ 213.</p> <p>Rückgradt ist ein Quell und Ur- sprung des Marcks und SehnAdern 14. n. 4</p>	<p>wird wie das Gehirn in zwey Theile getheilet/ ib. S.</p> <p><i>Sal Tormentilla,</i> 131. n. 9. 140. n. 10. 153. n. 16</p> <p>Salbe in Frankosen und <i>polypo,</i> 54. n. 4. 235 zum Rücken schmieren/ 100. n. 11.</p> <p>Salben/ 17. n. 16.</p> <p>Saffran den Schwindsüchti- gen zugelassen/ 100. n. 11.</p> <p><i>Saturnus,</i> 200 <i>autboris genitura Dominus,</i> 233.</p> <p><i>Saturni & Jovis Conjunctio,</i> wenn sie sich begiebt/ 225 sauer Gewässer 204 ist ein <i>Mercurius,</i> 205 was er verursachet <i>ibid.</i></p> <p>Scharff subtil Geblütthe. urfas- chet Hauptwehe/ 8. n. 6</p> <p>Scharffe Gedancken schwächen das Haupt 8. n. 9. & 10</p> <p>Scheit von Stettgach 218</p> <p>Scherganten können den Nacht Raben am besten heim- leuchten/ 27. n. 5 Schlaff</p>
---	---

Register.

Schlaff/	36. n. 2	Beschreibung/	18. n. 1. 20. n. 7
am Tage vide Tageschlaff.			27. n. 8
ist schwachen Leuten nicht gut		Cur	21. n. 9
	119. n. 7	Erkänntnis und probirung/	
warumb	ibid.		18. n. 1. 2
so übergangen/ wider zubrin-		präservation	ib. & n. 3
gen/	119. n. 8	tödliche Zeichen	22. n. 9
Schlaffen und wachen/ wem sie		Vorbothen	19. n. 4
gleich sind	36. n. 2	Ursachen	19. n. 5. 20. n. 6
Schlaffs Arzney	209	Ursprung	9. n. 11
beförderung/	37. n. 4	Wirkung	14. n. 3. 19. n. 3
Ursprung/	36. n. 3	Schnuppen vide Flüße.	
Schlaffsucht	22. n. 1.	ist gesund	75. n. 10
Beschreibung	ibid.	Schonen ist der Leberfrancheit	
Besserung und guter Aufz-		das beste mittel	138. n. 6
gang/	23. n. 3	Schreyffen und Aderlassen wen	
Cur,	23. n. 4	es nöthig	10. n. 14.
Ursach/	22. n. 4	ist nicht darzu zueilen	13. n. 20
kan den Menschen in 8. Tag		warumb	ib.
gen tödten/	23. n. 3	Schwachen Gehörs guter und	
was sie verlest	ibid.	böser Ausgang	52. n. 7
Schlaffsüchtigen Zufälle/		Schwach Gedächtnis vide	
	23. n. 2	Gedächtnis Schwachh.	
Schlag/	18. n. 1	Schwach Gedächtnis habens	
Schlags Arthen/	19. n. 4	de sind den Schlaffsüch-	
Arzney/	209.	tigen gleich	32. n. 2
Begebung	16. n. 18	Schwachheit des Herzen vide	
wenn am gemeinesten	21. n. 9	Dhnmacht	

Der

Register.

<p>der Leber vide Leber Schwachheit Schwangere Weiber brechen sich wenn sie concipire 129. n. 3. haben auch Zahnschmerzen 83. n. 14 warumb ib.</p> <p>Schwerer Athem vide Reichen Schweren Gebrechen 43 Arznei 211. 213 Beschreibung 43. n. 1 Cur ex fundamento 47. n. 8 praeservation 45. n. 6. 46. n. 7 gefährlichkeit 45. n. 4 warumb und wenn ib. Nennung 43. n. 2 Vorbothen 44. n. 3 Ursachen 44 n 4 Ursprung 9. n. 11. ib. Zeichen 43. n. 1. 2</p> <p>Schweren Gebrechen empfin- den viel Sterbende 45. n. 5 Schweren Gebrechen haben die Kinder eher als andere 45. n. 4 warumb ib.</p> <p>Schwere Gebrechen habenden Eigenschaft und Zufälle 43. n. 1. 2</p>	<p>Schweren Gebrechen ist etliche angebohren/ vergeht aber wieder 45. n. 4</p> <p>Schweremuth Arznei 209</p> <p>Schwindel 30 Arznei 209 beschreibung 30. n. 1 Cur, diæt und praeservation 31 n. 3 Ursach 30. n. 1 Ursprung ib. Zeichen ib. ein Vorboth des Schlagens 19. n. 4. 32. n. 3 schweren Gebrechen 44. n. 3</p> <p>Schwindsucht 96 Arznei oder Salbe 240 beschreibung 96. n. 1 Cur 97. n. 5 diæt und praeservation ib. n. 7 Ursachen 97 n. 3. 4 Ursprung 33. n. 4 Zeichen 96. n. 1 97. n. 5</p> <p>Schwindsucht greiffet junge und alte an 97. n. 1. 2 doch ein theil sehrer als das andere ib. warumb ib.</p> <p style="text-align: right;">Schwind</p>
--	--

Register.

Schwindsund Lungenflichtige nehmen ie länger ie mehr ab	90. n. 3	zum Britannischen Arlege Ursacher gewesen 219. 220 warumb	ib.
warumb	ib.	Seneca Herrlichkeit und Reichs thumb	ibid.
trincken in Welschland Frau enmilch/gebrauchen Tag und Nacht Ammen hier zu	99. n. 8	Sich begnügen lassen und nicht geizen ist eine grosse glück seligkeit	38. n. 6
Seelen Würckungs Ursprung	19. n. 3	Sich vor ein Ding fürchten als der Teufel vorn weyrauch	41. n. 5
Seitenstechen	104	warumb	ib.
Arzney	211	Siegm. Fuger von Schwarz	219
begebung	104. n. 2	Simplicia dienen ihrer viel nicht müssen multiplicia seyn	226. 227
beschreibung	104. n. 1	Sinn ein Behaltnüs Kästlein der geschehen sachen 32 n. 1	
Cur und diæt	106. n. 7	Sinnverliehrungs Arzn.	228
gefährlichkeit	105. n. 3. 4	Sinnes Kranckheit anzeigung	231
warumb	ib.	Skolzius	209
guter und böser Außg.	106. n. 6	Sofonius Tigellinus	219
gute und böse Zeichen	104. n. 2	Sol	200
	105. n. 4. 106. n. 5.	Sonnenschein in Hauptweh zu meiden	9. n. 12
Ursachen	104. n. 1. 2	Sorgen schwächen das Haupt	8. n. 9. & 10
Zufälle	ib.		
zweyerley	ib.		
Seneca	219. 220. 221. 222. 230		
hat dem Neroni seine Güter listig angebothen	219		
ist von Nerone aus den We ge geschafft	ib.		
warumb	ib.		

M m

Spa.

Register.

Soldaten Bewandnis im Kriege und Krankheit	87. n. 6	Gebrauch und Nutzen	ibid. usq; ad 212
Cur in der Bräune	83. n. 8	was er erfordert	ib.
Spagyrische Wissenschaft von Gott mit Segen begabet	198	Staars beobachtung	66. n. 3
		Ursprung	ib.
Spiegel wird neben der Baumwolle und Wachsliecht zu Athens erkundigung gebraucht	18. n. 2. 178. n. 5	Starcke Getränke sind dem Haupte schädlich	12. n. 18
Spiritus alter alterum vincit	151. n. 12	Starcke Zähne bedeuten langes Leben	82. n. 11
Spiritus Nitri Bezoartisch	223	Stein/	165
Vini rectificatus	3. 208. 223	Arznei/	210
Spiritus vitrioli	151. n. 12. 206. 207	Auffenthalt und Beschaffenheit	165. n. 1. 166. n. 2. 3.
bereitung	208	Aufgang/	167. n. 3
beschreibung und Ursprung	206. & 207	Cur,	167. n. 6. 168. n. 7
Gebrauch	208	preservation,	168. n. 8
vom Authore Spiritus principalis genennet	ibid.	unterscheidt/	166. n. 1.
zum menstruo gemacht	207	Ursach und ursprung/	167. n. 5. 6
was er verursachet	152. n. 12	Zufälle/	166. n. 2. 3.
Spiritus principalis	208	Stein-Elixir bereitung/	164
eine universal medicin	ib.	Stein-schmerzen Aufgang/	167. n. 3
Lebens Geist	ib.	warumb	166. n. 3
		wo/	ibid.
		Steine sind nicht gar zu löstlich	166. n. 2

wie

Register.

wie Erde in Ziegel-Ofen ge- brandt	167. n. 5	ist des H. Geistes ohne/	203
Stinckender Athems Cur	62. n. 4	und seine Werkzeuge werden und hindern unsern Bes- ruff	190
Ursprung/	62. n. 4	unterstehet sich alle Dinge zu fälschen	203
Suffraganeus Phrensinger/	218	warumb	ibid.
Sulphur heilt den Mercurium, & vice versa,	207	worzu	ibid.
Syncope,	116 n. 1	Teuffels vertreibung	40. n. 1.
L.		vielerley	ibid.
Taback ist gemein/ und fast zu spotte worden	82. n. 12	wormit	ibid.
ist nicht zu tadeln/ wenn er zu rechter Zeit gebraucht wird/	ibid.	beyfallung <i>Autoris</i> ohne Abgötteren	ibid.
ist vor ein Heilighumb vor Zahnweh gehalten wor- den/	ibid.	Thannebaum hat seine Nah- rung/ ob er gleich stille ste- het/	196
reiniget den Leib	ibid.	warumb	ibid.
Tacitus	219.	Thurneiser	55. n. 7
Tages Schlaf nützt dem Haupt nicht viel	12. n. 19	Tinctura Antimonij	24. n. 4
Tartarisch Getrânck nicht gut/	139. n. 9	Coralliorum	98. n. 6
Taubheit vide Tobsucht.		Tobsucht	24
Cur,	52. n. 7	Beschreibung	ibid.
Teuffel ist den austreibenden Mitteln Feind	40. n. 5	Cur,	26. n. 5. 6. 7
		guter und böser Ausgang/	26. n. 4. 29. n. 10
		Unterscheid/	
		ursach und ursprung/	8. n. 9.
			10. 26 n. 3. 4.
		Ma.	
		Ma.	

Register.

<i>Mania</i> erregt seltsame Ges berden 25. n. 2	<i>Venus</i> und <i>studiren</i> räumen sich nicht zusammen/ 34. n. 5 141. n. 5
Todt sind ihrer viel in Bette ge funden worden/ 19. n. 4	Verhaltung des Geblüths ma chet Hauptweh/ 7. n. 4
Tödliche Schlauffs Arzney 209	Verlohrnen Geruch/ vide Ge ruchs-Mangel.
Tödliche Schlageseichen/ 22. n. 9	Verstopffung der Leber/ vide Leber Verstopffung.
Traurigkeit macht Hauptwehe 8. n. 9. 10	Verstopffung der Weiblichen Blumen/ vide Weiblich chen Blumen Verstopff.
Trunkenheit ursachet schwach heit 11. n. 16	Verstopff. der Weibl. Blumen gibt Hauptweh/ 7. n. 3. 4
<i>Tympanitis</i> 149. n. 3. 150. n. 8 185. o. 6	<i>Vertigo</i> vide Schwindel.
Beschreibung <i>ibid.</i>	Verzug in Ohnmacht gefähr licher als in andern/ 112. n. 5
Ursprung <i>ibid.</i>	Viel sauffen sich zu tode 20. n. 6
Zeichen <i>ibid.</i>	<i>Vini Spiritus</i> vide <i>Spiritus Vini.</i>
B.	<i>Vita nostra consistit in mediocri tate</i> 114. n. 6
Vater muß der Mutter helffen/ 180. n. 4	<i>Vitrioli Arcanum</i> , vide <i>Arc. Vit.</i>
Ubel-Gehör 49	Undauen/ 128
Haben ihrer viel aus Faulheit 51. n. 6.	Beschreibung/ <i>ibid.</i> n. 1
Ubel hören/welche <i>ibid.</i>	ursachen 129. n. 2. 3. 4. 130. n. 5
Überfluß erfüllt das Gehirn/ 35. n. 6	Unfleiß wird vom Fleiß ersetzt/ 198
Überflüssiges Blut gibt Haupt weh/ 7. n. 4	Un ^o
Übergeben vide Undauen.	
<i>Venus</i> 200. 233	

Register.

Ungefunde Gebärmutter machet Hauptweh/ 6. n. 3	Schmerzen/ <i>ibid.</i>
Unkändliche Dinge werden durch kändliche Dinge offenbahret/ 189.	Vnsinnige haben allerley Kranckheiten/ 28. n. 9
Unkeuschheit erschöpfft die Geister/ 65. n. 2	sind mancherley 28. n. 8
schwächt das Haupt/ 9. n. 9. 10	Vnsinniger Cur, Diet und Preservation, 29. n. 11
ursacht schwach Gedächtnis 34. n. 5	Geberden 28. 29. 229
ursacht Zahnschmerz/ 38. n. 15	Zufall <i>ibid.</i>
Unmäßiges wachen/ 36	Vnsinnigkeit 24. n. 1
Beschreibung/ <i>ibid.</i> n. 1	Arzney 209
Cur und preservation <i>ibid.</i> 38. n. 6	ist zweyerley 24. n. 1
ursachen 37. n. 4. 5. 6	Volatilia sind Arcana 198
ursprung 36. n. 1	der Arzney. Beschluß/ <i>ibid.</i>
zweyerley <i>ibid.</i>	Uhralten Fleiß ist besser zu beobachten als der Griechen/ 193
bedarf schlaffen/ 37. n. 4	Warumb <i>ibid.</i>
ein böses Zeichen in hitzigen Fiebern/ 36. n. 1	W.
ursachet mancherley/ <i>ibid.</i>	Wachen und schlaffen/ vide Schlafen und wachen.
Unmäßige Wärme wie ein Laßkopff/ 73. n. 3	Wachen/ wo es her rühret 36. n. 3
Unmäßiger Weiberfluß/ vide Weibl. Flußes unmaß.	Wahnsinnigkeit ursprung/ 221
Unmäßigkeit gibt Hauptwehe/ 11. n. 8	nimt das wachen weg/ <i>ibid.</i>
	dessen Beweis <i>ibid.</i>
	Wahnsinnigkeits Officin ist der Vernunfft Berckstat/ <i>ib.</i>
	Wahrhaftige Leibesfrucht Schwachheits anzeigung
	W m 3 und

Register.

und Stärkung hierzu	58. n. 10	noch die Pferdeöpffel gern /	58. n. 1
Wärme der Glieder / vide Gliederwärme.		Weiber müssen ihre gewisse Reinigung haben /	176. n. 2
Warum der Mensch in Schlafe weder fühlen / noch sich bewegen kan /	20. n. 5	Weiber von Mutter ohnmächtig gestorben / werden unter 3. tagen nicht begrabē /	180. n. 3
Was auffer Gott ist oder geschicht / ist Thorheit /	197	warumb	<i>ibid.</i>
Wassersuche	148	Weibliche Blume	175
Arzneey	210. 214	Auffhörung	176. n. 2
Begegnung	151. n. 9	erst merckliche Begehung /	<i>ibid.</i>
warumb	<i>ibid.</i>	wenn	<i>ibid.</i>
weme	<i>ibid.</i>	Forderung Arzneey /	115. n. 8
Beschreibung	148. n. 1	zufördern /	176. n. 2
Cur,	152. n. 11	nicht	<i>ibid.</i>
Dreyerley	148. n. 3	warumb	<i>ibid.</i>
guter und böser Ausgang /	153. n. 14. 15	wenn	<i>ibid.</i>
preservation	<i>ibid.</i>	Weiblich. Blumen Verstopfung	
Ursachen /	151. n. 9. 10. 11. 12	Ben weme /	175. n. 1
Zeichen /	149. n. 5. 150. n. 6. 7. 8	Cur	178. n. 6
Zufälle	149. n. 4	machtet Hauptweh /	7. n. 3. 4. 5
Wassersüchtiger Bauch gibt ein Klang wie eine Paucke	149. n. 3	preservation	177. n. 5
Weib in Ungarn von Gespenst zur Welt geborē /	40. n. 4	übler Ausgang	<i>ibid.</i>
		unterscheidt	175. n. 1
		ursachen	176. n. 4
		wenn	175. n. 1
		Zeichen /	176. n. 3
			zweyerz

Register.

sie es recht angreifen/		<i>praeservation</i>	81. n. 9 <i>ibid.</i>
	80. n. 6	ursachen	79. n. 2. 80. n. 3. 4. 5
ZahnSchmerzen	79	ursprung	79. n. 1
<i>Cur</i>	80. n. 6. 81. n. 9	Zahnwüthigkeit	82. n. 13
leiden die Kinder in Zahn-		Zähne so stark sind vide starke	
hecken	82. n. 14	Zähne.	
die Schwangern/	83. n. 15	Zauberey wird mit Feuer voll-	
warumb	<i>ibid.</i>	bracht	39. n. 2
zustillen Mittel/	82. n. 14.	Ziebeth erwecket die Mutter/	
	239. 240		58. n. 1
sind eine Gicht der Zähne/		Ziegenmilch gut vor die schwind	
	79. n. 1	sucht	99. n. 8
nicht die geringsten	<i>ibid.</i>	Zittern des Herzens vide Herze	
Zahnwehe verursacht fast uns		klopfen.	
sinnigkeit	82. n. 13	Zweck unsers Lebens ist G. D. G.	
Zahnwehs besserung oder guter		dienen/	197
Ausgang	<i>ibid.</i>		

Ende des Registers.

Finis Medicinæ est Sanitas.

SEr vornehmste Finis der Medicin ist die Gesundheit / der geringere ist der natürlichen / nicht natürlichen / und übernatürlichen Dinge Erkänntniß. Der fürnehmste Finis ist entweder der intention oder execution, von dem Galeno also genennet; wormit und wordurch der erste Finis der intention, welcher sonderbahrllich vom Galeno *Scopus* oder Zweck genant wird / ist die Gesundheit. Der Finis der *Executio* oder engendlich die letzte Endursach / oder vielmehr die Frucht / ist die geniessung und besizung der Gesundheit: Und zu dem Ende ist vor Zeiten die Medicin erfunden worden. Der Andere als geringere Finis, ist die Erkänntniß der natürlichen und übernatürlichen Dinge; und die operation in denselben; Und ob gleich ein Medicus den letzten Zweck nicht allezeit erlanget / weil es unmöglich alle Kranken gesund zumachen / nichts desto weniger muß man sagen / er habe seinem Ambt genug gethan / wenn er von diesem / was in der Gewalt der Natur und Kunst bestehet zu heilen / nichts übergangen hat / *Hippocrates de Arte.*

2. Der Finis, oder Endursach der *Chymia* ist / entweder der innerliche / die *Corpora* zu resolviren / oder der eufferliche / die Metallen entweder zu verwandeln / oder Medicamen, Krankheiten darmit zu heilen / daraus zumachen. Der innerliche Finis, ist / wenn nach solchen vollbrachten Werck die operation auffhöret. Und ist dieser Finis *internus* der *Chymia*, die zusammen gesetzten *Corpora* in die / auß welchem sie gemacht / resolviren / reinigen / verändern / erhöhen &c. Daß sie entweder zu Medicinischen
N. n. Gebrauch

Gebrauch geschickt gemacht werden/ und nach dieser Ursach ist die Chymia einem Medico sehr nöthig/ oder daß sie nützliche Hülffe thun zu verwandlung der Metallen; Und nach dieser Endursach ist die Chymia vor sich eine Kunst/ von der Medicin abgesondert/ als welche nicht allein in der Medicin sondern auch in andern Künsten nützlich ist/ und zu vielen Dingen des menschlichen Lebens dienet.

Der äußerliche Finis und der Nutz der Chymia ist zweyerley/ 1. Denn sie wird entweder dirigiret zur verwandlung der unedlen Metallen in Edlere. Und also gebühret sie auch von allen Künsten unterschiedene Künste. 2. Oder wird gerichtet zu heilen und die Gesundheit des menschlichen Lebens wieder zubringen und dieselbe zuerhalten/ und nach diesem Gebrauch meinen sie / daß die Chymia recht zur Medicin conjungiret werden solle. *Sez-*

neret.
3. Die letzte Endursach der Medicin ist die Gesundheit / und die Genüßung derselben. Die edle Gesundheit ist aller Weisheit und Wissenschaften eine Gottselige Gönnerin: Diese ist dieses betrübten Lebens einiger Trost: Diese ist/ durch welcher Gegenwart die menschlichen Actiones grünen: Die Kräfte des Gemüths und Leibes blühen. Sie ist ein gewünschter Stubengeselle/ der Kirchen und Regiment nöthig / ja das allererste aller Güter/ und wie Menandor spricht: Gesundheit und Traurigkeit sind in den menschlichen Leben 2. gute Stück: Wenn die eingefallen/ fällt alles darnieder/ was zuvor stark und feste stunde / und kömmt die Krankheit/ welche ein gewisser Weg zum Tode. Denn alle Menschen meinen sie seyn gesund / wenn sie mit Dienst der Stück des menschlichen Leibes / die natürlichen / und dem Leben nothwendige Händel verrichten können. Vor Krancke aber werden mit aller einwilligung die geachtet / welche dieselben actiones entweder nicht/ oder nicht ohne Mangel verrichten können.

Ma-

Medici boni dent operam ut ægrotantibus profint, si
queant: si nequeant, ulteriorem prohibeant lapsum.

Plato in Gorgia.

Medicina est ars, quia eius quem curat, naturam confi-
derat: causam eorum, quæ facit, & singulorum ho-
rum rationem reddere potest.

Errata.

Welche wegen der kurzen Zeit / und geschwinden Beförde-
rung eingelauffen / sind nachfolgendes zu corrigiren.

In Dedications Discurs.

a. 4. fac. l. 22. Cois. b. 1. f. 2. l. 14. commentiret ead. l. Planerus
l. 23. decem, nimirum Tractatum. l. 28. Mantuanus b. 2. f. 1. l. 1. Mar-
liani l. 5. Oeconomiam. l. 9. Bentius commentatus est. l. 15. almanso-
rem. l. 21. definitivo. l. 24. Sebesius. l. 29. acutorum. b. 3. f. 1. l. 24.
ad rationem l. penult. Mantuanus cum. f. 2. l. 2. Marliani. l. 6. com-
mentiret l. 15. Valentinus Polydamus. l. 21. Medicamenten. l. 19. Ja-
sronomicus. l. ult. medendis. c. f. 1. l. 2. Riif. f. 2. l. 6. Empirici.

Im Werke:

Fol. 5. l. 15. ließ weil das Haupt. f. 6. l. 7. im Anhange. f. 8. l. 4. meis-
nen. f. 10. l. 15. Gerstenwasser absieden / damit. f. 11. l. 8. meine f. 12. l. 13
dadurch f. 14. l. ult. beyden f. 15. l. 3. 5. Ob. f. 16. l. ult. Mangel. f. 17.
l. 11. 10. f. 23. l. ult. die Männer. f. 33. l. 18. etliche l. 28. Gedächtnis
haben. f. 40. l. 14. werden mit schelten und fluchen f. 51. l. 7. außzus-
leeren. f. 65. l. 15. 2. groß. f. 117. l. 24. nature f. 128. l. 3. Undäuen l.
12. Undäuen. l. 14. dadurch f. 158. l. 12. entzünd. f. 168. l. 7. materiam
f. 175. l. penult. solche f. 193. l. 5. gewürcket l. 12. Den die l. 25. ver-
rich

vichte/noch. f. 199. l. 7. efficacia. l. 23. wolte/ob wehre. f. 200. l. 24.
dercket/viel. f. 215. l. penult. unter einander f. 216. l. penult. in. f. 218
Sindheit f. 225. l. 14. Magia f. 229. drücken f. 232. l. 18. Duumvirat.
f. 241. Däunung. f. 242. l. 4. dele ist.

Erklärung der 3. Zeichen/ so oben fol. 195. stehen

☉ Sal Salt. ☿ Sulphur Schwefel. ♀ Mercurius Quecksilb.
Das übrige wolle der guthertzige Leser selbst corrigiren.



Chem 116.

